



Peter Wessel (Hrsg.)

Uese Biäelske Platt

unter Mitarbeit von

Norbert Schmidt

Hans-Jürgen Raulf

Klaus-Arthur Feller

Michael Sprenger

Martin Peters

Friedel Schröder

Franz-Josef Schiermeister

Hermann Bertling

Hans-Josef Wessel

Biäelske Plattduitske Schaule

- EDV-Eingabe der Plattdeutschen Texte
- Planung/Koordination und Redaktionsteam
- Rückübersetzung der Plattdeutschen Texte und Redaktionsteam
- Auswahl/Bearbeitung der Bilder und Redaktionsteam
- Layout und Redaktionsteam
- Gedichte
- Tonaufnahmen
- Korrekturen
- Korrekturen
- Einsprechen der Texte und Gedichte:
Eva Rellecke, Eva Schulte, Ludwig Schröder,
Rainer Johannes Koch, Bernd Schäfer, Josef Raulf,
Peter Wessel, Friedel Schröder, Hans-Jürgen Raulf

Band III der Reihe „Belecke. Lebendige Geschichte.“

Herausgegeben vom

Kultur- und Heimatverein Badulikum e.V.

Belecke/Möhne 2018

© Kultur- und Heimatverein Badulikum, Belecke 2018

www.badulikum.de

Gestaltung, Satz und Druck:

Medienzentrum Hellweg-Sauerland GmbH, Max-Eyth-Straße 3, 59581 Warstein-Belecke

Inhalt	3	Sausker Fehde un Sturmday	54
Vorworte		Dai Biäelske Sturmday - <i>Gedicht</i>	58
Vorwort des Kultur- und Heimatvereins Badulikum	5	Katastroawen un Ünglücke in üewer voier Joahrhunnerten	60
Vorwort des Herausgebers Peter Wessel	6	Katastroawen in ueser Tuit	64
Allgemeines und Geschichtliches zur Niederdeutschen Sprache		Iek gruiße di, muin Hoimeland - <i>Lied</i>	66
Die älteste überlieferte Form (Antike)	8	Biäelecke, dai Poate in´t Siuerland	68
Die 'Weltsprache' des hansischen Wirtschaftsraumes (Mittelalter)	12	Iut oinem klainen Biuernduorpe	72
Die Gegenwart	17	Biäelecke noah däerm Oisten Weltkruige	79
Westfälische Dialekte	19	Oine Häoge Schaule in Biäelecke	82
Willkuemen hui - <i>Lied</i>	21	Schaule in däern Kruigsjoahren	84
Grammatik und Sprachlehre		Kruigsenne in Biäelecke	88
Aussprache und Schreibweise	22	Biu kam dat Christentum in uese Hoimeland?	94
Beugung der Hauptwörter	26	Dai gräote Täoern van der Biäelsken Kjärke	101
Zeitwörter zur Bestimmung der Art und Weise	29	Van däern voier Biäelsken Klocken	104
Passiv, Imperativ und Verhältniswörter, Anwendung in Sätzen	32	Dai Biäelske Wold	110
Zahlwörter und Zeitbegriffe	36	Ereignisse im Jahreslauf	
Tageszeiten, Uhrzeiten, Wochen- und Monatsnamen	38	Säo wuehneren uese Oltvöddern	114
Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belege		Muin Biäelecke - <i>Lied</i>	124
Biäelecke vüör üöwer 1.000 Joahren	40	Kardage un Äostertuit - <i>Gedicht</i>	126
Dai Muenike van Groafschaf	42	Dai Äostertuit	128
Säo entstonte Biäelecke	45	Dat Natiuerjoahr fänget an im Froihjoahr	131
Stuitings Muehle	49	Dat Natiuerjoahr goiht vödder, hui de Suemertuit	132
		Sprüeke tau Suemertuit	136

Inhalt

Suemer - <i>Gedicht</i>	137
Hiärwestwunner - <i>Gedicht</i>	138
Dai Monnat November met suinen vielen Fuierdagen	140
Briuke inner Advents- un Wuihnachtstuit	145
Dat olle Laid van däern "Hieligen Draï Küenigen" - <i>Lied</i>	149
Wintertuit	152
Sprüche tau Wintertuit	155
Wuihnachtstuit un Joahreswessel - <i>Gedicht</i>	156
Brauchtum	
Fasteoawend in Biäelecke	158
Lüttke Fastenacht - <i>Lied</i>	167
Schüttenfest un Schüttenveroin in Biäelecke	168
Dat Hameckewuif - <i>Gedicht</i>	178
Schnoad	182
Biäelske Schnoad - <i>Gedicht</i>	186
Säo saihe iek di - <i>Gedicht</i>	188
Wortschatz	
Ausgesuchte Wörter und Ausdrücke	192
Konjugation ausgewählter Verben	200
Guet goahn! - <i>Lied</i>	208
Trackliste zur CD	210
Literaturverzeichnis, Quellenverzeichnis, Bildnachweise und Anmerkungen	212

Plattduitsk lott ues kuiern un singen...

So beginnt ein Lied, welches in der Plattdeutschen Schule und im Plattdeutschen Arbeitskreis voller Überzeugung gern gesungen wird.

Unser Belecker Platt

- so lautet auf Hochdeutsch der Titel des 3. Bandes der Reihe "Belecke. Lebendige Geschichte.", die der Kultur- und Heimatverein Badulikum e. V. seit nunmehr fünf Jahren herausgibt. Und genau das soll dieser Band erreichen, nämlich einen Beitrag zur Lebendigkeit der von alters her überlieferten plattdeutschen Sprache leisten. Daher sind alle Texte ins Hochdeutsche übersetzt, um sie auch den mittlerweile in der - wohl überwiegenden - Mehrheit befindlichen nicht-plattdeutsch Sprechenden bzw. Verstehenden verständlich zu machen. Besonders griffig wird die Lebendigkeit durch die beigelegte MP3-CD, die das heimatliche Klangerlebnis für jedermann erfahrbar macht. Die plattdeutsche Sprache ist heute aus dem Alltag in unserem Belecke nahezu verschwunden. Umso wichtiger ist es, sie den nachfolgenden Generationen umfassend zu erhalten. Darum war es auch

wichtig, einen Grammatikteil beizufügen. Denn das Plattdeutsche hat durchaus seine Regeln, die aber von Stadt zu Stadt, ja von Dorf zu Dorf bei uns im kurkölnischen Sauerland unterschiedlich sein können.

Der Kultur- und Heimatverein Badulikum e. V. dankt zunächst der "Plattdeutschen Schule" und dem "Plattdeutschen Arbeitskreis", dass sie der historischen Sprache unserer Heimat Raum und Lebendigkeit im Jahreslauf geben - und das schon seit Jahrzehnten. Er dankt an dieser Stelle aber vor allem dem Redaktionsteam, allen voran dem Herausgeber dieses Bandes, Herrn Peter Wessel, für die liebevolle und intensive Arbeit an diesem kulturhistorisch wertvollen Thema.

Möge dieses Buch eine breite Leserschaft in Belecke und im ganzen Sauerland finden, um der plattdeutschen Sprache zu dienen und ihre Lebendigkeit zu erhalten.

Guet goahn!

Belecke, im Herbst 2018

Der geschäftsführende Vorstand des Kultur- und Heimatvereins Badulikum e. V.

Hans-Jürgen Raulf
1. Vorsitzender

Rolf Jesse
1. stv. Vorsitzender

Dr. Thomas Schöne
2. stv. Vorsitzender

Edelbert Schäfer
Schatzmeister

Klaus-Arthur Feller
Schriftführer

Liebe Leserinnen und Leser,

wo wird heute noch „Platt“ gesprochen? Wer unterhält sich noch in plattdeutscher Sprache? Das Niederdeutsche, wie Plattdeutsch auch genannt wird, ist in unserer Gegend im alltäglichen Leben nicht mehr im Gebrauch. Vor Generationen, zur Zeit unserer Urgroßeltern, mussten die I-Männchen in der Schule erst Hochdeutsch lernen. Zuhause wurde nur „Platt“ gesprochen. So war es auch in Belecke. Ich erinnere mich aber noch an ein Fußballspiel kurz nach dem 2. Weltkrieg zwischen den Mannschaften aus Hirschberg und Belecke auf dem Belecker Sportplatz. Die Zuschauer stellten erstaunt fest, dass sich die Hirschberger Fußballer nur auf „Platt“ unterhielten und ihren Mitspielern auf „Platt“ zuriefen, was sie tun sollten, wohin sie den Ball spielen sollten. In Belecke jedoch gehörte diese alte Sprache schon bald nach dem 1. Weltkrieg in vielen Familien nicht mehr zur Alltagssprache. Die Bevölkerung, die nicht „Platt“ sprach, war durch die Industrialisierung angewachsen. Diese Entwicklung setzte sich in den nächsten Jahren fort, und zwar ganz rapide nach dem 2. Weltkrieg durch den Zuzug von Vertriebenen und Flüchtlingen. Dazu kamen in den 1960er Jahren die Arbeitslosen der geschlossenen Zechen aus dem Ruhrgebiet. Statt 3.027 Einwohner im Jahre 1945 zählte Belecke in den 1970er Jahren über 7.500 Einwohner. Die Ansiedlung der AEG war dabei von großer Bedeutung.

Die plattdeutsche Sprache geriet vor allem bei der Jugend völlig aus dem Bewusstsein. Die ältere Generation sprach zum Teil noch "Platt" miteinander, die jüngere Generation hörte und verstand teils die alte Sprache, selbst sprechen, geschweige denn lesen oder gar schreiben konnten die Jugendlichen sie nicht. Bei Heimatfesten wurden in Belecke immer wieder plattdeutsche Gedichte und Geschichten vorgetragen. Es gab auch bei uns in Belecke wie auch sonst in West-

falen viele Persönlichkeiten, die sich um die heimische Mundart, um die einfache und doch so anschauliche Sprache Sorgen machten. Dann fand sich im Jahre 1977 der Plattdeutsche Arbeitskreis im Rathaus zusammen. Einmal im Monat traf man sich und trifft sich auch noch heute dort, um Spaß zu haben beim Erzählen und Lesen von Plattdeutschen Gedichten, Döänekens und Geschichten, beim Singen von plattdeutschen Liedern.

Im Jahre 1997 wurde dann die „Belecker Plattdeutsche Schule“ eröffnet. Über 40 Männer und Frauen, davon die Hälfte jünger als 40 Jahre, zeigten großes Interesse. Aber einige hatten die Bezeichnung „Schule“ nicht ernst genommen. So blieb bald ein Teil von den anfänglichen Teilnehmern weg. Sie wollten nicht das Plattdeutsche lesen oder ins Hochdeutsche übersetzen. Grundbegriffe der plattdeutschen Grammatik und Sprachlehre interessierten sie überhaupt nicht. Andere Schüler waren dagegen begeistert. Sie erkannten, hier konnte man das Plattdeutsche von den Grundlagen her lernen. Und so beträgt heute nach 20-jährigem Bestehen die Teilnehmerzahl konstant rund 20 Personen. Neue, jüngere Schüler sind in den letzten Jahren an die Stelle derjenigen getreten, die aus Altersgründen oder wegen ihres Todes ausgeschieden sind. Den „Alten“ sei an dieser Stelle herzlichen Dank gesagt, dass sie als Beherrscher der Belecker Mundart uns so manche Hilfe gegeben haben.

„Plattdeutsch“ ist eine Mundart und keine Schriftsprache. Unser „Belecker Platt“ gehört zur südwestfälischen Mundart. Dabei gibt es Abweichungen von Ort zu Ort, teils von Person zu Person, besonders in Aussprache und Schriftweise, ganz nach persönlichem Empfinden.

Vor allem bei der Schreibweise sollte man nicht so kleinlich sein. Diese richtet sich nach der

Aussprache, die sich oft - siehe oben - von Ort zu Ort unterscheidet. Und so gibt es keine verbindliche Rechtschreibung für das „Platt“. Wie die Sprachwissenschaftler bedienen wir uns beim Schreiben der „phonetischen Transkription“, das heißt, einer Schreibweise, die die Laute, den Klang möglichst genau wiedergibt.

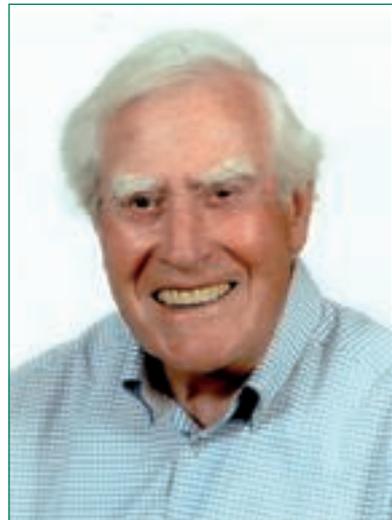
Hier will das Buch Hilfe leisten. Wir wollten ein Buch erstellen, das einige Themen, die im

Belecke, im Herbst 2018

Peter Wessel

Laufe der Jahre in der „Belecker Plattdeutschen Schule“ behandelt wurden, schriftlich festhält. Dazu dient das entsprechende Wörterverzeichnis, der entsprechende Wortschatz und die notwendige Sprachlehre zwecks Übersetzung ins Hochdeutsche.

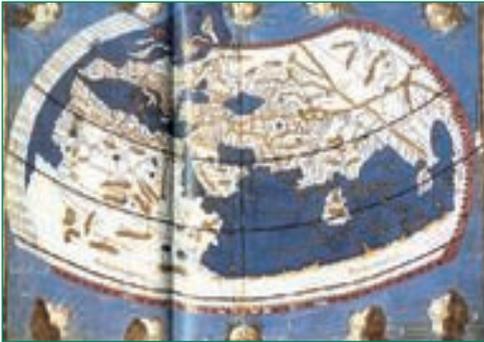
Wir hoffen, dass wir Ihren Geschmack getroffen haben und bedanken uns für das Interesse an unserem Buch.



Allgemeines und Geschichtliches zur Plattdeutschen

Die älteste überlieferte Form (Antike)

"Plattdeutsch" und "Niederdeutsch" sind zwei Bezeichnungen für dieselbe Sprache. Die älteste überlieferte Form des Niederdeutschen ist das sogenannte Altsächsische oder auch Altniederdeutsche. Gemeint ist damit die Sprache des germanischen Stammes der Sachsen. Die Sachsen werden erstmals um 150 n. Chr. erwähnt, in der Erdbeschreibung des Geographen Ptolemäus aus Alexandria.



Erdbeschreibung des Ptolemäus

Das für heutige Augen sehr ungewöhnliche Kartenbild, in das der antike Schriftsteller die Namen der Stämme eingetragen hat, ist mit den geographischen Vorstellungen des Altertums zu erklären. Nach seiner Karte siedelten die Saxones im westlichen Holstein und auf drei Inseln im Westen der Elbmündung. Für die Expansion der Sachsen über die Elbe hinweg fehlen schriftliche Quellen. Der Name Saxones leitet sich, so Widukind von Corvey im 9. Jahrhundert, von dem einschneidigen Hiebschwert her - dem "Sax". Ein volkssprachlicher Ausdruck für die "Sachsensprache" ist nicht überliefert, in lateinischen Texten findet man den Ausdruck *lingua saxonica*.



Widukind von Corvey

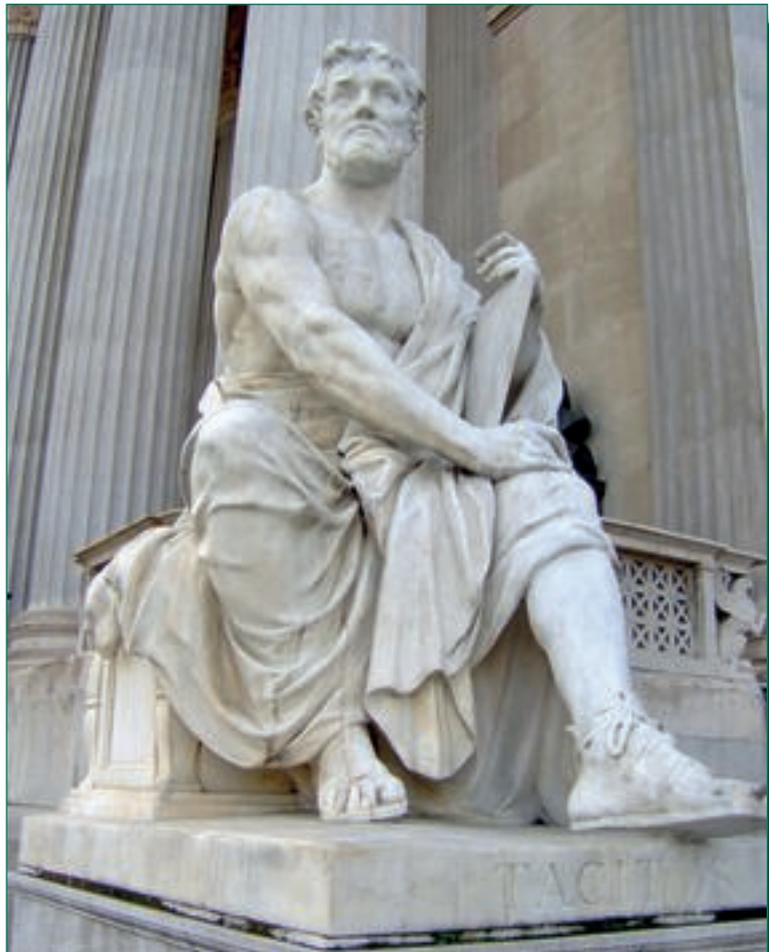
Die Zeit des Altsächsischen lässt sich in verschiedene Epochen einteilen. Beginnen wir mit Ptolemäus, also mit der voraltsächsischen Periode, so dauert sie ungefähr vom Jahre 150 bis circa 1200. Von diesem Voraltsächsischen kennen wir nur einige Namen, viel mehr wissen wir von ihm nicht. Und aus archäologischen Funden und literarischen Quellen lassen sich kaum Rückschlüsse auf die gesprochene Sprache ziehen.

So viel wissen wir aber sicher: Das Altsächsische unterschied sich vom Althochdeutschen im Süden etwa dadurch, dass es die Mitlaute (Konsonanten) aus germanischer Zeit weitgehend

bzw. Niederdeutschen Sprache

beibehielt. Beispielsweise blieben p, t und k im Altsächsischen unverändert, während sie im Althochdeutschen 'verschoben' wurden. Wenn wir den römischen Geschichtsschreiber Tacitus richtig deuten, waren es die Stämme der Reudigner, der Angeln und der Avionen, die sich zu einem neuen Stammesverband, den Sachsen, zusammenschlossen. Genaueres über diesen neuen Stamm verraten archäologische Belege aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten unter

anderem aus dem mittleren Wesergebiet. Die Zeit von 800 bis 1100 ist die eigentliche Zeit des Altsächsischen, denn in diesem Zeitraum sind die meisten Texte entstanden, die wir heute besitzen. Und für die Zeit von 1100 bis 1200 bleibt für die altsächsischen Literaten nur festzustellen, dass sie Texte zumeist lieber im damaligen Deutsch verfassten. Nach 1200 beginnt der Übergang vom Altsächsischen zum Mittelniederdeutschen.



Tacitus

Wer sprach altsächsisch?

Natürlich die Sachsen, auch wenn sie den Begriff altsächsisch nicht benutzt haben. Heute würden sie also "Schwertmänner" heißen, abgeleitet vom Sax. Die Nennung eines diesem Stamme zugeneigten Gottes - Saxnoth - lässt demnach auf einen kriegerischen Kultverbund schließen. Sie mehrten ihr Einflussgebiet nach der Elbüberquerung gen Süden durch kriegerische Macht und Bündnispolitik. Weithin ausgedehnt war ihre Herrschaft um 530, als sie zusammen mit den merowingischen Franken das Reich der Thüringer unterwarfen.

Seit dem 5. Jahrhundert begann die angelsächsische Landnahme, Teile der Sachsen fielen auf der britischen Insel ein und gründeten dort Kleinreiche. Die Namen beispielsweise von Essex, Sussex und Wessex dokumentieren dies heute noch. Im 7. Jahrhundert schließlich stießen sie an die Stammesgrenze zu den Franken. Im 8. Jahrhundert führte der sich zunehmend verschärfende Gegensatz zwischen Sachsen und Franken zu kriegerischen Auseinandersetzungen wie schon unter Karl Martell und Pippin und spitzte sich zu. Karl der Große schließlich besiegte sie in den langen, blutigen Kämpfen zwischen 772 bis 804.



Karl der Große

Die heidnischen Sachsen unter Widukind waren bezwungen, wurden in das Karolingerreich eingegliedert und christianisiert. Ein Ergebnis dieses Prozesses war die Gründung der Bistümer und damit der Schreiborte Münster, Osnabrück, Paderborn, Minden, Bremen und Verden. In dem Capitulare Saxonicum vom Jahre 797 wird uns

denn auch eine Binnengliederung der Sachsen bekannt. Demnach war das sächsische Gebiet in drei Unterstämmen zusammengefasst: den Westfalahi im Westen, den Ostfalahi östlich bis zur Elbe und Saale und den Angaarii links und rechts der mittleren Weser. Nördlich der Elbe werden noch die Northliudi, die Nordalbingen, genannt.

Wo wurde altsächsisch gesprochen?

Im 9. Jahrhundert zumindest in diesem Gebiet:

Im Süden wird das Altsächsische begrenzt durch eine Sprachscheide, die etwa entlang einer Linie von Olpe über Kassel nach Merseburg führte. Diese modellhafte Grenze zeichnet sich dadurch aus, dass nördlich von ihr - mit heutigem Wortschatz - es heißen würde: Ik maak Eten un gah denn slapen. Südlich davon würde es heißen, wiederum mit heutigem Wortschatz belegt: Ich mache Essen und gehe dann schlafen. Die Mitlaute zeigen beispielhaft einige der Unterschiede von heutigem Hoch- und Plattdeutsch, die schon für die damalige Zeit galten. ...

Der Heliand

Was ist an altsächsischen Texten überliefert?

Die meisten Texte wurden in dieser Zeit in lateinischer Sprache geschrieben. Dies war die Schriftsprache der Gebildeten, also zumeist der Geistlichen. In der Regel dienten diese Texte der christlichen Verkündigung. Die Sprache des Volkes, also das Altsächsische, fand nur ausnahmsweise den Weg auf das Pergament. Es sind deshalb nur sehr wenig altsächsische Schriften erhalten - zusammen sind es rund 25 Texte. Dies ist gewiss nur ein kleiner Bruchteil von dem, was zu dieser Zeit tatsächlich aufgeschrieben wurde. Der Umfang dieser Texte reicht von wenigen Wörtern bis hin zum umfangreichen Buch mit geschätzten 46.000 Wörtern, dem Heliand, einem Epos vom Leben Christi, das am Ende unvollständig abbricht.



Überliefert ist uns nur ein Wortschatz von etwa 4.000 Wörtern - natürlich gibt das die Vielfalt der damals gesprochenen Sprache nicht im entferntesten wieder.

Die altsächsischen Texte lassen sich vier Gruppen zuweisen:

- der Bibeldichtung
- der Kleindichtung
(etwa Heil- und Segensformeln)
- der Gebrauchsprosa
(etwa Taufgelöbnisse, Güter- und Abgabenverzeichnisse)
- den Glossen
(Vorgänger der Wörterbücher)

Allgemeines und Geschichtliches zur Plattdeutschen



Das Herzogtum Sachsen um 1000 n. Chr.

Die 'Weltsprache' des hansischen Wirtschaftsraumes (Mittelalter)

Das bedeutet: Damals, im Mittelalter, als Plattdeutsch die "Weltsprache" des hansischen Wirtschaftsraumes war, als eine bürgerliche Schriftlichkeit in Platt sich durchsetzte, als Recht und Gesetz auf Platt festgehalten und gesprochen wurden, als nach der Erfindung der "Schwarzen Kunst", der Buchdruckerei, Bestseller in niederdeutscher Sprache gedruckt wurden.

Und es bedeutet zugleich, dass das Plattdeutsche

nach der Jahrhunderte währenden Blütezeit wieder verfiel. Klagen über diesen Niedergang gab es zuhauf. Davon zeugt etwa die akademische Arbeit von Bernhard Raupach, der zum Ende dieser Periode 1704 über die "unbillige Verachtung der plattdeutschen Sprache" schrieb. Die Bedeutung des Begriffes "Plattdeutsch" ist nicht einfach mit "Sprache des platten Landes" zu übersetzen. Vielmehr ist "Plattdeutsch" die Sprache, in der man etwas "deutlich, verständlich, frei heraus" sagt.



Bernhard von Raupach

Der früheste Beleg für die Benutzung des Wortes "Plattdeutsch" findet sich 1524, als in Delft ein Neues Testament "in goede platten duytsche" erscheint. In der Wissenschaft von der niederdeutschen Sprache hat sich seit Jacob Grimm der Begriff "Mittelniederdeutsch" als Oberbegriff für mehrere verwandte, regionale Schreibsprachen dieser Zeit durchgesetzt. Bedacht werden muss dabei, dass die Verbreitungsgebiete des gesprochenen und geschriebenen Niederdeutsch nicht dieselben sind.

Wann wurde mittelniederdeutsch gesprochen?

Zeitlich umfasst das Mittelniederdeutsche die mittlere, vom 13. bis zum 16./17. Jahrhundert andauernde Sprachperiode des Niederdeutschen. Damals bezeichnete man diese Sprache auch als düdesch, (nedder-)sassesch oder nedderlendesch. Geschrieben wurde diese Sprache mehr oder weniger einheitlich - einen Duden zum Nachschlagen wie heute gab es natürlich nicht. Es ist die Zeit der aufkommenden Städte. Zu unterscheiden sind eine Frühzeit bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts, eine klassische Epoche etwa zwischen 1350 und 1550 sowie die sich bis zum Ende des 17. Jahrhunderts erstreckende Spätzeit, eine Phase des Niederganges des Niederdeutschen - und zugleich des wachsenden Streites um seinen Wert.

Der Geltungsbereich und damit auch die Blütezeit des Mittelniederdeutschen waren wesentlich bestimmt von dem wirtschaftlichen Einfluss und der politischen Vorherrschaft des norddeutschen Hansebundes von circa 1350 bis 1550. Für diesen Zeitraum galt die niederdeutsche Sprache der Hansekaufleute rund um Ost- und Nordsee als die gültige Schriftsprache.

Allgemeines und Geschichtliches zur Plattdeutschen



Die Hanse um 1400

Das Mittelniederdeutsche diente in dieser, seiner mittleren Phase, als Sprache des Rechts, des Handels und der Diplomatie, und es erreichte den Status einer Kultursprache von Weltrang. Vom 16. Jahrhundert an drängte dann aber das Hochdeutsche immer stärker von Süden nach Norden. Die Fürsten und die städtischen Kontore, überhaupt die gehobenen Sozialschichten, waren die ersten, die das Hochdeutsche übernahmen, allerdings zunächst nur für den schriftlichen Verkehr. Dieser Schreibsprachenwechsel vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen hat seine Gründe in der Veränderung politischer und wirtschaftlicher Gegebenheiten: Wesentliche Ursachen waren der Verlust der wirtschaftlichen und politischen Macht der Hanse, der landesherrliche Ausbau der Territorien und der Einfluss der Reformation, verstärkt noch durch die Erfindung des Buchdrucks. Das Ergebnis dieser Entwicklung war, dass der gesamte öffentliche Sprachgebrauch fortan hochdeutsch war - der ursprünglich rein niederdeutsche Norden wurde zweisprachig. Wer

etwas auf sich hielt, konnte zwar Plattdeutsch, bevorzugte aber das Hochdeutsche und sprach platt nur noch in der Familie und mit der Nachbarschaft. Im Übrigen blieb Plattdeutsch die Sprache der 'kleinen Leute'.



Buchdruck im Mittelalter

Wer sprach mittelniederdeutsch?

In Norddeutschland eigentlich jeder, und das auch zu fast jeder Gelegenheit. Aber: Bereits der Wanderprediger Berthold von Regensburg bemerkte in der Mitte des 13. Jahrhunderts, "daz manic niderlender ist, der sich der oberlender spräche an nimet".

Zwar waren Hoch- und Plattdeutsch im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation an sich gleichberechtigt. Und man konnte auch von der einen Sprache leicht in die andere übersetzen. Beispielsweise heißt es in einem "Schryfftspiegel ... des neuwen stylums", 1527 in Köln bei Gervais Kruffter gedruckt, dass men ... tussen eynem Beyeren und Sassen eyn tolmetsch, also einer Übersetzung, bedürfe. Exemplarisch dokumentierte auch der Greifswalder Bürgermeister Vicke Bole 1528 das Sprachverhalten. Denn der verfiel häufig ins Hochdeutsche, wenn er sich einen angetrunken hatte. Trotzdem: Zum Ende der Blütezeit der Hanse empfanden die Menschen im stadtbürgerlich geprägten Norden ihre Sprache als minderwertig gegenüber der höfischen Kultur des hochdeutschen Südens. Dabei konnten sie hier in ihrer Heimat mit dem angestammten Niederdeutsch sehr viel mehr anfangen als mit dem Hochdeutschen. Das verstanden ja nur wenige. Dennoch dichteten viele in Niederdeutschland gebürtige Epiker und Minnesänger lieber in der mittelhochdeutschen Dichtersprache.

Ein hübsches Beispiel für den endgültigen Wechsel zur hochdeutschen Schriftsprache lieferte schließlich der Schreib- und Rechenmeister Hermann Grothusen. Der nannte sich nämlich seit 1643 Grothausen.



Wo wurde mittelniederdeutsch gesprochen?

Die Sprache der Siedlerströme, die sich seit etwa 1100 über Mecklenburg und Pommern bis in das Baltikum bewegten, war das Mittelniederdeutsche. An den dialektalen Eigenarten in den überlieferten Quellen kann man bis heute ablesen, woher die Siedler kamen, die da bis weit in den Osten Europas vorstießen: aus den Niederlanden, aus West- und Ostfalen, aus Niedersachsen und Holstein. Von etwa 1120 bis 1550 war das Mittelniederdeutsche die beherrschende und bestimmende Handelssprache des deutschen Nordens und, zumindest in der Schriftform, damit der nordeuropäischen Region rund um Ost- und Nordsee. Das Niederdeutsche erstreckte sich damals etwa über dieses Gebiet: Nach Norden dehnte sich das Mittelniederdeutsche auf Kosten des Friesischen und Süderjütischen aus. Es war zeitweise auch die vorherrschende Sprache des dänischen und schwedischen Handels und der Verwaltung. Im Osten grenzte es an das Slawische. Im Süden stellte weiterhin das Hochdeutsche die Sprachscheide dar; nach Westen hin, zum Mittelniederländischen, gab es keine eindeutige Grenze. Insgesamt hat sich der Geltungsbereich des Mittelniederdeutschen in dieser Zeit nach Norden, Osten und Nordwesten hin stark gegenüber dem Altsächsischen erweitert, nicht allerdings nach Südwesten und Südosten. In sich war das Mittelniederdeutsche in folgende Regionen gegliedert: Westfälisch, Ostfälisch, Elbstfälisch, Nordniederdeutsch sowie Süd- und Mittelmärkisch.

Allgemeines und Geschichtliches zur Plattdeutschen

Was ist an mittelniederdeutschen Texten überliefert?

Am Beginn dieser Überlieferungsperiode steht das wohl berühmteste Rechtsbuch des deutschen Sprachgebietes, der Sachsenspiegel (Spegel der Sassen, 1220 - 1224) von Eike von Repgow. Es ist das Land- und Lehnrecht der Sachsen. Dieser Prosatext ist niederdeutsch geschrieben, weil der Inhalt "den lüten al gemeine", das heißt, dem breiten, nicht lateinkundigen Publikum, bekannt gemacht werden sollte. Überhaupt wurde die Laiensprache, also das vertraute Niederdeutsch, im Zusammenhang mit dem Emporkommen des niederen Adels und des Bürgertums in den Städten jetzt aufgewertet. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts urkundeten deshalb die fürstlichen Kanzleien in Norddeutschland nicht mehr in lateinischer Sprache, sondern in niederdeutscher; die Städte folgten ihnen darin bald.



Sachsenspiegel

Den Schwerpunkt der mittelniederdeutschen Überlieferung bilden das weltliche und geistliche Gebrauchsschrifttum. Seit etwa 1460 breitete sich die Kunst der Prenterie, der Buchdruck, durch Wanderdrucker rasch aus.

Bis 1500 spricht man von der Wiegendruck- oder Inkunabelzeit. Erzählstoffe, die bekannt und beliebt waren, wurden unter die Presse genommen, weil das wirtschaftlichen Erfolg versprach. Der Anteil der in der Volkssprache gedruckten Bücher betrug etwa 20 Prozent. Von den rund 3.000 deutschsprachigen Titeln bis 1500 waren wiederum gut 10 Prozent niederdeutsch.

Die Zahl derer, die überhaupt lesen konnten, war denkbar gering. Insgesamt war weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung im 15. Jahrhundert in der Lage, Texte zu lesen. Für die, die nicht lesen konnten, wurde in Gemeinschaft vorgelesen, hinzu kam das Betrachten der Bilder. So schreibt Sebastian Brant in seinem mit vielen Holzschnitten illustrierten Narrenschiff:

"Der Bildnis hab ich har gemacht, Wer yeman der die gschrift veracht, Oder villicht die nit kund lesen, Der siecht im Molen wol syn wesen." Zudem waren Bücher, selbst Einblattdrucke, recht teuer. Beispielsweise hätte man anstatt des Vocabularius des Reuchlin, der 1482 in Basel erschien und 2 Gulden 80 kostete, wahlweise 95 Kilo Rindfleisch, 84 Kilo Schweinefleisch, 56 Kilo Kalbfleisch, 14 Lämmer, 40 Hühner oder 2.550 Eier kaufen können. Überhaupt wurde ein Buch nach Gutenbergs Erfindung in nicht mehr als durchschnittlich 300 bis 500 Exemplaren gedruckt. Bereits gegen Ende des 15. Jahrhunderts sind dann aber Auflagen von rund 1.000 Stück nicht mehr ungewöhnlich. Dem Anspruch nach war diese Literatur für das gehobene Bürgertum gedacht, also für die städtische, wohlhabende Oberschicht, die ein Bedürfnis nach Bildung und literarischer Erbauung hatte.



Sebastian Brant : *Narrenschrift*

Für die weltliche niederdeutsche Literatur sind einige Werke von Rang zu nennen, etwa der Reynke de Vos, der eine Bearbeitung von Reinaerts Historie aus dem Mittelniederländischen darstellt. Besonders eine Druckerei ist hervorzuheben: die nach ihrem Druckerzeichen, drei Mohnköpfen, benannte Mohnkopf-Druckerei. Heute wissen wir, dass sich dahinter wohl ein Kollektiv von Männern aus dem Umfeld des franziskanischen Katharinenklosters in Lübeck verbarg. Aus der Druckerei des Hans van Ghetelen ging jedenfalls eine Anzahl der bekanntesten mittelniederdeutschen Werke hervor, unter anderem der Lübecker Totentanz von 1489 (*Des dodes dantz*) sowie das *Narrenschrift* (*Dat narren schyp*), 1497, die älteste Bearbeitung von Sebastian Brants hochdeutschem *Narrenschrift*. Gemeinsam war allen diesen Werken ein erbauend-belehrender Ton und Zweck.

Die Gegenwart

Der Wechsel von der Einsprachigkeit zur Zweisprachigkeit des deutschen Nordens hat sich in drei Stufen vollzogen:

- dem radikalen Schreibsprachenwechsel im 16. bis 17. Jahrhundert
- folgte ein weitgehender Wechsel auch der gesprochenen Sprache vor allem im 19. und 20. Jahrhundert,
- doch ging mit dem auch ein neuerlicher Aufstieg des Niederdeutschen zur Kultursprache einher.

Bis heute hat man in dieser Geschichte allerdings immer nur den Sprachverlust gesehen, der sich im Übergang vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen zeigt, nicht aber den Sprachgewinn, der in der Herausbildung des Niederdeutschen zu einer Zweitsprache neben dem Hochdeutschen liegt. Solange die alleinige Meinung sagte, in Deutschland zähle allein eine Sprache, nämlich die hochdeutsche Standardsprache, und die Bürger brauchten auch nur diese eine Sprache, war die Entwicklung vorgezeichnet: Die Menschen nahmen nach und nach das Hochdeutsche an, erst die oberen Schichten, im Laufe der Zeit dann die "kleinen Leute". Für das heimische Niederdeutsch, das als minderwertig galt, blieb so am Ende eigentlich nur der Gebrauch in Familie, Nachbarschaft und Freundeskreis übrig.

Allgemeines und Geschichtliches zur Plattdeutschen

Wer spricht niederdeutsch?

Nach der Erhebung zur Situation des Niederdeutschen, durchgeführt 1984 und gültig für den Sprachraum der alten Bundesrepublik, verfügen etwa 5,6 Millionen Menschen über sehr gute und gute niederdeutsche Sprachkenntnisse. ...

Mit dem Lesen dagegen ist es nicht so gut bestellt, mit dem Schreiben noch viel schlechter. Zwar gibt es verschiedene Regelwerke, wie man denn schreiben sollte, aber keines ist so recht verbindlich. Gleiches gilt für die Grammatik. ... Zählt man die neuen Bundesländer mit, liegt die Anzahl der Plattsprecher heute bei gut und gerne zehn Millionen Menschen. Und allenthalben tut sich etwas, das dem Niederdeutschen noch mehr Platz in der Gesellschaft verschaffen soll. In allen norddeutschen Bundesländern ist man dabei, das Niederdeutsche in den Lehrplänen der Schulen zu verankern und die Lehrerausbildung in Sachen Plattdeutsch voranzutreiben.

Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg haben ihre Landesverfassungen ins Plattdeutsche übersetzen lassen, Schleswig-Holstein hat dem Niederdeutschen Schutz und Förderung in der Verfassung zuerkannt. Und die Politiker wollen das Plattdeutsche fördern. Neben den ab und an in den Länderparlamenten auftauchenden plattdeutschen Anfragen oder Debatten gab es 1993 eine öffentlichkeitswirksame große Anfrage im Bundestag. Politiker verschiedener Fraktionen wollten von der Bundesregierung wissen, wie es denn nun um die Aufnahme des Plattdeutschen in die Charta der Regional- oder Minderheitensprachen bestellt sei. Die Anfrage war zweisprachig gehalten.

Wo wird niederdeutsch gesprochen?

In erster Linie natürlich in Norddeutschland - daneben aber auch in Sprachinseln in Polen, der Slowakei, in Dänemark, mehreren Staaten der einstigen Sowjetunion, in Nord- und Südamerika, Australien und Südafrika.

Nach 1945 sind durch die Kriegsfolgen die niederpreußischen und hinterpommerschen Mundarten praktisch verschwunden. Außerdem sind im Zusammenhang mit der zunehmenden Mobilität der Bevölkerung und dem Einfluss der Massenmedien die Eigenarten lokaler und regionaler Varianten des Plattdeutschen überhaupt zurückgegangen. Die mundartliche Gliederung des heutigen Niederdeutschen beruht auf sogenannten Schibboleths, das sind auffällige Erscheinungen in der jeweiligen Lautung beziehungsweise in der Formenlehre. Zum Westniederdeutschen gehören die kleine Dialektlandschaft des Niederfränkischen und das Westfälische, das benachbarte Ostfälische mit seinen mik/dik-Formen sowie das Nordniedersächsische, das nördlich des West- und Ostfälischen angesiedelt ist. Es weist in seiner Binnengliederung zumindest sechs regionale Varianten auf: das Holsteinische, das Dithmarscher, das Schleswigsche, das Nordhannoversche, das Oldenburgische und das Ostfriesische Platt. Das Ostniederdeutsche umfasst drei größere Areale, nämlich das Mecklenburg-Vorpommersche (mit der Verniedlichungsendung -ing, zum Beispiel in Mudding), das Mittelpommersche und das Märkisch-Brandenburgische. Somit ist das Plattdeutsche, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaße, eine in acht Bundesländern gebräuchliche Sprache.

bzw. Niederdeutschen Sprache



Westfälische Dialekte

Das westfälische Sprachgebiet und seine Umgebung

Die westfälischen Dialekte (westfälisch: Westfäölsk) sind eine Dialektgruppe innerhalb des Niedersächsischen. Innerhalb dieser Dialektgruppe unterscheidet man vier Mundartgruppen: das Münsterländer Platt, Ostwestfälisch, zu dem auch das „Platt“ im Raum Osnabrück und im Tecklenburger Land gehört, das Sauerländer Platt und das Westmünsterländische, aber auch Twents, Achterhoeks und das Westerwoldinger Platt in den Niederlanden, außerdem die südliche Variante des Emsländer Platt und das Grafschafter Platt der Grafschaft Bentheim.

Folgende Merkmale sind kennzeichnend für das Westfälische:

- Unterscheidung des alten langen a wie in Rot (Rat) vom später gedehnten a wie in Sake (Sache);
- Diphthongierung der alten Kurzvokale in offener Silbe („Westfälische Brechung“) wie in iäten (essen), wieten (wissen), iems (Ems), uapen (offen), Fuegel (Vogel). In einigen Gegenden werden auch die Langvokale – wie auch im Ostfälischen – diphthongiert.
- Triphthonge kommen vor z.B. in Wörtern wie küern (reden, sprechen) und Rüe (Hund).

Das Westfälische hat zahlreiche altertümliche grammatische Formen und Aussprachegewohnheiten bewahrt.

In der verschriftlichten Form gibt es keine normierten Rechtschreibregeln; geschrieben wird meist nach phonetischen Gesichtspunkten. Für das

Allgemeines und Geschichtliches zur Plattdeutschen

Münsterländische und für das Ostwestfälische im Ravensberger Land gibt es jedoch ausgearbeitete Schreibweisen.

Der Wortschatz des Westfälischen wird im Westfälischen Wörterbuch (Westfälisch in Nordrhein-

Westfalen) und im Niedersächsischen Wörterbuch (Westfälisch in Niedersachsen) beschrieben. Das Westfälische Wörterbuch ist ein Dialektwörterbuch, das den niederdeutschen Wortschatz Westfalens in einem Werk dokumentiert.



Dialektale Großgruppen in Nordrhein-Westfalen und den angrenzenden Gebieten (Einteilung der Gruppen nach den Haupt-Isoglossen)

Fränkische Dialekte		Niedersächsische Dialekte
A. Niederfränkisch	B. Mittelfränkische Dialekte	Westniederdeutsch
Nordniederfränkisch	Ripuarisch	Nordniederdeutsch
Ostbergisch	Moselfränkisch	Westfälisch
Südniederfränkisch	Hessisch	Ostfälisch
	Pfälzisch	

"Willkuemen hui"

(auf die Melodie: "Wem Gott will rechte Gunst erweisen")

Musik: Friedrich Theodor Fröhlich
Text: Friedel Schröder

Will - kue-men hui in ue-ser Run - ne, van - da-ge kui-ert vui bläöß Platt. Will-
kue - men hui in ue-sem Bun - ne, hui bis diu op' em rech - ten Patt.
(A.F., 08/18)

Willkuemen hui

Musik von Friedrich Theodor Fröhlich
Text von Friedel Schröder

1. Willkuemen hui in ueser Runne,
vandage kuiert vui bläöß Platt.
Willkuemen hui in uesem Bunne,
hui bist diu op' em rechten Patt.
2. Op Platt, doa kannst diu oapen kuiern,
schmuit mui `men alles an `nen Kopp.
Hui kannst diu lachen, singen, fuiern,
de Tuit vergoiht hiu im Galopp.
3. De Sorren lot vandag' te Hiuse,
toll düeser Sproake "Reverenz".
De Süeper mäket oine Siuse,
un Froihjoahr hett bui ues äök Lent!
4. Ies düese Oawend dann verbui goahn,
un stoiht de Hoimestoawe luig,
são häet dat duinem Hiäerte guet doan,
dat ies Woahrhait un kain dumm Tuig!

Willkommen hier

Musik von Friedrich Theodor Fröhlich
Text von Friedel Schröder

1. Willkommen hier in uns'rer Runde,
heute sprechen wir nur Platt.
Willkommen hier in uns'rem Bunde,
hier bist du auf dem rechten Pfad.
2. Auf Platt, da kannst du offen sprechen,
wirf mir nur alles an den Kopf.
Hier kannst du lachen, singen, feiern,
die Zeit vergeht hier im Galopp.
3. Die Sorgen lass' heute zu Hause,
zoll' dieser Sprache "Referenz".
Der Säufer macht eine Sause,
und Frühjahr heißt bei uns auch Lenz!
4. Ist dieser Abend dann vorbeigegangen,
und steht die Heimatstube leer,
so hat das deinem Herzen gut getan,
das ist Wahrheit und kein dummes Zeug.

Grammatik und Sprachlehre

Aussprache und Schreibweise im „Belecker Platt“

Die hochdeutschen Selbstlaute a, e, i, o, u und die Umlaute ä, ö, ü bleiben in Aussprache und Schrift sowohl bei kurzen als auch bei langen Lauten in „Platt“ erhalten.

Beispiele für Selbstlaute:

Das „a“:

Fass = Fat, Pfanne = Panne, Apfel = Appel,
Tag = Dag, heute = vandage,
Dach = Daak, Taler = Daler.

Das „e“:

Bett = Berre, legen = leggen, Fett = Fett,
letzte = leste, Mensch = Menske,
hin = henne, mit = met, Feld = Felle.

Das „i“:

Kinder = Kinner, kindisch = kinsk,
Gesicht = Gesichte, Mitte = Mirre,
bis = bit
ich bin = iek sin.

Das „o“:

Kopf = Kopp, Topf = Pott, Stock = Stock,
Wald = Wold, kalt = kolt, alt = olt
Er zog = hai trock, auf = op, ob = of,

Das „u“:

Wunder = Wunner, Ruhe = Rugge,
Runde = Runne, unter = unner, Sonne = Sunne,
Nonne = Nunne, Frau = Frugge,
bauen = buggen.

Beispiele für Umlaute:

Das „ä“:

er ging = hai gänk / gäng,
sie fing an = sai fänk / fäng an,
Wände = Wänne, Hände = Hänne,
Tannen = Dännen, wir haben = vui hät,
sagen = säggen, säen = säggen,

Das „ö“:

Köpfchen = Köppken, Zweige = Töppe,
Mühe = Mögge, Kühe = Kögge,
gib dir Mühe = giew di Mögge,
er gab sich Mühe = hai gaffte siek Mögge,
Freude = Frödde, sich freuen = siek fröggen,
älter = öller, voran = vödder.

Das „ü“:

tröpfeln = drüppeln,
sich wundern = siek wünnern, um = ümme,
dies = düt, das Kleine da = dat Lütte doa,
zwischen = tüsker, Schwester = Süster,
Mütze = Müske.

Beispiele für zwei weitere plattdeutsche Umlaute, das „oa“ und das „öä“

Der geschriebene plattdeutsche Umlaut oa wird wie ein dunkles, breites o gesprochen wie in Korn und Horn.

Beispiele für „oa“:

da = doa, wo = boa, nach = noah,
dieses Mal = düt Moal, Bart = Boart,
Korn = Koarn,
kurz = koart, sofort = foats, Abend = Oawend,
Nachbar = Noahwer, Pforte = Poate,
Stube = Stoawe, Hof = Hoaf, Blasen = Bloasen.

„Öä“ wird im Plattdeutschen gesprochen wie im Hochdeutschen die Wörter Hörner, Körner, Dörfer, Mörder.

Grammatik und Sprachlehre

Beispiele für „öä“:

Körbe = Köärwe, Hörner = Höärns, Schäfer = Schöäper, Höfe = Höäwe,
wir waren = vui wöärn,
hört mal zu = höärt moal tau,
nächste Woche = nöächste/tinne Wäeke,
aufstoßen = böäken/opstäöten.

Die Doppellaute au, ai/ei klingen in der Aussprache in Platt und Hochdeutsch gleich, ändern sich aber teils in der Schreibweise.

Beispiele für „au“:

Buch = Bauk, Tuch = Dauk, Blut = Blaut,
Huhn = Huhn,
Schule = Schaule, Kuh = Kauh,
mach das Fenster zu = mak dat Finster tau.

Beispiele für „ai/ei“:

Im Hochdeutschen haben wir für den Laut „ei“ zwei Schreibweisen: Ai oder ei.

Beispiele ai:

Mai, Mais, Klaviersaite, Kain, Main.

Beispiele ei:

Heide, Kreide, Freiheit, Einheit, Ewigkeit, Einsamkeit.

In Belege haben wir uns entschlossen, die beiden hochdeutschen Schreibweisen ai und ei in Platt möglichst ai zu schreiben (ist keine Pflicht), weil im Sauerland und auch auf der Haar das ei/ey sehr oft e- i gesprochen wird, z.B.: fey/fei = wir.

Plattdeutsche Beispiele für „ai“:

er = hai, wer = bai/wai, sie = sai, lieb = laiw,
Schnee = Schnai,
Fliege = Flaige, Faulheit = Fiulhait, Ewigkeit = Oiwigkait, tief = daipe,
was soll das heißen = bat sall dat haiten.

Den Laut eu/äu schreiben wir im Belecker Platt immer nur oi.

Beispiele für „oi“:

Heu = Hoi, Bäume = Boime, Klee = Kloie,
Teil = Doil, Bier = Boier, einmal = oinmoal,
Gehirn = Hoiern, schön = schoin,
zu erst = te oist, Zehe = Toiwe,
probieren = proboiern,
spekulieren = spekuloiern,
er geht heim = hai goiht hoime.

Im Platt gibt es auch noch weitere Doppellaute wie z.B. äe, äo, ie, iu, ui, ue, üe, und üö. Man hört beide Laute, aber man trennt sie nicht exakt, man schleift beide Laute ineinander.

Beispiele für „äe“:

als = ä-e, er hat = hai hä-et,
der Herr = dai Häer, fressen = fräeten,
essen = äeten/iäeten,
erben = iärwen, das Leben = dat Läewen,
der Segen = dai Siäegen,
die Kirche = de Kiärke.

Das i kann fehlen oder als Aufhellung des Lautes hinzugefügt werden.

Beispiele für „jäe“:

Liäewen/Läewen, Siäegen/Säegen, Wiäeg/Wäeg,
Wiäeke/Wäeke, Biärg/Bärg, Biäelecke, siäelig/säelig.

Das e hinter dem „ä“ darf geschrieben nicht fehlen, sonst würden wir nur ein „ä“ hören. Ausnahme: Wenn ein „r“ hinter dem „ä“ steht, siehe „Kiärke“, „Biärg“, „Hiäerte“

Beispiele für „äo“:

Rose = Räöse, Dose = Däöse, hoch = häoge,
auch = äök, tot = däöt, so = säo,
laufen = läopen, kaufen = käopen,
noch = näoh, Prozession = Prossiäone.

Beispiele für „ie“:

viele = viele, spielen = spielen, geben =
giewen, Himmel = Hiemel, Kittel = Kietel,
Esel = Iesel, sieben = siewen, gegen = giegen,
sie wissen = sai wietet.

Beispiele für „iu“:

Hius, Mius, Biuer, Miul, Giul, Tiufel, fiul, iut,
diu, biu.

Beispiele für „ui“:

Huiser, Muise, Guile, Luie, Duiwel, Uisen,
Muiere, Uis, hui, ui, vui, duine, kuiern, fuiern,
fuiwe, Luiw, buinoin.

Beispiele für „ue“:

uese, kuemen, duenern, wuehnen, duene.

Beispiele für „üe“:

Düer, füer, üewer.

Man kann diese Wörter auch breiter sprechen
und schreibt sie dann üö:

Düör, Vüör, üöwer, vui gott niu düör de Däe-
lendüör.

Aussprache und Schreibweise der Mitlaute s- g-z:

Das „s“ wird am Anfang immer scharf ge- sprochen wie „ß“.

Beispiele für das scharf gesprochene „s“:

sauer = siuer, seht ihr das = saiht ui dat, Som-
mer = Suemer, das ist süß = dat ies soite,
Sorge = Sorre, Schwester = Süster, Zwiebel
= Suipel.

**Ein geschriebenes und gesprochenes sm/sn/sl
haben wir im Belecker Platt nicht. Wir spre-
chen und schreiben nicht, lott „snicken lott
snacken“, sondern lot schnicken lott schna-
cken. Aus sm wird schm, also nicht smoal,
sondern schmoal. Aus sl wird schl, also nicht**

sloapen sondern schloapen.

**Weitere Beispiele für unsere Aussprache:
Schmolt, Schlüetel, Schloap, Schniute.**

Das „g“ wird im Plattdeutschen am Wortan- fang und am Wortende immer „ch“ gespro- chen, aber „g“ geschrieben.

Beispiele für das ch gesprochene „g“ am Wortanfang:

guet goahn, gesprochen: chuet choahn,
gueren Dag, iek mott goahn, dai Goaen,
dai Göäner, grawen, iek sin ferrig,
dai Wiäeg ies wahne lang.

In der Wortmitte wird das „g“ auch wie „g“ gesprochen.

Beispiele für das „g“ in der Wortmitte, auch wie „g“ gesprochen wird:

Auge = Äoge, genügen = genoigen, heilige Kö-
nige = hielige Kuenige, hoch = häoge, lügen =
laigen, wiegen = wuigen, fliegen = flaignen, hai
giet siek Mögge, Giegend, wennige.

In einigen Fällen wird „g“ in der Wortmitte gleich „ch“ gesprochen.

Beispiele für das „ch“ gesprochene „g“ in der Wortmitte:

er sagte = hai saggte, gesprochen: sachte, sie
legte das Buch weg = sai laggte dat Bauk wiä-
eg, (nicht zu verwechseln mit sai „lachere“) du
lügst = diu lüggst, gesprochen: lüchst.

Das „z“: Ursprünglich gab es in der platt- deutschen Aussprache und Schreibweise kein „z“.

**Heute finden wir schon mal ein „z“ geschrie-
ben als Anpassung an das Hochdeutsche, z.B.
Faulpelz = Fiulpelz, Dötzken = Dötzken,
tanzen = danzen.**

Am Wortanfang, wo im Hochdeutschen ein „z“ steht, schreiben/sprechen wir im Plattdeutschen ein „t“ oder ein „s“.

Beispiele für „t“:

Zunge = Tunge, Zahn = Tahn, Zähne = Tæhne,
Zug = Tug, Züge = Tüge, zwischen = tüsker,
Zimmer = Timmer, zerreißen = terruiten, zerbrechen = terbræeken, mach zu = mak tau.

Beispiele für „s“ gleich „z“:

Ziege = Sie,
Ziegenbock = Sienbock/Hittenbock,
Zucker = Sucker, Zettel = Siedel,
Zwiebel = Suipel.

Am Wortende und in der Wortmitte steht im Platt ein „s“, „t“ oder „ts“ statt eines „z“ im Hochdeutschen.

Beispiele für „s“, „t“ oder „ts“ statt eines „z“:

Holz = Holt, Herz = Härte,
März = Mäte, Wurzel = Wortel,
Salz = Solt, Schmalz = Schmolt,
Schürze = Schörte,
sich schnäuzen = siek schniuten,
sitzen = sitten, tanzen = dantsen,
schwarz = schwatt, Geiz = Guits,
geizig = guitsig,
die Sense wetzen = de Saiße wetten.

Das Dehnungs-„h“:

Die plattdeutsche Sprache kennt eigentlich kein Dehnungs-„h“. Wir haben es trotzdem oft geschrieben, um sich das Merken der Schreibweise und des Wortsinns durch die Ähnlichkeit mit dem Hochdeutschen zu erleichtern.

Beispiele für das Dehnungs-„h“:

Zähne = Tæhne, Huhn = Hauh, Kuh = Kauh,
Schuh = Schauh, Jahr = Joahr, Kohlen Koahlen,
Grünkohl = Groinkäohl, Lohn = Læohn,

abkühlen = afkoihlen, wohnen = wuehnen,
hohl = hoahl, zehn = taihne.

Auch am Wortende lassen wir gewöhnlich das stumme „h“ stehen:

nach = noah, ich sah = iek soah, steh still = stoah stille.

Die Endsilbe „ern“:

Die Endsilbe „ern“ kommt im Plattdeutschen sehr häufig vor. Wahrscheinlich unterscheidet sich der Belexer Dialekt hier von anderen, auch von denen in näherer Nachbarschaft.

Beispiele für die Endsilbe „ern“:

reden = kuiern, mauern = muiern, beben = bie-wern, schauern = schiuern, die Bauern = de Biuern, beten = biern, in Beleckte sprechen und schreiben wir nicht bearn.

Da das Plattdeutsche keine Schrift- sondern eine Dialektsprache ist, die früher nur vom einfachen Volk gesprochen wurde, sollte man bei der Schreibweise nicht zu kleinlich sein. Von Ort zu Ort unterscheidet sich unser Sauerländer Platt in der Aussprache und somit natürlich auch in der Schreibweise. Auf jeden Fall soll die Schreibweise auch eine Hilfe für die Aussprache sein.

Beugung der Hauptwörter

Deklination der Substantive = Beugung der Hauptwörter:

Die vier Fälle: Wer-, Wessen-, Wem-, Wen-Fall

Einzahl männliches Hauptwort:

„der Bauer“ = dai Biuer

Wer?

Wo steht der Bauer? = Boa stoiht dai Biuer?

Wessen?

Dies sind die Kühe des Bauern. = Dütt sind dai Kögge van däerm Biuer.

Wem?

Wir helfen dem Bauer. = Vui helpet däerm Biuer.

Wen?

Wir besuchen den Bauer. = Vui besoiket däerm Biuer.

Mehrzahl / Plural:

„die Bäume“ = dai Boime

Wer?

Die Bäume blühen. = Dai Boime blögget.

Wessen?

Die Äste der Bäume sind grün. = Dai Töppe van däern Boimen sind groin.

Wem?

Wir stehen neben den Bäumen. = Vui stott tieger däern Boimen.

Wen?

Wir pflanzen neue Bäume. = Vui plantet nigge Boime.

Einzahl weibliches Hauptwort:

„die Frau“ = dai Frugge

Wer?

Die Frau ist zuhause. = Dai Frugge ies tehoime.

Wessen?

Die Tochter der Frau kommt. = Dai Dochter van der Frugge küemet

Wem?

Wir danken der Frau. = Vui danket der Frugge.

Wen?

Wir hören die Frau singen. = Vui hört de Frugge singen.

Mehrzahl weibliches Hauptwort:

„die Frauen“ = dai Fruggen

Wer?

Die Frauen kommen. = Dai Fruggen kuemet.

Wessen?

Die Kinder der Frauen kommen auch. =

Dai Kinner van däern Frauluinen kuemet äök.

Wem?

Wir sehen den Frauen zu. = Vui saihet däern Fruggens tau.

Wen?

Wir bewundern die Frauen. = Vui bewünnert dai Frauluie.

Einzahl sächliches Hauptwort:

„das Kind“ = dat Kind

Wer?

Das Kind geht zur Schule. = Dat Kind goiht tau Schaule.

Wessen?

Wie ist die Lehrerin des Kindes? = Biu ies dai Läherske van däerm Kinne?

Wem?

Wir glauben dem Kind. = Vui gloiwet däerm Kinne.

Wen?

Alle haben das Kind gern. = Alle hät dat Kind gäern.

Mehrzahl sächliches Hauptwort:

„die Kinder“ = dai Kinner

Wer?

Die Kinder spielen draußen. =

Dai Kinner spielt biuten.

Wessen?

Die Eltern der Kinder sind auch da. =

Dai Ellern van däern Kinnern sind äök doa.

Grammatik und Sprachlehre

Wem?

Wir hören den Kindern zu. =

Vui höärt däern Kinnern tau.

Wen?

Wir lieben die Kinder. = Vui laiwet dai Kinner.

Persönliche Fürwörter / Personalpronomen:

Einzahl:

ich, du, er, sie, es, = iek, diu, hai, sai, äet,

Mehrzahl:

wir, ihr, sie, = vui, ui, sai

Beispiele:

ich schlafe = iek schloape

du schläfst = diu schlöapest

er, sie, es schläft = hai, sai, äet schlöäpet

wir schlafen = vui schloapet

ihr schlaft = ui schloapet

sie schlafen = sai schloapet

Besitzanzeigende Fürwörter:

Possessivpronomen sind den persönlichen Fürwörtern zugeordnet.

	männlich	weiblich	sächlich
ich	mein Bruder	meine Freundin	mein Haus
iek	muin Brauer	muine Fröndin	muin Hius
diu	duin Brauer	duine Fröndin	duin Hius
hai	suin Brauer	suine Fröndin	suin Hius
sai	iähr Brauer	iähre Fröndin	iähr Hius
äet	suin Brauer	suine Fröndin	suin Hius
vui	uese Brauer	uese Fröndin	uese Hius
ui	ugge Brauer	ugge Fröndin	ugge Hius
sai	iähr Brauer	iähre Fröndin	iähr Hius

Konjunktion, Beugung der Hilfsverben „sein“, „werden“, „haben“:

Das Hilfsverb „sein“:

Gegenwart / Präsens Einzahl:

ich bin, du bist, er / sie / es ist =

iek sin, diu bist, hai / sai / äet ies

Gegenwart / Präsens Mehrzahl:

wir sind, ihr seid, sie sind =

vui sind, ui sind, sai sind

Vergangenheit / Präteritum:

ich war, du warst er/sie/es war, wir waren, ihr wart, sie waren =

iek was, diu wöäst, hai/sai/äet was, vui wöären, ui wöären, sai wöären

Vollendete Gegenwart / Perfekt:

ich bin gewesen, du bist gewesen, er/sie/es ist gewesen =

iek sin wäesen, diu bist wäesen, hai/sai/äet ies wäesen,

wir sind gewesen, ihr seid gewesen, sie sind gewesen =

vui sind wäesen, ui sind wäesen, sai sind wäesen.

Zukunft von „sein“:

ich werde sein =

iek wäer doa suin, diu wäst ues Hülpe suin, hai/sai/äet wäd uese Noawer suin, vui/ui/sai wäd bolle ruike suin.

Die Zeitform „Zukunft“ wird im Plattdeutschen wenig gebraucht. Man wählt die Zeitform „Gegenwart“ und fügt eine Zeitbestimmung der Zukunft hinzu. Also, statt „Ich werde dir helfen“ wird gesagt: „Ich helfe dir nächste Woche = iek helpe di tinne Wäeke, oder, iek wäere di/dui helpen“.

Das Hilfsverb „werden“:

Gegenwart / Präsens:

ich werde Bauer = iek wäere Biuer
du wirst meine Braut = diu wäst muine Briut
er / sie / es wird unser Gast =
hai / sai / äet wäd uese Gast
wir / ihr / sie werden alle Freunde =
vui / ui / sai wäd alle Frönne

Vergangenheit / Präteritum:

ich war groß = iek was grät
du warst klein = diu wöäst klain
er war alt = hai was olt
sie war schön = sai was schoin
es war neu (das Kleid) =
äet was nigge (dat Kloid)
wir waren zufrieden = vui wöäern tefriern
ihr wart schnell = ui wöäert fixe
sie waren arm = sai wöäern aame

Vollendete Gegenwart / Perfekt:

Ich bin dort gewesen = iek sin doa wäesen
du bist auch dort gewesen =
diu bis äok doa wäesen
er / sie / es ist nicht dort gewesen =
hai / sai / äet ies nit doa wäesen
wir sind in Rütthen gewesen =
vui sind in Ruihen wäesen
ihr seid in Soest gewesen =
ui sind in Saust wäesen
sie sind in der Kirche gewesen =
sai sind inner Kjärke wäesen

Das Hilfsverb „haben“:

Gegenwart / Präsens:

Ich habe, du hast, er, sie es hat einen Garten =
Iek häwwe, diu häest, hai, sai, äet häet oinen
Goaern
Wir haben, ihr habt, sie (die Nachbarn) haben
einen Bauernhof. =
Vui hät, ui hät, sai hät oinen Biuernhoaf.

Vergangenheit / Präteritum:

Ich hatte, du hattest, er, sie, es hatte Glück =
iek harr, diu harrest, hai, sai, äet harr Glücke.
Wir hatten, ihr hattet, sie hatten einen guten
Tag. =
Vui harren, ui harren, sai harren oinen gueren
Dag.

Vollendete Gegenwart / Perfekt:

Ich habe einen freien Tag gehabt, du hast einen
freien Tag gehabt, er, sie, es hat einen
freien Tag gehabt. =
Iek häwwe oinen fruien Dag hat, diu häst oinen
fruien Dag hat, hai, sai, äet häet oinen fruien
Dag hat.
Wir haben einen gefährlichen Weg gehabt, ihr
habt einen gefährlichen Weg gehabt, sie haben
einen gefährlichen Weg gehabt. =
Vui hät oinen geföährliken Wäeg hat, ui hät
oinen geföährliken Wäeg hat, sai hät oinen
geföährliken Wäeg hat.

Grammatik und Sprachlehre

Zeitwörter zur Bestimmung der Art und Weise

Adverbialverben - Zeitwörter zur Bestimmung der Art u. Weise:
dürfen, können, müssen, sollen und wollen

Beispiel: "dürfen" = drüwwen

Gegenwart: Ich darf
Ich darf reden = iek draff kuiern,
du darfst spielen = diu draffst spielen,
er, sie, es darf essen =
hai, sai, äet draff äeten,
wir dürfen, ihr dürft, sie dürfen in den Wald gehen =
vui drüwwet, ui drüwwet, sai drüwwet innen
Wolt goahn.

Vergangenheit: Ich durfte
Ich durfte, du durftest, er, sie, es durfte zu Hause bleiben, =
iek droffte, diu drofftest, hai, sai, äet droffte tehoime bliuwen,
wir durften, ihr durftet, sie durften zu Hause bleiben, =
vui drofften, ui drofftet, sai drofften tehoime bliuwen.

Vollendete Gegenwart: Ich habe gedurft
Ich habe, sie hat, er, sie, es hat gedurft, =
iek häwwe, diu häest, hai, sai, äet hät drofft,
wir haben, ihr habt, sie haben gedurft =
vui hät, ui hät, sai hät drofft.

Beispiel: "müssen" = mötten

Gegenwart: Ich muss nun gehen
Ich muss, sie muss, er, sie, es muss nun gehen, =
iek mott, diu most, hai, sai, äet mott niu goahn,
wir müssen, ihr müsst, sie müssen nun gehen, =
vui mött, ui mött, sai mött niu goahn.

Vergangenheit: Ich musste helfen
Ich musste, du musstest, er, sie es mussten helfen, =
iek mochte, diu mochtest, hai, sai, äet mochte helfen,
wir mussten, ihr musstet, sie mussten helfen, =
vui mochten, ui mochtet, sai mochten helfen.

Vollendete Gegenwart: Ich habe gemusst
Ich habe, du hast, er, sie, es hat bezahlen müssen, =
iek häwwe, diu häest, hai, sai, äet häet betahlen mocht,
wir haben, ihr habt, sie haben bezahlen müssen, =
vui hät, ui hät, sai hät betahlen mocht.

Beispiel: "können" = können

Gegenwart: Ich kann lesen
Ich kann, du kannst, er, sie, es kann lesen, =
iek kann, diu kast/kannst, hai, sai, äet kann läesen,
wir können, ihr könnt, sie können lesen, =
vui könnt, ui könnt, sai könnt läesen.

Vergangenheit: Ich konnte sehen
Ich konnte, du konntest, er, sie, es konnte den Fuchs sehen, =
iek konn, diu konnst, hai, sai, äet konn däern Foss saihen,
wir konnten, ihr konntet, sie konnten den Dieb fassen, =
vui konnen, ui konnen, sai konnen däern Daiw packen.

Vollendete Gegenwart: Ich habe gekonnt
Ich habe gekonnt, du hast gekonnt, er, sie, es hat den Text gekonnt, =
iek häwwe konnt, diu häest konnt, hai, sai, äet häet däern Text konnt,
wir haben gekonnt, ihr habt gekonnt, sie haben den Text gekonnt. =

vui hät, ui hät, sai hät däern Text konnt.

Beispiel: "sollen" = sallen

Gegenwart: Ich soll

Ich soll, du sollst, er, sie, es soll kommen, =
iek sall, diu sast, hai, sai, äet sall kuemen,
wir sollen, ihr sollt, sie sollen zum Essen kommen, =
vui sallt, ui sallt, sai sallt taum Äeten kuemen.

Vergangenheit: Ich sollte

Ich sollte, du solltest, er, sie, es, sollte bei Oma bleiben, =
iek soll, diu sollst/sosst, hai, sai, äet soll bui Oma bliuwen,
wir sollten, ihr solltet, sie sollten den Freunden helfen, =
vui sollen, ui sollen, sai sollen däern Frönnen helfen.

Vollendete Gegenwart: Ich habe gesollt =
iek hääwwe sollt. (ungewöhnlich)

Beispiel: "wollen" = wellen

Gegenwart: Ich will

Ich will, du willst, er, sie, es will Plattdeutsch lernen, =
iek well, diu west, hai, sai, äet well Plattduitsk läern,
wir wollen, ihr wollt, sie wollen Hochdeutsch lernen, =
vui wellt, ui wellt, sai wellt Häogduitsk läern.

Vergangenheit: Ich wollte

Ich wollte, du wolltest, er, sie, es wollte fliegen, =
iek woll, diu wosst/wollst, hai, sai, äet woll flai-
gen,
wir wollten, ihr wolltet, sie wollten feiern, =
vui wollen, ui wollen, sai wollen fuiern.

Vollendete Gegenwart: Ich habe gewollt

Ich habe, du hast, er, sie, es hat das nicht gewollt, =
iek hääwwe, diu hääst, hai, sai, äet häät dat nit wollt,
wir haben, ihr habt, sie haben schlafen wollen, =
vui hät, ui hät, sai hät schloopen wollt.

Schwache und starke Verben / Zeitwörter in verschiedenen Zeiten:

Schwache Verben / Zeitwörter behalten in allen Zeiten ihren Stammlaut sowohl im Plattdeutschen als auch im Hochdeutschen.

Beispiele in Gegenwart, Vergangenheit und vollendeter Vergangenheit:

Ich ahne, ich ahnte, ich habe geahnt =
iek ahne, iek ahnere, iek hääwwe ahnet,

ich baue, ich baute, ich habe gebaut =
iek bugge, iek buggere, iek hääwwe bugget,

du bebst, du bebtest, du hast gebebt =
diu biewerst, diu biewertest, diu hääst biewert,

er dankt, er dankte, er hat gedankt =
hai danket, hai dankere, hai häät danket,

sie erbt, sie erbte, sie hat geerbt =
sai äerwet, sai äerwere, sai häät äerwet/ieärwet

wir feiern, wir feierten, wir haben gefeiert =
vui fuiert, vui fuieren, vui hät fuiert,

glühen, glühte, geglüht =
glöggen, glöggere, glögget,

heulen, heulte, geheult = huilen, huilere, huilet,
lachen, lachte, gelacht = lachen, lachere, lachet,
tanzen, tanzte, getanzt = dantsen, dantsere, dantset.

Grammatik und Sprachlehre

Durchkonjugiertes Beispiel „reden“ in Gegenwart, Vergangenheit und vollendeter Gegenwart:

Iek kuiere, iek kuierte, iek häwwe kuiert,
diu kuierst, diu kuiertest, diu häest kuiert,
hai kuiert, hai kuiere, hai häet kuiert,
sai kuiert, sai kuiere, sai häet kuiert,
äet kuiert, äet kuiere, äet häet kuiert,
vui kuiert, vui kuierten, vui hät kuiert,
ui kuiert, ui kuierten, ui hät kuiert,
sai kuiert, sai kuierten, sai hät kuiert.

Starke Verben/Zeitwörter ändern ihren Stammselfstlaut in Hochdeutsch und Plattdeutsch.

Beispiel „beißen“ in Gegenwart, Vergangenheit u. vollendeter Gegenwart:

beißen, biss, gebissen = buiten, boit, bieten,
bleiben, blieb, geblieben =
bluiwen, bloiw, bliewen,
treffen, traf, getroffen = dräepen, draap, droapen,
steigen, stieg, gestiegen =
stuigen, stoig, stiegen,
finden, fand, gefunden =
finnen, fänd, funnen,
fressen, fraß, gefressen =
friäeten, fraat, fräeten,
nehmen, nahm, genommen =
nähmen, nahm, noahmen,
singen, sang, gesungen = singen, sang, sungen,
sterben, starb, gestorben =
stiärwen, starw, storwen,

Beugung der starken Zeitwörter:

Beispiel „treffen“ in Gegenwart, Vergangenheit und vollendeter Gegenwart:

Iek dräepe, iek draap, iek häwwe droapen,
diu driepet, diu draapest, diu häest droapen,
hai driepet, hai draap, hai häet droapen,
sai driepet, sai draap, sai häet droapen,
äet driepet, äet draap, äet häet droapen,

vui dräepet, vui draapen, vui hät droapen,
ui dräepet, ui draapet/draapen, ui hät droapen,
sai dräepet, sai draapen, sai hät droapen.

Beispiel: "gehen" = goah

Gegenwart:

Ich gehe = iek goah,
du gehst = diu goihst,
er, sie, es geht = hai, sai, äet goiht,
wir, ihr sie gehen = vui, ui, sai gott.

Vergangenheit:

Ich ging = iek gäng,
du gingest = diu gängest,
er, sie es ging = hai, sai, äet gäng,
wir, ihr, sie gingen = vui, ui, sai gängen.

Vollendete Gegenwart:

Ich bin gegangen = iek sin goahn,
du bist gegangen = diu bist goahn,
er, sie, es ist gegangen = hai, sai, äet ies goahn,
wir, ihr, sie sind gegangen =
vui, ui, sai sind goahn.

Beispiel: "legen" = leggen

Gegenwart:

Ich lege = iek legge,
du legst = diu leggst,
er, sie, es legt = hai, sai, äet leggt,
wir, ihr, sie legen = vui, ui, sai legget.

Vergangenheit:

Ich legte = iek laggte, du legtest = diu laggstest,
er, sie, es legte = hai, sai, äet laggte,
wir, ihr, sie legten = vui, ui, sai lagkten.

Vollendete Gegenwart:

Ich habe gelegt = iek häwwe laggt,
du hast gelegt = diu häest laggt,
er, sie, es hat gelegt = hai, sai, äet häet laggt,
wir, ihr, sie haben gelegt = vui, ui, sai hät laggt.

Passiv, Imperativ und Verhältniswörter, Anwendung in Sätzen

Das Passiv / Leideform Beispiel: „rufen“ in Gegenwart, Vergangenheit und vollendeter Gegenwart.

Gegenwart:

Ich werde gerufen = iek wäer raupen,
du wirst gerufen = diu wäst raupen,
er, sie, es wird gerufen =
hai, sai, äet wäd raupen,
wir, ihr, sie werden gerufen =
vui, ui, sai wäd raupen.
Ich werde gerufen = iek wäer raupen,
du wirst gesucht = diu wäst socht,
er wird gelobt = hai wäd loawet,
sie wird geholt = sai wäd haalt,
es (das Rind) wird gefüttert = äet wäd fauert,
wir werden eingeladen = vui wäd inlaen,
ihr werdet ausgelacht = ui wäd iutlachtet,
sie werden abgeholt = sai wäd afhaalt

Vergangenheit:

Ich wurde gerufen = iek woar raupen,
du wurdest gerufen = diu woarst raupen,
er, sie, es wurde gerufen =
hai, sai, äet woar raupen,
wir, ihr, sie wurden gerufen =
vui, ui, sai woarn raupen,
ich wurde gerufen = iek woar raupen,
du wurdest gesucht = diu woarst socht,
er wurde gelobt = hai woar loawet,
sie wurde geholt = sai woar haalt,
es wurde gefüttert = äet woar fauert,
wir wurden eingeladen = vui woarn inlaen,
ihr wurdet ausgelacht = ui woarn iutlachtet,
sie wurden abgeholt = sai woarn afhaalt.

Vollendete Gegenwart:

Ich bin gerufen worden = iek sin raupen woarn,
du bist gerufen worden = diu bist raupen woarn,

er, sie, es ist gerufen worden =
hai, sai, äet ies raupen woarn,
wir sind, ihr seid, sie sind gerufen worden =
vui, ui, sai, sind raupen woarn.
Ich bin gekauft worden = iek sin kofft woarn,
du bist gesucht worden = diu bist socht woarn,
er ist gelobt worden = hai ies loawet woarn,
sie ist geholt worden = sai ies haalt woarn,
es ist gefüttert worden = äet ies fauert woarn,
wir sind eingeladen worden =
vui sind inlaen woarn,
ihr seid ausgelacht worden =
ui sind iutlachtet woarn,
sie sind abgeholt worden =
sai sin afhaalt woarn.

Weitere Passivbeispiele:

Die Kartoffeln müssen raus gemacht werden. =
Dai Tiufeln mött riutmaket wäern.
Dai sind all gistern riutmaket woarn.
Dai Tiufeln vam Noawer woarn vüör oinem
Monnat riutmaket.
Der schwarze Gaul soll verkauft werden. =
Dai schwatte Giul sall verkofft wäern.
Dai ies gerade verkofft woarn.
Im lesten Joahr soll dai all verkofft wäern.
Der Kranke darf nicht besucht werden. =
Dai Kranke draff nit besocht wäern.
Hai droffte wäekenlang nit besocht wäern.
Owwer gistern ies hai besocht woarn vam
Pastäoer.
Pass auf, wir könnten gesehen werden. =
Pass op, vui könnt saihen wäern.
Bit niu können vui owwer nit saihen wäern. Bai
van ugg ies dann saihen woarn?
Die Mädchen wollen gelobt werden. =
Dai Mäekens welt loawet wäern.
Dai wollen all liuter loawet wäern.
Sai hät et schaffet, dat se leste Wäeke loawet
woarn sind.
Die Äpfel sind gepflückt worden. =
Dai Appels sind plücket woarn.

Grammatik und Sprachlehre

De moisten Appels woern op de Haar plücket.
Dai lesten Appels wäd tinne Wäeke plücket wäern.
Warum musst du so oft angerufen werden. =
Boarümme most diu säo fake anraupen wäern?
Leste Wäeke mochtest diu äok anraupen wäern.
Diu bist gerade van mui anraupen woern.

Imperativ / Befehlsform in Ein- und Mehrzahl:

Beispiele:

Sprich nicht so laut = spræk nit säo harre,
sprecht nicht so laut = spræket nit säo harre,
rede nicht immer = kuiere nit liuter,
redet nicht immer = kuiert nit liuter,
arbeite schneller = aabaie fixer,
arbeitet schneller = aabaiet fixer,
bleib still = bluif stille,
bleibt still = bluiwet stille,
zittere nicht so = biewere nit säo,
zittert nicht so = biewert nit säo,
tanz mal schön = dants moal schoin,
tanzt mal schön = dantsset moal schoin,
geh nach Hause = goah noah Hoime,
geht nach Hause = gott noah Hoime,
komm nach Hause = kuem noah Hius,
kommt nach Haus = kuemet noah Hius,
ruh dich aus = rugge di iut,
ruht euch aus = rugget ugg iut,
säe den Weizen = sägge däern Waiten,
säet den Weizen = sägget däern Waiten,
traue nicht jedem = trugge nit jedem,
traut nicht allen = trugget nit allen,
beeil dich = reppe di,
beeilt euch = reppet ugg.

Präpositionen / Verhältnswörter:

Verhältnswörter mit dem 4. Fall:
durch, für, ohne, um, gegen =
düer, füer, oahne, ümme, giegen.

Anwendung in Sätzen:

Einzahl: durch = düer

Er kommt durch den Eingang, durch die Tür,
durch das Fenster, =
hai küemet düer däern Ingang, düer de Dür,
düer dat Finster.

Mehrzahl: durch = düer

Sie kommen durch die Eingänge, die Türen, die
Fenster, =
sai kuemet düer dai Ingänge, dai Düern, dai
Finsters.

Einzahl: für = füer

Sie kauft ein für den Jungen, für die Mutter, für
das Kind, =
sai köfft in füer däern Jungen, füer dai/de Mömme,
füer dat Kind.

Mehrzahl: für = füer

Sie kauft ein für die Jungen, für die Mütter, für
die Kinder, =
sai köfft in füer dai/de Jungens, dai/de Mömmen,
füer dai/de Kinner.

Einzahl: ohne = oahne

Ich fahre ohne Koffer, ohne Tasche, ohne Geld, =
iek foihere oahne Kuffer, oahne Taske, oahne
Geld.

Mehrzahl: ohne = oahne

Ich fahre ohne viele Koffer, ohne Taschen, ohne
Gelder, =
iek foiere oahne viele Kuffers, oahne Tasken,
oahne Geller.

Einzahl: um = ümme

Wir laufen um den Baum, die Scheune und das
Feld, =
vui läopet ümme däern Bäom, dai Schuiere un
dat Feld.

Mehrzahl: um = ümme

Wir laufen um die Bäume, die Scheunen und die Felder. =

Vui läöpet ümme dai Boime, dai Schuiern und ümme dai Feller.

Einzahl: gegen = giegen

Sie fuhr gegen den Turm, gegen die Mauer und gegen das Haus. =

Sai forr giegen däern Täoern, giegen dai Muiere un giegen dat Hius.

Mehrzahl: gegen = giegen

Sie fahren gegen die Türme, gegen die Mauern und gegen die Häuser. =

Sai forren giegen dai Täoerns, dai Muiern un dai Huiser.

Verhältniswörter im 3. Fall:

mit, bei, von, zu, entgegen, aus =
met, bui, van, tau, entgiegen, iut.

Anwendungen im 3. Fall in Sätzen:

Einzahl:

Ich gehe mit dem Freund (männlich) der Freundin (weiblich) dem Kind (sächlich) in den Wald. =
Iek goah met däerm Frönd/Frönne, der Fröndin, met däerm Kinne innen Wold.

Sie steht bei dem Baum, der Bank, dem Pferd. =
Sai stoiht bui däerm / buim Bäum, bui der Bank, bui däerm / buim Perd.

Wir kommen von dem Bauplatz, von der Kirche, von dem neuen Haus. =

Vui kuemet van däerm/ vam Buggeplass, van der / vanner Kiärke, van däerm / vam niggen Hius.

Mehrzahl:

Du gehst den Brüdern, den Schwestern und den fremden Mädchen entgegen. =

Diu goihst däern Broiern, däern Süstern und däern früemerem Mäckens entgiegen.

Ich kam aus den Ställen, den Stuben und den Häusern. =

Iek kam iut däern / iuten Ställen, iuten Stoawen, iuten Huisern.

Verhältniswörter mit 3. und 4. Fall:

an, auf, hinter, neben, in, über, unter, vor, zwischen =

an, op, ächter, tieger, in, üöwer, unner, vüör, tüsker

Einige Anwendungen in Sätzen:

3. Fall Einzahl:

Ich stehe auf dem Kornwagen, auf der Leiter, auf dem Brett (Wo?). =

Iek stoah op däerm Koarnwaen, op der Leddere, op däerm Bräet.

3. Fall Mehrzahl:

Ich stehe auf den Kornwagen, auf Leitern, auf Brettern. =

Iek stoah op däern Waens, op Leddern, op Briern.

4. Fall Einzahl:

Ich stelle mich auf den Kornwagen, die Leiter, das Brett (Wohin?). =

Iek stelle mui op däern Waen / oppen Waen, op de Leddere, op dat / oppet Bräet.

4. Fall Mehrzahl:

Ich stelle mich auf die Wagen, auf Leitern, auf Bretter. =

Iek stelle mui op de Waens, op Leddern, op Brier.

3. Fall Einzahl:

Er ist hinter dem Zaun, hinter der Kirche, hinter dem Kreuz (Wo?). =

Hai ies ächter däerm / ächterm Tiune, ächter der Kiärke, ächterm Kruiße.

3. Fall Mehrzahl:

Er ist hinter den Zäunen, den Kirchen, den Kreuzen. =

Hai ies ächter däern Tuinen, däern Kiärken, däern Kruußen.

4. Fall Einzahl:

Er läuft hinter den Turm, die Kirche, das Kreuz (Wohin?). =

Hai löppet ächter däern Täoern, de Kiärke, dat Kruuße.

4. Fall Mehrzahl:

Er läuft hinter die Türme, die Kirchen, die Kreuze. =

Hai löppet ächter dai Täoerns, dai Kiärken, dai Kruuße.

Zahlwörter und Zeitbegriffe

Grundzahlen		Ordnungszahlen	
Hochdeutsch	Plattdeutsch	Hochdeutsch	Plattdeutsch
eins	oin (e)	erste	oiste
zwei	twoi (e)	zweite	twerre
drei	drai (e)	dritte	drürre
vier	voier (e)	vierte	voierte
fünf	fuif (fuiwe)	fünfte	fuifte
sechs	sess(e)	sechste	sesste
sieben	siewen (e)	siebte	siewente
acht	acht (e)	achte	achte
neun	niegen (e)	neunte	niegente
zehn	taihn (e)	zehnte	taihnte
elf	elf (elwe)	elfte	elfte (elwte)
zwölf	twäelf (twäelwe)	zwölfte	twäelfte (twäelwte)
dreizehn	drüttaihne	dreizehnte	drüttaihnte
vierzehn	voiertaihn (e)	vierzehnte	voiertaihnte
fünfzehn	fuiftaihn (e)	fünfzehnte	fuiftaihnte
sechzehn	sesstaihn (e)	sechzehnte	sesstaihnte
siebzehn	siewentaihn (e)	siebzehnte	siewentaihnte
achtzehn	achttaihn (e)	achtzehnte	achttaihnte
neunzehn	niegentaihn (e)	neunzehnte	niegentaihnte
zwanzig	twintig	zwanzigste	twintigste
einundzwanzig	oinentwintig	einundzwanzigste	oinentwintigste
dreißig	därtig	dreißigste	därtigste
vierzig	vettig	vierzigste	vettigste
fünfzig	fifftig	fünfzigste	fifftigste
sechzig	sesstig	sechzigste	sesstigste
siebzig	siewentsig	siebzigste	siewentigste
achtzig	achtsig	achtzigste	achtigste
neunzig	niegentsig	neunzigste	niegentigste
hundert	hunnert	hundertste	hunnertste
tausend	diusend	tausendste	diusendste

Grammatik und Sprachlehre

Grundzahlen		Ordnungszahlen	
Hochdeutsch	Plattdeutsch	Hochdeutsch	Plattdeutsch
zehntausend	taihndiusend	zehntausendste	taihndiusendste
hunderttausend	hunnertdiusend	hunderttausendste	hunnertdiusendste
million	milliäon	millionste	milliäonste

Zeitbegriffe

Vom Augenblick zur Ewigkeit = Vam Äogenblick tau Oiwigkait

Einige Zeitbegriffe = Oinige Iutdrücke fűr de Tuit

Hochdeutsch	Plattdeutsch	Hochdeutsch	Plattdeutsch
jetzt/nun	niu	Tag	Dag
sofort	bius/säofoats	Nacht	Nacht
gleich	gluik	Woche	Wäeke
bald	bolle	Monat	Monnat
bis	bit	Jahr	Joahr
seit	suit	Jahrzehnt	Joahrtaihnt
vor	vüör	Jahrhundert	Joahrhunnert
nach	noah	Jahrtausend	Joahrdiusend
vorher	vüörhier	bei Zeiten	bui Tuiten
nachher	noahhier	Moment	Moment
spät	late	dreiviertel Stunde	draiveddel Stunne
später	läter	eine Viertelstunde	oine Veddelstunne
am spätesten	am lätesten	Stunde	Stunne
früher	froiher	Minute	Miniute
oft	fake/faken	Sekunde	Sekunne
öfter	fäker	Ewigkeit	Oiwigkait
immer	liuter	lange Zeit	lange Tuit
ständig	liuter	ich habe	iek häwwe
niemals	nimoals, üöwerhäopt nit	Langeweile	Langewuile
ab und zu	af un tau	eine kleine Weile	oine klaine Wuile
damals	doamoals	Augenblick	Äogenblick
zwischendurch	tüskerdüer	meistens	moistens
längst	längest	stets	liuter

Tageszeiten, Uhrzeiten, Wochentage, Monatsnamen, Jahreszeiten ...

Dagestuien:

Moaern, Vüörmiddag, Middag, Nummedag, Oawend, Nacht, Mirrenacht, moaerns, vüörmiddags, middags, numedags, oawends, nachts, late am Dage, mirren inner Nacht, häoge Middag, Froihstückstuit, Kaffoituit, Äetenstuit, vandage, vanmoaern, vannummedag, vanoawene, vannachte, gistern, vüörgistern, moaern, üöwermoaern, üöwer üöwermoaern, tint Moal, tinne Wäeke, tint Nacht, tint Suemer, leste Wäeke, leste Stunne, leset Joahr.

Tageszeiten:

Morgen, Vormittag, Mittag, Nachmittag, Abend, Nacht, Mitternacht, morgens, vormittags, mittags, nachmittags, abends, nachts, spät am Tage, miten in der Nacht, hoher Mittag, Frühstückszeit, Kaffeezeit, Essenszeit, heute, heute Morgen, heute Nachmittag, heute Abend, heute Nacht, gestern, vorgestern, morgen, übermorgen, überübermorgen, nächstes Mal, nächste Woche, nächste Nacht, nächsten Sommer, letzte Woche, letzte Stunde, letztes Jahr.

Iuhertuien:

Et ies taihn Iuher, half siewene, veddel vüör sesse, veddel noah sesse, twintig Miniuten noah fuiwe, siewen noah half draie.

Niu häffe niegen Iuher twintig. Dai Tug fött acht Iuher fuiwenfiftig, dat ies fuif Miniuten vüör niegen Iuher.

Uhrzeiten:

Es ist zehn Uhr, halb sieben, viertel vor sechs, viertel nach sechs, zwanzig Minuten nach fünf, sieben nach halb drei.

Nun haben wir neun Uhr zwanzig. Der Zug fährt acht Uhr fünfundfünfzig, das ist fünf Minuten vor neun Uhr.

Dage inner Wäeke:

Sunndag, Mundag, Dinsdag/Densdag, Mirrewäeken, Duenersdag, Fruidag, Soaterdag.

Wochentage:

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstags, Freitag, Samstag.

Namen van däern Monnatn= Monatsnamen:

Nur der Monat März hat einen plattdeutschen Namen: „Mäte“; die anderen Monate lauten entweder Hochdeutsch, oder haben „Sinn-Namen“, zum Beispiel: November / Niewelmonnat (Nebelmonat).

Joahrestuien:

Froihjoahr, Suemer, Hiärwest, Winter.

Jahreszeiten:

Frühling, Sommer, Herbst, Winter.

Namen füer kiärklike un weltlike Fuierdage imme Joahr:

Nijoahr, Hielige drai Kuenige, Fasteoawend, Wuiwerfasteoawend, Fasteoawendsunndag, Rösenmundag, Askermirrewäeke, Sünte Gedderiut, Sünte Jäosoip, Groinduenersdag, Karfruidag, / Stiller Fruidag, Äostern, Witten Sunndag, oister Maidag, Hiemelfoahrt, Pingsten, Sünte Johannes, Sünte Poiter, Sünte Michoile, Schüttenfestdag, Allerhieligen, Allersäelen / Allersoilen, Däoensunndag, Sünte Nikelogges, Wuihnachten/ Krisdag, Silvester.

Namen für kirchliche und weltliche Feiertage des Jahres:

Neujahr, Heilige drei Könige, Karneval/Fastnacht, Weiberfastnacht/Lüttke Fastnacht, Karnevalssonntag, Rosenmontag, Aschermittwoch, Heilige Gertrud, Heiliger Josef, Gründonnerstag, Karfreitag/Stiller Freitag, Ostern, Weißer Sonntag, Erster Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Heiliger Johannes, Heiliger Peter, Heiliger Mi-

chael, Schützenfesttag, Allerheiligen, Allerseelen, Totensonntag, Heiliger Nikolaus, Weihnachten, Silvester.

Daten:

Hännes woar buern im Joahre niegentaihnhun-
nerttweiendärtig.

Muin Vaa liäwere van achtaihnhundertdraiennie-
genzig bit niegentaihnhunnertvoiernachtsig. Hai
starw am fuiften Mäte.

Suine Ellern huiroateren am sessten Februar
niegentaihnhunnerttweiuntwintig.

Ban bis diu buern woarn? Iek sin buern woarn
am 1. Mai 1960.

Daten:

Hans wurde geboren im Jahr neunzehnhundert-
zweiunddreißig.

Mein Vater lebte von achtzehnhundertdreiund-
neunzig bis neunzehnhundertvierundachtzig. Er
starb am fünften März.

Seine Eltern heirateten am sechsten Februar
neunzehnhundertzweiundzwanzig.

Wann bist du geboren worden? Ich bin geboren
am 1. Mai 1960.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Biäelecke vöer üöwer 1.000 Joahren

Vöer 1080 Joahren wäd dai Name "Biäelecke", doamoals Castellum Badelikum, taum oisten Male in drai Schriften nannt. Dai Nunne Roswitha van Gandersheim, dai Muenik Widukind van Corvey un dai Bischof Adalbert van Magdeburg schruiwet, dat dat Castellum Badelikum im Joahre 938 afbrannt woern was. Biäelecke afbrannt? Dat giet doach näh nit, bläöß dai Burg oppem Knappe. Wat was doa passioert?

Duitskland harr suut 919 oinen niggen Kuenig, Henrich däern Oisten iut däern Sachsenlande. Uese Giegend gehoar doamoals taum Sachsenlande. De Mirre vam Sachsenlande laggte imme Osten, van ues iut ächter der Weser. Vui kennt Wernigerode, Quedlinburg, dat sind vandage klennerer Städte, un dai grötteren Städte Braunschweig, Goslar, Hildesheim, Magdeburg un Salzgitter. Dat was dat Land, dat däern Sachsenkuenigen gehoar. Henrich I. harr iut der oisten Ehe oinen Suehn Thankmar.

Bolle pässere iähme suine oiste Frugge nit mäher. Hai schickere se in oin Kläoster un huiroatere oine ruikere un vüörnehmere Fürstin. Dai baiden kroigen mährere Kinner, doarunner däern ölsten Suehn Otto un däern jüngereren Henrich. Äe Kuenig Henrich I. 936 starw, harr hai vüörhier bestemmet, dat sein ölster Suehn iut der twerren Ehe Kuenig wäern soll. Un säo geschoah dat. Doamet was owwer Thankmar iut der oisten Ehe nit inverstoahn, wuul hai dai ölste Suehn van Henrich I. was. Doarümme kämpfere hai giegen suinen Halwbrauer Kuenig Otto I.

Im Joahre 938 was Otto I. oinmoal imme Süden van Duitskland. Dat nuttere Thankmar iut, hai nahm Henrich, däern jüngereren Brauer van Kuenig Otto I., suinen oigenen Halwbrauer, op der Burg Biäelecke gefangen. Dai Burg woar afbrannt,

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Beleck

Beleck vor über 1.000 Jahren

Vor 1080 Jahren wurde der Name "Beleck", damals Castellum Badelikum, zum ersten Mal in drei Schriften genannt. Die Nonne Roswitha von Gandersheim, der Mönch Widukind von Corvey und der Bischof Adalbert von Magdeburg schrieben, dass das Castellum Badelikum im Jahr 938 abgebrannt worden war. Beleck abgebrannt? Das gibt es doch noch nicht, bloß die Burg auf dem Berg. Was war da passiert?

Deutschland hatte seit 919 einen neuen König, Heinrich den Ersten aus dem Sachsenland. Unsere Gegend gehörte damals zum Sachsenland. Die Mitte vom Sachsenland lag im Osten, von uns aus hinter der Weser. Wir kennen Wernigerode, Quedlinburg, das sind heute kleinere Städte, und die größeren Städte Braunschweig, Goslar, Hildesheim, Magdeburg und Salzgitter. Das war das Land, das den Sachsenkönigen gehörte. Heinrich I. hatte aus der ersten Ehe einen Sohn Thankmar.

Bald passte ihm seine erste Frau nicht mehr. Er schickte sie in ein Kloster und heiratete eine reichere und vornehmere Fürstin. Die beiden bekamen mehrere Kinder, darunter den ältesten Sohn Otto und den jüngereren Heinrich. Als König Heinrich I. 936 starb, hatte er vorher bestimmt, dass sein ältester Sohn aus der zweiten Ehe König werden sollte. Und so geschah das. Damit war aber Thankmar aus der ersten Ehe nicht einverstanden, weil er der älteste Sohn von Heinrich I. war. Darum kämpfte er gegen seinen Halbbruder König Otto I.

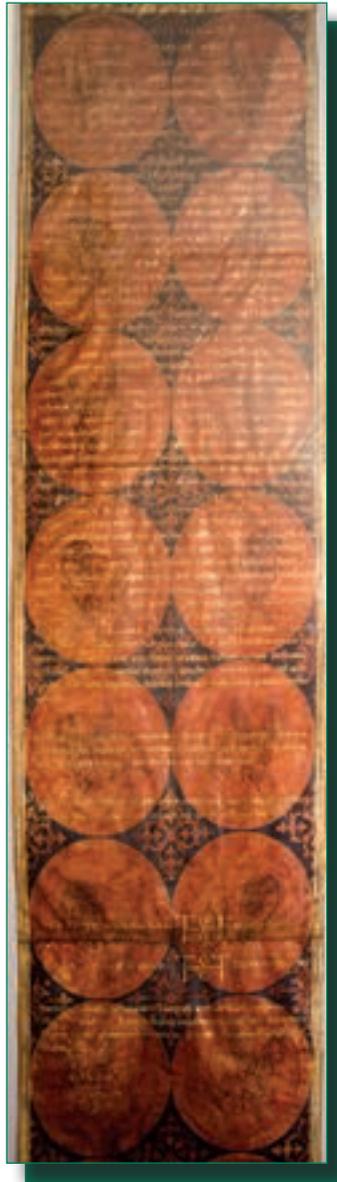
Im Jahr 938 war Otto I. einmal im Süden von Deutschland. Das nutzte Thankmar aus, er nahm Heinrich, den jüngereren Bruder von König Otto I., seinen eigenen Halbbruder, auf der Burg Beleck gefangen. Die Burg wurde abgebrannt, Prinz

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Prints Henrich op de Eresburg noah Oawermarsbiärge verschliepet. Otto I. woar benoahrichtigt, hai reppere siek un kam foats trügge un belagere de Eresburg. Thankmar laip in de Kiärke. Doamoals gaffte et oinen Briuk, oin Recht: Bai siek in oine Kärke annen Altoar flüchten kann, däerm droffte niks doan wäern, dai harr suin Läewen rettet. Niu stonte owwer oin Finster vanner Kiärke oopen. Oin Saldoat van Otto soah Thankmar am Altoare stoahn un schoat `ne met oinem Pfuil däod odder drap ne met `m Speer.

Prints Henrich was wuier frui un bui suinem kueniglichen Brauer. Of Biäelecke, dat Castellum, wuier opbugget woar, wietet vui nit. Dai drai Geschichtsschriewers wollen äok nit üewer Biäelecke schriuwen, sonnern üewer iähren Lanneshäeren Henrich I. un suinen Suehn Otto I., dai im Joahre 962 taum Duitsken Kaiser kroinet woar.

Vui froaget ues: Biu olt ies Biäelecke, boa ies dai Anfang van Biäelecke, woar de Burg bugget van Henrich I., äe viele Burgen taume Schutse giegen dai Ungarn, odder woar se all bugget van Kaiser Karl däerm Gräoten vüör däerm Joahre 800? Vui wietet, dat dai Giegend ümme Biäelecke all lange bewuehnt was vüör 800. Taum oisten Moal wäd üewer Biäelecke schriewen, üewer däern Unnergang van Castellum Badelikum imme Joahre 938. São gillt dat Joahr 938 äe dat Geburtsjoahr van Biäelecke.



Heiratsurkunde: Kaiser Otto II. und seiner Gemahlin Kaiserin Theophanu (Original im Staatsarchiv Wolfenbüttel 6 Urk 11), Abdruck in der Schatzkammer Propstei Belecke.

Heinrich auf die Eresburg nahe Obermarsberg verschleppt. Otto I. wurde benachrichtigt, er beeilte sich und kam sofort zurück und belagerte die Eresburg.

Thankmar lief in die Kirche. Damals gab es einen Brauch, ein Recht: Wer sich in eine Kirche an den Altar flüchten konnte, dem durfte nichts angetan werden, der hatte sein Leben gerettet. Nun stand aber ein Fenster der Kirche offen. Ein Soldat von Otto sah Thankmar am Altar stehen und schoss ihn mit einem Pfeil tot oder traf ihn mit einem Speer.

Prinz Heinrich war wieder frei und bei seinem königlichen Bruder. Ob Belecke, das Castellum, wieder aufgebaut wurde, wissen wir nicht. Die drei Geschichtsschreiber wollten auch nicht über Belecke schreiben, sondern über ihren Landesherrn Heinrich I. und seinen Sohn Otto I., der im Jahr 962 zum deutschen Kaiser gekrönt wurde.

Wir fragen uns: Wie alt ist Belecke, wo ist der Anfang von Belecke, wurde die Burg von Heinrich I. erbaut, wie viele Burgen zum Schutz gegen die Ungarn, oder war sie bereits von Kaiser Karl dem Großen gebaut worden vor dem Jahr 800? Wir wissen, dass die Gegend um Belecke schon lange vor 800 bewohnt war. Zum ersten Mal wird über Belecke geschrieben, über den Untergang des Castellum Badelikum im Jahr 938. So gilt das Jahr 938 als das Geburtsjahr von Belecke.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Dai Muenike van Grafschaft bugget de Propstui un de oiste Kiärke oppem Knappe, vandage Propstuibürg

Dai Burg „Castellum Badelikum“, dai 938 van Thankmar un suinen Saldoaten abbrannt woar, gehoar däern Sachsen. Vui nähmet an, dat se van Kuenig Henrich I. bugget woern was. Hai un suine Noahkuemen harren hui äok däern gräoten Hoaf Harkampe. Vui denket sieker richtig,

dat düese Hoaf nit im naaten Moihne-odder Westerdale laggte, sonnern an un op der Haar. Biu gräot was dai Hoaf? Vui wietet, Kaiser Otto II. (973 – 983) schenkere düesen Hoaf suiner Gemahlin Theophan tau Hochtuit. Oiner Kaiserin schenket me kainen klainen Biuernhoaf. Düese Hoaf was sieker säo gräot äe dai Kaiserhoaf in Erfte, säo ümme 1.000 Mor-

ren. Äe Theophanu starw, kroigen dai Nunnen van Gandersheim düesen Hoaf. Et giet Historiker, dai sägget, dai Nunnen härren ne Urkunne fälsket. Im Joahre 1009 tiuskere Kaiser Henrich II. däern Hoaf trügge.

Henrich II. ies dai „Biäelske Kaiser Henrich!“, hai regoiere van 1002 bit 1024. Hai soll inner Biäelsken „Heilquelle“ badet häwwen. Dai Biäelske Hoaf „Harkampe“ was wuier in Kaisers Hand. Owwer nit lange! Im Joahre 1056 kroig dai Bischof Anno II. van Köln dat gantse Sauerland un dai Giegend op der Haar bit Werl, Saust, Erfte un Gaiseke. Hai regoiere für dä-

Die Mönche von Grafschaft bauen die Propstei und die erste Kirche auf dem Berg, heute Propsteiberg

Die Burg "Castellum Badelikum", die 938 von Thankmar und seinen Soldaten abgebrannt wurde, gehörte den Sachsen. Wir nehmen an, dass sie von König Heinrich I. erbaut worden war. Er und seine Nachkommen hatten hier auch den großen Hof Harkampe. Wir denken sicher richtig, dass

dieser Hof nicht im nassen Möhne- oder Westertal lag, sondern auf der Haar. Wie groß war der Hof? Wir wissen, Kaiser Otto II. (973 - 983) schenkte diesen Hof seiner Gemahlin Theophanu zur Hochzeit. Einer Kaiserin schenkt man keinen kleinen Bauernhof. Dieser Hof war sicher so groß wie der Kaiserhof in



Kaiser Henrich II. an der Kaiserquelle, Wandbild im Kaiser-Heinrich-Bad (vom Original existiert nur noch ein Fragment)

Erwitte, so um die 1.000 Morgen. Als Theophanu starb, bekamen die Nonnen von Gandersheim diesen Hof. Es gibt Historiker, die sagen, die Nonnen hätten eine Urkunde gefälscht. Im Jahr 1009 tauschte Kaiser Henrich II. den Hof zurück. Henrich II. ist der "Belecker Kaiser Henrich!", er regierte von 1002 bis 1024. Er soll in der Belecker "Heilquelle" gebadet haben. Der Belecker Hof "Harkampe" war wieder in des Kaisers Hand. Aber nicht lange! Im Jahr 1056 bekam der Bischof Anno II. von Köln das ganze Sauerland und die Gegend auf der Haar bis Werl, Soest, Erwitte und Geseke. Er regierte für den neuen

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

ern nigger Künig, dai was näh oin unmünnig Kind. Un dai gräote Biäelske Hoaf „Harkampe“ gehoar niu däerm Bischof.

Dai Lanneshäer harr Anspruek op de Steuern in suinem Lanne. Doamoals saggte me doatau „Taihnten“. Dai Landsluie mochten däern 10. Doil van iäehrem Vaih un Koern an de Fürsten afgiewen.. Anno II. woll Land un äok däern Taihnten, owwer nit für siek persüenliek. Hai dachte an suine Kiarke. São lait hai Kläosters buggen un spendoiere däern Müeniken däern Taihnten. Im Joahre 1064 grünnere hai dat Kläoster Siegburg un schenkere däern Müeniken däern Taihnten in ueser Giegend bit op de Haar. Dai Müenike mochten däern Taihnten insammeln un afhaalen. Dai Wäeg van der Moihne



Siegburger Abtei Sankt Michael

un van der Haar bit noah Siegburg was wahne wuit, säo ümme de 170/180 Kilometer.

Doarümme grünnere Anno im Joahre 1072 dat Kläoster Grafschaft un gaffte däern Müeniken doa „uesen“ Taihnten. Dai Entfernung van hui bit Grafschaft ies säo 60 km.

Biu kroig dai Abt in Grafschaft owwer suine Afgawen iut ueser Giegend? Hai schickere suinen Vertreter noah Biäelecke. Hui laggte joa äok dai Hoaf vam Kölner Bischof. Dat latuinske Woat für Vertreter lutt „Präpositus“, iut däerm Woat ies dai Name „Propst“ woern. Dai Propst alloine kann däern Taihnten nit insammeln, säo kämen näh 5 odder 6 annere Müenike noah hui. Op däerm Taihnthoawe in Woasten woern dai Saken ois lagert. Dai Propst met suinen Müeniken owwer läewere in Biäelecke.

König, der war noch ein unmündiges Kind. Und der große Belecker Hof "Harkampe" gehörte nun dem Bischof.

Der Landesherr hatte Anspruch auf die Steuern in seinem Land. Damals sagte man dazu "Zehnten". Die Landsleute mussten den 10. Teil von ihrem Vieh und Korn an die Fürsten abgeben. Anno II. wollte Land und auch den "Zehnten", aber nicht für sich persönlich. Er dachte an seine Kirche. So ließ er Klöster bauen und spendete den Mön-

chen den "Zehnten". Im Jahr 1064 gründete er das Kloster Siegburg und schenkte den Mönchen den "Zehnten" in unserer Gegend bis auf die Haar. Die Mönche mussten den "Zehnten" einsammeln und abholen. Der Weg von der Möhne und

von der Haar bis nach Siegburg war sehr weit, so um die 170/180 Kilometer.

Darum gründete Anno im Jahr 1072 das Kloster Grafschaft und gab den Mönchen dort "unseren" Zehnten. Die Entfernung von hier bis Grafschaft ist so 60 km.

Wie bekam der Abt in Grafschaft aber seine Abgaben aus unserer Gegend? Er schickte seinen Vertreter nach Belecke. Hier lag ja auch der Hof vom Kölner Bischof. Das lateinische Wort für Vertreter lautet "Präpositus", aus dem Wort ist der Name "Propst" geworden. Der Propst allein konnte den Zehnten nicht einsammeln, so kamen noch 5 oder 6 andere Mönche hierher. Auf dem Zehnthof in Warstein wurden die Sachen erst gelagert. Der Propst mit seinen Mönchen aber lebte in Belecke.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke



Belecke in den 1920er Jahren

Ümme dat Joahr 1100 konn dai Abt van Grafschaft oinen Hoaf hui käopen van oinem Mann Iklen. Tau düesem Hoawe gehoar dai gantse Knapp, däern vui niu „Propstuibärg“ nennet. Säofoats laiten dai Abt un dai Propst doa oawen de Propstui buggen, genau an der Stuie, boa se vandage stoiht.

Dai oiste Kiärke was hui all 1087 van Erzbischof Sigewin van Köln inwigget woarn. Se harr 3 Töern, 2 im Osten un oinen im Westen, dat ies vandage uese Klockentöern. Vui wietet sieker, dat dai unnere Doil van uesem Klockentöern iut der Tuit ümme 1100 stammet, dai oawere Doil met der Suipelform woar bugget noah däerm Töernbrand im Joahre 1682, de Blits was inschloan. Kiärke un dai 3 Töern woarn oinige Moale vom Blits droapen. Dai Kiärke van vandage woar bugget 1749, oahne dai Töern im Osten.

Für ues ies wichtig:

Dai Abt van Grafschaft un dai Propst van Biäelecke met iäahren Poaters hät Propstui un Kiärke buggen loaten un läeweren alloine op däerm Propstuibärg van 1072 bit ungefähr 1270.

Um das Jahr 1100 konnte der Abt von Grafschaft einen Hof hier kaufen von einem Mann Iklen. Zu diesem Hof gehörte der ganze Berg, den wir nun "Propsteiberg" nennen. Sofort ließen der Abt und der Propst da oben die Propstei bauen, genau an der Stelle, wo sie heute steht.

Die erste Kirche war hier bereits 1087 durch Erzbischof Sigewin von Köln eingeweiht worden. Sie hatte drei Türme, zwei im Osten und einen im Westen, das ist heute unser Glockenturm. Wir wissen sicher, dass der untere Teil von unserem Glockenturm aus der Zeit um 1100 stammt, der obere Teil mit der Zwiebelform wurde gebaut nach dem Turmbrand im Jahr 1682, der Blitz war eingeschlagen. Kirche und die drei Türme wurden einige Male vom Blitz getroffen. Die Kirche von heute wurde gebaut 1749, ohne die Türme im Osten.

Für uns ist wichtig:

Der Abt von Grafschaft und der Propst von Belecke mit ihren Patres haben Propstei und Kirche bauen lassen und lebten allein auf dem Propsteiberg von 1072 bis ungefähr 1270.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

São entstonte Biäelecke oppem Propstuibüрге!

Van ungeföähr 1072 bit 1270 läeweren bläöß dai Müenike met iährem Propst oawen op däerm Propstuibüрге. Dai Biuern wuehneren imme Felle. Doa was taum Buispiel säo ne klaine Siedlung an der Stuie, dai vui vandage „Oltbiäelecke“ nennt. Doamoals stonten doa säo 8-10 Höäwe. Hui un doa an däern Afhängen un op der Haar gaffte et klenneren un grötttere Biuernhöäwe un klenneren Düörper. Dai Biuern wöären tefriern, iähre Feller un Wiesen laggten foats vüör der Düer, un se buggeren doa, boa Water was, ne klaine Bieke gnoigere all.

Dai Bischof van Köln was en gueren Lanneshäer. Owwer dat Liäewen ännere siek doach af däerm Joahre 1200. Dai duitsken Künige un Kaiser kümmeren siek mäher ümme Italien ä ümme uese Hoimeland. São wähleren dai Fürsten noah 1250 kainen niggen duitsken Künig.

Dai Tuit van 1250 bit 1270 wäd nannt: Dai kaiserloase, dai schrecklieke Tuit. Boarümme schreckliäk? Dai Lanneshäern bekämpferen siek gegensuitig, me versochte, däerm annern Land aftenäehmen, un kain Künig odder Kaiser hinnere se doabui.

So entstand Belecke auf dem Propsteiberg!

Von ungefähr 1072 bis 1270 lebten nur die Mönche mit ihrem Propst oben auf dem Propsteiberg. Die Bauern wohnten im Feld. Da war zum Beispiel so eine kleine Siedlung an der Stelle, die wir heute "Altbelecke" nennen. Damals standen da so 8-10 Höfe. Hier und da an den Abhängen und auf der Haar gab es kleinere und größere Bauernhöfe und kleinere Dörfer. Die Bauern waren zufrieden, ihre Felder und Wiesen lagen sofort vor der Tür, und sie bauten da, wo Wasser war, ein kleiner Bach genügte schon.



Altenbelecke (am Effelner Weg)

Der Bischof von Köln war ein guter Landesherr. Aber das Leben änderte sich doch ab dem Jahr 1200. Die deutschen Könige und Kaiser kümmerten sich mehr um Italien als um unser Heimatland. So wählten die Fürsten nach 1250

keinen neuen deutschen König.

Die Zeit von 1250 bis 1270 wurde genannt: Die kaiserlose, die schreckliche Zeit. Warum schrecklich? Die Landesherrn bekämpften sich gegenseitig, man versuchte, dem anderen Land abzunehmen, und kein König oder Kaiser hinderte sie daran.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

In ueser Giegend grenzeren dai Bistümer Köln un Paderborn annanner, doatau dai Groafschaft Arnsberg. Äok düese 3 Lanneshäern wöäern siek nit „groin“. Un säo harren dai Luie bui ues hui un inner Noawerskopp joahrelang unner Kruijg te luien. Liuter wuier trocken Saldoaten düert Land, staken de Huiser an, plünnenen, stoahlen dat Vaih un schlaigen Luie däot.

Sieker vüör düesen Daiwen un Däodschläegern wöäern bläöß dai, dai ächter `ner Stadtmuiere wuehneren. Un doa halpen uesen Oltvödderen dai Erzbischof van Köln, dai Abt van Groafschaft un dai Propst van Biäelecke. Sai sagten tau däern Luien an, op un ächter der Haar: „Kue-met op däern Propstuibiärg, dao könn ui buggen un ugge Huiser met `ner Stadtmuiere siekern!“ Dat was säo ümme dai Joahre 1270/1275. Un säo woaern 60 Huiser op däerm Biärgge bugget. Owwer boa kämen dai Luie hier? : Iut der gantsen Noawerskopp un nit bläöß iut Oltbiäelecke, un se kämen gäern! Dai Erzbischof schenkere jedem niggen Büörger (däerm Familjenvöörstand!) 13 Moarn Land (60 maal 13 Moarn sin 780 Moarn); - hai harr joa däern gräoten Hoaf Harkampe. Äok Knechte kamen un süekere Mensken, dai afhändig wöäern. 13 „olle Moarn“ inner doamoaligen Tuit sind säo viel äe vandage knappe 17/18 „nigge Moarn“.

Et gaffte doamoals däern Sats: „Stadtluft macht frei!“ = Stadtluft mäket frui. Wat harr dat te beduien? Bai inner Stadt läewere, was frui, kann nit twungen wäern, füer oinen annern te aabaien äe en Sklave. Et woar niu fluitig bugget. Im Joahre 1296 stonte dai nigge Stadt met 60 Büörgerhuisern, 60 Familjen wuehneren van niu an op däerm Biärgge. Im Joahre 1296 kroig Biäelecke äok de „Stadtrechte“. Dat harr te beduien: Biäelecke harr af säofoats ne oigene Verwaltung, en oigen Gericht, droffte oinige Moale im Joahr Marktdage afhollen, kann däern oigenen „Büörgermester“ wählen. Biäelecke was de drürre Stadt in der nöäheren Umgiewunge met Stadtrechten. Ruihen harr se all 1200 un Woas-

In unserer Gegend grenzten die Bistümer Köln und Paderborn aneinander, dazu die Grafschaft Arnsberg. Auch diese drei Landesherrn waren sich nicht "grün". Und so hatten die Leute bei uns und in der Nachbarschaft jahrelang unter Krieg zu leiden. Immer wieder zogen Soldaten durchs Land, steckten Häuser an, plünderten, stahlen das Vieh und schlugen die Leute tot.

Sicher vor diesen Dieben und Totschlägern waren bloß die, die hinter einer Stadtmauer wohnten. Und da halfen unseren Vorfahren der Erzbischof von Köln, der Abt von Grafschaft und der Propst von Belecke. Sie sagten zu den Leuten an, auf und hinter der Haar: "Kommt auf den Propsteiberg, da könnt ihr bauen und eure Häuser mit einer Stadtmauer sichern!" Das war so um die Jahre 1270/1275. Und so wurden 60 Häuser auf dem Berg gebaut.

Aber wo kamen die Leute her? : Aus der ganzen Nachbarschaft und nicht bloß aus Altbelecke, und sie kamen gern! Der Erzbischof schenkte jedem neuen Bürger (dem Familienvorstand!) 13 Morgen Land (60 mal 13 Morgen sind 780 Morgen); - er hatte ja den großen Hof Harkampe. Auch Knechte kamen und solche Menschen, die abhängig waren. 13 "alte Morgen" in damaliger Zeit sind so viel wie heute knapp 17/18 "neue Morgen".

Es gab damals den Satz: "Stadtluft macht frei!" Was hatte das zu bedeuten? Wer in der Stadt lebte, war frei, konnte nicht gezwungen werden, für einen anderen zu arbeiten wie ein Sklave.

Es wurde nun fleißig gebaut. Im Jahr 1296 stand die neue Stadt mit 60 Bürgerhäusern, 60 Familien wohnten von nun an auf dem Berg. Im Jahr 1296 bekam Belecke auch die Stadtrechte. Das hatte zu bedeuten: Belecke hatte ab sofort eine eigene Verwaltung, ein eigenes Gericht, durfte einige Male im Jahr Markttage abhalten, konnte den eigenen "Bürgermeister" wählen. Belecke war die dritte Stadt in der näheren Umgebung mit Stadtrechten. Rüthen hatte sie bereits 1200 und Warstein 1276 erhalten. 1307 stand auch

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

ten 1276 erhollen. 1307 stonte äök dai Stadtmuiere. Oine Akte iut däerm Joahre hält däern Iutspruek vam Bischof faste, dai säo lutt: „Niu ies Biäelecke sieker!“

Op drai Suiten stoiht dai Befestigunge op oinem stuien Afhange, im Westen, Norden un Osten.

die Stadtmauer. Eine Akte aus dem Jahr hält den Ausspruch vom Bischof fest, der so lautet: "Nun ist Belecke sicher!"

Auf drei Seiten steht die Befestigung auf einem steilen Abhang, im Westen, Norden und Osten.



1000-Jahr-Feier mit Stadttor in der Wilkestraße

Im Südosten, Richtunge Rawenknapp un Goisebiärg, mochte vüör de Muiere oin daiper Graben iuthoawen wäern. Me woit, dat in der Biäelsken Stadtmuiere 3 odder 4 Taugänge wäesen sind. Me sprieket taum Buispiel van der „Unneren“ un „Oaweren Poate“ un der „Odacker Poate“. Dai Bewuehner van düeser niggen Stadt mochten genau äe vüörhier iähren Taihnten an däern Propst un däern Abt tahlen.

Nigge Büörgers -un äök dai oigene Suehnmochten siek dat Büürgerrecht erkäopen, ban se Familjen-Vüörstand woern wöäern. Dai Propst harr in Biäelecke dat Muehlenrecht. Et gaffte in Biäelecke ne Saa-Muehle, ne Lohmuehle, mangest äök ne Oalig-Muehle un, wat

Im Südosten, Richtunge Rabenknapp un Gänseberg, musste vor der Mauer ein tiefer Graben ausgehoben werden. Man weiß, dass in der Belecker Stadtmauer drei oder vier Zugänge gewesen sind. Man spricht zum Beispiel von der "Unteren" und "Oberen Pforte" und der "Odacker Pforte". Die Bewohner dieser neuen Stadt mussten genau wie vorher ihren "Zehnten" an den Propst und den Abt bezahlen.

Neue Bürger - und auch der eigene Sohn - mussten sich das Bürgerrecht erkaufen, wenn sie Familien-Vorstand geworden waren. Der Propst hatte in Belecke das Muehlenrecht. Es gab in Belecke eine Sägemuehle, eine Lohmuehle, zeitweise auch eine Ölmuehle und, was besonders gut für den Abt in

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

besonders gut für die Äbte in Grafschaft war, eine Kornmühle, die gutes Einkommen brachte. Es durfte sonst keiner eine Mühle bauen.

Die Bauern bis weit auf die Haar hatten die Mühlenpflicht. Das hat zu bedeuten: Sie mussten in Belecke bei der Propsteimühle ihr Korn mahlen lassen. Daran werden wir heute noch erinnert durch den Effelner und Uelder Mühlenweg. Jahrhunderte lang durfte nur innerhalb der Stadtmauer gebaut werden. Belecke blieb lange eine kleine Stadt mit weniger als 600 Einwohnern. Aber das Leben war nicht immer ein Zuckerschlecken! Davon aber später!



Beleckes letzter Müller: Beda Stütting zu Beginn der 1960er Jahre

Grafschaft war, eine Kornmühle, die brachte gutes Einkommen.

Es durfte sonst keiner eine Mühle bauen.

Die Bauern bis weit auf die Haar hatten die Mühlenpflicht. Das hat zu bedeuten: Sie mussten in Belecke bei der Propsteimühle ihr Korn mahlen lassen. Daran werden wir heute noch erinnert durch den Effelner und Uelder Mühlenweg. Jahrhunderte lang durfte nur innerhalb der Stadtmauer gebaut werden. Belecke blieb lange eine kleine Stadt mit weniger als 600 Einwohnern. Aber das Leben war nicht immer ein Zuckerschlecken! Davon aber später!



Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Stuutings Mühle

Van besonderem Wät in Biäelecke un in ueser Geschichte ies dai Mühle imme Westerdale unnerm Propstuibiärge. Boa küemet dai Mühle hier, biäeme verdanket vui se un biu olt ies se vandage? Boarümme ies dai Mühle säo wichtig inner Biäelsken Geschichte?

Vui wietet joa, dat suit der Tuit ümme 1060 dat Land ümme Biäelecke bit op de Haar ächter Üle un Effeln tau däerm Erzbistum Köln gehoar. Af 1080 wuehneren hui op däerm Biärge bläöß Muenike iut däerm Kläoster Groafschaft, säo sesse odder siewene. Kläoster Groafschaft was im Joahre 1072 van däerm Erzbischof Anno II. grünnet woern. Dai Abt van Groafschaft harr dat Land oppen Biärge hui oawen van oinem ruiken Mann met Namen Iklen kofft. Dat was säo ümme 1100. Van 1072 bit 1270 läeweren hui oawen bläöß Muenike. Bat harren dai hui te dauen? Sai mochten däern Tainten, de Stuiern, füler däern Erzbischof insammeln; dai gängen taum Doile taum Kläoster Groafschaft. Säo was Biäelecke oine Filiale van Groafschaft. Dat Säggen harr hui dai Präpositis (Stellvertreter) vamme Abt. Doavan stammet dai Name „Propst“.

Im Joahre 1307 was dann äok de Stadtmuiere ferrig. Me saggte: „Niu ies Biäelecke sieker!“ Iut oiner Urkunne wietet vui, dat dai Erzbischof däerm Propst van Biäelecke dat alloinge Recht tausproak, Muehlen te buggen. Bläöß dai Propst harr dat Mahlrecht in ueser Giegend. Doamals woaren Muehlen bläöß met Waterkraft andriewen. Ois lange Tuit läter gafftet doatau Windmuehlen. Ois imme 20. Joahrhunnert woern dann dai Muehlen met Sträom andriewen. Muehlen wöäern wahne wichtig.

Se woern in däern Dälern bugget. Me briuke-re Water, ümme dai gräoten Räer antedriewen. Säo hört vui, dat all imme 14. Joahrhunnert in Biäelecke twoi Muehlen unnerm Propstuibiärge wöäern. Vui läeset van oiner Mahl- odder

Stüttings Mühle

Von besonderem Wert in Belecke und in unserer Geschichte ist die Mühle im Westertal unterm Propsteiberg. Wo kommt die Mühle her, wem verdanken wir sie und wie alt ist sie heute? Warum ist die Mühle so wichtig in der Belecker Geschichte?

Wir wissen ja, dass seit der Zeit um 1060 das Land um Belecke bis auf die Haar hinter Uelde und Effeln zum Erzbistum Köln gehörte. Ab 1080 wohnten hier auf dem Berg bloß Mönche aus dem Kloster Grafschaft, so sechs oder sieben. Kloster Grafschaft war im Jahr 1072 von dem Erzbischof Anno II. gegründet worden.

Der Abt von Grafschaft hatte das Land auf dem Berg hier oben von einem reichen Mann namens Iklen gekauft. Das war so um 1100. Von 1072 bis 1270 lebten hier oben nur Mönche. Was hatten die hier zu tun? Sie mussten den "Zehnten", die Steuern, für den Erzbischof einsammeln; die gingen zum Teil an das Kloster Grafschaft. So war Belecke eine Filiale von Grafschaft. Das Sagen hatte hier der Präpositus, (= Stellvertreter) vom Abt. Davon stammt der Name "Propst".

Im Jahr 1307 war dann auch die Stadtmauer fertig. Man sagte: "Nun ist Belecke sicher!" Aus einer Urkunde wissen wir, dass der Erzbischof dem Propst von Belecke das alleinige Recht zusprach, Muehlen zu bauen. Bloß der Propst hatte das Mahlrecht in unserer Gegend. Damals wurden Muehlen nur mit Wasserkraft angetrieben. Erst lange Zeit später gab es dazu Windmuehlen. Erst im 20. Jahrhundert wurden dann die Muehlen mit Strom angetrieben.

Muehlen waren sehr wichtig.

Sie wurden in den Tälern gebaut. Man brauchte Wasser, um die großen Räder anzutreiben. So hören wir, dass bereits im 14. Jahrhundert in Belecke zwei Muehlen unterm Propsteiberg waren. Wir lesen von einer Mahl- oder Kornmühle und von

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Koernmühle un van oiner Saamühle. Dai briukere me, ümme Boime tau Briern, Boahlen un Balken te schnuieren. Äok ne Oaligmühle sall et giewen häwwen ümme Baukäekerten, Raps, Luinensamen un säo widder te pressen. Dat Oalig briukere me füer dat Koaken, füer de Lampen un taume Schmiern.

Läter woar dai Oaligmühle tau 'ner Lohmühle ümmebugget. Doarin woar de Oikenrinne presset. Dai Oikenrinne briukere me, ümme Lier te gärwen. Füer Doiker, Büxen un Klaier gafftet ne Walkemühle. Dai Stoffe kroigen säo ne dichtere Verfilzung.

Dat Westerdal was besonnens guet füer Mühlen. Düt Water früst äok im kältesten Winter nit tau. Et küemet met 14°C iut de Äere iut 450 m Daipe. Dai waame Wester flütt in Biäelecke anner Külwe in de Moihne. Un doarümme blitt äok de Moihne bit oin Kilometer unnerhalv van Biäelecke im Winter oapen, frui van Uis. Säo ies et nit verwunnerliek, dat vui rund ümme Biäelecke im Wester- un Moihnedale ne handvull Mühlen harren. Doa wöäern Schlottmanns Mühle am Bullerduike, dai Propstuimühlen unnerhalv am Propstuibüerge un twoi Mühlen, dai tau „Schloß Welschenbeck“ un däerm Sennhoawe gehoarn. Näohmoal trügge taum Joahre 1307.

Dai Biäelske Propst kroig vum Erzbischof dat alloinige „Mahlrecht“ in ueser Gegend. Dat was oin gueret Geschäft! V a n d a g e sägg me: „Die Lizenz zum Geld



drucken“. *Die Welschenbecker Mühle gehörte zum Schloß Welschenbeck (an der Bundesstraße 516 gelegen)*

einer Sägemühle. Die brauchte man, um Bäume zu Brettern, Bohlen und Balken zu schneiden. Auch eine Ölmühle soll es gegeben haben, um Bucheckern, Raps, Leinsamen und so weiter zu pressen. Das Öl brauchte man für das Kochen, für die Lampen und zum Schmiern.

Später wurde die Ölmühle zu einer Lohmühle umgebaut. Darin wurde die Eichenrinde gepresst. Die Eichenrinde brauchte man, um Leder zu gerben. Für Tücher, Hosen und Kleider gab es eine Walkmühle. Die Stoffe bekamen so eine dichtere Verfilzung.

Das Westertal war besonders gut für Mühlen. Das Wasser froh auch im kältesten Winter nicht zu. Es kommt mit 14°C aus der Erde aus 450 Metern Tiefe. Das warme Wasser fließt in Belecke an der Külbe in die Möhne. Und darum bleibt auch die Möhne bis einen Kilometer unterhalb von Belecke im Winter offen, frei von Eis. So ist es nicht verwunderlich, dass wir rund um Belecke im Wester- und Möhnetal eine Handvoll Mühlen hatten. Da waren Schlottmanns Mühle am Bullerteich, die Propsteimühlen unterhalb des Propsteiberges und zwei Mühlen, die zu "Schloß Welschenbeck" und dem Sennhof gehörten.

Nochmal zurück zum Jahr 1307. Der Belecker

Propst bekam vom Erzbischof das alleinige "Mahlrecht" in unserer Gegend. Das war ein gutes Geschäft. Heute würde man sagen: "Die Lizenz zum Geld drucken."

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Met däerm Mahlrecht verfügere dai Erzbischof äök däern „Mahlzwang“. Dat beduiere, dat alle Biuern iut ueser Nöächte, dai taum Erzbistum Köln gehoaern, iähr Koern bui der Propstui-mühle in Biäelecke mahlen loaten mochten.

Dai Mahltwang gäng bit wuit op de Haar. Sāo kennt vui vandage nāoh däern „Üller Mühlen-wäeg“ un däern „Effelsken Mühlenwäeg“. Bui mochten dai Biuern dat Mahlen betahlen? Doa gaffte et dat „Multern“ bit bolle in uese Tuit. De Mühler kroig kain Geld, hai „multere“. Hai droffte van jedem Mahlgange oinen klainen Doil Koern odder Mäehl behollen. Sāo kroig dai Mühler un dai Besitzer van der Mühle, in uesem Falle de Propst van Biäelecke, oinen Häopen Koern odder Mäehl. Dat was viel wät! Dai Abt van Groafschaft profotoiere äök do-avan. Un äök dai Erzbischof verdennte an der Mühle. Iäehme mochte jedes Joahr oin Malt Koern giewen wäern. Malt/Malter ies dat Mo-at fūr 600 Liter Water, dat ies sāoviel äe 600 kg Roggen odder Gerste. Jedes Joahr gängen 12 Zentner Koern van der Propstui-mühle noah Köln henne.

Dai gants grāote Verdenst van däern Mühlen gäng owwer trügge, äe in däern lateren Joah-ren boawen op de Haar am Hellwäege Wind-mühlen bugget woern. Bit taum Joahre 1905 harr dai Biäelske Mahlmühle drai klennere Waterrae un sāomet äök drai Mahlgänge. Do-anäewen stonte äe vandage dat grāote Müh-lenraa met oinem Düermoat van 4,50 m, oiner Raabredde van 1,50 m, met 36 Watertasken/Schiufeln un oinem Gewichte van twoioinhalb Tunnen. Met düesem Raa woar dai Saamühle andriewen sāo äe vandage äök wuier. Et liewert dai Kraft fūr dat „Horizontalgatter“ dat dai dicken Oiken, Boiken un Dännen tau Briern, Boahlen un Pösten schnitt.

In däern Joahren noah 1803 verluern dai Kiär-ken un Kläosters iähre weltlieke Macht. Et gaffte kainen „Fürst“- Bischof māher, kainen Abt in Groafschaft un kainen Propst in Biäelecke. Dai

Mit dem Mahlrecht verfügte der Erzbischof auch den "Mahlzwang". Das bedeutete, dass alle Bauern aus unserer Nähe, die zum Erzbistum gehörten, ihr Korn bei der Propsteimühle in Belecke mahlen lassen mussten.

Der Mahlzwang ging bis weit auf die Haar. So kennen wir heute noch den "Uelder Mühlenweg" und den "Effeler Mühlenweg". Wie mussten die Bauern das Mahlen bezahlen? Da gab es das "Mahllohn nehmen" bis bald in unsere Zeit. Der Müller bekam kein Geld, er "multerte". Er durfte von jedem Mahlgang einen kleinen Teil Korn und Mehl behalten. So bekam der Müller und der Besitzer der Mühle, in unserem Fall der Propst von Belecke, einen Haufen Korn oder Mehl. Das war viel wert! Der Abt von Grafschaft profitierte auch davon. Und auch der Erzbischof verdiente an der Mühle. Ihm musste jedes Jahr ein Malt Korn gegeben werden. Malt/Malter ist das Maß für 600 Liter Wasser, das ist soviel wie 600 kg Roggen oder Gerste. Jedes Jahr gingen zwölf Zentner Korn von der Propsteimühle nach Köln hin.

Der ganz große Verdienst von den Mühlen ging aber zurück, als in den späteren Jahren oben auf der Haar am Hellweg Windmühlen gebaut wurden. Bis zum Jahr 1905 hatte die Belecker Mahlmühle drei kleinere Wasserräder und somit auch drei Mahlgänge. Daneben stand wie heute das große Mühlrad mit einem Durchmesser von 4,50 m, einer Radbreite von 1,50 m, mit 36 Wassertaschen/Schaufeln und einem Gewicht von zwölfeinhalb Tonnen. Mit diesem Rad wurde die Sägemühle angetrieben, so wie heute auch wieder. Es liefert die Kraft für das "Horizontalgatter", das die dicken Eichen, Buchen und Tannen zu Brettern, Bohlen und Pfosten schneidet.

In den Jahren nach 1803 verloren die Kirchen und Klöster ihre weltliche Macht. Es gab keinen "Fürst"-Bischof mehr, keinen Abt in Grafschaft und keinen Propst in Belecke. Die Propsteilände-

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Propstulänner un dai Huiser vanner Propstui bloiwen bui der „Pfarrei“ Biäelecke. Owwer dai Muehlen kämen tau däerm Lanne Hessen-Darmstadt.

Dai Regierunge van Hessen-Darmstadt tahlere ment 116 Thaler für de Muehle. Owwer 15.000 was se wät! Im Joahre 1813 pachtere Familje Stütting de Mahl- un de Saamuehle. Im Joahr 1845 woaren se kofft. Dai Loahmuehle anner Wester, boa vandage de Schaule stoiht, koffte Loahgärwer Röper.

Im Joahr 1905 woarn dai drai Waterrae van der Koaernmuehle abugget. Im Keller unner der Muehle woar ne Turbine inbugget. Dai woar äok met Waterkraft andriewen un liewere däern Sträom für twoi Mahlgänge. Dai Turbine brachte säo viel Sträom, dat me doamet näh oin Doil van däern Biäelsken Stroatenlampen taum Löchten brachte.

reien und die Häuser von der Propstei blieben bei der "Pfarrei" Belecke. Aber die Muehlen kamen zu dem Land Hessen-Darmstadt.

Die Regierung von Hessen-Darmstadt zahlte nur 116 Taler für die Muehle. Aber 15.000 war sie wert. Im Jahr 1813 pachtete Familie Stütting die Mahl- und Sägemuehle. Im Jahr 1845 wurden sie gekauft. Die Lohmuehle an der Wester, wo heute die Schule steht, kaufte Lohgerber Röper.

Im Jahr 1905 wurden die drei Wasserräder von der Kornmuehle abgebaut. Im Keller unter der Muehle wurde eine Turbine eingebaut. Die wurde auch mit Waterkraft angetrieben und lieferte den Strom für zwei Mahlgänge. Die Turbine brachte so viel Strom, dass man damit noch einen Teil von den Belecker Straßenlampen zum Leuchten brachte.



Turbinenraum an Stüttings Muehle

Ümme dat Joahr 1960 woar van Stüttings Beda taum lesten Moal Koaern mahlet, un 1964 woar de Koaernmuehle afrieten. Äok de Saamuehle un de Däerskasten woarn dann stille laggt. Dai Turbine bloiw niu unbenutset im

Um das Jahr 1960 wurde von Stüttings Beda zum letzten Mal Korn gemahlen, und 1964 wurde die Kornmuehle abgerissen. Auch die Sägemuehle und der Dreschkasten wurden dann stillgelegt. Die Turbine blieb unbenutzt im Keller unter dem

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Keller unner däerm niggen Wuehnhuse. Dat olle gräote Muehlenraa was all maräode woern un wöär bolle tesammen broaken.

Doa billeren twäelf Mannsluie vum Biäelsken Männerchor Sünste Pankratius däern Aabetskruis „Muehlenraa“.

Sai wollen düt schoine Toiken iut ollen Tuien, dat Muehlenraa un äok dat „Horizontalgatter“, retten. Owwer äok dai Turbine in Stuitings Keller wollen se nit opgiewen. All 30 Joahre aabaiet dai fluitigen Mannsluie. Un me söllt nit gloiwen, et ies iähen groan!

Dai Muehle löppet wuier.

Dai Muehle hört vandage der Stadt Woasten. De Stadt häet se ärwet un unnerstütset niu däern Muehlenkruis. Dai häet dat gräote Raa all twoimoal reparoiert. Et wäd äok liuter wuier saat, ban de Stadt schnien Holt briuket odder ban dat „Horizontalgatter“ van interessoierten Luien besocht wäd. Imme gantsen Sauerlande giet et bläöß oin „Horizontalgatter“, bieke äe in Biäelecke van oinem Waterra andriewen wäd. Öok dai Turbine ies wuier reparoiert un häet im Joahre 2007 taum Buispiel 185.000 Kilowattstunden Ström liewert. Ban viel Water de Wester runnerflüet, giet dai Turbine viel Ström. Me kann im Dürschnitt gants sieker met üewer 150.000 Kilowatt Ström räeken. Äok düt Geld ies für iese Stadt! Vui hoapet, dat dai Muehlenkruis liuter wuier junge Käls finnet, dai dofür sorret, dat düeset schoine Toiken iut der langen Biäelsken Geschichte erhollen blitt.

neuen Wohnhaus. Das alte große Mühlrad war bereits marode geworden und wäre bald zusammengebrochen.

Da bildeten zwölf Männer vom Belecker Männerchor St. Pankratius den Arbeitskreis "Mühlrad".



Arbeitskreis Mühlrad im Jahr 2017

Sie wollten das schöne Zeichen aus alten Zeiten, das Mühlrad und auch das "Horizontalgatter", retten. Aber auch die Turbine in Stüttings Keller wollten sie nicht aufgeben. Bereits 30 Jahre arbeiten die fleißigen Männer. Und man soll es nicht glauben, es ist ihnen gelungen!

Die Mühle läuft wieder.

Die Mühle gehört heute der Stadt Warstein. Die Stadt hat sie geerbt und unterstützt nun den Mühlenkreis. Der hat das große Rad bereits zweimal repariert. Es wird auch immer wieder gesagt, wenn die Stadt geschnittenes Holz braucht oder wenn das "Horizontalgatter" von interessierten Leuten besucht wird. Im ganzen Sauerland gibt es bloß ein "Horizontalgatter", das wie in Belecke von einem Wasserrad angetrieben wird.

Auch die Turbine ist wieder repariert und hat im Jahr 2007 zum Beispiel 185.000 Kilowattstunden Strom geliefert. Wenn viel Wasser die Wester hinunterfließt, gibt die Turbine viel Strom. Man kann im Durchschnitt ganz sicher mit über 150.000 Kilowatt Strom rechnen. Auch dieses Geld ist für unsere Stadt! Wir hoffen, dass der Mühlenkreis immer wieder junge Kerle findet, die dafür sorgen, dass dieses schöne Zeichen aus der langen Belecker Geschichte erhalten bleibt.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Sausker Fehde un Biäelske Sturmdag

Sturmdag! Wat ies dat? Bat häet dai Dag te be-duien? Doa möffe moal trügge kuiken in` t fuif-taihnte Joahrhunnert. Vui hät joa hoart, dat vui hui in Westfoalen tau däerm Lanne vam Kölner Erzbischof gehoaern. In der doamoaligen Tuit harren äok dai Kiarkenhäerns, dai Kiarckenfürsten, liuter wuier Kruig met iähren Noawers. Süeke-re Kruige kosteren viel Geld. Dai Erzbischof van Köln woll siek dat van suinen Unnertanen wuierhalen. Dai sollen niu mäher Geld, Stuiern, an däern Bischof tahlen. Doagiegen wieheren siek dai Luie, dai Städte un äok dai Ritterskopp in Westfoalen. Se schloaten siek im Joahre 1437 tesammen giegen iähren Lanneshäern. Dai Stadt Saust stonte anner Spitze van düesem Tesammenschluss. Am Anfange gehoaern äok Ruihen, Kallenhoart, Woasten, Hiärspege un Biäelecke tau düesem Bunne. Owwer dai Erzbischof verstonte et, dat oinige Städte wuier iutstoigen, doarunner uese Biäelecke un dai gantse Noawerskopp. Dai Kölner Erzbischof woll däern Sauskern oinen Doil van iähren vielen Stadtrechten nähmen; doarümme wählere siek niu Saust däern „Herzog“ van Kleve - Mark tau suinem Lanneshäern. Tüsker Köln un Kleve - Mark harr et all Joahre lang Struit giewen.

Im Joahre 1444 fäng dann dai Kruig an tüsker Köln op der oinen Suite un Saust met vielen anderen Städten op der anderen Suite. Vui kuiert in düesem Falle nit van Kruig, vui nennt dat: „De Sausker Fehde“ (van 1444 bit 1449). Bolle tröcken dai van Köln vüör de Stadt Saust, bolle tröcken dai Sausken tau däern Döärpern un Städten, dai tau Köln helten. Säo ümmelageren im Juni 1445 dai Sausker dai Waterburg Welskenbeck bui Bi-äelecke. Se harren glofft, se können däern Ritter met suinen Mannen üöwerrumpeln un dai Burg imme „Handümmedräggen“ innähmen. Äe ne dat nit groaen was, saggten se däern Burgbewo-ehnern, ban se siek fruiwillig gefangen gäfftin, dann können se alle frui aftrecken. Dai Antwoart

Soester Fehde und Belecker Sturmtag

Sturmtag! Was ist das? Was hat der Tag zu be-deuten? Da müssen wir mal zurückschauen ins fünfzehnte Jahrhundert. Wir haben ja gehört, dass wir hier in Westfalen zu dem Land des Kölner Erzbischofs gehörten. In der damaligen Zeit hat-ten auch die Kirchenherren, die Kirchenfürsten, immer wieder Krieg mit ihren Nachbarn. Solche Kriege kosteten viel Geld. Der Erzbischof von Köln wollte sich das von seinen Untertanen wie-derholen. Die sollten nun mehr Geld, Steuern, an den Bischof zahlen. Dagegen wehrten sich die Leute, die Städte und auch die Ritterschaft in West-falen. Sie schlossen sich im Jahr 1437 zusammen gegen ihren Landesherrn. Die Stadt Soest stand an der Spitze dieses Zusammenschlusses. Am Anfang gehörten auch Rüthen, Kallenhardt, Warstein, Hirschberg und Belecke zu diesem Bund. Aber der Erzbischof verstand es, dass einige Städte wieder ausstiegen, darunter unser Belecke und die ganze Nachbarschaft. Der Kölner Erzbischof wollte den Soestern einen Teil von ihren vielen Stadtrechten nehmen; darum wählte sich nun Soest den "Herzog" von Kleve - Mark zu seinem Landesherrn. Zwischen Köln und Kleve - Mark hatte es schon jahrelang Streit gegeben.

Im Jahr 1444 fing dann der Krieg an zwischen Köln auf der einen Seite und Soest mit vielen anderen Städten auf der anderen Seite. Wir reden in diesem Fall nicht von Krieg, wir nennen das: "Die Soester Fehde" (von 1444 bis 1449). Bald zogen die aus Köln vor die Stadt Soest, bald zogen die Soester zu den Dörfern und Städten, die zu Köln hielten. So umlagerten im Juni 1445 die Soester die Wasserburg Welschenbeck bei Bele-cke. Sie hatten geglaubt, sie könnten den Ritter mit seinen Mannen überrumpeln und die Burg im "Handumdrehen" einnehmen. Als ihnen das nicht gelungen war, sagten sie den Burgbewoh-nern, wenn sie sich freiwillig in Gefangenschaft gebäben, dann könnten sie alle frei abziehen. Die

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

van däern Welskenbeckern lurr: Se härren oin fastes Hius, se wöllen et wagen! Doa haleren dai Sausker Verstärkung. Oin willer Kampf fäng an. Ois soah et säo iut, äe of dai Burgluie et schaffen können. Am Enne owwer was dai Üewermacht van däern Sauskern te grät, un met iähren nigen „Sturmschanzen“ können se dat Schloat Welskenbeck innähmen. De Sausker verluern 5 Mannsluie, se wöären däot, un se harren mäher äe 20, dai verwunnet woern. Van däern Luie op der Burg lait me nit oinen inzigen liäewen, kain Blage un äok kaine Frugge!

In däern kuemenden Joahren gaffte et mannigmoal „Besauk“ van Saust rund ümme Biäelecke, Ruihen, Woasten, Kallenhoart un äok imme Moihnedale. Viele Däoe wöären te beklagen, viele woern gefangen noahmen. Perre, Kögge un Schoape woern stoahlen un schlachtet, dai Ernte woar verbrannt un dat Land verwüstet.

Dann kam dai Dag, Mirrewäeke vüör Pingsten, im Joahre 1448. Dat ies dai Dag, däern vui in Biäelecke „Sturmdag“ nennt. In aller Häergoatsfroihe stonten dai Sausker vüör däern Biäelsken Stadtmuiern, ümme dai Stadt te erobern. Se harren vüörhier saggt: „Dat Rawennest doa boawen, dat nähmet vui taume Froihstücke in!“ Säo lagkten se iähre Sturmleddern an de Muire oder versochten, dai Stadtpoaten iuttehieweln. Owwer dai Töoernwächter harren de Sausker all lange imme Äoge hat un alle Mannsluie in Biäelecke op de Muire haalt. Düese schmoiten schwoare, dicke Stoine op dai Sausker op däern Leddern un vüör der Poate. Doa was et owwer oinem Sausker glücket, op de Muire te klättern. Hai wies suinen Luie dai Sausker Fahne, dai hai inner Hand helte. Dat soll beduien: Vui hät gewonnen!

Doa sprang dai Biäelske Böörgermester Wilke op däern Sausker tau, roit iäehme de Fahne iut der Hand un woar in düesem Äogenblick däot schoaten. Oin Sausker draap ne met suinem Pful mirren in de Boarst. Böörgermester Wilke stöärtere met der Fahne inner Hand van der Muire in de Stadt. Owwer dat Kämpfen gänk vödder.

Antwort von den Welschenbeckern lautete: Sie hätten ein festes Haus, sie wollten es wagen! Da holten die Soester Verstärkung. Ein wilder Kampf fing an. Erst sah es so aus, als ob die Burgleute es schaffen könnten. Am Ende aber war die Übermacht von den Soestern zu groß, und mit ihren neuen "Sturmschanzen" konnten sie das Schloss Welschenbeck einnehmen. Die Soester verloren fünf Männer, sie waren tot, und sie hatten mehr als 20, die verwundet waren. Von den Leuten auf der Burg ließ man nicht einen Einzigen am Leben, kein Kind und auch keine Frau!

In den kommenden Jahren gab es öfter "Besuch" aus Soest rund um Belecke, Rüthen, Warstein, Kallenhardt und auch im Möhnetal. Viele Tote waren zu beklagen, viele wurden gefangen genommen. Pferde, Kühe und Schafe wurden gestohlen und geschlachtet, die Ernte wurde verbrannt und das Land verwüstet.

Dann kam der Tag, Mittwoch vor Pfingsten, im Jahr 1448. Das ist der Tag, den wir in Belecke "Sturmtag" nennen. In aller Herrgottsfrühe standen die Soester vor den Belecker Stadtmauern, um die Stadt zu erobern. Sie hatten vorher gesagt: "Das Rabennest da oben, das nehmen wir zum Frühstück ein!" So legten sie ihre Sturmleiten an die Mauer oder versuchten, die Stadttore auszuhebeln. Aber die Torwächter hatten die Soester schon lange im Auge gehabt und alle Männer in Belecke auf die Mauer geholt. Die warfen schwere, dicke Steine auf die Soester auf den Leitern und vor dem Tor. Da war es aber einem Soester geglückt, auf die Mauer zu klettern. Er zeigte seinen Leuten die Soester Fahne, die er in der Hand hielt. Das sollte bedeuten: Wir haben gewonnen!

Da sprang der Belecker Bürgermeister Wilke auf den Soester zu, riss ihm die Fahne aus der Hand und wurde in diesem Augenblick erschossen. Ein Soester traf ihn mit seinem Pfeil mitten in die Brust. Bürgermeister Wilke fiel mit der Fahne in der Hand von der Mauer in die Stadt. Aber das Kämpfen ging weiter.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Äok dai Biäelsken Fruggen wöären in düeser Tuit fluitig wäesen.

Sai harren Sand, Water un Tier hoit maket, dat woar däern Angruipers oppen Kopp schutt. Un de Fruggens harren näoh de Immenkörwe haalt, dai niu op de Sausker schmieten woaern.

Auch die Belecker Frauen waren in dieser Zeit fleißig gewesen.

Sie hatten Sand, Wasser und Teer heiß gemacht, das wurde den Angreifern auf den Kopf geschüttet. Und die Frauen hatten auch noch die Bienenkörbe geholt, die nun auf die Soester geworfen wurden.



Drillingskanone beim Belecker Sturmtag

Dat was kaine Biäelske Erfindunge, dat dä me doamoals säo. Niu was et füler dai Angruipers nit mäher juttehollen, sai laipen wäeg! Owwer de Biäelsken laipen nit ächter ne hier. Sai triueren üewer iähren däoen Büürgermester, dai in düesem Gefecht liuter doa opdocht was, boa et besonnens geföährlik wäesen was. Imme Joahre 1449 ennere dai Sausker Fehde. Dai Stadt Saust gehoar niu nit mäher tau Köln, sonnern tau Kleve-Mark un was niu ne fruite „Reichsstadt“ un gehoar tau däern gröttsten un wichtigsten Städten in Duitskland.

Das war keine Belecker Erfindung, das machte man damals so. Nun war es für die Angreifer nicht mehr auszuhalten, sie liefen weg. Aber die Belecker liefen nicht hinter ihnen her. Sie trauerten um ihren toten Bürgermeister, der in diesem Gefecht immer dort aufgetaucht war, wo es besonders gefährlich gewesen war. Im Jahr 1449 endete die Soester Fehde. Die Stadt Soest gehörte nun nicht mehr zu Köln, sondern zu Kleve - Mark und war nun eine freie "Reichsstadt" und gehörte zu den größten und wichtigsten Städten in Deutschland.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

In all däern vergangenen Tuien, niu all länger äe 570 Joahre, fuiert vui jedes Joahr, Mirrewäeke vüör Pingsten, uesen „Sturmdag“. Vui denket an BÜRGERMEISTER Wilke un danket däerm Manne, dai suin Liäewen opfere füer suine Biäelsken BÜRGER. Vui hoapet, dat düese ährenvulle Mann Buispiel ies füer ues alle, ban et noirig ies, und dat vui liuter tesammen hollt taum Besten füer uese laiwe Biäelecke!

Vandage häffe in Biäelecke däern "BÜRGERMEISTER-Wilke-Preis". Doamet wäd oppem Sturmdage Luie iuttuiket (oin Mannskärl, oine Frugge odder äok oine Gruppe, oin Veroin), dai siek ümme Biäelecke op irgendeine Wuise verdennet maket häet.

In all den vergangenen Zeiten, nun bereits länger als 570 Jahre, feiern wir jedes Jahr, mittwochs vor Pfingsten, unsern "Sturmtag". Wir denken an Bürgermeister Wilke und danken dem Mann, der sein Leben opferte für seine Belecker Bürger.

Wir hoffen, dass dieser ehrenvolle Mann Beispiel ist für uns alle, wenn es nötig ist, und dass wir immer zusammen halten zum Besten für unser liebes Belecke!

Heute haben wir in Belecke den "Bürgermeister-Wilke-Preis". Damit werden auf dem Sturmtag Leute ausgezeichnet (ein Mann, eine Frau oder auch eine Gruppe, ein Verein), die sich um Belecke auf irgendeine Weise verdient gemacht haben.



*Bürgermeister-Wilke-Preis-Urkunde des Jahres 2013
(Preisträger Joseph Friederizi)*

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Dai Biäelske Sturmday

Sinngemäß zurückübersetzt aus dem Hochdeutschen von der Belecker Plattdeutschen Schule

Äe de Wiäeke vüör Pingsten was,
trock iut Saust 'en gräoten Tropp,
sai wollen däern Fuind berennen.
Bui Ruihen, Woasten un Kallenhoadt
soah 'me se plünnern un brennen.

Op Biäelecke stonte äok iähr Sinn:
Et wöär woahl sieker 'en lichten Gewinn,
se wollen siek drümme nit loawen.
„Dat niäehmet vui ues tau'm Froihstücke hen,
dat Rawennest doa boawen!“

Denstags, noah „Exaudi“ in der Froihe,
doa schnappern se siek de Biäelsken Kögge,
são op däern Wiesen versammelt.
De städtsken Poaten mäken iähnen mähr
Mögge,
dai fünfen de Sausken verrammelt.

Se satten stille de Leddern an
un kläteren ropp, Mann für Mann,
in düeser Moaernstunne.
Oin Wächter soah dai Gefoahr kuemen
un gaffte däern Biäelsken Kunne.

Säofoats gäng häoge oin gräot Geschrigge,
in Uile laipen se alle herbui:
De Mannsluie met Söäweln un Stangen,
de Fruggens koakeren hoiten Brui,
de Sausken te empfangen.

Un bai all häoge op der Leddere stonte,
woar foats wuier noah unnen verbannt,
wuil hai siek te druist harr vermäeten.
Se schmoiten Stoine met starker Hand
un gafften iähnen däern Brui te friäeten.

Der Belecker Sturmday

von Peter Sömer, abgedruckt im "Hageröschchen", Paderborn 1909

Und als die Woche vor Pfinngen war,
Zog aus der Soester eine große Schar,
sie wollten den Feind berennen.
Bei Rüden, Warstein und Callenhard
Man sah sie rauben und brennen.

Auf Belecke stand auch ihr Sinn:
Es wäre wohl ein leichter Gewinn,
sie wollten sich des nicht loben.
"Das nehmen wir als ein Frühstück hin,
Das Rabennestchen dort oben!"

Am Dienstag nach Exaudi früh,
da fingen sie der Belecker Küh,
so auf den Weiden versammelt.
Die Stadttore machten ihnen mehr Müh,
sie fanden sie verrammelt.

Sie setzten still die Leitern an
und kletterten aufwärts, Mann für Mann,
in dieser Morgenstunde.
Ein Wächter sah die Gefahr da nah'n
und gab den Belagerten Kunde.

Als bald erhob sich ein großes Geschrei,
in Eile stürzte alles herbei,
Die Männer mit Schwert und Stangen,
die Frauen kochten siedenden Brei,
die Soester zu empfangen.

Und wer schon hoch auf der Leiter stand,
ward wieder in den Grund gerannt,
weil er sich zu kühn vermessen.
Sie warfen Steine mit starker Hand,
Gaben ihnen den Brei zu essen.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

De Büörgermester, en dapperer Mann,
Wilke suin Name, was allen vüöran,
entroit de Fahne däern Fuinden.
Dai schoaten iähm düer Boarst un Rüggen,
dai Biäelsken konnen bläöß gruinen un schrig-
gen.

Et wöärn van Saust joa viel te viel,
van Niggem fängen se an dat Spiel.
Buinoah wollen dai Biäelsken opgiewen.
Doa raip oin Roatshäer, se sollen tenge
de Immenkörwe brengen.

Dai Fruggens schlieperen de Immen ran,
dai Sausken wussen woahl, bat dat was,
owwer se lacheren üewer dai Dummen.
Dai stülperen dai Körwe met Kruigsgeschrigge
däern Sauskern bolle op de Köppe.

Doa floagen dai Immen hen un hier,
üewer de Sausken, - oh Duenerwier,
dai hät dat Grummeln vernoahmen.
Et wusste kainer Roat näh Wehr,
se konnen däern Immenstieken nit entkuemen.

Niu konnen se födder nit mäher bliuwen,
dai oine stäörtet üewer däern annern hier,
dai Sausken flüchteren flaukend doavan,
iutoin was bolle dai gantse Heeresbann.

Vui Biäelsken hät doamoals gewonnen!

Der Bürgermeister, ein tapfrer Mann,
Wilken genannt, war allen voran,
entriß die Fahne den Feinden.
Ein Pfeil durchbohrte ihn dann,
die Seinen gar viel ihn beweinten.

Es waren der Soester allzuviel,
von neuem begannen sie das Spiel,
fast wollten die Belecker verzagen.
Ein Ratsmann rief, sie sollten geschwind
die Bienenstöcke hertragen.

Die Frauen trugen die Bienen herbei,
die Soester sahen wohl, was das sei,
doch sie lachten der närrischen Tröpfe.
Die stürzten die Körbe mit Kriegsgeschrei
den Soestern alsbald auf die Köpfe.

Da flogen die Bienen kreuz und quer,
sie flogen über die Feinde her,
die haben das Summen vernommen,
Es wusste keiner Rat noch Wehr,
den Stichen zu entkommen.

Und war nicht ihres Bleibens mehr,
Stürzt einer über den andern her,
ein Flüchten hat ringsum begonnen,
zerstreut war bald das ganze Heer,

Die Belecker haben gewonnen!



Ab 5 Uhr wird am Sturmtag geböllert

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Katastrophen und Unglücke in über vier Jahrhunderten

Dai Pest im Joahre 1599

1599 was oin Joahr van däern schliemesten inner Biäelsken Geschichte. Et wäd ues berichtet, dat et 13 Stuigen/Stiegen Däoe gaffte. Oine ointsige Stuige bedurre 20 däoe Luie. Doamoals läeweren in Biäelecke tüsker 400 un 500 Mensken. 13 Stuigen wöären 260 Däoe. Wuit mäher äe de Hälfte van däern Inwuehnern starw düer de Pest. Doamoals konnen Luie iut annern Dörpern un vam Lanne Biäelske BÜRger wäern, oahne dat üebleike „BÜRgergeld“ betahlen te mötten.

Dai Därtigjährige Kruig van 1618 bit 1648

Dat was ois oin Kruig tüsker däern Luthersken un Katholsken. Dai Luthersken kroigen Hülpe van däern Schweden met iährem Kuenig Gustav Adolf. Dai Katholsken harren äok Unnerstützung iut däerm Iutlanne. São was bolle iut oinem Religiönskruige oin Kruig tüsker vielen Staaten woern. Biäelecke un besonnens äok Ruihen hät in däerm Kruige lien unner däerm „Tollen Christian“ van Braunschweig, däern Saldoaten iut Österreich odder Hessen. Doa gaffte et Däotschlag, Plünnerungen, Afbrennen van Huisern, Schuieren un Ställen. Dai Fruggens woern „vergewaltigt“. Säogar klaine Kinner in Wuigen wöären erschloaen. In Biäelecke giet oin Dal imme Wolle met däerm Namen „Hessensuipe“. Doahenne wöärn dai Biäelsken vüör däern Hessen flüchtet. Dai folgeren iähnen innen Wold, woern owwer in däerm Dale gants un gar ümmebracht van däern Biäelsken, dai dann düese Stuie „Hessensuipe“ nannten. In düesem Kruige häet äok de Pest in Biäelecke huset. Et wäd berichtet, dat äok dai doamoalige Propst un suin Kaploan starwen. Sai harren siek ümme dai Pestkranken un Stärwenden kümmert un siek met der Pest anstoaken. Noah däerm Kruige laggten 17 van 76 Huisern luig. Et soah erbärmlick iut in Biäelecke. Äok in däern Joahren noah 1648 mochte viel Geld an Kruigsschullen

Katastrophen und Unglücke in über vier Jahrhunderten

Die Pest im Jahr 1599

1599 war ein Jahr von den schlimmsten in der Belecker Geschichte. Es wird uns berichtet, dass es 13 Stiegen Tote gab. Eine einzige Stiege bedeutete 20 tote Leute. Damals lebten in Belecke zwischen 400 und 500 Menschen. 13 Stiegen waren 260 Tote. Weit mehr als die Hälfte der Einwohner starb durch die Pest. Damals konnten Leute aus anderen Dörfern und vom Land Belecker Bürger werden, ohne das übliche "Bürgergeld" bezahlen zu müssen.

Der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648

Das war ein Krieg zwischen den Lutheranern und den Katholiken. Die Lutheraner bekamen Hilfe von den Schweden mit ihrem König Gustav Adolf. Die Katholiken hatten auch Unterstützung aus dem Ausland. So war bald aus einem Religionskrieg ein Krieg zwischen vielen Staaten geworden. Belecke und besonders Rütten haben in dem Krieg gelitten unter dem "Tollen Christian" von Braunschweig, den Soldaten aus Österreich oder Hessen. Da gab es Totschlag, Plünderungen, Abbrennen von Häusern, Scheunen und Ställen. Die Frauen wurden vergewaltigt. Sogar kleine Kinder in Wiegen wurden erschlagen. In Belecke gibt es ein Tal im Wald mit dem Namen "Hessensiepen". Dahin waren die Belecker vor den Hessen geflüchtet. Die folgten ihnen in den Wald, wurden aber in dem Tal ganz und gar umgebracht von den Beleckern, die dann diese Stelle "Hessensiepen" nannten. In diesem Krieg hat auch die Pest in Belecke gehaust. Es wird berichtet, dass auch der damalige Propst und sein Kaplan starben. Sie hatten sich um die Pestkranken und Sterbenden gekümmert und sich mit der Pest angesteckt. Nach dem Krieg lagen/standen 17 von 76 Häusern leer. Es sah erbärmlich aus in Belecke. Auch in den Jahren nach 1648 musste viel Geld an Kriegsschulden an die Hessen gezahlt

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

an de Hessen tahl wäern. Nigge Büörger konn me wäern, oahne Büörgergeld tahlen te mötten.

Wuier Gräotbränne!

Däerm aamen Biäelecke stonte all bolle wuier ne Katastroawe int Hius. Im Joahre 1677 brannte buim Propst de Schornstui. Dat Fuier konn nit lösket wäern, et brannten 26 Huiser ratske af. Un nāoh schliemer was en Fuier im Joahre 1703. Et was op Lüttke-Fasteowend. Doa spielere gräote un klaine Luie met Schaitpulwer un Flinten, un et gaffte ne gräote Explosiāon.

Oin Hius anner Stadtmuiere amme Moihnedale stonte foats in Brand. Dat Fuier woar van oinem starken Winne van Osten noah Westen driewen; binnen gueren 3 Stunnen laggten 38 Huiser in Aske, dat wöäern māher äe 50% van allen Biäelsken Hiusstätten. Niu nāoh oinmoal trügge tau däerm Joahre 1681. Doa schlaig de Blits in däern gräoten Tāoern van de Propstuikiärke. Dai Tāoern brannte af, owwer dai Muiern bloiwen stoahn. Sāo mochte de „Haube“ nigge bugget wäern un häet suit düeser Tuit dai barocke Suipelform.

Im Joahre 1748 was et sāo wuit, dat de olle Kiärke gants afrieten wäern mochte, nit dai nigge Klockentāoern. De olle Kiärke was oppe, ruelik, afbruchruipe. Se woar nigge opbugget oahne dai baiden klenneren Tāoern im Osten, doa stoiht niu dai klaine Tāoern fūr de Kleppklocken. Noah 2 Joahren Buggetuit woar se inwigget, sāo äe vui se vandage kennt. Vui sōllen owwer wieten, dat dai schoine Iutstātunge van ueser Kiärke taum gröttesten Doile van Klāoster Groafschaft küemet, taum Buispiele dai 3 Altäre, dai schoinen duieren Priestergewānner, dai Kelche un Monstranzen, dai Kommuniāonbank. Dai bolle 700 Joahre olle „Odacker Madonna“ küemet van Klāoster „Odacker“ bui Hiärspege.

Dai Siewenjāhrige Kruij van 1756 bit 1763

Doabui denket vui vūr allem an „Friedrich den Großen“, däern „Ollen Fritz“. In ueser Giegend gaffte et kaine „Schlachten“, owwer dai Städte un

werden. Neuer Bürger konnte man werden, ohne Bürgergeld zahlen zu müssen.

Wieder Großbrände!

Dem armen Belecke stand schon bald wieder eine Katastrophe ins Haus. Im Jahr 1677 brannte beim Propst der Schornstein. Das Feuer konnte nicht gelöscht werden, es brannten 26 Häuser komplett ab. Und noch schlimmer war ein Feuer im Jahre 1703. Es war auf Lüttke-Fastnacht. Da spielten große und kleine Kinder mit Schießpulver und Flinten, und es gab eine große Explosion.

Ein Haus an der Stadtmauer am Möhnetal stand sofort in Brand. Das Feuer wurde von einem starken Wind von Osten nach Westen getrieben; innerhalb von gut 3 Stunden lagen 38 Häuser in Asche, das waren mehr als 50% von allen Belecker Hausstätten. Nun noch einmal zurück zum Jahr 1681. Da schlug der Blitz in den großen Turm der Propsteikirche. Der Turm brannte ab, aber die Mauern blieben stehen. So musste die "Haube" neu gebaut werden und hat seit dieser Zeit die barocke Zwiebelform.

Im Jahr 1748 war es soweit, dass die alte Kirche ganz abgerissen werden musste, nicht der neue Glockenturm. Die alte Kirche war marode, baufällig, abbruchreif. Sie wurde neu aufgebaut ohne die beiden kleineren Türme im Osten, da steht nun der kleine Turm für die Kleppklocken. Nach zwei Jahren Bauzeit wurde sie eingeweiht, so wie wir sie heute kennen. Wir sollten aber wissen, dass die schöne Ausstattung unserer Kirche zum größten Teil vom Kloster Grafschaft kommt, zum Beispiel die drei Altäre, die schönen teuren Priestergewänder, die Kelche und Monstranzen, die Kommunionbank. Die bald 700 Jahre alte "Odacker Madonna" kommt vom Kloster "Odacker" bei Hirschberg.

Der Siebenjährige Krieg von 1756 bis 1763

Dabei denken wir vor allem an "Friedrich den Großen", den "Alten Fritz". In unserer Gegend gab es keine Schlachten, aber die Städte und Dör-

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Dörper hui noah un wuit mochten Inquartierungen erluen, däern Saldoaten ümmesüss läeten giewen un Geld (Kriegsdistributionen) tahlen. Van Biäelecke ies bekannt, dat dai Biäelske Kruißkapelle im 7-jöährigen Kruiße füern „Pulvermagazin“ herhollen mochte.

Dat gräote Fuier in Biäelecke im Joahr 1805

Im Joahre 1805 woern 56 Büörgerhuiser un oik dat Roathius un dat Küsterhus abbrannt. Biu kann dat passoiern?

Et was dai 13. April 1805, op Karsoaterdag. Oine Frugge, dai in der Nöächte van der Drüppelkunte wuehnere, dat ies vandage säo ungefähr bui Toiwes inner Weststroate / Am Propstuibüerge, mochte dat Vaih fauern. Se was ne "Buiwuehnerin"; iek gloiwe nit, dat dütt Woart "Buieterling" beduien sall, iek denke, ne "Mieterin" ies doamet ment. Se nahm däern uisernen Kietel vom oapenen Fuier, gänk innen Stall, ümme dat Vaih siupen te loaten. Se harr nit sailhen, dat unnerm Emmer ne glöggende Koahle saat. Dai fellte in 't Sträoh, un säofoats brannte dai gantse Stall un dat Hius. Dat Fuier sprang van Hius te Hius, alle Huiser wöaern joa met Sträoh decket.

Me kann dat Fuier met däern ollen Methäoden nit lösken, et gaffte näo nit uese modernen Löschemaschinen. Met Water iut däern Lier-Emmers was me säo oinem gräoten Fuier nit wossen! Säo brannten alle Huiser imme Süden van der Kiärke aff. Nit oin intsiges bloiw stoahn. Wat näo schliemer was: Draijunge Frauлие starwen in däern Flammen, un äok dat klaine Kinneken van der Buiwuehnerin, dai am Fuier Schuld was, mochte doarin stiärwen. Biu viel Vaih ümmekam, wietet vui nit. Dai Berichte vertelt van oinigen Stücken "Hornvaih". Et was bläöß guett, dat et Froihjoahr was, säo kann me dat Vaih op de Wiesen brengen, denn et was van der Ernte vam lesten Joahr niks üewerig bliewen.

Niu mochte opbugget wäern. Dat gänk gants fixe. Dat oiste Hius, dat ferrig was, was "Mallinerkes" Hius, doamoals "Röpers", all Mirre Juli

fer hier nah und fern mussten Einquartierungen erleiden, den Soldaten umsonst Nahrung geben und Geld (Kriegsdistributionen) zahlen. Von Belecke ist bekannt, dass die Belecker Kreuzkapelle im Siebenjährigen Krieg als "Pulvermagazin" erhalten musste.

Das große Feuer in Belecke im Jahr 1805

Im Jahr 1805 waren 56 Bürgerhäuser und auch das Rathaus und das Küsterhaus abgebrannt. Wie konnte das passieren?

Es war der 13. April 1805, auf Karsamstag. Eine Frau, die in der Nähe der Drüppelkunte wohnte, das ist heute so ungefähr bei Hensen in der Weststraße / Am Propsteiberg, musste das Vieh füttern. Sie war eine "Beiwohnerin"; ich glaube nicht, dass dieses Wort "Buieterling" bedeuten soll, ich denke, eine "Mieterin" ist damit gemeint. Sie nahm den eisernen Kessel vom offenen Feuer, ging in den Stall, um das Vieh trinken zu lassen. Sie hatte nicht gesehen, dass unter dem Eimer eine glühende Kohle saß. Die fiel in 's Stroh, und sofort brannte der ganze Stall und das Haus. Das Feuer sprang von Haus zu Haus, alle Häuser waren ja mit Stroh gedeckt.

Man konnte das Feuer mit den alten Methoden nicht löschen, es gab noch nicht unsere modernen Löschmaschinen. Mit Wasser aus den Leder-Eimern war man so einem großen Feuer nicht gewachsen! So brannten alle Häuser im Süden der Kirche ab. Nicht ein einziges blieb stehen. Was noch schlimmer war: Drei junge Frauen starben in den Flammen, und auch das kleine Kind der Beiwohnerin, die am Feuer Schuld war, musste darin sterben. Wie viel Vieh umkam, wissen wir nicht. Die Berichte erzählen von einigen Stücken "Hornvieh". Es war nur gut, dass es Frühjahr war, so konnte man das Vieh auf die Wiesen bringen, denn es war von der Ernte vom letzten Jahr nichts übrig geblieben.

Nun musste aufgebaut werden. Das ging ganz schnell. Das erste Haus, das fertig war, war "Mallinerkes" Haus, damals "Röpers", schon Mitte Juli

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

1805. Enne 1805 stonten alle Huiser, de Luie können intrecken. Vui könnt ues üewerhöopt nit vüerstellen, biu me dat in der kuorten Tuit schaffet häet! Alle Huiser woern noah däerm gliuken Plan bugget, dat harr dai Regierunge van Hessen-Darmstadt säo vüerschriewen: Et woern Fachwiärkhuiser bugget, dai Däeker mochten met Schiewelstoinen decket wäern, alle Huiser stonten met der Giewelsuite / der Schmoalsuite tau Stroate. Hui imme Vüerhiuse wuehneren de Luie, dann kam de Twiärsdäele, un doa ächter wöäern dai Ställe.

Dai nigge Stadt woar noah `me Schachbräet-Muster opbugget, et gaffte drai Längsstroaten un im Winkel van 90° drai kuorte Twiärsstroaten. Dai Stroaten mochten säo broit suin, dat bui oinem Fuier dai Flammen nit van oiner Suite op de annere springen können. Niu gaffte et kaine krummen Gassen un kaine engen Kurwen mäher in Oawerbiäelecke imme Süden vanner Kiarke, bläöß näo inner "Altstadt" unnerhalws van de Kiarke.

De Biäelsken harren niu nigge Huiser. De moisten harren düese Grötte: 32 Faut anner kuorten Suite un 36 Faut anner längeren Suite. Oin Faut was in Duitskland tüsker 26 un 42 cm lang. Dat was in jedem Landstriek anners. Bui ues niehmet me oin Maß an van 31 bit 33 cm. Ümme däern Luien, dai alles verluern harren, te helpen, kroigen se dat Buggeholt füer dat Fachwiärk, Holt füer däern Fautboarden un füer dai Brier unner däern Schieweln iut däerm städtiken Wolle ümmesüss. Bai grötter buggen woll äe 32 x 36 Faut, dai mochte tahlen, owwer bläöß füer däern Doil, dai grötter was äe dat gewüehnlieke Hius.

Triurig ies un te bediuern, dat säo viele guere olle Saken verbrannten in däern Büörgerhuisern un imme Roathiuise. Im Roathiuise ies Vieles an Boikern, Protokollen, Akten un wichtigen Tahlen verluern goahn.

Doa wietet viu ne Masse nit mäher, odder nit mäher säo genau, bat im Läope van ueser Biäelsken Geschichte van däern Stadtschriewers füer de

1805. Ende 1805 standen alle Häuser, die Leute konnte einziehen. Wir können uns überhaupt nicht vorstellen, wie man das in der kurzen Zeit geschafft hat! Alle Häuser wurden nach dem gleichen Plan gebaut, das hatte die Regierung von Hessen-Darmstadt so vorgeschrieben: Es wurden Fachwerkhäuser gebaut, die Dächer mussten mit Schiefersteinen gedeckt werden, alle Häuser standen mit der Giebelseite / der Schmalseite zur Straße. Hier im Vorderhaus wohnten die Menschen, dann kam die Querdeele, und dahinter waren die Ställe.

Die neue Stadt war nach einem Schachbrett-Muster aufgebaut, es gab drei Längsstraßen und im Winkel von 90° drei kurze Querstraßen. Die Straßen mussten so breit sein, dass bei einem Feuer die Flammen nicht von einer Seite auf die andere springen konnten. Nun gab es keine gebogenen Gassen und keine engen Kurven mehr in Oberbelecke im Süden der Kirche, nur noch in der "Altstadt" unterhalb der Kirche.

Die Belecker hatten nun neue Häuser. Die meisten hatten diese Größe: 32 Fuß an der kurzen Seite und 36 Fuß an der längeren Seite. Ein Fuß war in Deutschland zwischen 26 und 42 cm lang. Das war in jedem Landstrich anders. Bei uns nimmt man ein Maß an von 31 bis 33 cm. Um den Leuten, die alles verloren hatten, zu helfen, bekamen sie das Bauholz für das Fachwerk, Holz für den Fußboden und für die Bretter unter dem Schiefer aus dem städtischen Wald umsonst. Wer größer bauen wollte als 32 x 36 Fuß, der musste bezahlen, aber nur für den Teil, der größer war als das gewöhnliche Haus.

Traurig ist und zu bedauern, dass so viele gute alte Sachen verbrannten in den Bürgerhäusern und im Rathaus. Im Rathaus ist Vieles an Büchern, Protokollen, Akten und wichtigen Zahlen verloren gegangen.

Da wissen wir Vieles nicht mehr, oder nicht mehr so genau, was im Laufe der Belecker Geschichte von den Stadtschreibern für die Nachwelt aufge-

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Noahwelt opschriewen woern was. Oawerbiäelecke owwer was noah däerm Branne un däerm Wuieropbuggen oin Stadtdoil taume Vüerwuisen un oin Buispiel un Vüerbield für annere Städte.

Katastroawen in ueser Tuit Explosiöan in Siepmanns Fabrik

Am Soaterdag, däern 9. Mäte 1963, bloiwen in Biäelecke de Iuhern stoahn. Dat wöäern woahl de schwöddesten Stunnen, dai dai Luie in Biäelecke un in däern Orten ringsümme doamoals erliäweren. „Dat Sauerland triuert ümme dai Däoen in Biäelecke“, kann me in däern Tuitungen üewer dat schreckliche Unglücke in Biäelecke läesen, dat am Soaterdag-Moarn 20 Däoe fordert un Loid un Triuer üewer viele Familjen in Biäelecke un Umgiewunge bracht harr. Bat was passoiert? Oine „Druckluftsammelleitung“ - 90 cm broit – was düer oine Explosiöan terrieten woern. Dai „Schmierölablagerungen“ harren siek selwest entsünnet. Dai Explosiöan kostere 20 Aabaiern dat Liäewen!

Punkt 9.19 Iuher geschoah dai Detonatiöan. Düese Krach, oine riesengröote Flamme un oin schwatter häoger „Rauchpilz“ erschreckere dai Mensken inner Fabrik un biuten wuit rundümme. Fuierwehr, Dokters, Sanitöaters un Goistlike van baiden Konfessiöonen wöäern bolle anner Unglücksstuie, ümme te helpen, boa se können. Däern vertwüefelten Mitaabaiern un däern Verwandten van däern Däoen woar Träost tausproaken. Am Nummedag mellere siek säogar dai Bundeskanzler Adenauer. Anfang van der folgenden Wäeke harr äok dai „Landtag“ in Düsseldorf tau Beginn van suiner Sitzung oine Gedenkminiute für dai Däoen in Biäelecke inlaggt. Mirrewäeke wöäern dai Triuergorresdenste inner luthersken un inner katholsken Kiärke un doanoah dai gröote Triuerfuier für alle inner Biäelsken Schüttenhalle, boa dai „nordrhein-westfälische Arbeitsminister“, dai Häer Grundmann, Woare taum Gedenken van däern Däoen sprak. Oin Triuertug met rund

schrieben worden war.

Oberbelecke aber war nach dem Brand und dem Wiederaufbau ein Stadtteil zum Vorweisen und ein Beispiel und Vorbild für andere Städte.

Katastrophen in unserer Zeit Explosion in Siepmanns Fabrik

Am Samstag, dem 9. März 1963, blieben in Belecke die Uhren stehen. Das waren wohl die schwersten Stunden, die die Leute in Belecke und in den Orten rings herum damals erlebten. "Das Sauerland trauert um die Toten von Belecke", konnte man in den Zeitungen über das schreckliche Unglück in Belecke lesen, das am Samstagmorgen 20 Tote gefordert und Leid und Trauer über viele Familien in Belecke und Umgebung gebracht hatte. Was war passiert? Eine Druckluftsammelleitung - 90 cm dick - war durch eine Explosion zerrissen worden. Die Schmierölablagerungen hatten sich selbst entzündet. Die Explosion kostete 20 Arbeitern das Leben!

Punkt 9.19 Uhr geschah die Detonation. Dieser Krach, eine riesengroße Flamme und ein schwarzer hoher Rauchpilz erschreckten die Menschen in der Fabrik und draußen weit rundherum. Feuerwehr, Ärzte, Sanitäter und Geistliche aus beiden Konfessionen waren bald an der Unglücksstelle, um zu helfen, wo sie konnten. Den verzweifelten Mitarbeitern und den Verwandten der Toten wurde Trost zugesprochen. Am Nachmittag meldete sich sogar der Bundeskanzler Adenauer.

Anfang der folgenden Woche hatte auch der Landtag in Düsseldorf zu Beginn seiner Sitzung eine Gedenkminute für die Toten in Belecke eingelegt. Mittwochs waren die Trauergottesdienste in der lutheraner und in der katholischen Kirche und danach die große Trauerfeier für alle in der Belecker Schützenhalle, wo der nordrhein-westfälische Arbeitsminister, der Herr Grundmann, Worte zum Gedenken an die Toten sprach. Ein Trauerzug mit rund 4.000 Trauernden ging dann mit zu

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

4.000 Triuernden gäng dann met tau däern Friedhöäwen in Biäelecke un däern Hoimedörpern van däern Däoen, dai nit in Biäelecke wuhneren. Draï Däoe wöäern Italjener, dai bui Siepmanns äe Gastaabaiers installt wöäern. Un säo kamen äok iut Südüitalien italjenske Goistlieke tau der Triuerfuier noah Biäelecke.

Oin Äogentuige van däerm Unglücke saggte doamoals: „Et wöär joa alles nähoh viel schliemer kuemen, ban dai Katastroawe oin paar Miniuten läter passoiert wöär. In däerm Fabrikdoil, boa dat geschoah, aabaieren liuter üewer 200 Mannsluie. Owwer ümme 09.19 Iuhur wöäern ois 75 Aabaiers op iährer Aabetsstuie, dai annern wöäern nähoh oppem Wäeg doahenne iut der Froihstückspäose. Säo ies kainem van däernen wat passoiert.“

Äok vandage, üewer 55 Joahre noah düesem Unglücke, erinnert oin Gedenkstein am Ingang tau däern Siepmann-Werken an dai Däoen vam 9. Mäte 1963.

Dai Namen van däern Opfers met Wuehn- un Geburtsort:

Heinrich Kirchhoff, Anröchte /
Engelbert Pusalt, Drewer /
Horst Alter, Kallenhardt /
Gustav Kurz, Mülheim /
Gerhard Beinroth, Sichtigvor / Wilhelm Brune, Sichtigvor /
Johann Thiele, Suttrop /
Franz Josef Lutter, Völlinghausen /
Hermann Ebbers, Warstein / Anton Göke, Warstein.

Iut Biäelecke käemen:

Reiner Breuer, Johann Gauseweg, Theo Gerte, Gerhard Kügler, Emil Lipka, Albert Siedhoff und Alex Wessel.

Iut Italien käemen:

Donato Calaruso, Monte S. Savino / Ricardo Vaglica, Rossano /
Ernesto Vitale, Pietrapaola.

den Friedhöfen in Belecke und in den Heimatdörfern der Toten, die nicht in Belecke wohnten. Drei Tote waren Italiener, die bei Siepmanns als Gastarbeiter eingestellt waren. Und so kamen auch aus Südüitalien italienische Geistliche zur Trauerfeier nach Belecke.

Ein Augenzeuge des Unglücks sagte damals: "Es wäre ja alles noch viel schlimmer gekommen, wenn die Katastrophe ein paar Minuten später passiert wäre. In dem Fabrikteil, wo das geschah, arbeiteten immer über 200 Männer. Aber um 9.19 Uhr waren erst 75 Arbeiter an ihrer Arbeitsstelle, die anderen waren noch auf dem Weg dahin aus der Frühstückspause. So ist keinem von denen etwas passiert."

Auch heute, über 55 Jahre nach diesem Unglück, erinnert ein Gedenkstein am Eingang zu den Siepmann-Werken an die Toten vom 9. März 1963.

Die Namen der Opfer mit Wohn- und Geburtsort:

Heinrich Kirchhoff, Anröchte /
Engelbert Pusalt, Drewer /
Horst Alter, Kallenhardt /
Gustav Kurz, Mülheim /
Gerhard Beinroth, Sichtigvor / Wilhelm Brune, Sichtigvor /
Johann Thiele, Suttrop /
Franz Josef Lutter, Völlinghausen /
Hermann Ebbers, Warstein / Anton Göke, Warstein.

Aus Belecke kamen:

Reiner Breuer, Johann Gauseweg, Theo Gerte, Gerhard Kügler, Emil Lipka, Albert Siedhoff und Alex Wessel.

Aus Italien kamen:

Donato Calaruso, Monte S. Savino / Ricardo Vaglica, Rossano /
Ernesto Vitale, Pietrapaola.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

„Wierkatastroawen“

Van twoi Wierkatastroawen ies Biäelecke in ueser Tuit hoimesocht woarn: Amme 18. Januar 2007 häet dai Orkan „Kyrill“ äok imme Biäelsken Wolle gräote Schäden anrichtet.

Häochwater in Biäelecke im selwen Joahr: Twoi Moal binnen 14 Dagen – amme 9. un 22. August - harren vui in ganß Woasten un säomet äok bui ues hui in Biäelecke Häochwater. Ois was de Wester, dann de Moihne üewer de Auwer triern un harren gräote Schäden anrichtet.

„Wetterkatastrophen“

Von zwei Wetterkatastrophen ist Belecke in unserer Zeit heimgesucht worden: Am 18. Januar 2007 hat der Orkan "Kyrill" auch im Belecker Wald große Schäden angerichtet.

Hochwasser in Belecke im selben Jahr: Zwei Mal binnen 14 Tagen - am 9. und 22. August - hatten wir in ganz Warstein und somit auch bei uns hier in Belecke Hochwasser. Erst war die Wester, dann die Möhne über die Ufer getreten und hatten großen Schaden angerichtet.

„Iek gruiße di, muin Hoimeland“

frei im Vortrag

*Musik und Text:
trad.*

Iek grui-ße di, muin Hoi-me-land, op Höch-ten stolt im Groin! Frönd-liek
wenkt der Wes-ter Sil-wer-band, im-me Dal de Moih-ne blank un schoin. Van daerm
Fel-sen-stoin, an der Kül-we Rand, griuß iek sä-lig di im Oa-wend-schiun,
grui-ße di in mui-ner Frie-dens-riuh, un iek rau-pe stolt,
un iek rau-pe fuin: "Ha, biu schoin bist diu!"

(A.F., 08/18)

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke seit

Iek gruiße di, muin Hoimeland

Musik und Text: trad.

1. Iek gruiße di, muin Hoimeland,
op Höchten stolt im Groin!
Fröndlied wenkt der Wester Silberband,
imme Dal de Moihne blank un schoin.
Van däerm Felsenstoin, an der Külwe Rand,
gruiß iek siäelig di im Oawendschuin,
gruiße di in muiner Friedensriuh,
un iek raupe stolt, un iek raupe fuin:
„Ha, biu schoin bist di!“

2. Diu häest säo viel te säggen mui
van Tuien vuller Näot.
Doach diu bloiwest stark un bloiwest frui,
schuggest Puin nit un äok nit däern Däod.
Moarns jeden Joahr's, wann de Böllers droihnt,
amme ‚Biäelsken Sturmday‘ noah en fern,
un ban dann de Kiärkenklocken toint,
danket alle Goatt, raupet an däern Häern:
„Häergoatt, bluiw met ues!“

3. Boa Dannen stott am groinen Wold,
boa schlöäpt, bat still vergäng,
joa, iek härr joa woahl en Hiärt van Holt,
wann iek nit mähr dankbar an sai dächt.
Küemet oinmoal dann düese Saißenmann,
well mi halen, mäkt mui stumm un däot,
säo woit iek en Pläskan, boa iek schloopen kann,
raup in muiner Näot, allerlesten Näot: „Häer-
goatt, bluiw met ues!“

Ich grüße dich, mein Heimatland

1. Ich grüße dich, mein Heimatland,
auf Höhen stolz im Grün!
Freundlich winkt der Wester Silberband,
im Tal die Möhne klar und schön.
Von dem Felsgestein, an der Külbe Rand,
grüß' ich selig dich im Abendschein,
grüße dich in meiner Friedensruh,
und ich rufe stolz, und ich rufe fein:
"Ach, wie schön bist du!"

2. Du hast so viel zu sagen mir
von Zeiten voller Not.
Doch du bleibst stark und bleibst frei,
scheutest Schmerz nicht und auch nicht den Tod.
Morgens jedes Jahr's, wenn die Böller dröhnen,
am "Belecker Sturmday" nah und fern,
und wenn dann die Kirchenglocken tönen,
danket alle Gott, ruft an den Herrn:
"Herrgott, bleib' mit uns!"

3. Wo Tannen stehen am grünen Wald,
wo schläft, was still verging,
ja, ich hätt' ja wohl ein Herz aus Holz,
wenn ich nicht mehr dankbar an sie dächte.
Kommt einmal dann dieser Sensenmann,
will mich holen, macht mich stumm und tot,
so weiß ich ein Plätzchen, wo ich schlafen kann,
ruf in meiner Not, in allerletzter Not: "Herrgott,
bleib' mit uns!"

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Biäelecke, dai Poate in `t Siuerland

All in ollen Tuien was dat klaine Biäelecke oine van däern vielen Poaten vam Norden in de Siuerlänken Biärg. Dat was all vüör üewer 1.000 Joahren säo. Van Erfte, Anröchte un Biäelecke gänk et twiärs düer `t Siuerland noah Köln. Napoleon planere ümme 1800 oine broite Stroate van Koblenz am Rhuine noah Minden anner Weser. In däern Joahren 1823 bit 1826 woar oin Doil van düeser Stroate bugget: van Meskede üewer Woasten un Biäelecke noah Lippstadt.

Dat was ne feste Stroate, doa konn me dat Holt iut däern Siuerlande bit in `t Münsterland foihern. Tieger der broien Stroate laip dai säogeanannte Suemerwiäg, dai van däern Biuern nutset woar, ban se op iähre Feller förren. Et ies bekannt, dat dat Stroatenmaterial für dai Strecke Meskede-Lippstadt broaken woar in Biäelecke am Biekerhaan, - vandage saihet vui dat ächterm Bad un däern Tennisplätzen - un anner Külwe. Doa häet me oinen van däern gräoten Stoinen iut der Uistuit, oinen „Külwenstein“, afbroaken. In däern Joahren 1849/53 folgere dat Buggen van der twerren fasten Stroate, dai van Naihmen üewer Biäelecke noah Bruilen.

Doatau woar oin nigger Stoinbruek anfangen. Tau dai Stue sägget vui vandage „Köttenküle“. Äe in däern 1860er Joahren dai „Dräewer Stoinbruek“ opmaket woar, - Oigentümer was dai Provinz Westfalen, - häet me däern „Häogen Stoin“, äok oin Natiurdenkmoal iut der Uistuit, „afrieten“, äok für dat

Belecke, das Tor zum Sauerland

Bereits in alten Zeiten war das kleine Belecke eines der vielen Tore vom Norden in die Sauerländer Berge. Das war bereits vor über 1.000 Jahren so. Von Erwitte, Anröchte und Belecke ging es quer durch `s Sauerland nach Köln. Napoleon plante um 1800 eine breite Straße von Koblenz am Rhein nach Minden an der Weser. In den Jahren 1823 bis 1826 wurde ein Teil dieser Straße gebaut: von Meschede über Warstein und Belecke nach Lippstadt.

Das war eine feste Straße, da konnte man das Holz aus dem Sauerland bis ins Münsterland fahren. Neben der breiten Straße verlief der sogenannte Sommerweg, der von den Bauern genutzt wurde, wenn sie auf ihre Felder fuhren. Es ist bekannt, dass das Straßenmaterial für die Strecke Meschede - Lippstadt gebrochen wurde in Belecke am Beckerhaan, - heute sehen wir das hinter `m Bad und den Tennisplätzen - und an der Külbe. Da hat man einen der großen Steine aus der Eiszeit, einen "Külbenstein", abgebrochen. In den Jahren 1849/53 folgte das Bauen der zweiten festen Straße, die von Neheim über Belecke nach Brilon.

Dazu wurde ein neuer Steinbruch angefangen. Zu dieser Stelle sagen wir "Köttenküle". Als in den 1860er Jahren der "Drewer Steinbruch" aufgemacht wurde, - Eigentümer war die Provinz Westfalen, - hat man den "Hohen Stein", auch ein Naturdenkmal aus der Eiszeit, "abgerissen", auch für den



Meilenstein an der Koblenz-Mindener Landstraße, heute Bundesstraße 55

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Stroatenbuggen. Vui sägget vandage fïer dïese Feldflur „Am Hïogen Stoine“. Niu was Biïelecke dai Plass, boa siek twoi grïote Stroaten drapen, oine van Ost noah West, dai annere van Nord noah Sïd. Biïelecke was niu oin „Verkehrsknotenpunkt“ ãe vui im Hïogduitsken sägget, oine Stroatenkruifunge. In uesen Dagen woar 10 km imme Norden van Biïelecke tïsker Erfte un Anrïchte ne „Autobahn“ bugget. Sïo ies Biïelecke anbunnen an de grïote Welt.

Wat dat alles fïer de Entwicklung van ueser Giegend te beduinen harr un hïet, doavan hïart vui im nïchsten Kapitel van ueser Biïelsken Geschichte:

„Iut oinem Biuerndorf wïd oine Industriestadt“. Im vïorlestn Joahrhunnert mïk me grïote Erfindungen; dat Auto un dai Dampzug woern entwickelt. Sïo transportoiere me dai schwoaren Lasten met der Uisenbahn. Doavan wollen ãok dai Mensken in ueser Giegend profetoiern. Vïor allem in Woasten woss dai „Industrie“: Uisenhaamer, Puddelhaamer, Kupferhaamer un Reckhaamer. Dai Besizers dïeser Fabriken gafften siek alle Mïgge, dat dai Regierungen in Mïnster un Berluin erlauweren, dat ãok in ueser Giegend ne Uisenbahn bugget woar.

Straßenbau. Wir sagen heute zu dieser Feldflur "Am Hohen Stein". Nun war Belecke der Platz, wo sich zwei große Straßen trafen, eine von Ost nach West, die andere von Nord nach Süd. Belecke war nun ein "Verkehrsknotenpunkt", wie wir in Hochdeutsch sagen, eine Straßenkreuzung. In unseren Tagen wurde 10 km im Norden von Belecke zwischen Erwitte und Anröchte eine "Autobahn" gebaut. So ist Belecke angebunden an die große Welt.

Was das alles für die Entwicklung unserer Gegend zu bedeuten hat und hatte, davon hören wir im nächsten Kapitel unserer Belecker Geschichte:

"Aus einem Bauerndorf wird eine Industriestadt". Im vorletzten Jahrhundert machte man große Erfindungen; das Auto und der Dampfzug wurden entwickelt. So transportierte man die schweren Lasten mit der Eisenbahn. Davon wollten auch die Menschen in unserer Gegend profitieren. Vor allem in Warstein wuchs die "Industrie": Eisenhammer, Puddelhammer, Kupferhammer und Reckhammer. Die Besitzer dieser Fabriken gaben sich alle Mühe, dass die Regierungen in Münster und Berlin erlaubten, dass auch in unserer Gegend eine Eisenbahn gebaut wurde.



WLE-Zug zwischen Belecke und Warstein um 1900

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Noah joahrelangen Verhandlungen was et im Joahre 1880 säo wuit: Dai Uisenbahnstrecke Woasten – Lippstadt droffte bugget wäern, se was amme 1. November 1883 ferrig un woar taum oisten Moal befott. 31 km lang was dai Wäeg, un dai Bahn briukere 3 Stunden fűr diese Strecke. Niu kann me dai schwoaren Lasten met der Bahn transpetoieren un briukere nit mäher met Perrewaens te foiern. Im Joahre 1898 was dai Strecke Bruilen - Biäelecke ferrig bugget, un oin Joahr doanoah äok dai Uisenbahnlinie Saust - Biäelecke. Niu was Biäelecke im duwwelten Sinne „Knotenpunkt“: bui däern Stroaten un bui der Uisenbahn. Lange Tuit häet de Uisenbahn - bui ues was et dai „Westföälske Lannes Uisenbahn“ - nit bläöß de Güter transpotoiert, se brachte äok de Luie van oinem Duorpe taum annern. Viele van ues wietet näoh, dat vüör, im un noah däerm Twerren Weltkruige in Biäelecke siek fuif moal am Dage voier Tüge drapen. Se kamen van Saust, Lippstadt, Bruilen un Woasten.

Met der Tuit spieren dat Auto un dai Busse de gröttere Rolle imme Persäonenverkehr. Met däern Bussen kann me äok doahenne foiern, boa kain Tug henne kuemen kann. Säo woar dai „Persäonenverkehr op der Schiene“ tüsker Saust un Biäelecke im Joahre 1960 installt. Dai Strecke woar säogar 1970 abbugget, dai Trasse woar ümmebugget tau oinem Raawäeg. Datselwe passoiere äok met der Strecke Biäelecke - Bruilen. Van Bruilen bit Heidberg woern dai Schienen afrietten, dai Trasse woar äok oin Raawäeg.

70 Van Biäelecke bit 26.9.1975: letzter Personenzug von Warstein nach Ruihen wäd de Uisenbahnstrecke Lippstadt



Nach jahrelangen Verhandlungen war es dann soweit: Die Eisenbahnstrecke Warstein - Lippstadt durfte gebaut werden, sie war am 1. November 1883 fertig und wurde zum ersten Mal befahren. 31 km lang war der Weg, und die Bahn brauchte drei Stunden für diese Strecke. Nun konnte man die schweren Lasten mit der Bahn transportieren und brauchte nicht mehr mit Pferdewagen zu fahren. Im Jahr 1898 war die Strecke Brilon - Belecke fertig gebaut, und ein Jahr danach auch die Eisenbahnlinie Soest - Belecke. Nun war Belecke im doppelten Sinn "Knotenpunkt": bei den Straßen und bei der Eisenbahn. Lange Zeit hat die Eisenbahn - bei uns war es die "Westfälische Landes-Eisenbahn" - nicht bloß die Güter transportiert, sie brachte auch die Leute von einem Dorf zum anderen. Viele von uns wissen noch, dass vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg in Belecke sich fünf Mal am Tag vier Züge trafen. Sie kamen von Soest, Lippstadt, Brilon und Warstein.

Mit der Zeit spielten das Auto und die Busse die größere Rolle im Personennahverkehr. Mit den Bussen konnte man auch dahin fahren, wo kein Zug hinkommen konnte. So wurde der "Personenverkehr auf der Schiene" zwischen Soest und Belecke im Jahr 1960 eingestellt.

Die Strecke wurde sogar 1970 abgebaut, die Trasse wurde umgebaut zu einem Radweg. Dasselbe passierte auch mit der Strecke Belecke - Brilon. Von Brilon bis Heidberg wurden die Schienen abgerissen, die Trasse wurde auch ein Radweg. Von Belecke bis Rütten wird die

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

senbahn näh nutset für dai Güter, inner Häoptsa-
ke für Holt. Im Joahre 1975 woar äok dai Linie
Woasten-Lippstadt für däern Persäonenverkehr
schloaten; - Busse üöwernahmen ne niu.
Owwer düese Verbinnunge Woasten-Lippstadt-
Beckum erlæwene oinen unvüörstellbaren
Opschwung buim Güterverkehr. Buinoahe oine
Milliäonen Tonnen Kalkstoine wäd Joahr für
Joahr op der Schiene van Woasten in de Beckumer
Giegend fott. Doatau küemet dai Transport van
„Wöäske Boier“. Äok Holt iut uesen Wällern
wäd fake met der Bahn tau däern Saamüehlen
bracht un üimmegekatt. Und dat alles goiht düer
uese Biäelecke. Ban dai Fracht nit met der U-
senbahn transpotoiert wäern könn, förren jedes
Joahr 120.000 Lastwaens mäher düer Woasten,
Biäelecke, Erfte un Lippstadt. Stellt ugg dat moal
inner Lanfer vüör! Ban vui dai vielen „Güterzüge“
un Hunnerte van Autos un Lastwaens saihet, dai
Dag für Dag düer Biäelecke foihert, dann könn
vui met Recht säggen: „Biäelecke ies de Poate
in't un iut `em Siuerlanne“!

Eisenbahn noch genutzt für die Güter, in der
Hauptsache für Holz. Im Jahr 1975 wurde auch
die Linie Warstein - Lippstadt für den Personen-
verkehr geschlossen; - Busse übernahmen ihn nun.
Aber diese Verbindung Warstein - Lippstadt - Be-
ckum erlebte einen unvorstellbaren Aufschwung
beim Güterverkehr. Beinahe eine Millionen Ton-
nen Kalkstein werden Jahr für Jahr auf der Schiene
von Warstein in die Beckumer Gegend gefahren.
Dazu kommt der Transport von "Warsteiner Bier".
Auch Holz aus unseren Wäldern wird oft mit der
Bahn zu den Sägemühlen gebracht und umgekehrt.
Und das alles geht durch unser Belecke. Wenn
die Fracht nicht mit der Eisenbahn transportiert
werden könnte, führen jedes Jahr 120.000 Last-
wagen mehr durch Warstein, Belecke, Erwitte und
Lippstadt. Stellt euch das mal in der Lanfer vor!
Wenn wir die vielen "Güterzüge" und Hunderte
von Autos und Lastwagen sehen, die Tag für
Tag durch Belecke fahren, dann können wir mit
Recht sagen: "Belecke ist das Tor ins und aus
dem Sauerland!"



Das Tor zum Sauerland: Kreuzung an der Bundesstraße 55 und 516

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Iut oinem klainen Biuern- un Handwäirkerduorpe wäd Biäelecke tau oiner beduienden Industriestadt

Van der Stadtgrünnunge (1296) bit ümme 1830 was de Hälfte aller Luie in Biäelecke Biuern. (Schultheiß Seißenschmidt berichtet in suiner Chronik van 1824, dat in däerm Joahre 611 Menschen in Biäelecke wuehneren.) Dai annern 50% liäeweren vam Handwäirk. Et gaffte in Biäelecke Wullenwäewers, Luinewäewers, Bloa – un Loahgärwers, Schmuie un Schloaters, Timmerluie un Böttkers, Muierkers un Anstruiekers, Koaern- un Saamüehlers, Schnuiders, Bäckers un Schausters. Alle Handwäirkers harren äök oigene Länner, dai owwer dai Biuern für se beabaieren.

In Woasten gaffte et all gröttere Betriebe; doa woern Uisen- un Kupfersteine iut der Äere broaken.

Im Joahre 1829 grünnere dai Biäelske Schmuie-mester Linnhoff oine „Drahtwalte“ un fuif Joahre doanoah oinen „Stabuisenhaamer“. Noah 30

Joahren woar iut däär „Drahtwal-

te“ oin „Drahtzug“, boa me groawen, halwdicken un fuinen Draht mäk. Dai „Stabuisenhaamer“ woar ümmewannelt in oine „Stiftsfabrik“. Doa woern iut däerm Draht Näele maket. Düese klainen Fabriken wossen, schloaten siek met annern Firmen tesammen, dai dat selwe fabritsoiern, änneren iähren Namen in „Hammer Uniäon“, „Westföälske Uniäon“ un oinige Joahre läter in „Phönix“.

Aus einem kleinen Bauern- und Handwerkerdorf wird Belecke zu einer bedeutenden Industriestadt

Von der Stadtgründung (1296) bis um 1830 war die Hälfte aller Leute in Belecke Bauern. (Schultheiß Seißenschmidt berichtet in seiner Chronik von 1824, dass in dem Jahr 611 Menschen in Belecke wohnten.) Die anderen 50% lebten vom Handwerk. Es gab in Belecke Wollweber, Leineweber, Blau- und Lohgerber, Schmiede und Schlachter, Zimmerleute und Böttcher, Maurer und Anstreicher, Korn- und Sägemüller, Schneider, Bäcker und Schuster. Alle Handwerker hatten auch eigene Länder(eien), die aber die Bauern für sie bearbeiteten.



Schneidergesellen im Hause Keiping, Am Propsteiberg

In Warstein gab es bereits größere Betriebe; da wurden Eisen- und Kupfersteine (Erze) aus der Erde gebrochen. Im Jahr 1829 gründete der **B e l e c k e r** Schmiedemeister Linnhoff eine "Drahtwalze" und fünf Jahre danach einen "Stabeisenhammer". Nach 30

Jahren wurde aus der "Drahtwalze" ein "Drahtzug", wo man groben, halb dicken und feinen Draht machte. Der "Stabeisenhammer" wurde umgewandelt in eine "Stiftsfabrik". Da wurden aus dem Draht Nägel gemacht. Diese kleinen Fabriken wuchsen, schlossen sich mit anderen Firmen zusammen, die dasselbe fabrizierten, änderten ihren Namen in "Hammer Union", "Westfälische Union" und einige Jahre später in "Phönix".

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Im Joahre 1925 mochten in Biäelecke dai baiden klainen Fabriken schloaten wäern. Me saggte, Biäelecke läggte säo ungünstiek, me könn dai Produkte schlecht in de Welt transpotoiern. Doabui häffe hoart, dat düer dai Westföälske-Lannes-Uisenbahn Verbinnungen noah üewerall henne bestonten. Oin Grund was owwer, dat dai Exporte noah China un Japan mäher un mäher trügge gängen. Dat dai „Uniäon“ schloaten wäern mochte, was füler Biäelecke ne boise Sake! Doamoals aabaiieren mäher äe 330 Luie in däern Wärken. Niu wöäern se aabetsläos! Dai Inwuehnertahl van Biäelecke tallte doamoals 1.700 Luie.

Wat me äök wieten söll van der „Uniäon“: Dai baiden Direktoren Kamp un Beukenberger grünneren all vüör 1900 oine Betriebs-Buggesparkasse füler iähre Aabaiiers. Se kofften van däern Biuern Äcker, dai der Uniäonsfabrik giegenüewer laggten. Doa konnen iähre Luie günstiek Buggeland käopen. Düese buggeren an däern Stroaten, dai vandage Heinrich-Kamp-Straße un Beukenberger Straße hett, iähre Wuehnhuiser in der Nöächte van iährer Aabetsstuie. Dat was in däern 90er Joahren van 19. Joahrhunnert.

Biäelecke was niu nit mäher länger oin Städtken van „Ackerbürgern“, ne nigge Klasse harr siek billet, dai Aabaiiers. Se harren iähre froihere Selwständnigkait äe Biuern un Handwiärkers verluern.

Im Jahr 1925 mussten in Belecke die beiden kleinen Firmen geschlossen werden. Man sagte, Belecke läge so ungünstig, man könnte die Produkte schlecht in die Welt transportieren. Dabei haben wir gehört, dass durch die Westfälische Landes-Eisenbahn Verbindungen nach überall hin bestanden. Ein Grund war aber, dass die Exporte nach China und Japan mehr und mehr zurückgingen. Dass die "Union" geschlossen werden musste, war für Belecke eine böse Sache! Damals arbeiteten mehr als 330 Leute in den Werken. Nun waren sie arbeitslos! Die Einwohnerzahl von Belecke zählte damals 1.700 Leute.

Was man auch wissen sollte von der "Union": Die beiden Direktoren Kamp und Beukenberger gründeten bereits vor 1900 eine Betriebs-Bausparkasse für ihre Arbeiter. Sie kauften von den Bauern Äcker, die der Unionsfabrik gegenüberlagen. Dort konnten ihre Leute günstig Bauland kaufen. Die bauten an den Straßen, die heute Heinrich-Kamp-Straße und Beukenberger Straße heißen, ihre Wohnhäuser in der Nähe ihrer Arbeitsstätte. Das war in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Belecke war nun nicht länger mehr ein Städtchen von "Ackerbürgern", eine neue Klasse hatte sich gebildet, die Arbeiter. Sie hatten ihre freie Selbstständigkeit als Bauern und Handwerker verloren:



Blick ins Westertal mit der Paul-Gerhardt-Straße, im Hintergrund: Heinrich-Kamp- und Beukenbergstraße vor dem 2. Weltkrieg

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Im Joahre 1911 was nâoh ne annere Firma noah Biäelecke kuemen, Firma Siepman, doamoals met däerm Namen Peters & Cie. Se kam van Woasten, doa fählere et der Firma an Buggeland. In Biäelecke harr se noagen Anschluss an de Uisenbahn. De Siepmanänner buggeren iähre Fabrik tieger däerm Güterbahnhoawe met suinen 400 m Länge un däern 8 Gluisen taum Rangshoier. Duese Bahnhof was 1906 bugget woern. Siepman mäk anfangs Schüppen, Hacken, Harken; dann woern Doile für Autos, Lastwaens un säo födder hierstallt. Dai Stahlhoile mochten liuter faster wäern. Doatau wöäern „Gesenke“ noirig un Pressluchthaamers. Dai Siepman- Werke in Biäelecke wossen un wossen, sai harren dai schwöddesten Haamers in Duitskland.

Im Jahr 1911 war noch eine andere Firma nach Belecke gekommen, Firma Siepman, damals mit dem Namen Peters & Cie. Sie kam von Warstein, dort fehlte es der Firma an Bauland.

In Belecke hatte sie nahen Anschluss an die Eisenbahn. Die Siepmanänner bauten ihre Fabrik neben dem Güterbahnhof mit seinen 400 m Länge und den 8 Gleisen zum Rangieren. Dieser Bahnhof war 1906 gebaut worden. Siepman machte anfangs Schüppen, Hacken und Harken; dann wurden Teile für Autos, Lastwagen und so weiter hergestellt. Die Stahlteile mussten immer fester werden. Dazu waren "Gesenke" nötig und Presslufthämmer. Die Siepman-Werke in Belecke wuchsen und wuchsen, sie hatten die schwersten Hämmer in Deutschland.



Die Siepman-Werke nach der Umsiedlung nach Belecke im Jahr 1912

Äok boise Tuien soah dai Firma noah däerm 1. Weltkruige un in däern Joahren van der „Weltwirtschaftskrise“ 1929 bit 1933. Dann fänk de Nazituit an. Siepman mochte suine Produktiöon ümmestellen op Rüstunge. Nigge Fabrikhallen woern bugget, nâoh schwödtere Haamers installioert, äok im Läope vam 2. Weltkruige.

Auch böse Zeiten sah die Firma nach dem 1. Weltkrieg und in den Jahren der "Weltwirtschaftskrise" 1929 bis 1933. Dann fing die Nazizeit an. Siepman musste seine Produktion umstellen auf Rüstung. Neue Fabrikhallen wurden gebaut, noch schwerere Hämmer installiert, auch im Laufe vom 2. Weltkrieg.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Dai Haamers biuseren Dag un Nacht. Stoahlplatten fűr Panzer woern schmidet. An de 1.700 Luie beschäftigteren dai Siepmänner. Dai duitsken jungen Luie mochten im Kruige alle Saldoat wäern, bläöß dai ölleren üewer 40-45 Joahren bloiwen tehoime inner Rüstungs-Industrie. Dai Aabet woar met Hülpe van Iutlännern maket. Dat wöäern 1939 polske Gefangene odder Fremda-baiers. Viele van däenen aabaieren bui Biuern, doa fählere äok Hülpe.

Noah däerm Kruige gegen Frankruich 1940 kamen viele franzäoske Gefangene noah Biäelecke, mochten bui Siepmanns aabaieren odder äok bui Biuern. Se „wuehneren“ inner Schüttenhalle (bit taum Schüttenhallenbranne am Oawend vam 8. Mäte 1942), iähre Offiziere wuehneren privat bui Criuse-Hanemanns inner Bahnhoafstroate un bui Mühlians inner Weststroate.

Die Hämmer dröhnten Tag und Nacht. Stahlplatten für Panzer wurden geschmiedet. An die 1.700 Leute beschäftigten die Siepmänner. Die deutschen jungen Leute mussten im Krieg alle Soldat werden, bloß die älteren über 40-45 Jahren blieben zuhause in der Rüstungsindustrie. Die Arbeit wurde mit Hilfe von Ausländern gemacht. Das waren 1939 polnische Gefangene oder Fremdarbeiter. Viele von denen arbeiteten bei Bauern, da fehlte auch Hilfe.

Nach dem Krieg gegen Frankreich 1940 kamen viele französische Gefangene nach Belecke, mussten bei Siepmanns arbeiten oder auch bei Bauern. Sie "wohnten" in der Schützenhalle (bis zum Schützenhallenbrand am Abend des 8. März 1942), ihre Offiziere wohnten privat bei Cruse-Hanemanns in der Bahnhofstraße und bei Pension Müller in der Weststraße.



Privatpension Haus Müller, Am Propsteiberg

Äok italjenske Saldoaten kämen äe Gefangene noah Biäelecke, un äok junge Twangsaabaieren iut Russland, Fruggen un Mannsluie. Fűr dai Italjener woaren op däerm Marktplats Baracken bugget, un fűr dai Russen op däerm Hoarkamp un in däern Güllenen Tröägen. Un äok fűr de

italienische Soldaten kamen als Gefangene nach Belecke, und auch junge Zwangsarbeiter aus Russland, Frauen und Männer. Für die Italiener wurden auf dem Marktplatz Baracken gebaut, und für die Russen auf dem Horkamp und in den Güldenenen Trögen. Und auch für die Franzosen

A u c h

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Französer woern noah däerm Schüttenhallenbranne Baracken op däerm Schüttenplats bugget.

wurden nach dem Schüttenhallenbrand Baracken auf dem Schüttenplatz gebaut.



Schüttenhallenbrand 1942

Säo beschäftigere Siepmann in däern lesten Kriigsjoahren 1.700 Aabaiers, doavan wöäern de Hälfte Iutlänners. Bui Kruigsenne kam dai gräote Tesammenbruek, äok inner Biäelsken Industrie. Et gaffte kaine Aabet mäher. Dai gröttesten un doamoals modernsten Maschuinen van Siepmanns woern demontoiert un in 't Iutland bracht.

Langsam kann Siepmann wuier anfangen. Un iut annerem Grunne fäng dat Industrie-Läewen in Biäelecke nigge an: De AEG van Berluin lait siek hui daal. Se was van Berluin wäegtrocken un fand hui in Biäelecke gräote luige Wärkshallen van däern Siepmann-Werken. Dai woern ois pachtet un oinige Joahre doanoah kofft. Dai AEG was füer Biäelecke oin Siäegen. Viele hundert Frau- un Mannsluie fannen hui Aabet. Met „Persta-Stahlarmaturen“ errichtere äok Siepmann oinen niggen, modernen Produktiäons-Twiig.

Dai Inwuehnertahlen in Biäelecke stoigen van 3.027 bui Kruigsenne op üöwer 7.000 im Joahre 1970. Nigge Inwuehner wöäern kuemen noah däerm Kruige äe „Flüchtlinge“ un Verdriewene

So beschäftigte Siepmann in den letzten Kriegsjahren 1.700 Arbeiter, davon waren die Hälfte Ausländer. Bei Kriegsende kam der große Zusammenbruch, auch in der Belecker Industrie. Es gab keine Arbeit mehr. Die größten und damals modernsten Maschinen von Siepmanns wurden demontiert und ins Ausland gebracht.

Langsam konnte Siepmann wieder anfangen. Und aus einem anderen Grunde fing das Industrieleben in Belecke neu an: Die AEG aus Berlin ließ sich hier nieder. Sie war aus Berlin weggezogen und fand in Belecke große leere Werkshallen von den Siepmann-Werken. Die wurden erst gepachtet und einige Jahre später gekauft. Die AEG war für Belecke ein Segen. Viele hundert Frauen und Männer fanden hier Arbeit. Mit "Persta-Stahlarmaturen" errichtete auch Siepmann einen neuen, modernen Produktionszweig.

Die Einwohnerzahlen von Belecke stiegen von 3.027 bei Kriegsende auf über 7.000 im Jahre 1970. Neue Einwohner waren gekommen nach dem Krieg als "Flüchtlinge" und Vertriebene aus

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

iut Ostpreußen un Schlesien. In däern 60er Joahren verluern viele „Kumpels“ im Ruhrgebiet iähre Aabet un fannen nigge Aabet in Biäelecke. In däern 70er Joahren gängen Aabetplätze in Biäelecke taum Doil verluern, äe bui Siepmanns säo bui der AEG. Owwer Hoapnunge kam op. Nigge Betriebsgrünnungen stonten bevüör. „Zabag“ grünnere suin Wärk anner Ruihesken Landstroate /B516 in däern 70ern. In däern 80ern begann me, dat Gewerbegebiet „Wiebusch“ te bebuggen.

Ostpreußen und Schlesien. In den 60er Jahren verloren viele "Kumpels" im Ruhrgebiet ihre Arbeit und fanden neue Arbeit in Belecke. In den 70er Jahren gingen Arbeitsplätze in Belecke zum Teil verloren, so bei Siepmanns als auch bei der AEG. Aber Hoffnung kam auf. Neue Betriebsgründungen standen bevor. "Zabag" gründete sein Werk an der Rühthener Landstraße/B516 in den 70ern. In den 80ern begann man, das Gewerbegebiet "Wiebusch" zu bebauen.



Industriegebiet Wiebusch

Dai Erschließunge met Ankäop van Biuernland un allem Drumrümme kostere 3,7 Milliäonen Mark. Vandage sind doa 20 Firmen met 200 Beschäftigten.

In däern 1990er Joahren woar dann dat „Industriegebiet Belecke Nord“ erschloaten. Dai Ankäop van Grundstücken un dai gantse „Infrastruktur“ kostere 10.670.000 DM. Niu, noah üewer 10 Joahren, sin doa mäher äe 30 Firmen, dai üewer 700 Luie beschäftigt. Dai Entwicklunge goiht födder, nigget Buggeland wäd van der Stadt kofft, viele Firmen stott nähoh parat, ümme äök doa oawen te buggen. In Biäelecke sin wuier säo ümme de 4.000 Luie in Aabet.

Die Erschließung mit Ankauf von Bauernland und allem Drumherum kostete 3,7 Millionen Mark. Heute sind da 20 Firmen mit 200 Beschäftigten.

In den 1990er Jahren wurde dann das „Industriegebiet Belecke Nord“ erschlossen. Der Ankauf der Grundstücke und die ganze „Infrastruktur“ kosteten 10.670.000 DM. Nun, nach über zehn Jahren, sind da mehr als 30 Firmen, die über 700 Leute beschäftigen. Die Entwicklung geht weiter, neues Bauland wird von der Stadt gekauft, viele Firmen stehen noch bereit, um auch da oben zu bauen. In Belecke sind wieder so um 4.000 Leute in Arbeit.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Viele sind „Pendler“, das ist heute der Zug der Zeit.

Et woar all drop henne wiesen, dat dai Inwuehnertahl van 3.027 im Joahre 1945 anwassere op üewer 7.000 im Joahre 1970. Vandage - im Joahre 2018 - häffe bläöß näoh 5.456 Inwuehners. Oin Doil Huiser stoiht luig. Et was joa äok säo viel bugget woern. Vam Haamacher Ring im Süden bit tau däern Güllenen Tröägen im Norden, vamme Arnsberger Wolle im Westen bit tau Lanferstroate im Osten sind alle Wiesen un Feller besiedelt. Äok am Biekerhaan woar bugget, anner Külwe, unner der Kapelle, am Dräewerwäeg tau Ruihesken Landstroate henne, unnerm Haane in däern Moihnewiesen, am Kallerwäeg un am unächterm Rawenknapp. Et wäd liuter näoh bugget. Säo stott op der oinen Suite olle Huiser un äok Huiser iut däern 60er Joahren luig, op der annern Suite wäd nigge bugget. Dat Anwassen van der Bevölkerung harr äok tau Folge, dat dai Lutherske Christuskjärke un dai katholske Hielig-Kruiß-Kjärke bugget woern.

(Vandage sin dai Gorresdenste in allen Kjärken schlecht besucht.) Äok nigge Schaulen mochten hier: Westerbergschaule, Säellerschaule, Waldschaule, Realschaule un Möhnedalschaule.

Dai „olle“ Volksschaule anner Propsteikjärke, dai „nigge“ Schaule inner Middelstroate, dai Woldschaule un Säelerschaule giet nit mäher. In däern lesten Joahren wäd wenniger Kinner buern. Ointe ies kloar: Suit 1830, in däern lesten üewer 180 Joahren, ies iut däerm klainen Biuernduorpe (Ackerbürgerstädtchen) Biäelecke oine in ueser Giegend wichtige Industriestadt woern!

Viele sind „Pendler“, das ist heute der Zug der Zeit.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Einwohnerzahl von 3.027 im Jahre 1945 anwuchs auf über 7.000 im Jahre 1970. Heute - im Jahre 2018 - haben wir nur noch 5.456 Einwohner. Ein Teil der Häuser steht leer. Es war ja auch so viel gebaut worden. Vom Hamacherring im Süden bis zu den Güldenen Trögen im Norden, vom Arnsberger Wald im Westen bis zur Lanferstraße im Osten sind alle Wiesen und Felder besiedelt. Auch am Beckerhaan wurde gebaut, an der Külbe, unter der Kapelle, am Drewerweg zur Rüthener Landstraße hin, unterm Haane in den Möhnewiesen, am Kallerweg und am und hinterm Rabenknapp. Es wird immer noch gebaut. So stehen auf der einen Seite alte Häuser und auch Häuser aus den 60er Jahren leer, auf der anderen Seite wird neu gebaut. Das Anwachsen der Bevölkerung hatte auch zur Folge, dass die evangelische Christuskirche und die katholische Heilig-Kreuz-Kirche gebaut wurden.

(Heute sind die Gottesdienste in allen Kirchen schlecht besucht.) Auch neue Schulen mussten her: Westerbergschule, Sellerschule, Waldschule, Realschule und Möhnetalschule.

Die „alte“ Volksschule an der Propsteikirche, die „neue“ Schule in der Mittelstraße, die Waldschule und Sellerschule gibt es nicht mehr. In den letzten Jahren werden weniger Kinder geboren.

Eins ist klar: Seit 1830, in den letzten über 180 Jahren, ist aus dem kleinen Bauerndorf (Ackerbürgerstädtchen) Belecke eine in unserer Gegend wichtige Industriestadt geworden!

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Biäelecke noah däerm Oisten Weltkruige

Oinige Saken iut däerm Liäewen in Biäelecke noah däerm Oisten Weltkruige. Vui hät all hoart, dat noah un noah iut däerm klainen Acker- un Büürgerstädtken oine Industriestadt woern was. Boavan läeweren doamoals dai Biäelsken? Noah däerm Oisten Weltkruige gaffte et nit bläöß Biuern un Handwiärkers, sonnern äök Aabaiers in däerm Fabriken. Vui wietet joa, „Siepmann“ was 1911 van Woasten noah Biäelecke trocken. Tüsker Biäelecke un Dräewer was en Stoinbruek. Inner Lanfer, doils op Woastener Gelänne, was dai Hammer/Westföälske Uniäon, un dat Terrazzo-Wärk „Riosit“ existoiere all ächter der Schüttenhalle am Verschieuwe-Bahnhoaf.

Doa gaffte et im Oktober 1924, kurze Tuit noah der gräoten Inflatjöone in däern Joahren 1922/23, dat boise Wachwäern in Biäelecke, äe de Hammer Uniäon schloaten woar. Van oinem Dag taum annern woern 330 Mannsluie aabetsläos. Doavan wuehneren runne 280 in Biäelecke. Uese Stadt harr do-

amoals knappe 1.800 Inwuehner. Ments wenige Luie fannen nigge Aabet, owwer nit in Biäelecke! Oinige gängen met der „Uniäon“ noah Lippstadt, Hamm un Langendreer, oinige trocken noah Düsseldorf un konnen doa bui der Demag odder däerm Klöckner Konzern aabaien. Viele Biäelske Mannsluie forren mundags in `t Siuerland, taum Buispiele noah däerm Sorpese, boa de Stugge-Muiere bugget woar, un kamen soaterdags wuiet. Doa ächen wuehneren se in Baracken. Lange hät

Belecke nach dem Ersten Weltkrieg

Einige Sachen aus dem Leben in Belecke nach dem Ersten Weltkrieg. Wir haben schon gehört, dass nach und nach aus dem kleinen Acker- und Bürgerstädtchen eine Industriestadt geworden war. Wovon lebten damals die Belecker? Nach dem Ersten Weltkrieg gab es nicht nur Bauern und Handwerker, sondern auch Arbeiter in den Fabriken. Wir wissen ja, „Siepmann“ war 1911 von Warstein nach Belecke gezogen. Zwischen Belecke und Drewer war ein Steinbruch. In der Lanfer, teils auf Warsteiner Gelände, war die Hammer/Westfälische Union, und das Terrazzo-Werk „Riosit“ existierte bereits hinter der Schützenhalle am Verschiebe-Bahnhof.



Das Terrazzo-Werk „Riosit“ hinter der Schützenhalle am Verschiebebahnhof

Da gab es im Oktober 1924, kurze Zeit nach der großen Inflation in den Jahren 1922/23, das böse Erwachen in Belecke, als die Hammer Union geschlossen wurde. Von einem Tag zum anderen waren 330 Männer arbeitslos. Davon wohnten rund 280 in Belecke.

Unsere Stadt hatte damals knapp 1.800 Einwohner. Nur wenige Leute fanden neue Arbeit, aber nicht in Belecke! Einige gingen mit der „Union“ nach Lippstadt, Hamm und Langendreer, einige zogen nach Düsseldorf und konnten da bei der Demag oder dem Klöckner-Konzern arbeiten. Viele Belecker Männer fuhren montags ins Sauerland, zum Beispiel zum Sorpese, wo die Staumauer gebaut wurde, und kamen samstags wieder. Da hinten wohnten sie in Baracken. Lange haben sie

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

se dat nit iuthollen, dann bloiwen se tehoime un wächten op Gelegenheitsaabaian, me saggte doatau „Notstandsarbeiten“. Dai diueren bläöß oinige Wäeken, dann mochte wesselt wäern, un annere Käls kroigen dann fűr voier/fuif Wäeken Aabet. In düesen Joahren van 1924 bit säo ümme 1928 woern in Biäelecke met Hülpe van däern Aabetläösen Waterleitungen un Kanäle bugget, dai Moihne woar begradigt, dai Wäege van Biäelecke üewer däern Kallerwäg noah Suttrop un noah Effeln üewer de Haar wöern ümmebugget tau fasten Stroaten .

Et giet näh mäter Buispiele.

Bai siek nit im Wessel van voier Wiärken tau düesen Aabaian mellere, kroig kain Aabetläosengeld.

Düese Joahre wöern ne schlieme Tuit fűr Biäelecke. Vui wietet van Familjen, boa de Vaar un twoi odder säogar drai Süehne joahrelang "op der Stroate laggten". In oinem Falle starw dai Mann, dai Frugge kroig kainen Pennig Rente, sai was näh nit 65 Joahre olt. Dai Luie wöern vertwüifelt. Oin „Opa“ vertallte ues näh 25 Joahre läter: „Ban iek nit säo fruem un religiös wäesen wöär, iek härr mi dat Läewen noahmen, iek härr mi ophangen. Bläöß wuil vui en Goern, Kögge un Schwiine harren, kroig iek kainen Pennig Unnerstützung. Vui konnen uesen Blaen kain Brät, kain Gemoise, nit oinmoal ne Unnerbüxe käopen.“ Dai olle Mann grienere doabui, - 25 Joahre läter! Dat Elend ännere siek, äe 1933 de Nazis dat Säggen harren. Owwer boarümme? Dai Nazis buggeren dai Rüstungsindustrie op, un dai Aabetloasigkait gänk säo langsam trügge. Et was owwer dai Wäg in oin näh grötteret Unglücke. Me gänk stracks op däern Twerren Weltkruig tau met suinen unmenschliken Folgen! Wuil de Nazis Aabet versproaken harren, woern se äök wählt. Bat vertallte ues oin Biäelsker?: „In ueser Familje wöern 4 Mannsluie all acht Joahre aabetläös. Vui hät dann dai Nazis wählet, uese Partui wöern se owwer builaiwe nit!“

In däern Joahren, doa viele Mannsluie „op der

das nicht ausgehalten, dann blieben sie zuhause un warteten auf Gelegenheitsarbeiten, man saggte dazu „Notstandsarbeiten“. Die dauerten bloß einige Wochen, dann musste gewechselt werden, und andere Männer bekamen dann für vier/fünf Wochen Arbeit. In diesen Jahren von 1924 bis so um 1928 wurden in Belecke mit Hilfe der Arbeitslosen Wasserleitungen und Kanäle gebaut, die Möhne wurde begradigt, die Wege von Belecke über den Kallerweg nach Suttrop und nach Effeln über die Haar wurden umgebaut zu festen Straßen.

Es gibt noch mehr Beispiele.

Wer sich nicht im Wechsel von vier Wochen zu diesen Arbeiten meldete, bekam kein Arbeitslosengeld.

Diese Jahre waren eine schlimme Zeit für Belecke. Wir wissen von Familien, wo der Vater und zwei oder sogar drei Söhne jahrelang "auf der Straße lagen". In einem Fall starb der Mann, die Frau bekam keinen Pfennig Rente, sie war noch nicht 65 Jahre alt. Die Leute waren verzweifelt. Ein „Opa“ erzählte uns noch 25 Jahre später: „Wenn ich nicht so fromm und religiös gewesen wäre, ich hätte mir das Leben genommen, ich hätte mich aufgehängt. Bloß weil wir einen Garten, Kühe und Schweine hatten, bekam ich keinen Pfennig Unterstützung. Wir konnten unseren Kindern kein Brot, kein Gemüse, nicht einmal eine Unterhose kaufen.“ Der alte Mann weinte dabei, - 25 Jahre später. Das Elend änderte sich, als 1933 die Nazis das Sagen hatten. Aber warum? Die Nazis bauten die Rüstungsindustrie auf, und die Arbeitslosigkeit ging langsam zurück. Es war aber der Weg in ein noch größeres Unglück. Man ging geradewegs auf den Zweiten Weltkrieg zu mit seinen unmenschlichen Folgen! Weil die Nazis Arbeit versprochen hatten, wurden sie auch gewählt. Was erzählte uns ein Belecker?: „In unserer Familie waren vier Männer bereits acht Jahre arbeitslos. Wir haben dann die Nazis gewählt, unsere Partei waren sie aber beileibe nicht!“

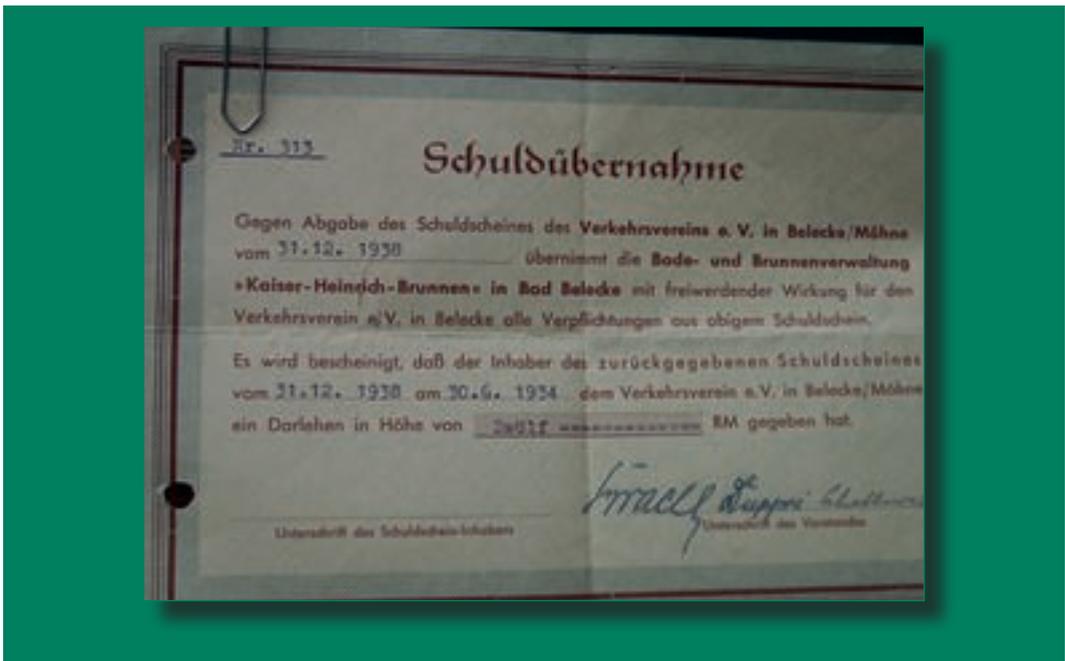
In den Jahren, da viele Männer „auf der Straße“

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Stroate “ wöäern, äe me säo säggt, harr dai Ki-ärkenköster un Örgelspieler Caspar Bracht ne wunnerbaren Gedanken. In der Tuit, äe me dai Landstroate , vandage B 55, in däern 1820-er Joahren bugget harr, was op oinmoal dai Quelle am Siechenhius an der Külwe versiget. Dai Ursake laggte an däern Sprengungen im Brueke an der Külwe un im Provinzial Stoinbruek Dräwer-Biäelecke. Caspar Bracht mäk suinen Musikern van der Bloaskapelle Biäelecke, dai wöäern alle aabetsläos, däern Vüörschlag, op däerm ollen Brunnengelänne noah Water te buern, vlichte könn me dai olle Quelle wuier taum Flaiten brengen. Met Hülpe van oinem Biäelsken Wünskelriutengänger hät se noah langer un schwoarer Aabet dai richtige Stuie funnen. Tau grötsten Frödde van gants Biäelecke quoll dat Heilwater wuier iut der Äere. Im Joahre 1934 woar dann dai nigge „Heilquelle“ und dat „Kaiser-Heinrich-Bad“ inwigget!

waren, wie man so sagt, hatte der Kirchenküster und Orgelspieler Caspar Bracht einen wunderbaren Gedanken. In der Zeit, als man die Landstraße, heute B55, in den 1820er Jahren gebaut hatte, war auf einmal die Quelle am Siechenhaus an der Külbe versiegt. Die Ursache lag in den Sprengungen im Bruch an der Külbe und im Provinzial-Steinbruch Drewer-Belecke.

Caspar Bracht machte seinen Musikern von der Blaskapelle Belecke, die waren alle arbeitslos, den Vorschlag, auf dem alten Brunnengelände nach Wasser zu bohren, vielleicht könnte man die alte Quelle wieder zum Fließen bringen. Mit Hilfe von einem Belecker Wünschelrutengänger haben sie nach langer und schwerer Arbeit die richtige Stelle gefunden. Zur größten Freude von ganz Belecke quoll das Heilwasser wieder aus der Erde. Im Jahr 1934 wurde dann die neue „Heilquelle“ und das „Kaiser-Heinrich-Bad“ eingeweiht!



Schuldübernahmeschein für den Bau des Kaiser-Heinrich-Bades 1938

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Oine Häoge Schuale in Biäelecke!

In der Tuit van 1922 bit 1934 harren vui äök oin „Gymnasium“, dat was oine höchtere Privatschuale für „Spätberufene“. Biu kam dat? In Allaen-Nuienbiärgmen läewere dai Kaploan Bernhard Zimmermann. Hai harr däern Wusk, oine Schuale für süekere junge Mannsluie te grünnen, dai noah iährer Iutbillunge tau oinem bestimmten Beraup näoh Priester wäern wollen. São was et iähme selwest passioert. Hai sochte en Schaulhius un fand in Biäelecke däern ollen Gasthoaf „Ulrich“ tieger der Kruißkapelle anner Külwe, dai stonte luig. Im Joahre 1922 fänk dai Schuale doa an. Dai Schoilers konnen un mochten doa äök wuehnen, se kamen buinoah alle van wuit hier. Kaploan Zimmermann nannte doarümme dai Schuale „Heim“, Klemensheim.

Dai Schuale woar grötter un grötter, bolle unnerriecheren doa drai odder voier Lähers. Kaploan Zimmermann was der Rektor van der Schuale. Biu kann dai Schuale unnerhollen wäern? Dat Hius kostere Geld, dai Jungens aten un wuehneren doa. Se kamen äök nit iut ruiken Familjen.

Eine Höhere Schule in Belecke!

In der Zeit von 1922 bis 1934 hatten wir auch ein "Gymnasium", das war eine höhere Privatschule für "Spätberufene". Wie kam das? In Allagen-Niederbergheim lebte der Kaplan Bernhard Zimmermann. Er hatte den Wunsch, eine Schule für solche jungen Männer zu gründen, die nach ihrer Ausbildung zu einem bestimmten Beruf noch Priester werden wollten. So war es ihm selbst passiert. Er suchte ein Schulhaus und fand in Belecke den alten Gasthof "Ulrich" neben der Kreuzkapelle an der Külbe, der stand leer. Im Jahr 1922 fing die Schule da an. Die Schüler konnten und mussten dort auch wohnen, sie kamen beinahe alle von weit her. Kaplan Zimmermann nannte darum die Schule "Heim", Klemensheim.

Die Schule wurde größer und größer, bald unterrichteten dort drei oder vier Lehrer. Kaplan Zimmermann war der Rektor der Schule. Wie konnte die Schule unterhalten werden? Das Haus kostete Geld, die Jungen aßen und wohnten da. Sie kamen auch nicht aus reichen Familien.



Schüler des Klemensheimes im Jahr 1928

Rektor Zimmermann briukere Geld, viel Geld! Dat Bistum Paderburn lachere üöwer iähn un gaffte nit oinen Pennig. Se helten iähren Goistliken füern Spinner! Zimmermann owwer gaffte nit op, hai gloffte an suine Idee. Hai vertruggere

Rektor Zimmermann brauchte Geld, viel Geld! Das Bistum Paderborn lachte über ihn und gab nicht einen Pfennig. Sie hielten ihren Geistlichen für einen Spinner! Zimmermann aber gab nicht auf, er glaubte an seine Idee. Er vertraute darauf,

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

doarop, dat hai dat noirige Geld kroig. Hai saggte van siek selwer, dat hai grötstes Goattvertruggen härr. Hai präekere sunndags noah un wuit van tehius in vielen Kiärken, mangest in sessen, äok siewenen an oinem Dage. Hai stallte suin Schauobjekt vüör un bäedele ümme Geld. Un dai Luie gafften viel Geld. Äok suine Schoilers schickere hai riut taum Bäedeln ümme Geld un Saken, dai noirig wöäern.

Wat Paderburn nit doan harr, dat dä dat Bistum Münster, van doa kam Unnerstütunge in Geld! Met der Tuit was dat Klemensheim te klein. Zimmermann sochte oinen Buggeplass, hai harr Interesse an däerm Grundstücke „Ulrich“ gegenüewer vam Kloimenshoim. Owwer doa gaffte et näoh annere Interessenten! Vandage ies Familje Siepmann de Besitzer van däerm Grundstücke. 1926 was et dann kloar, dat Zimmermann in Biäelecke nit nigge buggen kann. Un hai fand en Buggeplass in suiner Hoimestadt Driburg. Hai harr viel Geld tesammen bäedelt, hai kann 80 Moaern Land käopen. Niu woar bugget! Äostern 1928 gänk dat Gymnasium van Biäelecke noah Driburg, bläoß dai baiden Unnerklassen bloiwen näoh ne Tuit hui in Biäelecke.

In der oisten Tuit harren Schoilers un Lähers et nit oinfach in Driburg. Me was doa näoh am Buggen. Stellt ugg dat moal vüör: In düeser Stoawe mochten dai Jungens met iähren Lähers läern, in däern Timmern doa näewen, doa drunner un doa drüewer woar aabet; dao biuseren dai Haamers van däern Muierkers un Timmerluien, doa kraiskeren de Saaen. Owwer oin Menske bloif liuter fröndliek un fidel, dat was Rektor Zimmermann, dai suin Liäewenswusk, oine Schaule füt dai „Late-Beraupenen“, schaffet harr, et was dat Kloimenshoim in Driburg, anfangen in uesem Biäelecke! Dai Läewensdräom van Kaploan Zimmermann was in Erfüllunge goahn! Iut Biäelecke wöäern dai Broiers Walter un Albert Dahlhoff im Kloimenshoim in Biäelecke un noah 1928 in Driburg un mäken doa äok iähr Awetur. Goistlieke sind se baide nit woaern.

dass er das nötige Geld bekam. Er sagte von sich selber, dass er größtes Gottvertrauen habe. Er predigte sonntags nah und fern von zuhause in vielen Kirchen, manchmal in sechs, auch sieben an einem Tag. Er stellte sein Schulprojekt vor und bettelte um Geld. Und die Leute gaben viel Geld. Auch seine Schüler schickte er zum Betteln um Geld und Sachen, die nötig waren.

Was Paderborn nicht getan hatte, das tat das Bistum Münster, von da kam Unterstützung in Geld! Mit der Zeit war das Klemensheim zu klein. Zimmermann suchte einen Bauplatz, er hatte Interesse an dem Grundstück "Ulrich" gegenüber vom Klemensheim. Aber da gab es noch andere Interessenten! Heute ist Familie Siepmann der Besitzer von dem Grundstück. 1926 war es dann klar, dass Zimmermann in Belecke nicht bauen konnte. Und er fand einen Bauplatz in seiner Heimatstadt Driburg. Er hatte viel Geld zusammengebettelt, er konnte 80 Morgen Land kaufen. Nun wurde gebaut. Ostern 1928 ging das Gymnasium von Belecke nach Driburg, bloß die beiden Eingangsklassen blieben noch eine Zeit hier in Belecke.

In der ersten Zeit hatten Schüler und Lehrer es nicht einfach in Driburg. Man war dort noch am Bauen. Stellt euch das mal vor: In dieser Stube mussten die Jungen mit ihren Lehrern lernen, in den Zimmern daneben, darunter und darüber wurde gearbeitet; da dröhnten die Hämmer von den Maurern und Zimmerleuten, da kreischten die Sägen. Aber ein Mensch blieb immer fröhlich und fidel, das war Rektor Zimmermann, der sein Lebenswerk, eine Schule für die "Spätberufenen", geschaffen hatte, es war das Klemensheim in Driburg, angefangen in unserem Belecke! Der Lebenstraum von Vikar Zimmermann war in Erfüllung gegangen! Aus Belecke waren die Brüder Walter und Albert Dahlhoff im Klemensheim in Belecke und nach 1928 in Driburg und machten dort auch ihr Abitur. Geistliche sind sie beide nicht geworden.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Schule in dären Kruigsjahren. São erliäeweren vui dai Tuit

In oinem anderen Bauk "Biäelske Geschichte" ("Wie war das - Belecke von 1923-1948") könn vui liäsen, biu dai Nazituit in Biäelecke was im gewöhnliken Liäewen, inner Schuale, tüscker Nazis un Kiärke, tüscker Nazis un Jiuden, un biu dai Nazis dat Schauliäewen veränneren. Darümme vertellt vui hui in düesem Kapitel uese oigenen Erliäewnisse.

Vui mochten inner Schuale läern, biu me däerm oigenen Volke helpen un dainen könn. Un dat was wichtig im Kruige. Dat Gantse fänk an met däerm Sammeln van Oltuisen, Lumpen, Papuier, allet Saken, dai me säo nit mäher briuken könn. Et gaffte doa en Laid: „Wir sammeln Lumpen, Eisen, Knochen und Papier, ausgeschlagene Zähne sammeln wir. Lumpen, Eisen, Knochen und Papier, alles sammeln wir!“ Dat Insammeln van Oltuisen gaffte manges Ärger. Me staltte liuter wuier faste, dat oinige Pöäste op Däelen un Schuieren, op Wiesen un in Göäerns gängen un Saken metnahmen, dai me näo briuken könn un woll. Bui Knoaken woar verlanget, dat se afkoaket un siuber maket woern, ähe me se affiewere. Ne annere Opgawe fūr de Schaulblagen was dat Sammeln van „Heilkräutern“. Viele Blaumen, Blaa un Pflanzen sind guet fūr uese Gesundheit. Im Suemer mochten vui, egal of Mäeken oder Junge, düese Pflanzen sammeln: Linnenblüten, Taupnietelblüten, Hollertenblüten, Fingerhautblüten- un blaa, Haufblattich, Spitswäegerich, Himmerten- un Brommertenblaa un Hagebutten. fūr Arznei un Toi.

In dären Päosen mochten dann oinige Mäekens oawen op dären Schaulboden un dai Blüten, Blaa un Pflanzen wennen, ümmedreggen, dat se droige woern. Äok in dären Suemerferien gängen Mäekens van Oawerbiäelecke op dären Schaulboden un kümmernen siek ümme dai Heilkräuter.

Ne annere Opgawe: Dai oaweren Schauljoahre mochten im Suemer liuter Mirrewäeke op de

Schule in den Kriegsjahren. So erlebten wir die Zeit

In einem anderen Buch "Belecker Geschichte" ("Wie war das - Belecke von 1923-1948") können wir lesen, wie die Nazizeit in Belecke war im gewöhnlichen Leben, in der Schule, zwischen Nazis und Kirche, zwischen Nazis und Juden, und wie die Nazis auch das Schulleben veränderten. Darum erzählen wir hier in diesem Kapitel unsere eigenen Erlebnisse.

Wir mussten in der Schule lernen, wie man dem eigenen Volke helfen und dienen konnte. Und das war wichtig im Krieg. Das Ganze fing an mit dem Sammeln von Alteisen, Lumpen, Papier, alles Sachen, die man so nicht mehr gebrauchen konnte. Es gab da ein Lied: "Wir sammeln Lumpen, Eisen, Knochen und Papier, ausgeschlagene Zähne sammeln wir. Lumpen, Eisen, Knochen und Papier, alles sammeln wir!" Das Einsammeln von Alteisen gab manchmal Ärger. Man stellte immer wieder fest, dass einige Jungen auf Deelen und Scheunen, auf Wiesen und in Gärten gingen und Sachen mitnahmen, die man noch gebrauchen konnte und wollte. Bei Knochen wurde verlangt, dass sie abgekocht und saubergemacht wurden, bevor man sie ablieferte. Eine andere Aufgabe für die Schulkinder war das Sammeln von "Heilkräutern". Viele Blumen, Blätter und Pflanzen sind gut für unsere Gesundheit. Im Sommer mussten wir, egal ob Mädchen oder Junge, diese Pflanzen sammeln: Lindenblüten, Taubnesselblüten, Holunderblüten, Fingerhutblüten und -blätter, Huflattich, Spitzwegerich, Himbeer- und Brombeerblätter und Hagebutten für Arzneien und Tee.

In den Pausen mussten dann einige Mädchen oben auf dem Schulboden und die Blüten, Blätter und Pflanzen wenden, umdrehen, damit sie trocken wurden. Auch in den Sommerferien gingen Mädchen aus Oberbelecke auf den Schulboden und kümmerten sich um die Heilkräuter.

Eine andere Aufgabe: Die oberen Schuljahre mussten im Sommer immer mittwochs auf die

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Tiufelfeller un Tiufelkawels soiken. Me vertallte ues, dai Englänner härren üewer Duitskland met iähren Flaigern dai Tiufelkawels afschmieten. São woarn dai Tiufelfeller afsocht van Juni bit September, äok in däern Ferien. Op däern Strünken saten manges mähr äe 20 van däern räoen Tiufelkawelmaden. De Biuern bedankeren siek, wöäern owwer dann öösig, ban de Blagen met iähren Schoaken Tiufelplanten ümmeknicket harren.

Im Dezember 1941 erkläere Duitskland äok däern Amis däern Kruig. Van niu an gaffte et liuter fäker Flaigeralarm. Dai oiste Bombe harr Biäelecke all amme 20.6.1940 droapen.

Kartoffelfelder und Kartoffelkäfer suchen. Man erzählte uns, die Engländer hätten über Deutschland mit ihren Flugzeugen die Kartoffelkäfer abgeworfen. So wurden die Kartoffelfelder abgesehen von Juni bis September, auch in den Ferien. Auf den Strünken saßen manchmal mehr als 20 von den roten Kartoffelkäfermaden. Die Bauern bedankten sich, waren aber dann böse, wenn die Kinder mit ihren Füßen Kartoffelpflanzen umgeknickt hatten.

Im Dezember 1941 erklärte Deutschland auch den Amerikanern den Krieg. Von nun an gab es immer öfter Fliegeralarm. Die erste Bombe hatte Belecke bereits am 20.06.1940 getroffen.



Bombentrichter neben der Eisenbahnbrücke an der Rühthener Landstraße nach dem Abwurf am 20.06.1940

Bui Alarm mochten vui iut der Schaulle. Et gaffte kainen Bunker, kainen Luftschutzkeller inner Schaulle.

Bui Entwarnunge gängen vui trügge tau Schaulle. In däern lesten baiden Kruigsjoahren gaffte et fäker un fäker Alarm, äok ban kaine Sirenen huilieren. Dai nigge Begriep lurr: „Luftgefahr 20“. Düt ies de Beduitunge: Dai faindlieken Flaigers hät dai Grentse im Westen üewerfloagen, se könnit in 20 Miniuten üewer ues suin, ban se düese Richtung nähmet. Kamen dai Flaigers nöäger, gaffte et met der Sirene Vullalarm.

Bei Alarm mussten wir aus der Schule. Es gab keinen Bunker, keinen Luftschutzkeller in der Schule.

Bei Entwarnung gingen wir zurück in die Schule. In den letzten beiden Kriegsjahren gab es öfter und öfter Alarm, auch wenn keine Sirenen heulten. Der neue Begriff lautete: "Luftgefahr 20". Dies ist die Bedeutung: Die feindlichen Flieger haben die Grenze im Westen überflogen, sie können in 20 Minuten über uns sein, wenn sie diese Richtung nehmen. Kamen die Flieger näher, gab es mit der Sirene Vullalarm.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke



Bunker unter der Altstadt, Eingang Stüttings Mühle

Dann was et meistens mit der Schaule vüörbui. Alarm, ban kaine Sirene huilere? Dat gänk met Telefon. Van „oawen“ üewer Arnsbiärg un Woasten woar anraupen. De Schaule harr kain Telefon. Vui kroigen Noahricht nit vum Pastäoer, dai äok en Telefon harr. Tau Schaule kam vum Konsum „Konsums Fränken“ (Criusen Franz) odder „Konsums Lieschen“ (Elisabeth Hagemann) un sagte Beschoid. Bui Luftgefaher 20 mochten vui säofoats de Schaule verloaten. Dai Oawerbiäelsken nahmen Jungen odder Mäekens iut Unnerbiäelecke met noah Hius. Ban kain Vullalarm kam, mochten vui wuier tau Schaule; dat passoiere selten. Moistens huileren bolle de Sirenen.

Wat däen vui dann? Gewüehnliek stonten vui op däern Stroaten un linseren noah oawen, boa dai englischen un amerikansken Flaigers üewer ues doahenne floagen in vielen Verbänden van säo taihn Stück. Am annern Dag konnen vui dann inner Tuitunge läesen, boa se iähre Bomben afschmieten harren. Noah der Landunge van däern „Alliierten“ in Frankruich im Juni 1944 harren vui Dag füer Dag Alarm un liuter wenniger Schaulstunden. Dai Jungens iut der Weststroate gängen dann fake an 'nen Westerbiärg bui Blanken Hius, doa woar en

Dann war es meistens mit der Schule vorbei. Alarm, wenn keine Sirenen heulten? Das ging mit Telefon. Von "Oben" über Arnsberg und Warstein wurde angerufen. Die Schule hatte kein Telefon. Wir bekamen Nachricht nicht vom Pastor, der auch ein Telefon hatte. Zur Schule kam vom Konsum "Konsums Fränken" (Crusen Franz) oder "Konsums Lieschen" (Elisabeth Hagemann) und sagte Bescheid. Bei Luftgefaher 20 mussten wir sofort die Schule verlassen. Die Oberbelecker nahmen Jungen oder Mädchen aus Unterbelecke mit nach Hause. Wenn kein Vullalarm kam, mussten wir wieder zur Schule; das passierte selten. Meist heulten bald die Sirenen.

Was taten wir dann? Gewöhnlich standen wir auf den Straßen und schielten nach oben, wo die englischen und amerikanischen Flieger über uns hinwegflogen in vielen Verbänden von so zehn Stück. Am anderen Tag konnten wir dann in der Zeitung lesen, wo sie ihre Bomben abgeworfen hatten. Nach der Landung der "Alliierten" in Frankreich im Juni 1944 hatten wir Tag für Tag Alarm und immer weniger Schulstunden. Die Jungen aus der Weststraße gingen dann öfter an den Westerberg bei Blanken Haus, da wurde ein

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Bunker innen Knapp budget. Dai Jungens hät doa säo ne mannige Karre Felsstoine iutbroaken. Af Wuihnachten 1944 was kium näoh Schaule; im Mäte 1945 fell dai Unnerricht gants iut. Groinduenersdag Oawend bui der Oawendmisse kroig de Pastäoer inner Kiarke Beschoid, dat de Amis in Bruilen introcken wöäern. De Misse woar fixe te Enne loasen, un de Luie gängen stille Hoime. Dai Missedainers mochten näoh bluiwen un üewen füler Karfruidag un Äostern. Me kann siek sieker vüörstellen, biu opreget vui Missedainers wöäern! Äostersunddag soahen vui vam Rawenknapp iut dai witten Fahnen in Ruihen oppem Watertäoern un op der Schaule. Mirrewäcke noah Äostern fäng dai Beschoat van Biäelecke an. Draï Dage läter wöäern de Amis dann in Biäelecke.

Däern gantsen Suemer üewer was kaine Schaule in Biäelecke. Am 3. September fäng de Schaule wuier an füler de unneren Joahrgänge, un am 29. Oktober füler de oaweren Klassen. In däern oisten Joahren noah däerm Kruiige woaern im Düerschnitt ment 2/3 van däern Schaulstunden giewen. Et fählere im Winter Koks inner Niggen Schaule, Holt inner Ollen Schaule. Füler mähr äe 450 Schoilers/Schoilerinnen fählere Klassentimmer un äok Läherpersäonen. Normal woar allet ois üimme dai Joahre 1949/1950, vüörhier mochten liuter wuier Schaulstunden iutfallen!



Alte Belecker Volksschule, Schreinerei Franz Cordes hatte im Schaufenster eine Möbelausstellung.

Bunker in den Berg gebaut. Die Jungen hatten da so manche Schubkarre Felsgestein herausgebrochen. Ab Weihnachten 1944 war kaum noch Schule; im März fiel der Unterricht ganz aus. Gründonnerstagabend bei der Abendmesse bekam der Pastor in der Kirche Bescheid, dass die Amerikaner in Brilon eingezogen waren. Die Messe wurde schnell zu Ende gelesen, und die Leute gingen still nach Hause. Die Messdiener mussten noch bleiben und üben für den Karfreitag und Ostern. Man kann sich sicher vorstellen, wie aufgeregt wir Messdiener waren! Ostersonntag sahen wir vom Rabenknapp aus die weißen Fahnen in Rüthen auf dem Wasserturm und auf der Schule. Mittwoch nach Ostern fing der Beschuss von Belecke an. Drei Tage später waren die Amerikaner dann in Belecke.

Den ganzen Sommer über war keine Schule in Belecke. Am 3. September fing dann die Schule wieder an für die unteren Jahrgänge, und am 29. Oktober für die oberen Klassen. In den ersten Jahren nach dem Krieg wurden im Durchschnitt nur 2/3 von den Schulstunden gegeben. Es fehlte im Winter Koks in der Neuen Schule, Holz in der Alten Schule. Für mehr als 450 Schüler/Schülerinnen fehlten Klassenzimmer und auch Lehrpersonen. Normal wurde alles erst um die Jahre 1949/1950, vorher mussten immer wieder Schulstunden ausfallen!



Klasse 1938 bis 1947 der Belecker Volksschule

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Kruigsenne in Biäelecke

Biäelecke war von den Amerikanern am 5., 6. und 7. April 1945 beschoaten und innoahmen am 7. 4. 1945. Iek was doamoals 12 ½ Joahre olt. Vam Kruige wussen vui in düesem Oller all viel. Inner Schaule un buim „Jungvolk“ war doarüewer informoiert, vui loasen de Tuitunge un hoaren dat Radio, doa gänk et liuter ümme Kruig.

Äok in Biäelecke erliäewere me däern Kruig. Et wöäern all Bomben fallen. Flaigeralarm harr et in däern lesten 2 Joahren liuter wuier giewen, dat fänk all moaerns inner Schaule met „Luftalarm 20“ an. Niu im Mäte un Anfang April was et säo wuit, de Front kam nöäger. Un säo erliäewere iek dai 3 Dage „Biäelecke unner Beschoat“: Duenersdag, däern 5. April. Et ies 12 Iuher. Iek foihere met uesem Noawer Koch met Waen un Köggen oppen Kallerwäeg.

Dai Saldoaten buim Flakgeschütz tieger Knappschulden Hiuse schennt: „Macht, dass ihr nach Hause kommt! Seht ihr nicht das Flugzeug über uns? Das ist das amerikanische Aufklärungsflugzeug. Ihr wisst doch, die Amis stehen jenseits der Möhne auf der Haar, die beschießen gleich Belecke.“ Bolle doanoah schaitet dai Flaksaldoaten op däern Flaiger. Dai störtet stracks runner, ümme siek te retten, un flüggt wäeg. Et diuert nit lange, doa siuset dai oisten Granoaten üewer ues doahenne. Vui saihet dai oisten Inschläege bui Borghoffs un Stirks/ Bangen inner Lanfer. Vui könnt dat oawen vam Kallerwäege hier saihen. Bui Borghoffs brennt de Schuiere, et kwalmet un pälmet doa unnen im Dale.

Kriegsende in Belecke

Belecke wurde von den Amerikanern am 5., 6. und 7. April 1945 beschossen und eingenommen am 7.4.1945. Ich war damals 12 ½ Jahre alt. Vom Krieg wussten wir in diesem Alter schon viel. In der Schule und beim "Jungvolk" wurde darüber informiert, wir lasen Zeitung und hörten Radio, da ging es immer um den Krieg.

Auch in Belecke erlebten wir den Krieg. Es waren schon Bomben gefallen. Fliegeralarm hatte es in den letzten zwei Jahren immer wieder gegeben, das fing bereits morgens in der Schule mit "Luftalarm 20" an. Nun im März und Anfang April war es soweit, die Front kam näher. Und so erlebte ich die drei Tage "Belecke unter Beschuss": Donnerstag, den 5. April. Es ist zwölf Uhr. Ich fahre mit unserem Nachbarn Koch mit



Volksempfänger

Wagen und Kühen auf den Kallerweg.

Die Soldaten beim Flakgeschütz hinter Knappschulden Haus schimpfen: "Macht, dass ihr nach Hause kommt! Seht ihr nicht das Flugzeug über uns? Das ist das amerikanische Aufklärungsflugzeug. Ihr wisst doch, die Amis stehen jenseits der Möhne auf der Haar, die beschießen gleich Belecke." Bald danach schießen die Flaksoldaten auf den Flieger. Der stürzt gerade runter, um sich zu retten, und fliegt weg. Es dauert nicht lange, da sausen die ersten Granaten über uns dahin. Wir sehen die ersten Einschläge bei Borghoffs und Stirks/Bangen in der Lanfer. Wir können das oben vom Kallerweg her sehen. Bei Borghoffs brennt die Scheune, es qualmt und pälmt dort unten im Tal.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Vui rennt trügge in de Weststroate. „Innen Keller!“ was dat Kommando. Ächter un tieger uesem Hiuse wäern Stoffels/Richters un Mattinges/Kochs Huiser droapen. Et giet liuter tüskerdüer Fuierpäosen. Dann läöpet vui op de Stroate, ümme te saihen, boa dai Granoaten inschloaen sind. Twärs düer Oawerbiäelecke sin dai Huiser van Korwes, Wiärwers, Felschers, Sieveringes, Gurmans un Störmans droapen.

In oiner Fuierpäose küemet uese Noawer, Berg-hoffs „Olle“, op uesen Hoaf. „Fritz, diu most moal in de Oststroate tau uggem Hännes goahn, doa ies wat passoiert!“ Papa löppet loss, küemet bolle wuier un säggt: „Uese Hännes ies däot.“ Muin laiwester Onkel liäewet nit mäher. Suin Kauhstall was droapen woarn. Doarümme was hai met Noawer Weiken Jupp un muinem Schaulfrönd Hubert Steimann in oiner Fuierpäose iutem Keller goahn, ümme däern Schaden te bekuiken. Wat saihet se? Oine Kauh liggt däot im Stall un viele däoe Hauhner op de Miste. Äe dai drei düer dai schmoale Gasse tüsker Sieweringes un Wiermes Hius gott, hört se wuier dat Siusen van däern Granoaten. „Hubert, fix innen Keller!“ röppet Onkel Johannes. Hubert schaffet dat, dai baiden Mannsluie schmuitet siek op de Äere.

Doa wäd muin Onkel van oinem Granoatschpieter innen Rüggen un in de Lunge droapen; hai ies däot. Weiken Jupp wäd am Boin verwunnet, häet Glücke hat. Onkel Johannes schliepet me in `t Hius, leggt ne oppet Sofa, boa hai, antrocken äe hai was, bit Soaterdag liggen blitt. Suine Frugge un suine Dochter soiket Schuts in Stuitings Bunker. Inner Oststroate harr Störmans August ächter suinen Ställen oinen Bunker bugget, dai was 4 m lang, säo ümme 2,50 m broit un 2,10 m häoge. De Wänne un de Dieke wöäern 60 cm dicke iut Beton. Dai Amis konnen van Dräewer iut bui Göebels Linde un besunners van de Külwe däern hellen Bunker saihen. An däern Afhängen unnerm Bunker harr me Splietergräewen bugget, säo helten dai Amis däern Bunker für `ne Kommandostuie!?

Wir rennen zurück in die Weststraße. "In den Keller!" war das Kommando. Hinter und neben unserm Haus werden Stoffels/Richters und Mattinges/Kochs getroffen. Es gibt immer zwischendurch Feuerpausen. Dann laufen wir auf die Straße, um zu sehen, wo die Granaten eingeschlagen sind. Quer durch Oberbelecke sind die Häuser von Korwes, Wiärwers, Felschers, Sieveringes, Gurmans und Störmans getroffen. In einer Feuerpause kommt unser Nachbar, Berg-hoffs "Olle", auf unseren Hof. "Fritz, du musst mal in die Oststraße zu eurem Johannes gehen, da ist was passiert!" Papa läuft los, kommt aber bald wieder und sagt: "Unser Hännes ist tot." Mein liebster Onkel lebte nicht mehr. Sein Kuhstall war getroffen worden. Darum war er mit Nachbar Weiken Jupp und meinem Schulfreund Hubert Steimann in einer Feuerpause aus dem Keller gegangen, um den Schaden anzuschauen. Was sehen sie? Eine Kuh liegt tot im Stall und viele tote Hühner auf der Miste. Als die drei durch die schmale Gasse zwischen Sieweringes und Wiermes Haus gehen, hören sie wieder das Sausen von den Granaten. "Hubert, schnell in den Keller!" ruft Onkel Johannes. Hubert schafft das, die beiden Männer werfen sich auf die Erde. Da wird mein Onkel von einem Granatsplitter in den Rücken und die Lunge getroffen; er ist tot. Weiken Jupp wird am Bein verwundet, hat Glück gehabt. Onkel Johannes schleppt man ins Haus, legt ihn aufs Sofa, wo er, angezogen wie er war, bis Samstag liegen bleibt. Seine Frau und seine Tochter suchen Schutz in Stütings Bunker. In der Oststraße hatte Störmans August hinter seinen Ställen einen Bunker gebaut, der war 4 m lang, so um 2,50 m breit und 2,10 m hoch. Die Wände und die Decke waren 60 cm dick aus Beton. Die Amerikaner konnten von Drewer aus bei Goebeln Linde und besonders von der Külbe den hellen Bunker sehen. An den Abhängen unterm Bunker hatte man Splittergräben gebaut, so hielten die Amerikaner den Bunker für eine Kommandostelle!?

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Dai Amis schaitet op däern Bunker un dräpet düt klenne Huiseken 36 moal! Im Bunker sind tau gliuken Tuit 49 Mensken, äok Kinner un olle Luie. Dai Wanne hollet! Däern Luien ies nix passoiert; owwer an däern nächsten baiden Dagen ies kainer mäher in däern Bunker goahn. Dai Beschoat höärt ümme 5 Uher op. Vui Jungens iut de Weststroate kuemet tesammen, vui sind niggeliek. Doa finnet vui vüör Toiwes Hiuse oine „Blindgänger-Granate“. Ähe vui Unsinn maken könnt doamet, drifft ues de olle Spuiker wäeg! Am Oawend un inner Nacht wäd nit schoaten. Vui schloapet im Keller, boa vui Sträoh op de Koahlen packet hät.

Am Fridag bloiw kainer in Biäelecke im oigenen Keller. Viele gängen odder forren innen Wold, de moisten sochten oinen Bunker op. Düese Bunkers gafftet in Biäelecke: Dai gräote Bunker bui Stuitings Mühle, twoi Wiärksbunker van Siepmanns unnerm Säeler un inner Lanfer am „Schweißwerk“, Siepmanns privaten Bunker unner däern Külwenstoinen, oin Bunker im Felsen ächter däern Tennisplässen, oinen im Duiwelloake un oinen am Westerbiärge unnerhalw van Blanken Hius.

São erliäwewere iek däern Fridag: Iek was tesammen met säo 30 Luien iut Oawerbiäelecke met twoi Perrewaens in'n Wold fott in de Nöächte vanner Böhnenburg. Däern gantsen Moaern üewer biuseren dai Kanäonen. Noah Middag schloiken vui drai Pöäste iut der Weststroate, Ludwig, Franz un iek, van doa oawen iutem Wolle, am Plantegoaern vüörbui, üewern Kiärkhoaaf un dann am Westerbiärge ropp in de Weststroate. Doavan drofften uese Ellern nix wieten! Vui soahen, an uesen Ellernhuisern was nix passoiert. Vui wagenen äok näo oinen Blik in de Oststroate, äok doa schien alles hoile te sein. Vui kämen stolt trügge un vertallten, allet wöär hoile bliewen. Doa frogere ues dai Fellerske iut de Oststroate noah iährem Hiuse. Dat Hius wöär hoile, sachten vui, owwer vui härren saihen, dat dai „olle Bille“, dai was Fuierwehrhauptmann,

Die Amerikaner schießen auf den Bunker und treffen dieses kleine Häuschen 36 Mal! Im Bunker sind zur gleichen Zeit 49 Menschen, auch Kinder und alte Leute. Die Wände halten. Den Leuten ist nichts passiert; aber an den nächsten beiden Tagen ist keiner mehr in den Bunker gegangen. Der Beschuss hört um fünf Uhr auf. Wir Jungen aus der Weststraße kommen zusammen, wir sind neugierig. Da finden wir vor Teuwes Haus eine "Blindgänger-Granate". Bevor wir Unsinn machen können damit, scheucht uns der alte Spuiker weg! Am Abend und in der Nacht wird nicht geschossen. Wir schlafen im Keller, wo wir Stroh auf die Kohlen gepackt haben.

Am Freitag blieb keiner in Belecke im eigenen Keller. Viele gingen oder führen in den Wald, die meisten suchten einen Bunker auf. Diese Bunker gab es in Belecke: Der große Bunker bei Stüttings Mühle, zwei Werksbunker von Siepmanns unterm Seller und in der Lanfer am "Schweißwerk", Siepmanns privaten Bunker unter den Külbensteinen, ein Bunker im Felsen hinter den Tennisplätzen, einen im Teufelsloch und einen am Westerberg unterhalb von Blanken Haus.

So erlebte ich den Freitag: Ich war zusammen mit so 30 Leuten aus Oberbelecke mit zwei Pferdewagen in den Wald gefahren in die Nähe der Bohnenburg. Den ganzen Morgen über krachten die Kanonen. Nach Mittag schlichen wir drei Jungen aus der Weststraße, Ludwig, Franz und ich, von da oben aus dem Wald, am Pflanzgarten vorbei, über den Friedhof und dann am Westerberg rauf in die Weststraße. Davon durften unsere Eltern nichts wissen! Wir sahen, an unseren Elternhäusern war nichts passiert. Wir wagten auch noch einen Blick in die Oststraße, auch da schien alles heile zu sein. Wir kamen stolz zurück und erzählten, alles wäre heile geblieben. Da fragte uns die Fellersche aus der Oststraße nach ihrem Haus. Das Haus wäre heile, sagten wir, aber wir hätten gesehen, dass der "alte Bille", der war Feuerwehrhauptmann, durch das Haustürfenster

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

düer dat Hiusdülerfinster in't Hius instiegen was. Noahier stalle siek riut, dat Hius was 5 moal anner Ostsuite droopen woarn! Dai Amis harren wuier op Störmanns Bunker schoaten, un Fellers Hius laggte/liggt genau doa tieger. Am Oawend, dai Beschoat harr ophoat, stallten vui met Stiunen faste, dat oine Wiese unnerm Haaneknappe van Granoaten ümmeploiget was. São 500 Granoatlöäker soahen vui. Ban dai alle Oawerbiäelecke droopen härren, dann wöär kain Hius stoahn bliewen! De Biäelske Altstadt häet owwer an düesem Dage viel afkrien!

Ne gants annere Geschichte van düesem Fruidag: In Stuitings Bunker harren siek viele Fruggens tesammen doan, se wollen däern Stadtkommandanten, Major Kelch, birren, hai söll Biäelecke däern Amis üewergiewen. Alle wissen, dat in düesem Kruige nix mähr te retten was. Am laten Nummedag gängen dai Frauluie los. Se kämen nit wuit. De Moihnebrügge was afsperret, taum Doil afrieten un sprengt. Ment 3 Fruggens drofften tau däerm Major. Hät se wat erroiket? Am annern Moaern gaffte Major Kelch däern Befäehl taum hoimlieken Aftug.

Soaterdag, däern 7. April

Äe iek im Koahlenkeller opwachere, kann iek Motoren van Pantsern höäern. Dat Gedrohne kam nit iut Richtung Dräewer. Van uesem Hoibalken kann iek saihen, dat dai Amis däern Üllesken Mühlenwäeg runner forren. Dai oisten stonten bui de Prosessiäonslinne un am Sennhoawe.

Af un tau woar schoaten op dai Huiser am Grabenwäeg, in der Lanfer, äok moal op de Fabrik. Dai voier Baracken in ueser Wiese am Säeler, boa dai Flaksaldoaten iähre Unnerkünfte harren, stonnten in Flammen. São ümme 10 Iuher woar nit mäher schoaten.

Vui soahen duitske Saldoaten in Biäelecke ropp kuemen, se gängen Richtung Woasten. Bui viele Saldoaten wöäern in Biäelecke wäesen? Me schätset säo 250: dai Flaksaldoaten, oine

ins Haus eingestiegen war.

Nachher stellte sich raus, das Haus war fünf Mal an der Ostseite getroffen worden! Die Amerikaner hatten wieder auf Störmanns Bunker geschossen, und Fellers Haus lag/liegt genau daneben. Am Abend, der Beschuss hatte aufgehört, stellten wir mit Staunen fest, dass eine Wiese unterm Haanenknapp von Granaten umgepflügt war. So 500 Granatlöcher sahen wir. Wenn die alle Oberbelecke getroffen hätten, dann wäre kein Haus stehen geblieben! Die Belecker Altstadt hat aber an diesem Tag viel abgekriegt!

Eine ganz andere Geschichte von diesem Freitag: In Stütings Bunker hatten sich viele Frauen zusammengetan, sie wollten den Stadtkommandanten, Major Kelch, bitten, er solle Belecke den Amerikanern übergeben. Alle wussten, dass in diesem Krieg nichts mehr zu retten war. Am späten Nachmittag gingen die Frauen los. Sie kamen nicht weit. Die Möhnebrücke war abgesperret, zum Teil abgerissen und gesprengt. Nur drei Frauen durften zu dem Major. Haben sie etwas erreicht? Am anderen Morgen gab Major Kelch den Befehl zum heimlichen Abzug.

Samstag, den 7. April

Als ich im Kohlenkeller aufwachte, konnte ich Motoren von Panzern hören. Das Gedröhne kam nicht aus Richtung Dreuer. Von unserem Heubalken konnte ich sehen, dass die Amerikaner den Uelder Mühlenweg runterfuhren. Die ersten standen bei der Prosessiäonslinde und am Sennhof.

Ab und zu wurde auf die Häuser am Grabenweg geschossen, in der Lanfer, auch mal auf die Fabrik. Die vier Baracken in unserer Wiese am Seller, wo die Flaksoldaten ihre Unterkünfte hatten, standen in Flammen. So um zehn Uhr wurde nicht mehr geschossen.

Wir sahen deutsche Soldaten in Belecke hochkommen, sie gingen Richtung Warstein. Wie viele Soldaten waren in Belecke gewesen? Man schätzt so 250: die Flaksoldaten, eine Fallschirmtruppe,

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Fallschirmtruppe, oine „Nieweltruppe“, vom „Reichsarbeitsdienst“ un dai Saldoaten, dai op iährem Wiäg vanner Front düer Biäelecke kummen wöären.

Ümme 12 Iuher soah me op oinmoal de „Witte Fahne“ am Kiärktäoern un witte Doiker all an oinigen Huisern. Dat harr te beduinen: Biäelecke ergiet siek däern Amis. Biu was dat dann afläopen? Äe dai Amerikaner buim Sennhoawe stonnten, harren se sagt: „Ban Biäelecke bit 12 Iuher ues nit üewergiewen wäd, schaitet vui Biäelecke gants in Trümmer“. Dai Läher Tigges konn de Amis üewertuigen, dat dai Luie van Biäelecke un äok dai Büürgermester im Bunker nix metkroigen van däerm Geschaihen biuten. São forr Tigges Läher met oinigen Amis noah Siepmanns Privatbunker, boa dai Forderungen van däern Amis kloar maket woarn.

Todts Jupp forr dann met oinem Raa un oiner witten Fahne noah däerm Büürgermester Vollmer, dai was in Stüttings Bunker, un berichtere, wat dai Amis sagt harren. Dai Büürgermester soah, Goatt sui Dank, wat te daun was, un hai fand Stracken Franz met suinem Noawers Jungen Wessels/Friederiges Werner, dai de „Witte Fahne“ am Kiärktäoern ophängen. Todts Jupp sorrere dann näoh doafür, dat äok inner Lanfer dai witten Doiker ophangen woarn. Un dann soahen vui dai amerikansken Saldoaten, witte un schwatte, met iähren Flinten innen Hännen in uesen Stroaten lang kuemen. Bolle doanoah dueneren dai Pantser vüör use Huiser.

Dai Saldoaten trocken in use Huiser. Viele Familien mochten riut iut iähren Huisern, annere konnen op oin/twoi Timmern oawen im Hiuse bliuwen. Däern Amis schmeckeren dai oinhoimsken Egger, Wöärste un Schinken. Viele wöären äok Rihühiesels. Met Stieweln laggten se siek op Sofas un Berren, schmoiten de Wäsche iuten Schränken. Oinige wöären richtige Schwiniegels! Was dat Absicht? Annere Saldoaten gafften owwer äok van iähren Saken: Schokolade, Klümpkes un

eine "Nebeltruppe", vom "Reichsarbeitsdienst" und die Soldaten, die auf ihrem Weg von der Front durch Belecke gekommen waren.

Um zwölf Uhr sah man auf einmal die "Weiße Fahne" am Kirchturm und weiße Tücher bereits an einigen Häusern. Das hatte zu bedeuten: Belecke ergibt sich den Amerikanern. Wie war das denn abgelaufen? Als die Amerikaner beim Sennhof standen, hatten sie gesagt: "Wenn Belecke bis zwölf Uhr uns nicht übergeben wird, schießen wir Belecke ganz in Trümmer". Der Lehrer Tigges konnte die Amerikaner überzeugen, dass die Leute von Belecke und auch der Bürgermeister im Bunker nichts mitbekämen von dem Geschehen draußen. So fuhr Tigges Lehrer mit einigen Amerikaner nach Siepmanns Privatbunker, wo die Forderungen von den Amerikanern klar gemacht wurden.

Todts Jupp fuhr dann mit einem Rad und einer weißen Fahne zum Bürgermeister Vollmer, der war in Stüttings Bunker, und berichtete, was die Amerikaner gesagt hatten. Der Bürgermeister sah, Gott sei Dank, was zu tun war, und er fand Stracken Franz mit seines Nachbarn Jungen Wessels/Friederiches Werner, die die "Weiße Fahne" am Kirchturm aufhängen. Todts Jupp sorgte dann dafür, dass auch in der Lanfer die weißen Tücher aufgehängt wurden. Und dann sahen wir die amerikanischen Soldaten, Weiße und Schwarze, mit ihren Gewehren in den Händen in unseren Straßen entlangkommen. Bald danach donnerten dann die Panzer vor unsere Häuser.

Die Soldaten zogen in unsere Häuser. Viele Familien mussten raus aus ihren Häusern, andere konnten auf ein/zwei Zimmern oben im Haus bleiben. Den Amerikanern schmeckten die einheimischen Eier, Würste und Schinken. Viele waren auch raue Gesellen. Mit Stiefeln legten sie sich auf Sofas und Betten, warfen die Wäsche aus den Schränken. Einige waren richtige Schweiniegels! War das Absicht? Andere Soldaten gaben aber auch von ihren Sachen: Schokolade, Bonbons

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

äok wat te schmoiken.

Twoi Dage läter wöäern „Infanterie“ un äok dai Pantser födder trocken. Hui un doa fählere in däern Huisern oin Fotoapparat, oin Feldstäcker, oin Ring, oine Tasken- oder Aambandiuher. Wichtig was:

**DAI KRUIG WAS FÜR
BIÄELECKE TE ENNE!**

und auch was zu rauchen.

Zwei Tage später waren "Infanterie" und auch die Panzer weitergezogen. Hier und da fehlte in den Häusern ein Fotoapparat, ein Feldstecher, ein Ring, eine Taschen- oder Armbanduhr. Wichtig war:

**DER KRIEG WAR FÜR BELECKE
ZU ENDE!**



Direkt an der Prozessionslinde am Sennhof standen die Amerikaner und verhandelten mit den Beleckern

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Biu kam dat Christentum in uese Heimeland?

Bat wietet vui van Kiärken in Biäelecke?

Dai Germanen, in ueser Giegend dai Sachsen, dai Ost- un Westfalen, Angeln un Engern wöären Haiden. Sai harren Natiuer-Götter. Im Westen vam Germanenlanne, links vamme Rheine, läeweren dai Franken. Iähr mächtigster Kuenig was Karl, me nennt ne: "Karl de Gräote", wuil hai säoviel schaffet häet. Düese Kuenig woll dat Sachsenland suinem Ruike inverluiwen. Un säo fäng im Joahre 772 dai Kruijg tüsker däern Sachsen un Franken an. Karl wuss, ban dat klappen söll, mochten dai Sachsen öök Christen wäern. Säo woar im oisten Kruijsjoahr dat religiöse Hieligtum van däern Sachsen, dat was de „Irminsul“ bui der Eresburg bui Obermarsberg, kaputt maket. Owwer dai Kruijg diure tiewer 30 Joahre. Kuenig Karl konn säoviel Gewolt anwennen äe müeglik, dai Sachsen wiehren siek, roiten dai Kiärken in, dai me bugget harr, besiegeren öök liuter wuier dai Franken. Dai wichtigste Mann op der Sachsensuite was dai Herzog Widukind. Noah oiner verluernen Schlacht lait hai siek doipen im Joahre 785. Karl der Gräote was suin Paa. Owwer dai Kruijg gäng vödder. Et woern Diusende op baiden Suiten erschloaen. Me nannte Karl in läteren Tuien: "Karl, dai Sachsen-schlächter!" Düese Kuenig drap siek im Joahre 799 in Paderburn met däerm Poapst Leo. Op Wuihnachten im Joahre 800 kroinere Poapst Leo Karl däern Gräoten in Räum taum Kaiser. Imme gantsen Sachsenlanne woern Kiärken bugget. In ueser Giegend was dai Ki-

Wie kam das Christentum in unser Heimatland?

Was wissen wir von Kirchen in Belecke?

Die Germanen, in unserer Gegend die Sachsen, die Ost- und Westfalen, Angeln und Engern waren Heiden. Sie hatten Natur-Götter. Im Westen vom Germanenland, links vom Rhein, lebten die Franken. Ihr mächtigster König war Karl, man nennt ihn: "Karl der Große", weil er soviel geschaffen hat. Dieser König wollte das Sachsenland seinem Reich einverleiben. Und so fing im Jahr 772 der Krieg zwischen den Sachsen und Franken an. Karl wusste, wenn das gelingen sollte, mussten die Sachsen auch Christen werden. So wurde im ersten Kriegsjahr das religiöse Heiligtum der Sachsen, das war die "Irminsul" bei der Eresburg bei Obermarsberg, zerstört. Aber der Krieg dauerte über 30 Jahre. König Karl konnte soviel Gewalt anwenden wie möglich, die Sachsen wehrten sich, rissen die Kirchen ein, die man gebaut hatte, besiegten auch immer wieder die Franken. Der wichtigste Mann auf der Sachsenseite war der

Herzog Widukind. Nach einer verlorenen Schlacht ließ er sich taufen im Jahr 785. Karl der Große war sein Pate. Aber der Krieg ging weiter. Es wurden Tausende auf beiden Seiten erschlagen. Man nannte Karl in späteren Zeiten: "Karl, der Sachsen-schlächter!" Dieser König traf sich im Jahr 799 in Paderborn mit dem Papst Leo. Auf Weihnachten im Jahr 800 krönte Papst Leo Karl den Großen zum Kaiser. Im ganzen Sachsenland wurden Kirchen gebaut. In unserer Gegend war die



Die Kirche in Altenrüthen

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

ärke in Ollenruihen bekannt.

Alle Luie in der Noawerskopp, van Härspege, Woasten, Biäelecke, Mülhoim, Allaen, Ülle, Ruien un Umgiewunge, mochten noah Ollenruien tau Misse, taum Doipen. São woar dat Sachsenland met der Tuit katholsk. Un bat was met däern Kiärken, in uesem Falle in Biäelecke? Dai Kölner Erzbischof Anno II. harr im Joahre 1072 dat Kläoster in Groafschaft grünnet. Duesem Kläoster schenkere hai däern Taihnten in ueser Giegend, wuil hai dai „Häer“ im gantsen Siuerlanne was. Dai Abt van Groafschaft schickere noah Biäelecke suinen Vertreter, däern me Propst nennt, (Propst küemet van däerm latuinsken Woart Präpositus = Vertreter). Met däerm Propst kämen 5-6 Muenike noah Biäelecke, sai mochten fuer däern Abt un däern Bischof van Köln däern Taihnten insammeln. Fuer Propst un Muenike woar de oiste Kiärke hui bugget im Joahre 1087. Se was bläöß fuer dai Benediktiner bestemmet, et was de Propstuikiärke. Dai Biäelsken mochten noah Ollenruien tau Misse. Ümme 1100 koffte dai Abt van Groafschaft alles Land oppem Biärge, niu Propstubiärge. Hui oawen wuehneren bläöß dai Muenike. Dat ännere siek in däern Joahren 1270 bit 1300.

Dai Biuern op der Haar un im Dale harren te luien unner däern Kruiigen tüscker däerm Groafen van Arnsberg, däerm Fürstbischof van Paderburn un däerm Kölner Bischof. Se woern inlaen, oppem Propstubiärge ne Stadt te buggen met `ner Muiere. 60 Familjen trocken oppen Biärge. Dai Propstuikiärke woar vergröttert im Läope der Joahre, bläöß dai 3 Meter dicken Grundmuern vam Westtöern kann me briuken. De Biäelsken Luie drofften in diese Kiärke, säo was niu iut `ner Propstuikiärke oine Pfarr-Propstui-Kiärke woern. Duese Kiärke met däerm gräoten Westtöern un twoi klainen Osttöern woar 1747/1748 afrietten, se was old un maräode, kann nit mäher repariert wäern. Van 1749 bit 1750 woar dai Kiärke bugget, dai vandage uese Kiärke ies, owwer oahne dai klainen Osttöern, im Osten stoiht niu dai Klepttöern.

Kirche in Altenrütthen bekannt.

Alle Leute in der Nachbarschaft, aus Hirschberg, Warstein, Belecke, Mülheim, Allagen, Uelde, Rütthen und Umgebung, mussten nach Altenrütthen zur Messe, zum Taufen. So wurde das Sachsenland mit der Zeit katholisch. Und was war mit den Kirchen, in unserem Fall in Belecke? Der Kölner Erzbischof Anno II. hatte im Jahr 1072 das Kloster in Grafschaft gegründet. Diesem Kloster schenkte er den Zehnten in unserer Gegend, weil er der "Herr" im ganzen Sauerland war.

Der Abt von Grafschaft schickte nach Belecke seinen Vertreter, den man Propst nennt, (Propst kommt von dem lateinischen Wort Präpositus = Vertreter). Mit dem Propst kamen fünf bis sechs Mönche nach Belecke, sie mussten für den Abt und den Bischof von Köln den Zehnten einsammeln. Für Propst und Mönche wurde die erste Kirche hier gebaut im Jahr 1087. Sie war nur für die Benediktiner bestimmt, es war die Propsteikirche. Die Belecker mussten nach Altenrütthen zur Messe. Um 1100 kaufte der Abt von Grafschaft alles Land auf dem Berg, nun Propsteiberg. Hier oben wohnten nur die Mönche. Das änderte sich in den Jahren 1270 bis 1300.

Die Bauern auf der Haar und im Tal hatten zu leiden unter den Kriegen zwischen dem Grafen von Arnsberg, dem Fürstbischof von Paderborn und dem Kölner Bischof. Sie wurden eingeladen, auf dem Propsteiberg eine Stadt zu bauen mit einer Mauer. 60 Familien zogen auf den Berg. Die Propsteikirche wurde vergrößert im Laufe der Jahre, nur die drei Meter dicken Grundmauern vom Westturm konnte man gebrauchen. Die Belecker Leute durften in diese Kirche, so war nun aus einer Propsteikirche eine Pfarr-Propsteikirche geworden. Diese Kirche mit dem großen Westturm und zwei kleineren Osttürmen wurde 1747/1748 abgerissen, sie war alt und marode, konnte nicht mehr repariert werden. Von 1749 bis 1750 wurde die Kirche gebaut, die heute unsere Kirche ist, aber ohne die kleinen Osttürme, im Osten steht nun der Klepttörm.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Inwigget woar uese Kiärke ois am 8. Juni 1753, dat häet Pastöer Westermann riutfunnen vüör oinigen Joahren in Köln in däern ollen Papuiern/ Urkunden. Dai Töern im Westen bloiw, hai woar im Joahre 1682 nigge bugget, de Blits harr däern ollen Töern afbrannt. Un doamoals kroig de Töern de Suipelform imme Dake, me säggt doatau Barocktöern.

Dai gräote Klockentöern was üewer de Joahre Flucht- un Wehrtöern. Hai was wichtig füer de Stadt in Kruigen. Söo harr äok de Stadt un nit der Abt odder de Propst de Plicht, däern Töern te unnerhollen, te reparoiern odder nigge op te buggen. Dai olle Töern was kain Plass taume Biern. Unnen im Töern was dai Begräeftestuie füer dai Pröpste un Muenike.

Äok dai leste Abt Edmundus Rustige woar hui op oigenen Wunsch begrawen, noahdäern dat Groafschafter Klöoster

äe alle Klöosters in Duitskland van Napoleon in der Tuit af 1803 schloaten woern. Dai Däoen unnerm Töern sind im 19. Joahrhunnert ümmebettet woern.

Oinige Tuit harren se doa iähre Ruggestuie, boa

Eingeweiht wurde unsere Kirche erst am 8. Juni 1753, das hat Pastor Westermann herausgefunden vor einigen Jahren in Köln in den alten Papieren/ Urkunden. Der Turm im Westen blieb, er wurde im Jahr 1682 neu gebaut, der Blitz hatte den alten Turm abgebrannt. Und damals bekam der Turm die Zwiebelform im Dach, man sagt dazu

Barockturm.

Der große Glockenturm war über die Jahre Flucht- und Wehrturm. Er war wichtig für die Stadt in Kriegen. So hatte auch die Stadt und nicht der Abt oder der Propst die Pflicht, den Turm zu unterhalten, zu reparieren oder neu zu bauen. Der alte Turm war kein Platz zum Beten. Unten im Turm war die Begräbnisstätte für die Pröpste und Mönche.

Auch der letzte Abt Edmundus Rustige wurde hier auf eigenen Wunsch begraben, nachdem

das Grafschafter Kloster wie alle Klöster in Deutschland von Napoleon in der Zeit ab 1803 geschlossen wurde. Die Toten unterm Turm sind im 19. Jahrhundert umgebetet worden.

Einige Zeit hatten sie dort ihre Ruhestätte, wo



Barockturm der Propsteikirche

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

vandage de Sakristui ies. Äe me dann unner der Sakristui oinen Keller füber de Haitsunge buggere, kämen dai Gräewer biuten an de Westsuite vam gräoten Klockentäoern. In Biäelecke gaffte un giet 2 Kapellen. Dai ölleste

heute die Sakristei ist. Als man dann unter der Sakristei einen Keller für die Heizung baute, kamen die Gräber draußen an die Westseite vom großen Glockenturm. In Belecke gab und gibt es zwei Kapellen. Die



Glocken im Glockenturm, hier die Bürgerglocke von 1938

ies dai Kruißkapelle noage bui der Kaiser-Heinrich-Quelle. Se sall all am Anfang vam 14. Jh. bestoahn häwwen. Me nannte se äök „De Siechenkapelle“. Hui henne gängen odder hui läeweren dai Luie met schwöddesten Krankheiten. Sai baderen inner Hoilquelle un bieren vüorm Kruiße met der „Reliquie“ van däerm Kruiße Jesu. Dat Kruiß woar äök nannt „Pestkruiß“. Viele Luie van wuit un noage pilgeren üewer Joahrhunnerte tau düesem Kruiße, däerm me Wunner tauschroiw. Vandage hänget et in der Propstuikiärke. Dai Kapelle woar 1724 nigge bugget.

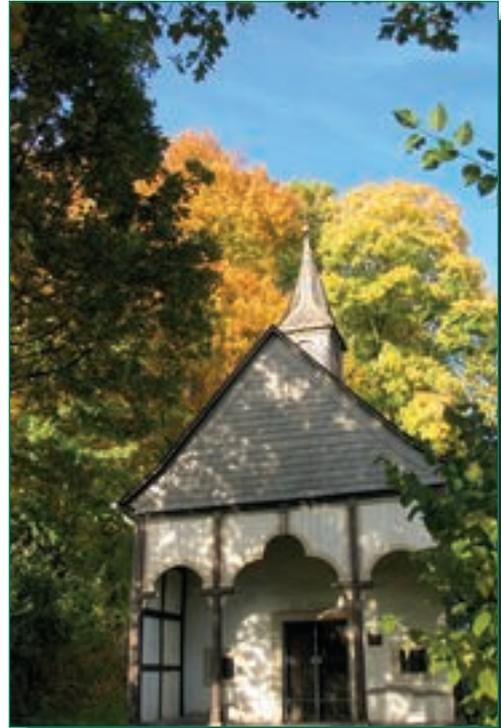
älteste ist die Kreuzkapelle nahe bei der Kaiser-Heinrich-Quelle. Sie soll bereits am Anfang vom 14. Jhdt. bestanden haben. Man nannte sie auch "Die Siechenkapelle". Hier hin gingen oder hier lebten die Leute mit schwersten Krankheiten. Sie badeten in der Heilquelle und beteten vor dem Kreuz mit der "Reliquie" vom Kreuze Jesu. Das Kreuz wurde auch "Pestkreuz" genannt. Viele Leute von weit und nah pilgeren über Jahrhunderte zu diesem Kreuz, dem man Wunder zuschrieb. Heute hängt es in der Propsteikirche. Die Kapelle wurde 1724 neu gebaut.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke



Pestkreuz

De tweere Kapelle stoicht op der Külwe. Propst Carl Boeckler lait se 1863 buggen an oiner Stuie, van boa me ne oinmoalige lutsicht op Biäelecke häet.



Kreuzkapelle

Die zweite Kapelle steht auf der Külbe. Propst Carl Boeckler ließ sie 1863 bauen an einer Stelle, von wo man eine einmalige Aussicht auf Belecke hat.



Die Külbenkapelle auf dem Külbenberg

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Dai Inwuehnertahl van Biäelecke ies noah däerm Kruige 1945/1947 stark wossen düer Flüchtlinge un Verdriewene. Dat was füler Biäelecke nigge. Äok dai Tahl van Evangeliken nahm säo tau, dat beschloaten woar, oine lutherske Kjärke te buggen. 1950 kam dai oiste lutherske Pastäoer noah Biäelecke, un de „Christuskirche“ am Hoi-senbiärge woar 1953 bugget.

Die Einwohnerzahl von Belecke ist nach dem Krieg 1945/1947 stark gewachsen durch Flüchtlinge und Vertriebene. Das war für Belecke neu. Auch die Zahl der Evangelischen nahm so zu, dass beschlossen wurde, eine evangelische Kirche zu bauen. 1950 kam der erste evangelische Pastor nach Belecke, und die "Christuskirche" am Hesenberg wurde 1953 gebaut.

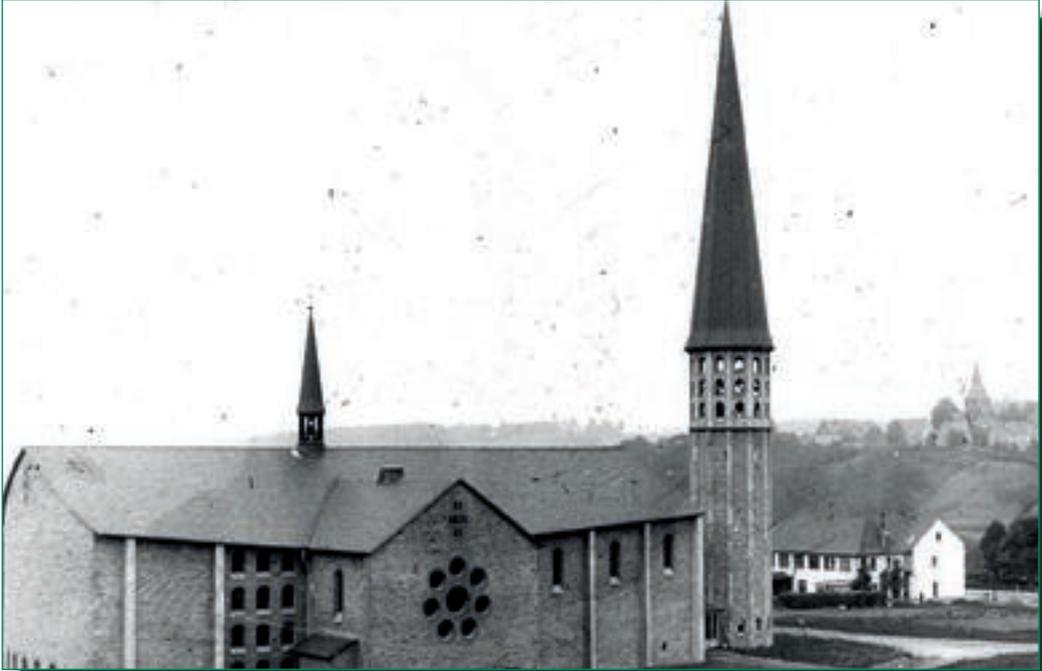


Christuskirche am Hesenberg

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Äok dai Katholsken wossen an Tahl. Fuif Missen woarn in der Propsteikirche am Sunndagmoarn loasen, de Missen wöären mäher äe vull. Säu woar beschloaten, oine twerre kath. Kiärke inner Lanfer te errichten. Düese, de „Heilig-Kreuz-Kirche“, woar am 7. Oktober 1961 vom Weihbischof Paul Nordhues inwigget.

Auch die Katholischen wuchsen an Zahl. Fünf Messen wurden in der Propsteikirche am Sonntagmorgen gelesen, die Messen waren mehr als voll. So wurde beschlossen, eine zweite kath. Kirche in der Lanfer zu errichten. Sie, die "Heilig-Kreuz-Kirche", wurde am 7. Oktober 1961 vom Weihbischof Paul Nordhues eingeweiht.



Heilig-Kreuz-Kirche nach der Einweihung 1961

Vandage sütt alles annners iut. Viele Luie trecket van Biäelecke wäeg. Viele Luie gott nít mäher in de Kiärke. Dai Katholsken in Biäelecke hüt am Wäekenenne bläöß näo 2 Missen. Dai drüere Misse am Sunndagoawend in Biäelecke ies für dat gantse Dekanat, un doa kuemet im Düerschnitt ment 60 bit 70 Missegängers. Vui wietet, dat sunndags niu unner 10% Katholiken in de Misse gott. Ies dat bui däern Luthersken anners? De Mensken hüt siek ännert. Op ues dat taum Gueren odder Schlechten suin wäd?! Oinen Dages wäd vui dat wieten!

Heute sieht alles anders aus. Viele Leute ziehen aus Belecke weg. Viele Leute gehen nicht mehr in die Kirche. Die Katholischen in Belecke haben am Wochenende nur noch zwei Messen. Die dritte Messe am Sonntagabend in Belecke ist für das ganze Dekanat, und da kommen im Durchschnitt nur 60 bis 70 Messgänger. Wir wissen, dass sonntags jetzt unter 10% Katholiken in die Messe gehen. Ist das bei den Evangelischen anders? Die Menschen haben sich geändert. Ob uns das zum Guten oder Schlechten sein wird? Eines Tages werden wir es wissen!

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Dai gräote Táoern van der Biäelsken Kjárke

Am Sunndag, däern 7. September 2014, harren vui Pfarrfest fúer Biäelecke un dat Moihnedal. Oin Thema am Nummedag was de Besichtigung vum Kjárktáoern met suinen Klocken. Wat me doa hoart häet, söllen vui äok wieten. Ban me oawen bui däern Klocken stoiht, ies me genau üewer der Stuie, boa dai oiste Kjárktáoern van Biäelecke stonte un nâoh stoiht. Dai unnerste Doil van uesem jetsigen Klockentáoern ies dat Fundament vum oisten Táoern. Me säggt, dat de oiste Kjárke im Joahre 1087 all stonte un äok dai Táoern.

Vui erinnert ues: Doamoals was dai Fürstbischof Anno II. van Köln äok dai Lanneshäer in ueser Giegend. Me nennt joa uese Land nâoh vandage „Dat Kurkölske Siuerland“. Dai Lanneshäer kroig in ueser Giegend däern „Taihnten“, vandage sägget vui „Steuern“ doatau. Doamoals bestonte dai „Taihnte“ iut Naturalien: Koern, Floisk, Eggern usw.. Düese Naturalien mochten oigentlich noah Köln bracht wäern, owwer de Wäeg van däern Dörpern ächter de Haar bit noa Köln was te wuit. São grünnere/stiftere Anno II. im Joahre 1072 dat Kläoster Groafschafft, un düesem Kläoster gaffte hai däern Taihnten iut ueser Giegend.

Taum Insammeln vum Taihnten woar dat klaine Filial-Kläoster, dai Propstui Biäelecke grünnet. Dai Vertreter vum Abt in Groafschafft was dai Propst van Biäelecke. Dai läewere hui met 5-6 Pöäters. Dai mochten doafüer sorren, dat dai Taihnte insammelt woar op der Haar bit Erfte, in Ruihen, Woasten, Kallenhoardt, im Moihnedale un in der gantsen Giegend. Sai brachten däern Taihnten noah Groafschafft. Dai woar ois túsckerlagert in Woasten op däern Taihnthoawe. Fúer dai Pöäters in Biäelecke woar de Propstui bugget hui oawen oppem Biärge met ner klainen Kjárke. In Oawerbiäelecke wuehnere doamoals oin ruiker Mann met Namen Iklen. Hai stonte im Denste vum Kölner Fürstbischof. Suin Land in

Der große Turm von der Belecker Kirche

Am Sonntag, dem 7. September 2014, hatten wir Pfarrfest für Belecke und das Möhnetal. Ein Thema am Nachmittag war die Besichtigung des Kirchturms mit seinen Glocken. Was man da gehört hat, sollten wir auch wissen. Wenn man oben bei den Glocken steht, ist man genau über der Stelle, wo der erste Kirchturm von Belecke stand und noch steht. Der unterste Teil unseres jetzigen Glockenturms ist das Fundament vom ersten Turm. Man sagt, dass die erste Kirche im Jahr 1087 schon stand und auch die Türme.

Wir erinnern uns: Damals war der Fürstbischof Anno II. von Köln der Landesherr in unserer Gegend. Man nennt ja unser Land noch heute "Das Kurkölnische Sauerland". Der Landesherr bekam aus unserer Gegend den "Zehnten", heute sagen wir "Steuern" dazu. Damals bestand der "Zehnte" aus Naturalien: Korn, Fleisch, Eier usw.. Diese Naturalien mussten eigentlich nach Köln gebracht werden, aber der Weg von den Dörfern hinter der Haar bis nach Köln war zu weit. So gründete/stiftete Anno II. im Jahr 1072 das Kloster Grafschaft, und diesem Kloster gab er den Zehnten aus unserer Gegend.

Zum Einsammeln vom Zehnten wurde das kleine Filial-Kloster, die Propstei Belecke gegründet. Der Vertreter vom Abt in Grafschaft war der Propst von Belecke. Der lebte hier mit 5-6 Patres. Die mussten dafür sorgen, dass der Zehnte eingesammelt wurde auf der Haar bis Erwitte, in Rütthen, Warstein. Kallenhardt, im Möhnetal und in der ganzen Gegend. Sie brachten den Zehnten nach Grafschaft. Der wurde erst zwischengelagert in Warstein auf dem Zehnthof. Für die Patres in Belecke wurde die Propstei gebaut hier oben auf dem Berg mit einer kleinen Kirche. In Oberbelecke wohnte damals ein reicher Mann mit Namen Iklen. Er stand im Dienst vom Kölner Erzbischof. Sein Land in Oberbelecke kaufte nach dem Jahr

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Oawerbiäelecke kofte noah däern Joahr 1100 dat Kläoster Groafschaft. Dai Kiärke mott klain wäesen suin, et was ne Propstuikiärke, bläöß dai Müenike drofften doa iähre Misse fuiern. Dai gewöhnliken Luie van der Haar un iut däern klainen Döörpfern mochten noah Ollenruihen in de Kiärke. Dat bloiw säo lange, bit in der Tuit af 1270/75 iese Stadt Biäelecke hui oawen bugget woar. Iek denke, vui erinnert ues näoh, bat vui all moal bekuiert hät: Däern boisen Struit un däern Kruiß tüsker däern Lanneshäerns: Groaf van Arnsberg, Erzbischof van Köln un Bischof van Paderburn.

Doa woar däern Biuern anboaern, op däern Propstuibürg te trecken, doa ne klaine Stadt te buggen un met ner Stadtmuiere te umgiewen taum Schutse. 60 Familjen buggeren iähre Huiser.

Dai klaine Stadt ruikere van unnen im Dale, boa vandage dat Kruiigerdenkmoal stoiht, bit oawen, boa de Bronzekauh stoiht.

Im Joahre 1296 was dai nigge Stadt ferrig. Dai Bischof van Köln gaffte / verlieh Biäelecke de Stadtrechte: De Biäelsken harren niu oinen oigenen „Bürgermeister“, oin oigen Gerichte, oigene Marktstage

Dai „Bürger“, dai Mensken in ueser „Burg“, wöärn frui. Im Joahre 1307, säo wäd ues berichtet, was äök de Stadtmuiere ferrig. Dai Bischof soll saggt häwwen: „Niu ies Biäelecke met suinen Bewuehneren sieker.“ Un äök dai Töoern, oin Fluchttöoern, brachte Siekerhait. Näoh ne wichtige Sake: Jede Familje in der niggen Stadt kroig vam Bischof 13 „alte“ Moaern Land an der Haar schenket, dat sind (de Grötte noah) 17/18 „nigge“ Moaern. Dai Bischof harr im Moihnedale un an un op der Haar oinen gräoten Hoaf, doavan verschenkere hai niu üewer

1.000 Moaern an dai niggen „Bürger“.

Af niu mochten dai Mensken nit mähr noa Ollenruihen in de Kiärke, se drofften in de Propstuikiärke, dai niu ümmenannt woar tau

1100 das Kloster Grafschaft. Die Kirche muss klein gewesen sein, es war eine Propsteikirche, bloß die Mönche durften dort ihre Messe feiern. Die gewöhnlichen Leute von der Haar und aus den kleinen Dörfern mussten nach Altenrüthen in die Kirche. Das blieb lange so, bis in der Zeit ab 1270/75 unsere Stadt Belecke hier oben gebaut wurde. Ich denke, wir erinnern uns noch, was wir bereits mal besprochen haben: Den bösen Streit und den Krieg zwischen den Landesherren: Graf von Arnsberg, Erzbischof von Köln und Bischof von Paderborn.

Da wurde den Bauern angeboten, auf den Propsteiberg zu ziehen, da eine kleine Stadt zu bauen und mit einer Stadtmauer zu umgeben zum Schutz.

60 Familien bauten ihre Häuser.

Die kleine Stadt reichte von unten im Tal, wo heute das Kriegerdenkmal steht, bis oben, wo die Bronzekuh steht.

Im Jahr 1296 war die neue Stadt fertig. Der Bischof von Köln gab / verlieh Belecke die Stadtrechte: Die Belecker hatten nun einen eigenen "Bürgermeister", ein eigenes Gericht, eigene Marktstage

Die "Bürger", die Menschen in unserer "Burg", waren frei. Im Jahr 1307, so wird uns berichtet, war auch die Stadtmauer fertig. Der Bischof soll gesagt haben: "Nun ist Belecke mit seinen Bewohnern sicher." Und auch der Turm, ein Fluchtturm, brachte Sicherheit. Noch eine wichtige Sache: Jede Familie in der neuen Stadt bekam vom Bischof 13 "alte" Morgen Land an der Haar geschenkt, das sind (der Größe nach) 17/18 "neue" Morgen. Der Bischof hatte im Möhnetal und an und auf der Haar einen großen Hof, davon verschenkte er nun über 1.000 Morgen an die neuen "Bürger". Ab nun mussten die Menschen nicht mehr nach Altenrüthen in die Kirche, sie durften in die Propsteikirche, die nun umbenannt wurde zur Pfarrkirche oder Pfarr-Propsteikirche. Der Raum

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

liäeweren niu woahl 400 Mensken. Et woar bugget! Im Läope van däern folgenden Joahrhunnerten woar de Kiärke - ban et noirig was - ümmebugget un vergröttert.

Im Osten vam Längsschipp stonnten 2 klaine Töern. Dai gräote Klockentöern im Westen was oin Flieh-/Fluchttöern. Unnen im Töern, vandage säggt me doatau „unner der Örgel“, konnen dai Gläubigen“ nit bui däern Missen suin. Düese Doil was aftrennet vam Kiärkenschipp, doa was dai Begräefte-Stuie für de Biäelsken Pröpste. Im Joahre 1899 woar dai Plass "unner der Örgel" fruigiewen. Niu was dai Plass unnen im Töern endliiek äok oin Doil van der Kiärke. Dai Pröpste woarn niu doa begrawen, boa vandage dai Sakristei stoiht.

Im Joahre 1682 kroig de Töern suine jetsige Form. De Blitz was inschloaen, un dat Daak brannte af. Niu woern op däern stoinernen Töerndoil oinige Meter drop bugget. Dai Töern kroig en nigget Daak in Suipelform. Me säggt doatau Barockhaube. In der Tuit noah 1740 woll me dat Längshius renowoiern, owwer dat was säo maräode, et mochte afrieten wäern. Äok dai baiden klainen Töern im Osten woern afrieten, un ment oin klainer Töern für de Kleppklocken woar bugget. Dat Längsschipp woar komplett nigge bugget.

1750 was uese Kiärke ferrig. Suit düeser Tuit ies an Muiern, Wännen un Düern nix mäher ännert woern! Owwer oine Sakristui ies näo anbugget woern. Un - dai gräote Töern stammet met suinen Fundamenten iut der Buggetuit van der oisten Kiärke un ies viele hunnert Joahre olt.

hier oben lebten nun wohl 400 Menschen. Es wurde gebaut! Im Laufe von den folgenden Jahrhunderten wurde die Kirche - wenn es nötig war - umgebaut und vergrößert.

Im Osten vom Längsschiff standen zwei kleine Türme. Der große Glockenturm im Westen war ein Flieh-/Fluchtturm. Unten im Turm, heute sagt man dazu "unter der Orgel", konnten die Gläubigen nicht bei der Messe sein. Dieser Teil war abgetrennt vom Kirchenschiff, da war die Begräbnis-Stätte für die Belecker Pröpste. Im Jahr 1899 wurde der Platz "unter der Orgel" freigegeben. Nun war der Platz unten im Turm endlich auch ein Teil von der Kirche. Die Pröpste wurden nun dort begraben, wo heute die Sakristei steht.

Im Jahr 1682 bekam der Turm seine jetzige Form. Der Blitz war eingeschlagen, das Dach brannte ab. Nun wurden auf den steinernen Turmteil einige Meter draufgebaut. Der Turm bekam ein neues Dach in Zwiebelform. Man sagt dazu Barockhaube. In der Zeit nach 1740 wollte man das Längshaus renovieren, aber das war so marode, es musste abgerissen werden. Auch die beiden kleinen Türme im Osten wurden abgerissen, und nur ein kleiner Turm für die Kleppglocken wurde gebaut. Das Längsschiff wurde komplett neu gebaut.

1750 war unsere Kirche fertig. Seit dieser Zeit ist an Mauern, Wänden und Türen nichts mehr verändert worden! Aber eine Sakristei ist neu angebaut worden. Und - der große Turm stammt mit seinen Fundamenten aus der Bauzeit der ersten Kirche und ist viele hundert Jahre alt.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Van däern voier Biäelsken Klocken inner Klockenstoawe im gräoten Tääern höört vui niu:

Dütt sind dai Namens van däern Klocken: Anno-, Benedictus-, Pankratius- un Maria-Klocke. Dai Namens hät fuer ues in Biäelecke ne gräote Beduitunge, äe vui niu höärt:

Anno II., dai Fürstbischof van Köln, häet dat Kläoster Groafschaft grünnet un säo äok dat Filial-Kläoster in Biäelecke, de Propstui.

Benedikt häet im Joahre 529 däern Benediktiner-Orden grünnet, un in Biäelecke wöäern joa suine Benediktinermüenike iut Groafschaft.

Pankratius ies dai Schutzpaträon van Pfarrei un Stadt Biäelecke.

Maria sall met däern Luien met düeser Klocke verähret wäern.

Op däern Klocken stott latuinske Sätze, op Häogduitsk lutt se säo:

Anno-Glocke: Christus siegt, herrscht und triumphiert. Benedikt-Glocke: Heiliger Benedikt, du Perle unter den Äbten, bitte für deine Söhne (gemeint sind die Mönche) in Beleck. Pankratius-Glocke: Heiliger Pankratius, unter dem Schutz deiner Flügel beschütze unsere Pfarrei und unsere Stadt.

Maria-Glocke: Künde du das Lob Mariens in alle Ewigkeit.

Niu dai Gewichte van däern Klocken: 30 Tentner wiggt dai Anno-, 20 Tentner dai Benedikt-, 14 Tentner dai Pankratius- un 9,5 Tentner de Maria-Klocke. Hui dai innerste Bredde van däern Klocken: „Anno“ 144 cm, „Benedictus“ 116 cm, „Pankratius“ 103 cm un „Maria“ 90 cm. Mott me dat wieten? Denket moal doartüewer noah, ban de Klocken op däern Tääern trocken wäd odder wüer runner mött!

Doa mott me ne Geschichte tau vertellen. Froiher woern de Klocken lutt met Muskelkraft. Me saggte doatau: „Me mott de Klocken trecken“. Äe Pöämels van 10-11 Joahren drofften vui taum Luien met op däern Tääern goahn un taukuiken. - Doamoals was Kruig. Un dütt geschoah im Joahre

Von den vier Belecker Glocken in der Glockenstube im großen Turm hören wir nun:

Dies sind die Namen von den Glocken: Anno-, Benedictus-, Pankratius- und Maria-Glocke. Die Namen haben für uns in Beleck eine große Bedeutung, wie wir nun hören:

Anno II., der Fürstbischof von Köln, hat das Kloster Grafschaft gegründet und so auch das Filial-Kloster in Beleck, die Propstei.

Benedikt hat im Jahr 529 den Benediktiner-Orden gegründet, und in Beleck waren ja seine Benediktinermönche aus Grafschaft.

Pankratius ist der Schutzpatron von Pfarrei und Stadt Beleck.

Maria soll mit dem Läuten mit dieser Glocke verehrt werden.

Auf den Glocken stehen lateinische Sätze, auf Hochdeutsch lauten sie so:

Anno-Glocke: Christus siegt, herrscht und triumphiert. Benedikt-Glocke: Heiliger Benedikt, du Perle unter den Äbten, bitte für deine Söhne (gemeint sind die Mönche) in Beleck. Pankratius-Glocke: Heiliger Pankratius, unter dem Schutz deiner Flügel beschütze unsere Pfarrei und unsere Stadt.

Maria-Glocke: Künde du das Lob Mariens in alle Ewigkeit.

Nun die Gewichte von den Glocken: 30 Zentner wiegt die Anno-, 20 Zentner die Benedikt-, 14 Zentner die Pankratius- und 9,5 Zentner die Maria-Glocke. Hier die unterste Breite von den Glocken: "Anno" 144 cm, "Benedictus" 116 cm, "Pankratius" 103 cm und "Maria" 90 cm. Muss man das wissen? Denkt mal darüber nach, wenn die Glocken auf den Turm gezogen werden oder wieder runter müssen.

Da muss man eine Geschichte zu erzählen. Früher wurden die Glocken geläutet mit Muskelkraft. Man sagte dazu: "Man muss die Glocken ziehen." Als kleine Jungs von 10-11 Jahren durften wir zum Läuten mit auf den Turm gehen und zuschauen. - Damals war Krieg. Und dies geschah im Jahr

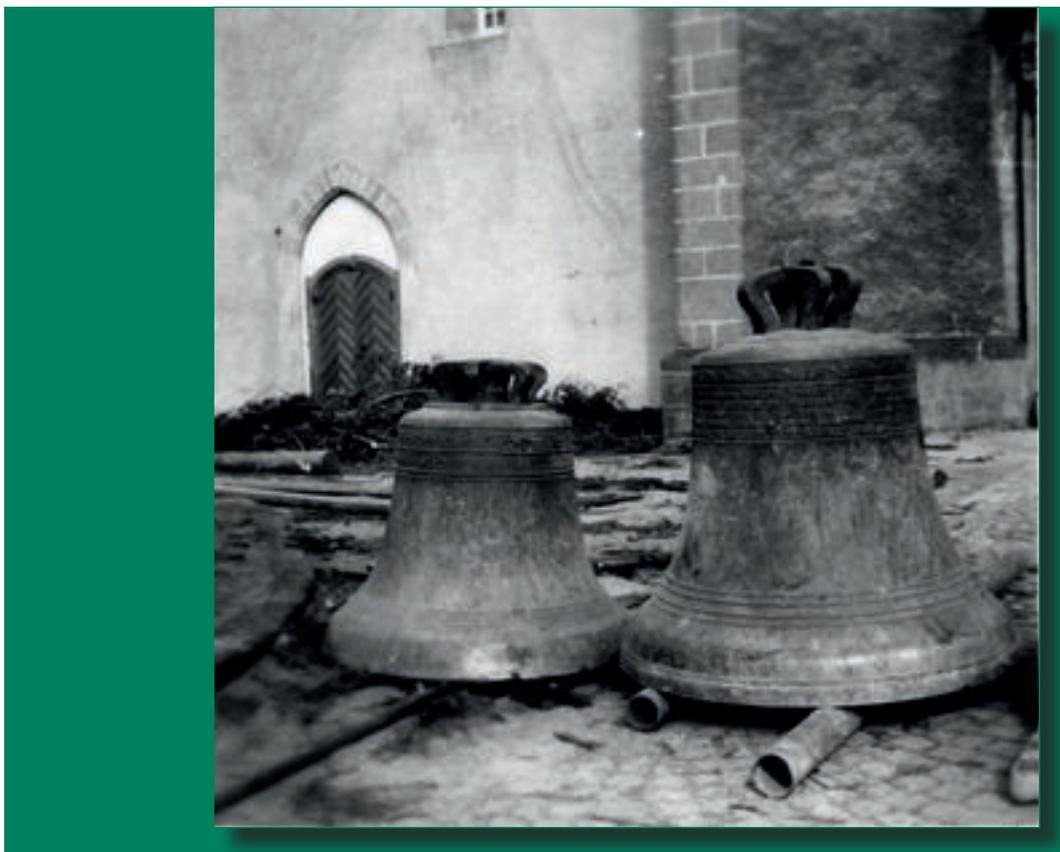
Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

1942: Alle Klocken mochten afliewert wäern. Twoi Joahre vüörhier harren dai Nazis ansaggt, dat alle Klocken fűr de Rüstunge afliewert wäern möchten. Ne annere Vüörschrift vam Joahre 1940 was: Ban inner Nacht „Fliegeralarm“ wäesen was, drofften am annern Moaern de Klocken nit lutt wäern.

Im April 1942 was et dann säo wuit. Iek was met oawen inner Klockenstoawe, äe de Klocken afhängen un düer dat Schallfinster runner schmieten woaern.

1942: Alle Glocken mussten abgeliefert werden. Zwei Jahre vorher hatten die Nazis bestimmt, dass alle Glocken für die Rüstung abgeliefert werden mussten. Eine andere Vorschrift vom Jahr 1940 war: Wenn in der Nacht Fliegeralarm gewesen war, durften am anderen Morgen die Glocken nicht geläutet werden.

Im April 1942 war es dann soweit. Ich war mit oben in der Glockenstube, als die Glocken abgehängt und durch das Schallfenster runter geworfen wurden.



Die Glocken nach dem Abwurf aus dem Schallfenster

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Unnen oppem Plass unner der Iuher harr me Dännentöppe (oinige Perrewaens vull) oppacket, oinmoal, doamet dai Bodendiecke vüör de Kiärke nit kaputt gäng buim Opschlag van däern Klocken, taum annern, dat dai Klocken hoile bliewen buim Runnerschmuiten. Dai Annoklocke mit 144 cm Bredde pässere nit düer dat Finster. Dai Muierkermester Billen/Hoppen Fritz mochte an baiden Suiten unnen am Schallloak dai Wand opschloaen. Dann pässere äök dai grötteste Klocke doa düer. Näoh oin Woart tau Annoklocke. Dai was ois 1938 in Bruilen goaten woern. Im oisten Weltkruige harren äök de Klocken afliewert wäern mocht, un oine was nit wuier trügge kuemen. Doafür woar 1938 tau 1.000-Joahrfeier van Biäelecke dai Annoklocke goaten. Se woar äök „Bürgerklocke“ nannt. Op Häogduitsk stoiht ne langen Satz op der Klocke, owwer doavan läter mäher. Noah däerm Kruige stallte me faste, dao woar bekannt, dat dai afliewerten Klocken in Lünen op däerm säogenannten Klockenfriedhoaf wöäern. Un me fand de Annoklocke näoh hoile, dai annern 3 klenneren Klocken wöäern iutoin schloan woern, dat Material laggte näoh doa. Biäelecke harr dat Recht, de Klocken trügge te kruigen. Biu se dat schafftet hät, dai Biäelsken?

Et woar vertallt, dat dai Firma Petrasch - dai harr oinen LKW - im Optrag van Biäelecke noah Lünen fott wöär, däern Waen vullladen met Koaern un anneren Saken taum läeten, et was joa doamoals dai Hungertuit. São kroigen dai Biäelsken dai hoile Annoklocke un dat duiere Material van däern iutoin schloaenen annern 3 Klocken wuier. Et diuere owwer näoh oinige Tuit bit taum gueren Enne. Im Joahre 1948 gaffte Biäelecke däern Optrag taum Gaiten van däern Klocken an dai Klocken-Gaiterigge in Gescher im Münsterlanne. Im Februar 1949 woern dai drai niggigen Klocken goaten un kämen im April tesammen met der Annoklocke noah Biäelecke. Dai drai niggigen Klocken woern op Palmsundag in de Kiärke vüör däern Altoar bracht un wigget.

Unten auf dem Platz unter der Uhr hatte man Tannenzweige (einige Pferdewagen voll) aufgepackt, einmal, damit die Bodendecke vor der Kirche nicht kaputt ging beim Aufschlag, zum anderen, dass die Glocken heile blieben beim Runterwerfen. Die Annoglocke mit 144 cm Breite passte nicht durch das Fenster. Der Maurermeister Billen/Hoppen Fritz musste an beiden Seiten unten am Schallloch die Wand aufschlagen. Dann passte auch die größte Glocke da durch.

Noch ein Wort zur Annoglocke. Die war erst 1938 in Brilon gegossen worden. Im ersten Weltkrieg hatten auch die Glocken abgeliefert werden müssen, und eine war nicht wieder zurückgekommen. Dafür wurde 1938 zur 1.000-Jahrfeier von Belecke die Annoglocke gegossen. Sie wurde auch "Bürgerklocke" genannt. Auf Hochdeutsch steht ein langer Satz auf der Glocke, aber davon später mehr. Nach dem Krieg stellte man fest, da wurde bekannt, dass die abgelieferten Glocken in Lünen auf dem sogenannten Glockenfriedhof waren. Und man fand die Annoglocke noch heile, die anderen drei kleineren Glocken waren auseinandergeschlagen worden, das Material lag noch da. Belecke hatte das Recht, die Glocken zurückzubekommen. Wie sie das geschafft haben, die Belecker?

Es wurde erzählt, dass die Firma Petrasch - die hatte einen LKW - im Auftrag von Belecke nach Lünen gefahren war, den Wagen voll beladen mit Korn und anderen Sachen zum Essen, es war ja damals die Hungerzeit. So bekamen die Belecker die heile Annoglocke und das Material von den auseinander geschlagenen anderen drei Glocken wieder. Es dauerte aber noch einige Zeit bis zum guten Ende. Im Jahr 1948 gab Belecke den Auftrag zum Gießen der Glocken an die Glocken-Gießerei in Gescher im Münsterland.

Im Februar 1949 wurden die drei neuen Glocken gegossen und kamen im April zusammen mit der Annoglocke nach Belecke. Die drei neuen Glocken wurden auf Palmsonntag in die Kirche vor den Altar gebracht und geweiht.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke



1949: Die drei neuen Glocken vor dem Altar

Doanoah woern alle 4 Klocken op däern Tääern trocken, un Äostern 1949 lurren noah 7 Joahren in Biäelecke wuier de Klocken.

In däern oisten Joahren noa däerm Kruige woern de Klocken näo trocken. Vandage wäd se met Sträom lutt.

Oine Sake söll me näoh taum Luien säggen. Buim Däoenluien saggte me taum Luien „Baiern“. Biu passoiere dat? Dai Benedikt-Klocke woar düertrocken, dai Anno- un dai Pankratius-Klocke woern doa tüsker met däerm Klöppel anschlaen. Dat lurr dann säo: bam/ bum/ bam - bam /bim/ bam. Vui süngen doatau: „Hai ies däot - mag kain Bräot.“ (Me sang äok woahl: Hai ies däot - friet kain Bräot.).

Danach wurden alle vier Glocken auf den Turm gezogen, und Ostern 1949 läuteten nach sieben Jahren in Belecke wieder die Glocken

In den ersten Jahren nach dem Krieg wurden die Glocken noch gezogen. Heute werden sie mit Strom geläutet.

Eine Sache sollte man noch zum Läuten sagen: Beim Totenläuten sagte man zum Läuten "Baiern". Wie passierte das? Die Benedikt-Glocke wurde durchgezogen, die Anno- und die Pankratius-Glocke wurden dazwischen mit dem Klöppel angeschlagen. Das klang dann so: bam/bum/ bam - bam/bim/bam. Wir sangen dazu: "Er ist tot - mag kein Brot." (Man sang auch wohl: Er ist tot - frißt kein Brot.).

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Näo oin Woart tau däern klainen Klocken op däern klainen Töörn im Osten van uesem Kiärkenschipp. Iähre Namens: Michael un Alexander.

Noch ein Wort zu den kleinen Glocken auf dem kleinen Turm im Osten unseres Kirchenschiffes. Ihre Namen: Michael und Alexander.



Die zwei Kleppglocken „Alexander“ und „Michael“

Bit in däern 60er Joahren gaffte `t bläöß oine Kleppklocke. Dai woar van däern Missedainers 5 Miniuten vüör der Misse un tau Wandlung van unnen im Altoarrium trocken. Vandage geschütt dat alles met oinem Knäopdruck, dank däerm elektrischen Sträom.

Dat sall genoigen van Klocken un Töörn in Biäelecke. Hoapet vui, dat Kiärke, Töörn un Klocken un alle Luie in Biäelecke un inner gantsen Welt bewahret bluiwet van Kruigen, Stadtbrennen un anneren Katastroawen!

Bis in die 60er Jahre gab es bloß eine Kleppglocke. Die wurde von den Messdienern fünf Minuten vor der Messe und zur Wandlung von unten im Altarraum gezogen. Heute geschieht das alles mit einem Knopfdruck, dank des elektrischen Stroms.

Das soll genügen von Glocken und Türmen in Belecke. Hoffen wir, dass Kirche, Türme und Glocken und alle Menschen in Belecke und in der ganzen Welt bewahret bleiben von Kriegen, Stadtbränden und anderen Katastrophen!

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

Hier der Text auf der Anno-Glocke:

„Aus Anlass der Tausendjahrfeier Beleckes bin ich dank der opferfreudigen Spenden der Pfarrgemeinde und der Lieben da draußen für meine im Weltkrieg geopfert Schwester zu Ehren des 1448 gefallenen Bürgermeisters Wilke und aller für Heimat und Vaterland gefallenen Söhne von Belecke als Bürgerglocke neu entstanden und auf den Namen ANNO getauft. A.D. 1938.“



Pastor Ralf-Hubert Bronstert und Pastor Markus Gudermann bei dessen Silbernem Priesterjubiläum 2017



Die St. Pankratius-Kirche im morgendlichen Frühnebel

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Dai Biäelske Wold

Üewer dat Thema Biäelske Wold, uese Feldflur met Boimen, Planten, Duiers un bat doatau gehört, haffe inner Plattduitsken Schaule kuiert. Suit 1975 giet kainen Biäelsken Wold mäher. Vui hät niu oinen gemeinsamen Wold inner Gräotgemeinde Woasten. Hui kuiert vui üewer däern Biäelsken Wold van vüör der Tesammenlegunge. Uese Angawen un Tahlen passet in de Tuit vüörhier. Goffe moal trügge ümme 200 Joahre. Doamoals was dai gantse „Gemarkung“ van Biäelecke 1.673 ha grät. Doatau gehoaern Wäller, Wiesen, Feller, Stroaten, Göäerns, Hiusplässe, Duike, Bieken un Flüsse. 1.673 ha sind 6.692 Morren. Doavan sind 465 ha = 1.860 Morren Wold. Dai Wold van Biäelecke liggt im Süden van der Moihne un ies düer de Wester delt in däern Wold im Westen un im Osten van der Wester. Dai Doil im Westen ies met 260 ha dai gröttere Doil im Vergluik met däern 205 ha im Osten. Im Norden van der Moihne liggt dai Biäelske Feldflur.

Niu tau däern Boimen. Düese Bäomsorten haffe äok v a n d a g e näoh in uesem Wolle: Vam Biäelsken Wolle wöäern im Joahre 1970 näoh 53% Oiken, 11% Boiken, 31% Fichten/Dännen un 5% Kiefern



Fichten im Hamecketal

un Lärchen. São harr Biäelecke 64% Läowwold un 36% Noatelwold. In däern moisten Giegenden van Duitskland ies dat ümmegekatt. Noatelboi-

Der Belecker Wald

Über das Thema Belecker Wald, unsere Feldflur mit Bäumen, Pflanzen, Tieren und was dazu gehört, haben wir in der Plattdeutschen Schule gesprochen. Seit 1975 gibt es keinen Belecker Wald mehr. Wir haben nun einen gemeinsamen Wald in der Großgemeinde Warstein. Hier sprechen wir über den Belecker Wald von vor der Zusammenlegung. Unsere Angaben und Zahlen passen in die Zeit vorher.

Gehen wir zurück um 200 Jahre. Damals war die ganze "Gemarkung" von Belecke 1.673 ha groß. Dazu gehörten Wälder, Wiesen, Felder, Straßen, Gärten, Hausplätze, Teiche, Bäche und Flüsse. 1.673 ha sind 6.692 Morgen. Davon sind 465 ha = 1.860 Morgen Wald. Der Wald von Belecke liegt im Süden von der Möhne und ist durch die Wester geteilt in den Wald im Westen und im Osten von der Wester. Der Teil im Westen ist mit 260 ha der größere Teil im Vergleich mit den 205 ha im Osten. Im Norden von der Möhne liegt die Belecker

Feldflur.

Nun zu den B ä u m e n . Diese Baumarten haben wir auch heute noch in unserem Wald. Vom Belecker Wald waren im Jahr 1970 noch 53% Eichen, 11% Buchen, 31% Fichten/Tannen und 5% Kiefern und Lärchen. So

hatte Belecke 64% Laubwald und 36% Nadelwald. In den meisten Gegenden von Deutschland ist das umgekehrt. Nadelbäume sind früher schlagreif.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

me sind äher schlagruipe. Bui Oiken un Boiken diuert dat länger. Dat beste Holt, dat stärkste Holt, ies Oikenholt, un doarümme ies et äok duierer. Froiher was Oiokenholt Buggeholt. Dai Fachwerkhuiser wöären iut Oikenholt bugget. Dai modernen Huiser briuket wenig Holt, dat wietet vui alle. In der ollen Tuit was dat Holt Buggeholt un Brennholz. Vandage ies dat alles anners. Met Stoahl, Uisen, Beton un Stoinen wäd niu bugget. Me briuket äok wenniger Brennholz. Doafür giet Koahlen, Oalig un Gas, doatau Sträom iut Water, Sunne un Wind. Dai Welt ännert siek. Wat wäd vui näoh erliäewen? Owwer Holt häet suinen Wät un wäd ne äok behollen.



Frische Buchen im Frühjahr

Bit in de 1960er Joahre liewere uese Wold int „Ruhrgebiet“ Oikenholt fűr de Gruwen, ümme de Stollen aftestützen. De Wold liewert ues nit bläöß Holt. Denket vui moal an dai vielen Biern, taum Buispiel: Wolwerten, Himmerten, Brummelten un Hollerten. Vandage sütt me nit mäher viele Luie, dai im Wolle düese soiten Saken plücket. Me häet dat im Goaern odder köfft dat im Laen. Viele Früchte kuemet iut däern Iutlanne, iut Südeuropa, vüor allem tau Winterstuit. Dai Wold versorret ues äok met uesem wichtigsten „Lebensmittel“, met Water! Vui hät bestes, gesünnestes Water in ueser Gräotgemeinde direkt iut uesem Wolle. Dat mott säo bliuiewen, oigenes billiget gueres Water fűr Mensken un Vaih.

Bei Eichen und Buchen dauert das länger. Das beste Holz, das stärkste Holz, ist Eichenholz, und darum ist es auch teurer. Früher war Eichenholz Bauholz. Die Fachwerkhäuser waren aus Eichenholz gebaut. Die modernen Häuser brauchen wenig Holz, das wissen wir alle. In der alten Zeit war das Holz Bauholz und Brennholz. Heute ist das alles anders. Mit Stahl, Eisen, Beton und Steinen wird nun gebaut. Man braucht auch weniger Brennholz. Dafür gibt es Kohlen, Öl und Gas, dazu Strom aus Wasser, Sonne und Wind. Die Welt ändert sich. Was werden wir noch erleben? Aber Holz hat seinen Wert und wird ihn auch behalten.



Der Wald ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in Warstein

Bis in die 1960er Jahre lieferte unser Wald ins "Ruhrgebiet" Eichenholz für die Gruben, um die Stollen abzustützen. Der Wald liefert uns nicht nur Holz. Denken wir mal an die vielen Beeren, zum Beispiel: Waldbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Holunderbeeren. Heute sieht man nicht mehr viele Leute, die im Wald diese süßen Sachen pflücken. Man hat sie im Garten oder kauft sie im Laden. Viele Früchte kommen aus dem Ausland, aus Südeuropa, vor allem zur Winterzeit. Der Wald versorgt uns auch mit unserem wichtigsten "Lebensmittel", mit Wasser! Wir haben bestes, gesünnestes Wasser in unserer Großgemeinde direkt aus unserem Wald. Das muss so bleiben, eigenes billiges gutes Wasser für Mensch und Vieh.

Wichtige geschichtliche Ereignisse in Biäelecke

Vui schätset däern Wold äok doarümme, wuil suin „Einfluss“ op dat Klima säo gräot ies! Un bai goiht nit gäern innen Wold, ümme de friske Lucht intoahnen? Dai beste Spatsoierwäeg goiht düern Wold. Niks ies gesünder op düeser Welt! Oinige Luie sind iut oinem annern Grunne verlaiwet in däern Wold. Dat sind dai Jäegers. In Biäelecke häffe drai gräote „Jagdreviere“ in Wold un Feld. Dat Feldrevier ies im Norden van der Moihne. Dat was äok all säo, äe de Säeler näh nit bebuet was. Dai baiden Woldreviere ligget im Süden van der Moihne un wäd düer de Wester opdelt in dai Jagdreviere im Westen un im Osten. Moistens sind dai Jagdreviere nähmoal afgrentset fűr mäher äe ment oinen Pächter. Düt sind dai Duiers, dai vui im Biäelsken Wolle hät: Schwuine, Roihe, Rätowild, Fösse, Dachse, Hasen. Dat Oikkättken ies äok ointe van däern Duiers, wäd owwer nit jaet! Froiher was äok dai Wulf hoimsk bui ues, doaran erinnert in Biäelecke dai Namens van däern Wägen 1., 2. un 3. Wulwesgrund unnerm Wolle noah Woasten. Oin Doil vam Biäelsken Wolle was bit taum Joahre 1895 kain städtsker Wold, hai gehoar däern Vullbüörgern. Bui der Grünunge van Biäelecke im Joahre 1296 buggeren 60 Familjen oppem Propstuibüärke. Düese Familjen wöäern dai Vullbüörgers. Im Joahre 1895 gaffte et 86 Vullbüörgers. Säo harren siek in 600 Joahren 26 Familjen dat Recht op „Vullbüörger“ erkofft. Dai Familjen harren äok Oigenland, owwer nit viel. Vui erinnert ues doaran, dat bui der Grünunge van Biäelecke dai Biäelsken Buggehäerns vam Kölner Erzbischof 13 „olle“ Morren schenket kroigen, dat sind vandage runne 17 „nigge“ Morren. Oin Doil vam Wolle un de moisten Wiesen un Waiden gehoaeren allen Vullbüörgern tesammen. Me nannte dat Allmende, „Ländereien für alle“. In un op de Allmende droiwen de Luie iähr Vaih. Im Hiärwest kam doatau näh de „Hude“. Huderecht harren alloin wuier de Vullbüörgers. Dat beduiere: Im Hiärwest, ban de Oikeln, Baukärkerten un Piltse ruipe wöäern, gäng et met däern Schwuinen un annerem Vaih

Wir schätzen den Wald auch darum, weil sein "Einfluss" auf das Klima so groß ist! Und wer geht nicht gern in den Wald, um frische Luft einzuatmen? Der beste Spazierweg geht durch den Wald. Nichts ist gesünder auf dieser Welt! Einige Leute sind aus einem anderen Grund verliebt in den Wald. Das sind die Jäger. In Belecke haben wir drei große "Jagdreviere" in Wald und Feld. Das Feldrevier ist im Norden von der Möhne. Das war auch schon so, als der Seller noch nicht bebaut war. Die beiden Waldreviere liegen im Süden von der Möhne und werden durch die Wester aufgeteilt in die Jagdreviere im Westen und im Osten. Meistens sind die Jagdreviere noch einmal abgegrenzt für mehrere oder nur einen Pächter. Dies sind die Tiere, die wir im Belecker Wald haben: Schweine, Rehe, Rotwild, Füchse, Dachse, Hasen. Das Eichhörnchen ist auch eins von den Tieren, wird aber nicht gejagt. Früher war auch der Wolf heimisch bei uns, daran erinnern in Belecke die Namen von den Wegen 1., 2. und 3. Wolfsgrund unterm Wald nach Warstein. Ein Teil vom Belecker Wald war bis zum Jahr 1895 kein städtischer Wald, er gehörte den Vollbürgern. Bei der Gründung von Belecke im Jahr 1296 bauten 60 Familien auf dem Propsteiberg. Diese Familien waren die Vollbürger. Im Jahr 1895 gab es 86 Vollbürger. So hatten sich in 600 Jahren 26 Familien das Recht auf "Vollbürger(tum)" erkaufte. Die Familien hatten auch Eigenland, aber nicht viel. Wir erinnern uns daran, dass bei der Gründung von Belecke die Belecker Bauherren vom Kölner Erzbischof 13 "alte" Morgen geschenkt bekamen, das sind heute rund 17 "neue" Morgen. Ein Teil vom Wald und die meisten Wiesen und Weiden gehörten allen Vollbürgern zusammen. Man nannte das Allmende, "Ländereien für alle". In und auf die Allmende trieben die Leute ihr Vieh. Im Herbst kam dazu noch die "Hude". Huderecht hatten allein wieder die Vollbürger. Das bedeutete: Im Herbst, wenn Eicheln, Bucheckern und Pilze reif waren, ging man mit den Schweinen und anderem Vieh in den

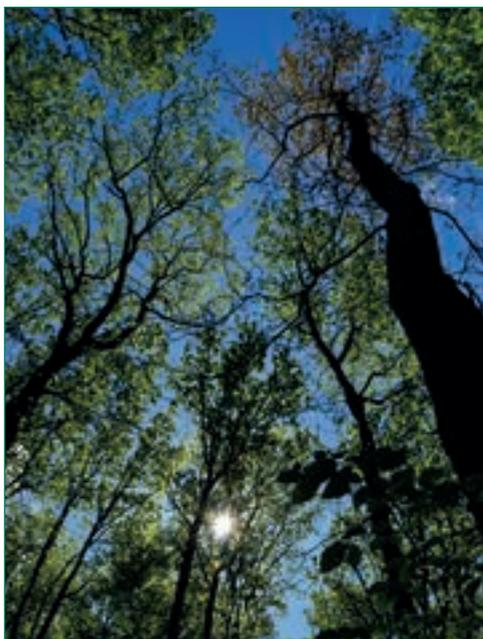
Wichtige geschichtliche Ereignisse in Belecke

innen Wold tau gueren Mast. Woll oin Nitvullbürger suin Vaih in de Hude druiwen, mochte hai doafüer betahlen. Vertichtere oin Vullbüörger moal op suin Huderecht, kroig hai van der Stadt Geld doafüer. Dai Vullbüörgers wöäern äok „Holzberechtigte“. Se harren dat Recht op Buggeholt un Joahr füler Joahr op Brennholt, oahne doafüer tahlen te mötten. Inner twerren Hälfte im 19. Joahrhunert woll dai Stadt Biäelecke dat ännern. De Inwuehners wollen owwer iähr Allmende-, Mast-, Hude- un Holtrecht behollen. Im Joahre 1895 was et dann doach säowuit. Düese Rechte woarn afschaffet, me kann äok säggen, de Stadt koffte däern Vullbüörgers dai Rechte af.

Jeder Vullbüörger kroig vanner Stadt doafüer 550 Mark, doatau mochte siek de Stadt üewer 47.000 Mark bui der Wöäsken Kasse füler 3% „leihen“. Däern gröttsten Doil van der Allmende, vüör allem däern Wold, kroig de Stadt: 1.814 Morren = 454 ha. 503 Morren = 126 ha, vüör allem Wiesen, woern opdelt unner de Vullbüörgers. Dat ies Wietenswätes üöwer uesen Biäelsken Wold!

Wald zur guten Mast. Wollte ein Nichtvullbürger sein Vieh in die Hude treiben, musste er dafür bezahlen. Verzichtete ein Vollbürger mal auf sein Huderecht, bekam er von der Stadt Geld dafür. Die Vollbürger waren auch "Holzberechtigte". Sie hatten das Recht auf Bauholz und Jahr für Jahr auf Brennholz, ohne dafür bezahlen zu müssen. In der zweiten Hälfte im 19. Jahrhundert wollte die Stadt Belecke das ändern. Die Einwohner wollten aber ihr Allmende-, Mast-, Hude- und Holzrecht behalten. Im Jahr 1895 war es dann doch soweit. Diese Rechte wurden abgeschafft, man kann auch sagen, die Stadt kaufte den Vollbürgern die Rechte ab.

Jeder Vollbürger bekam von der Stadt dafür 550 Mark, dazu musste sich die Stadt über 47.000 Mark bei der Warsteiner Kasse für 3% "leihen". Den größten Teil von der Allmende, vor allem den Wald, bekam die Stadt: 1.814 Morgen = 454 ha. 503 Morgen = 126 ha, vor allem Wiesen, wurden aufgeteilt unter den Vollbürgern. Das ist Wissenswertes über unseren Belecker Wald!

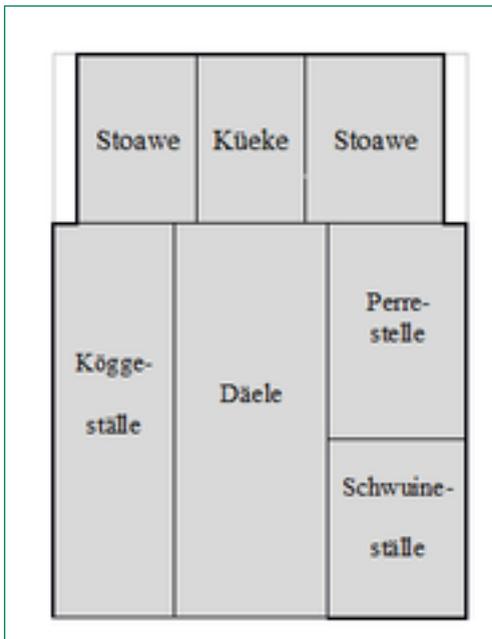


Ein Blick durch die Baumkronen zum blauen Himmel

Eroignisse imme Joahresläöp

Säo wuehneren uese Oltvödderen in iäeh- ren ollen Huisern.

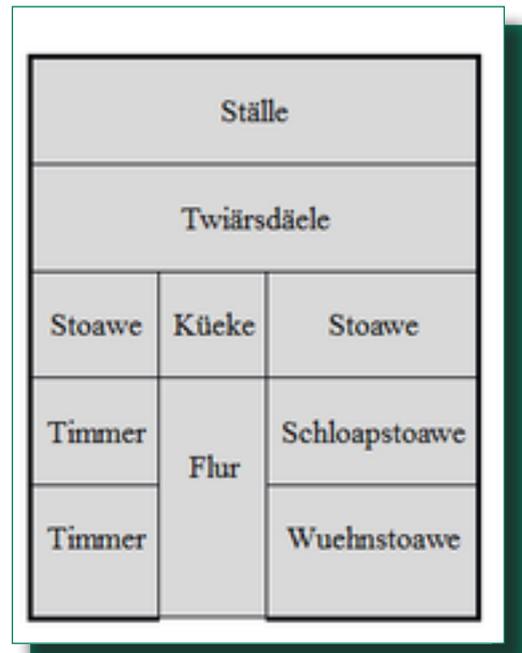
Niu kuemet moal met, vui wellt ues moal an-
kuiken, biu uese Ellern, Gräotellern und dai
Generatiäonen vüörhier in Biäelecke wuehneren.
Doa möffe unnerschoien: Dat Joahr 1805 ies dai
gräote Inschniet. Am Soaterdag vüör Äostern,
am 13. April 1805, brannten in uester Stadt 58
Huiser oawerhalw van der Kiärke im Süden af.
Säo ümme 20 Huiser unnerhalw im Norden van
der Kiärke bloiwen stoahn. Dai Ölleren van ues
könnit siek vlichte näo erinnern, dat me in düesen
ollen Huisern üöwer de Däele in däern Wuehndoil
für dai Mensken gäng. Links un rechts an däern
Däelensuiten wöäern Ställe. Grade iut gäng me in
de Küche. Me konn dat näo vüör 60 Joahren taum
Buispiel saihen bui Uneschlues / Wessels amme
Haane un bui Crusen am Knappe. Vandage sind
äök düese Huiser affrieten odder ümmebugget.



Grundriss vor 1805

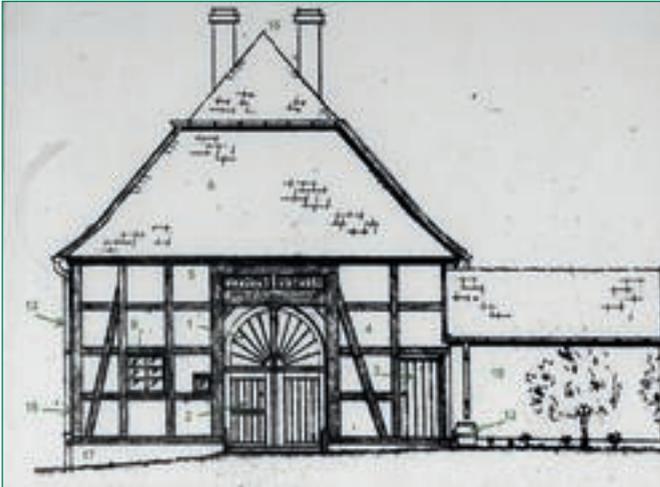
So wohnten unsere Vorfahren in ihren alten Häusern.

Nun kommt mal mit, wir wollen uns mal an-
schauen, wie unsere Eltern, Großeltern und die
Generationen vorher in Beleckle wohnten. Da
müssen wir unterscheiden: Das Jahr 1805 ist der
große Einschnitt. Am Samstag vor Ostern, am 13.
April 1805, brannten in unserer Stadt 58 Häuser
oberhalb der Kirche im Süden ab. So um die 20
Häuser unterhalb im Norden der Kirche blieben
stehen. Die Älteren von uns können sich vielleicht
noch erinnern, dass man in diesen alten Häusern
über die Deele in den Wohnteil für die Menschen
ging. Links und rechts an den Deelseiten waren
Ställe. Geradeaus ging man in die Küche. Man
konnte das noch vor 60 Jahren zum Beispiel sehen
bei Uneschlues / Wessels am Haan und bei Crusen
am Knappe (Kristmanns Knäppchen). Heute sind
auch diese Häuser abgerissen oder umgebaut.



Grundriss nach 1805

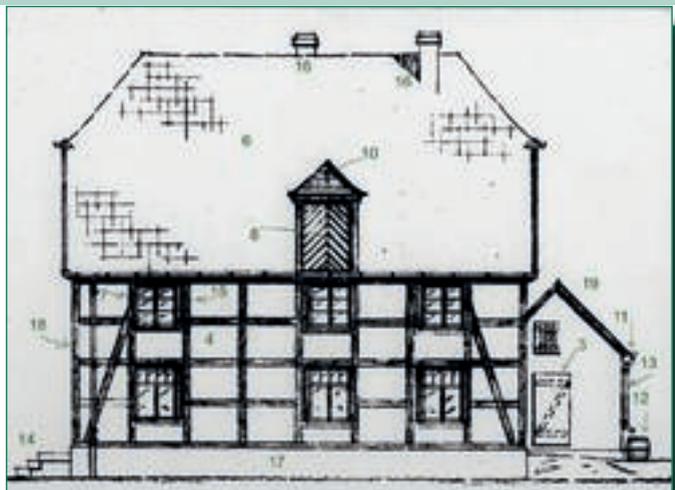
Ereignisse im Jahresverlauf



- 1 Däelendür = ies aök de Hiusdür
- 2 Nuindür (kl. Tür in großer Deelentür)
- 3 Holtdür, Brieddür, Stalldür
- 4 Fakwiärk, Fackwiärkhius, Buggeholt iut Oiken Pöste iut Oikenholt
- 5 Giewel, Daak
- 6 Schiewerdaak, Dach
- 7 Kaamerfinster, Daakfinster
- 8 Daakliuke
- 9 Stallfinster

- 10 Balken für ne Banse Hoi u. Sträöh
- 11 Daakrenne, Water flütt in 's Waterfatt
- 12 Waterfatt, Räenenfatt
- 13 Roiher = Rohr, Riäenenroiher
- 14 Trappe, Ingang
- 15 Schloapkamer, Schloapstie, Schloapstrawe
- 16 Schoatstoin
- 17 Miuer, Muiere, Loak inner Muiere
- 18 Hiusecke
- 19 Holtschoppen, Büdchen = anbuggeter Rium

Zeichnung Haus Raulf, gen. Scharhermes, mit den typischen Merkmalen des Belecker Ackerbürgerhauses: Krüppelwalmdach, giebelständig, Querdeele



Eroignisse imme Joahresläöp

Noah däerm Stadtbranne van 1805 bestemmere dai Verwaltunge vam Lanne Hessen-Darmstadt, biu dai Huiser bugget wäern mochten. Se mochten giewelstännig tau Stroate stoahn. An düeser Suite was äok de Hiusdüer füler dat Wuehnhuis. Dotau gehoar de Kücke, de Stoawe – äok Wuehntimmer nannt. Schloapstoawen wöäern unnen un doarüer im twerren „Stock“.

Ächter düesem Wuehndoil was dann twäers de Däele. Un ächter der Däele laggten dann dai Ställe. Bui däern niggen Huisern van 1805 drofften de Däeker nit mäehr met Sträoh decket wäern, sonnern met „Stoinen“ = met Schieweln, un van oiner tau anderen Stroatensuite mochten säo ümme 15 Meter Stroate liggen. Säo konnen bui oinem Branne dai Flammen nit van oinem Hius op de annere Stroatensuite sprängen.

Nit alle Huiser wöäern gluik gräot, owwer vam Iutsaihen gluikeren se siek. Ne Vüörstellung van däern Huisern noah 1805 finnet vui besonnern guet an Mallinerkes / Blecken Hius inner Mirrestroate, vandage Wilkestroate, doa ies bit vandage niks ümmebugget woarn. Annere Huiser van düeser Art in der selwen Stroate sind Jessen / Puppen un Beckers / Holfers. Me kann düese Buggeweise unner vielen annern Huisern näoh guet saihen bui Lammers / Molitors und Wünners / Jessen inner Weststroate / Am Propstuibiärge un bui Grewen / Wiermes inner Oststroate / Böttcherstroate.

Nach dem Stadtbrand von 1805 bestimmte die Verwaltung vom Land Hessen-Darmstadt, wie die Häuser gebaut werden mussten. Sie mussten giebelständig zur Straße stehen. An dieser Seite war auch die Haustür für das Wohnhaus. Dazu gehörte die Küche, die Stube - auch Wohnzimmer genannt. Schlafzimmer waren unten und darüber im zweiten "Stock".

Hinter diesem Wohnteil war dann quer die Deele. Und hinter der Deele lagen dann die Ställe. Bei den neuen Häusern von 1805 durften die Dächer nicht mehr mit Stroh gedeckt werden, sondern mit "Steinen" = mit Schiefer, und von einer zur anderen Straßenseite mussten so um die 15 Meter Straße liegen. So konnten bei einem Brand die Flammen nicht von einem Haus auf die andere Straßenseite springen.

Nicht alle Häuser waren gleich groß, aber vom Aussehen glichen sie sich. Eine Vorstellung von den Häusern nach 1805 finden wir besonders gut an Mallinerkes / Blecken Haus in der Mittelstraße, heute Wilkestraße, da ist bis heute nichts umgebaut worden. Andere Häuser dieser Art in derselben Straße sind Jessen / Puppen und Beckers / Holfers. Man kann diese Bauweise unter vielen anderen Häusern noch gut sehen bei Lammers / Molitors und Wünners / Jessen in der Weststraße / Am Propsteiberg und bei Grewen / Wiermes in der Oststraße / Böttcherstraße.



Deele am Haus Blecke, gen. Mallinerkes, Wilkestraße

Ereignisse im Jahresverlauf



Fast noch im Original erhalten: das Deelentor am Haus Gerte, gen. Pantel

In däären lesten Joahren sind dai moisten gräoten Däelen in düesen Huisern iutbugget woarn, tau Timmer füler de Mensken.

Doamols was Biäelecke dat olle, klaine „Ackerbürgerstädtchen“. In jedem Hiuse gaffte et Vaih. Doartümme harr jedes Hius viele Ruime, dai noirig wöären füler de Biuern met iährem Vaih. Wellt vui ues oinige Timmer met iähren Namens in däären ollen Huisern merken:

- Däele, Däeldüer = Nuiendüer,
Fauerküeke, Fauerstuie, Fauerpott = Schüetelpott taum Koaken van Vaihfauer, besonnern van Schwiinefauer.

In den letzten Jahren sind die meisten großen Deelen in diesen Häusern ausgebaut worden, zu Zimmern für die Menschen.

Damals war Belecke das alte, kleine "Ackerbürgerstädtchen". In jedem Haus gab es Vieh. Darum hatte jedes Haus viele Räume, die nötig waren für die Bauern mit ihrem Vieh. Wollen wir uns einige Zimmer mit ihren Namen in den alten Häusern merken:

- Deele, Deelentür = kleine, untere Deelentür, Futterküeke, Futterstelle, Futtertopf = Schüsseltopf zum Koaken von Viehfutter, besonders von Schwiinefutter.



Hof Molitor; gen. Lammers, Am Propsteiberg vor dem Umbau 1972

Eroignisse imme Joahresläöp

- Vui kennt de Hille fűr Hoi un Sträoh, dat ies de Sträoh- un Hoibalken. Dai Wuime was fűr de Hauner, de Asse taum Droigen fűr dat Floisk, Wöärste, Schinken un Specksuien noah däerm Schlachten. Un äok dai Gläeser met innaketem Gemoise odder met Priumen, Appels und Biern stonten im Schappe op der Asse.

- In düesen Huisern wöäern näoh de Koarnbühnen, un unnen wöäern dai Ställe fűr dat Vaih. Düese Vaihställe gafftet: Rinnerställe, Kuhställe, Perreställe, Schwuinställe/Ferkenställe, Schoapställe un äok Hittenställe.

- Inner Äere, unner däern Stoawen laggten dai Kellers: Tiufelkeller, Runkelkeller, Koahlenkeller.

- Wir kennen die Hille (als Raum) für Heu und Stroh, das ist der Stroh- und Heubalken. Die Wie me war für die Hühner, die Asse zum Trocknen für das Fleisch, Würste, Schinken und Speckseiten nach dem Schlachten. Und auch die Gläser mit eingemachtem Gemüse oder mit Pflaumen, Äpfeln und Birnen standen im Schrank auf der Asse.

- In diesen Häusern waren noch die Kornbühnen, und unten waren die Ställe für das Vieh. Diese Viehställe gab es: Rinderställe, Kuhställe, Pferdeställe, Schweineställe/Ferkelställe, Schafställe und auch Ziegenställe.

- In der Erde, unter den Stuben lagen die Keller: Kartoffelkeller, Runkelkeller, Kohlenkeller.



Stall in einem Bauernhof in der Belecker Altstadt

- Tieger odder ächterm Hiuse laggte de Miste, de Jauche- odder de Aalkump.

Ies joa kloar, dat tau jedem Hiuse äok oin Goern gehoar. Vui drüwwet nit vergäeten dat Plumsklo, dat in oiner Ecke van der Däele odder vam Stalle laggte.

- In däern ollen Huisern bestonten alle Düern, Finsters, Trappen und mangest äok dai Dieken iut Holt.,

- Neben oder hinter dem Haus lag die Miste, der Jauche- oder Aalegrube.

Ist ja klar, dass zu jedem Haus auch ein Garten gehörte. Wir dürfen nicht vergessen das Plumsklo, das in einer Ecke von der Deelee oder vom Stall lag.

- In den alten Häusern bestanden alle Türen, Fenster, Treppen und oft auch die Decken aus Holz.

Ereignisse im Jahresverlauf



Haus Schulte, gen. Kohlenschulten, am kleinen Westerberg



Dreschen auf der Deele, Hof Heine, gen. Felscher



Hof Humpert, gen. Duerkes, an der Rüthener Landstraße

Kuemet vui näomoal trügge tau däerm Wuehndoil vam Hiuse. Froiher kannte me oppem Lanne nāoh kain Badetimmer und äok kain Aabetstimmer. Ne Spuisekaamer, ne Vüörroatskaamer un ne Asse fand me üöwerall. Ne Schloapstoawe für Kinner was müeglick. In säo ner Kaamer schlaip owwer nit mens oin Kind, sonnern oinige Blagen. Üöwer däern Ställen laggten dai Schloapkaamern für de Knechte un Mägede.

Vandage finnet vui in däern Huisern van Oawerbiäelecke nit mäher oine intsige Kau, kain Perd, kaine Hitte un kain Schoap. Met oinem Woart, et giet kain Vaih mäher in Oawerbiäelecke. Owwer et giet mäher Ruiens äe froiher. Dai schoine Tuit, boa de Biuer siek op de Nuiendüer läehnere, ies äok vüörbui. Blāos hui un doa könnnt ues dai ollen Huiser ne Ahnunge doavan giewen, biu dai Luie froiher lääeweren.

Kommen wir noch einmal zurück zum Wohnteil vom Haus. Früher kannte man auf dem Land noch keine Badezimmer und auch kein Arbeitszimmer. Eine Speisekammer, eine Vorratskammer und eine Asse fand man überall. Ein Schlafzimmer für Kinder war möglich. In so einem Zimmer schlief aber nicht nur ein Kind, sondern einige Kinder. Über den Ställen lagen die Schlafzimmer für die Knechte und Mägede.

Heute finden wir in den Häusern von Oberbelecke nicht mehr eine einzige Kuh, kein Pferd, keine Ziege und kein Schaf. Mit einem Wort, es gibt kein Vieh mehr in Oberbelecke. Aber es gibt mehr Hunde als früher. Die schöne Zeit, als der Bauer sich auf die Deelentür lehnte, ist auch vorbei. Bloß hier und da können uns die alten Häuser eine Ahnung davon geben, wie die Leute früher lebten.

Ereignisse im Jahresverlauf



Hof Kroll-Fiedler, gen. Fierlers, in der Wilkestraße

Biu soah et im Hiuse iut? Düern, Finsters un Trappen wöären iut Oikenholt maket. Dat selwe könnt vui äok säggen van Stoihlen, Disken, Bänken, Schapps, Fautbänkskes un van däern Berrens. Me harr äok Sofas met Sofaküssens un Liggestoihle met Wulldieken. Dai Schapps harren Trecken.

Inner Kieke woarn doarin Pötte, Emmers, Broatpannen un dat Geschuier äe Liepels, Goafeln un Messers. Tassen, Unnertassen, Dellers, Solt-, Sucker- un Päeperströggers un oin Bräotkoarf wöären äok in däern Schapps. Pullen, Püllekes un Watergläeser stonten unnen im Geschuierschapp tesammen met flaken un daipe Dellers.

Wie sah es im Haus aus? Türen, Fenster und Treppen waren aus Eichenholz gemacht. Dasselbe können wir auch sagen von Stühlen, Tischen, Bänken, Schränken, Fußbänkchen und von den Betten. Man hatte auch Sofas mit Sofakissen und Liegestühle mit Wolldecken. Die Schränke hatten Schubladen.

In der Küche waren darin Töpfe, Eimer, Bratpfannen und das Geschirr wie Löffel, Gabeln und Messer. Tassen, Untertassen, Teller, Salz-, Zucker- und Pfefferstreuer und ein Brotkorb waren in den Schränken. Flaschen, Fläschchen und Wassergläser standen unten im Geschirrschrank zusammen mit flachen und tiefen Tellern.



Ein typischer Herd, so wie er in fast jedem Haus zum Kochen und Backen genutzt wurde

Op däerm Häed, däerm Oawen, stonten dai Waterkietel un dai Kaffoikanne. Tieger däerm Spoilstoie ne hängen dai Handdaukhollers. Äok Bieler un ne Iuher gehoaern tau Kieke un tau Wuehnstoawe.

Auf dem Herd, dem Ofen, standen der Wasserkessel und die Kaffeekanne. Neben dem Spülstein hingen die Handtuchhalter. Auch Bilder und eine Uhr gehörten zur Küche und zum Wohnzimmer.

São wichtig äe en Handdaukholler inner Kieke was dat Nachtgeschuier, dai Nachtpott odder äok Pinkelpott unner jedem Berre, besonders bui Kinnern un ollen Luien. Me kann joa nit met 'm Nachthiemed inner Külle nachts üöwern Hoaf tau däerm Huiseken met däerm „Hiärten“ inner Düer läopen. Vandage häffe - Goatt sui Dank - ne Toilette met Wasserspülunge oppem Flur odder im Badetimmer. Inner Schloapkaamer stonte tieger däerm Kloierschapp de Kommäode füler de Nachthienden, de Schloapantüege, de Wulldieken un de Wullsocken.

Wat droffte nit fäehlen? Dat Kruiße üöwer däerm Koppenne vam Berre, oinige Hieligenbieler un dat klaine Pöttken met Wiggewater. Me mochte siek oawends vüörm Schloapen doamet siäenen un äok moaerns, ban dai Aabetsdag anfäng. Dat Kruiße was äok inner Wuehnstoawe Pflicht.

Bai wuehnere in däern ollen Huisern? Ointe ies sieker, säo äe vandage, boa bläöß oine Persu- en odder twoie im gantsen Hüse wuehnet, dat gafftet froiher nit. Dat Wuehnhuis froiher was en „Mäher-Generatiäonen-Hius“. Doa lääeweren Vaa un Mömme, Süehne un Döchter, Grätvaas un Grätmömmen. Fake wöäern doa äok näoh en Oihme un ne Tante, dai nit verhuiroatet wöäern. Vandage häet oine Familje moistens bläöß oin Kind odder höchstens twoi Kinner. Froiher harren dai Familjen ne „gantsen Stall vull Blagen“. Dai Folge was mangelst, dat viele Fruggens noah däern vielen Kinnerkruiigen starwen. Dai Witmann mochte wuiher huiroaten, doamet suine Kinner ne Mömme harren. Met der niggen Frugge kam dann wuiher Noahwuchs op de Welt. Iut düeser Tuit stammet dat Sprüekewart: „Fruggenstiärwen ies kain Verdiärwen, owwer Perreverrecken, dat ies en Schrecken“. Oin boiser Spruek iut ollen Tuien, boa dai Fruggens un äok viele Blaen fake bui Geburten starwen. Owwer dai Tesammenholt inner Familje met Broiers un Süsters, met Bruime un Briut, met Schwiigerkinnern un Schwiigerel- lern, met Schwöägern un Schwöägerinnen kann boise Tuien üöwerwinnen helpen.

So wichtig wie ein Handtuchhalter in der Küche war das Nachtgeschirr, der Nachtpopf oder auch Pinkelpott unter jedem Bett, besonders bei Kindern und alten Leuten. Man konnte ja nicht mit einem Nachthemd in der Kälte nachts über den Hof zu dem Häuschen mit dem "Herzchen" in der Tür laufen. Heute haben wir - Gott sei Dank - eine Toilette mit Wasserspülung auf dem Flur oder im Badezimmer. Im Schlafzimmer stand neben dem Kleiderschrank die Kommode für die Nachthemden, die Schlafanzüge, die Wolldecken und Wollsocken.

Was durfte nicht fehlen? Das Kreuz über dem Kopfende vom Bett, einige Heiligenbilder und das kleine Töpfchen mit Weihwasser. Man musste sich abends vor dem Schlafen damit segnen und auch morgens, wenn der Arbeitstag anfang. Das Kreuz war auch im Wohnzimmer Pflicht.

Wer wohnte in den alten Häusern? Eins ist sicher, so wie heute, wo bloß eine Person oder zwei im ganzen Haus wohnen, das gab es früher nicht. Das Wohnhaus früher war ein "Mehr-Generationen-Haus". Da lebten Vater und Mutter, Söhne und Töchter, Großväter und Großmütter. Oft waren da auch noch ein Onkel und eine Tante, die nicht verheiratet waren.

Heute hat eine Familie meistens bloß noch ein Kind oder höchstens zwei Kinder. Früher hatten die Familien einen "ganzen Stall voll Kinder".

Die Folge war manchmal, dass viele Frauen nach den vielen Geburten starben. Der Witwer musste dann wieder heiraten, damit seine Kinder eine Mutter hatten. Mit der neuen Frau kam dann wieder Nachwuchs auf die Welt. Aus dieser Zeit stammt das Sprichwort: "Frauensterben ist kein Verderben, aber Pferdeverrecken, das ist ein Schrecken". Ein böser Spruch aus alten Zeiten, als die Frauen und auch viele Kinder oft bei Geburten starben. Aber der Zusammenhalt in der Familie mit Brüdern und Schwestern, mit Bräutigam und Braut, mit Schwiegerkindern und Schwiegereltern, mit Schwägern und Schwägerinnen konnte böse Zeiten überwinden helfen.

Ereignisse im Jahresverlauf



Deele von innen



Der alte Hof Buschkühle, gen. Farwes, in der Altstadt in den 1960er Jahren

"Muin Biäelecke"

Musik: trad.
Text: Josef Gauseweg

frei im Vortrag

In der wui-ten Welt häff iek fa-ke an di dacht buim Wa-ken un buim
Droi-men. Un - man-nig-moal häff iek mi stil-le sagt, niu

quasi Walzertempo

wöär iek gäern te Hoi-me. Ach wöär iek te Hoi - me,
ach wöär iek te Hoi - me, ach wöär iek te
Hoi - me, ach wöär iek te Hius. Ach
wöär iek te Hoi - me, ach wöär iek te Hoi -
me, ach wöär iek te Hoi - me, ach
wöär iek te Hius.

(A.F., 08/18)

Muin Biäelecke

Musik: trad., Text von Josef Gauseweg

1. In der wuiten Welt häff iek fake an di dacht

buim Waaken un buim Droimen,
un mannigmoal häff iek mi stille sagt,
niu wöär iek säo gäern te Hoime.

I: Ach wöär iek te Hoime, ach wöär iek te Hoime.

Ach wöär iek te Hoime, ach wöär iek te Hius.:I

2. Dann möcht iek moal säo gants alloine
am Suemeroawend op der Külwe stoahn.
Im Dale riusket still de Moihne,
un gräot un rät ies de Sunne am Unnergoahn.

I: Ach wöär iek te Hoime, ...

3. Dann sütt me all im Dal dai
Saisen blenken.

Säo still un fuierliek stoiht de Wold.
Dat sütt dann iut, äe wöll versinken
Dal un Wold in liuter Gold.

I: Doa sin iek te Hoime, doa sin iek te Hoime.

Doa sin iek te Hoime, doa sin iek te Hius.:I

4. Oin paar Schöäperruiens sind amme Kläffen,

langsam trecket en Schöäper noah de Haar.
Im Wuihbusk ies de Tug am Hechen;
oin Biuer röppet oppem Biekerhaan.

I: Doa sin iek te Hoime, ...

5. Un Vüle singet in däern Boimen
däerm gräoten Häergoatt Loaw un Dank.
Iek sett mi still met muinen Droimen
hoimesiäeliek op `ne Bank.

I: Doa sin iek te Hoime, ...

Mein Belecke

1. In der weiten Welt hab´ ich oft an
dich gedacht

beim Wachsein und beim Träumen,
und oft hab´ ich mir still gesagt,
nun wäre ich so gern´ zu Hause.

I: Ach wär ich zu Hause, ach wär ich
zu Hause.

Ach wär ich zu Hause, ach wär ich zu
Haus.:I

2. Dann möchte ich mal so ganz allein´
am Sommerabend auf der Külbe steh´n.
Im Tal rauscht still die Möhne,
und groß und rot ist die Sonne am
Untergehen.

I: Ach wär ich zu Hause, ...

3. Dann sieht man schon im Tal die
Sensen blinken.

So still und feierlich steht der Wald.
Das sieht dann aus, als wollt´ versinken
Tal und Wald in lauter Gold.

I: Da bin ich zu Hause, da bin ich zu
Hause.

Da bin zu Hause, da bin ich zu Haus.:I

4. Ein paar Schäferhunde sind am
Bellen,

langsam zieht ein Schäfer nach der Haar.
Im Wiebusch ist der Zug am Stöhnen;
ein Bauer ruft auf dem Beckerhaan.

I: Da bin ich zu Hause,

5. Und Vögel singen in den Bäumen
dem großen Herrgott Lob und Dank.
Ich setz´ mich still mit meinen Träumen,
heimatselig auf `ne Bank.

I: Da bin ich zu Hause, ...

Kardage un Äostertuit

von Friedel Schröder

Vettig Dage lang un wuit - ächter ues liggt de Fastentuit! Fasteoawend was säo äewen verklungen, doa häff vui all de Passiäone ansungen. Dat Askenkruisse tau'm Anbeginn, säggt ues, dat vui iut Äere sind.

Dat Fasten häet sieker kainer üewerdriewen; et ies äok nit viel doavanne üewerig bliewen. „Diäten“, sägget se vandage für't Fasten, bläöß ümme 'en paar Punne afteschmachten. Palmsunnadag häff vui uesem ‚Häern‘ nāo Palmen strögget, „Hosianna däerm Küenig“ raupen un ues frögget.

Im Läöpe der Wiäeke häet siek düt dregget kolossal: Für schietrige Pennige verrait Judas ‚Iähne‘ noah 'me Oawendmoahl! Drümme schloaten alle Kiärkenklocken 'en Bund: „Drai Dage noah Rāom, dann goih't wuier rund!“

Dat „Kläespern“ gäng ues düör Mark un Schoaken. Dann häet Pilatus „ant Kruißē met Iähme“ sproaken.

Oawendmoahl, Bräotwigge un Agape für Jung un Olt gafften Groinduenersdag Sinn un Gestoalt.

Poitrus, Poitrus, bat ies in dui foahr'n, häest den ‚Häern‘ verroan - et kräggere de Hahn! Pilatus wosk siek in Unschuld de Hanne un met der Kruißigunge gäng alles Laiden te Enne. O crux ave - Karfruidag in der drürren Stunne, kuiere ‚Hai‘ met schwakem Munne:

„Niu häff iek et ächter mi bracht!“ - De ‚Häer‘ was däot, de Vüörhang häet krach't! -

Te Enne sind Woidai, Schmerten un Puin, Ruggē häet ‚Hai‘ im Grawe! - Doavüör lag en Stoin. - Amme drürren Dage

Kartage und Osterzeit

Vierzig Tage lang und weit - hinter uns liegt die Fastenzeit! Fastnacht war so eben verklungen, da haben wir schon alle die Passion angesungen. Das Aschenkreuz zum Anbeginn, sagt uns, dass wir aus Erde sind.

Das Fasten hat sicher keiner übertrieben; es ist auch nicht viel davon übrig geblieben. "Diät" sagen sie heute für's Fasten, bloß um ein paar Pfunde abzuhungern. Palmsonntag haben wir unserem "Herrn" noch Palmen gestreut, "Hosianna dem König" gerufen und uns gefreut.

Im Laufe der Woche hat sich dies gedreht kolossal: Für schmutzige Pfennige verriet Judas "Ihn" nach dem Abendmahl. Darum schlossen alle Kirchenglocken einen Bund: "Drei Tage nach Rom, dann geht es wieder rund!"

Das "Kläespern" ging uns durch Mark und Bein. Dann hat Pilatus "ans Kreuz mit Ihm" gesprochen.

Abendmahl, Brotweihe und Agape für Jung und Alt gaben Gründonnerstag Sinn und Gestalt.

Petrus, Petrus, was ist in dich gefahren, hast den "Herrn" verraten - es krächte der Hahn! Pilatus wusch sich in Unschuld die Hände und mit der Kreuzigung ging alles Leiden zu Ende. O crux ave - Karfreitag in der dritten Stunde, sagte "Er" mit schwachem Munde:

"Nun habe ich es hinter mich gebracht" - Der "Herr" war tot, der Vorhang hat gekracht!" -

Zu Ende sind Wehmut, Schmerzen und Pein, Ruhe hat "Er" im Grab! Davor lag ein Stein. - Am dritten Tag riefen

Ereignisse im Jahresverlauf

raipen de Christen tau Äosternachtsfuier. Doa-bui flackere all säon ganß lütt` Poaskefuier.

Dat Äosterlecht - dat ‚Lumen Christi‘ - woar doa anne entfacht un in de duistere Kiärke bracht.

De Pastäoer sägg ues: „De Stoin ies verschwunnen, opstoahn ies ‚Hai‘, dat Loid üewerwunnen!“

De Missedainers hät dat foats erkannt un de Kläespern füer oin Joahr wuier verbannt. De Örgelge briusere van boawen runner: Halleluja, et was äe oin Wunner! Äok de Klocken wöern trügge van Räum un lurren wuier imme ‚Biäelsken Däum‘.

De Biuern gott Äostern op de Feller, däern groinen, ümme met gewiggeten Palmen ‚en Roggen te kroinen.

Uese Blaen harren Spaß un guere Nasen, se fünten fix dai Nester vamme Äosterhasen, met däern Eggern bloa, giäel, rät un pink. De Vaa was buime Verstoppen fake recht link.

Dat Poaskefuier op der Külwe boawen, ies schoiner Briuk un dai ies te loawen, gruißere van Biäelecke wuit int Siuerland un säo viele Mensken unnermannen verband. De Missedainers harren dat „Lecht“ amme Äosteroawend iut der Kiärke halt, ümme „Iähne“ te loawen!

Füer’n twerren Äosterdag harren vui amme Kalenner stoahn: „Lottet ues äe de Jünger noah Emmaus goahn!“

***Ächter ues liggt de Fastentuit.
Halleluja - Äostertuit!***

die Christen zur Osternachtsfeier. Dabei brannte schon so ein ganz kleines Osterfeuer.

Das Osterlicht, das "Licht Christi" - wurde daran entfacht und in die dunkle Kirche gebracht.

Der Pastor sagte uns: "Der Stein ist verschwunden, auferstanden ist "Er", das Leid überwunden.!"

Die Messdiener haben das sofort erkannt und die Kläespern für ein Jahr wieder verbannt. Die Orgel brauste von oben herunter: Halleluja, es war wie ein Wunder! Auch die Glocken waren zurück aus Rom und läuteten wieder im "Belecker Dom".

Die Bauern gehen Ostern auf die Felder, die grünen, um mit geweihten Palmen den Roggen zu krönen.

Unsere Kinder hatten Spaß und gute Nasen, sie fanden schnell die Nester vom Osterhasen, mit den Eiern blau, gelb, rot und pink. Der Vater war beim Verstecken oft recht link.

Das Osterfeuer auf der Külbe oben, ist schöner Brauch und der ist zu loben, grüßte von Belecke weit ins Sauerland und so viele Menschen untereinander verband.

Die Messdiener hatten das "Licht" am Osterabend aus der Kirche geholt, um "Ihn" zu loben.

Für den zweiten Ostertag hatten wir am Kalender stehen: "Lasset uns wie die Jünger nach Emmaus gehen!"

***Hinter uns liegt die Fastenzeit.
Halleluja - Osterzeit!***

Dai Äostertuit un bat me doa säo erliäewet.

Ban op Palmsunddag dat Palmbund wigget wäd, dann ies Äostern nit mäehr wuit. Dat Palmbund bestoiht bui ues un in gants Duitskland nit iut Palmen, sonnern iut Töppen van Waidenkättkes. Säo, un dann küemet dai Karwiäeke met Groinduenersdag,

Karfruidag un Karsoaterdag. In düesen Dagen wäd dat Fasten n ä o m a l besunners äernst noahmen. Bat wäd ues befoahlen? „Diu sasst kain Floisk äeten! Diu draffst di



Palmsontag

nit saat äeten.“ Düt galt froiher füer alle Fruidage im Joahre, Fruidag ies dai Stiärwedag van uesem Häern Jesus. Vandage nähmet dai Mensken düt Gebot nit mäher säo genau. Fasten bedütt inner Karwiäeke owwer mäher äe bläöß fasten. Diu sass vertichten op Vieles, bat diu laiwest: Drink weniger Boier un Wuin, vertichte op Soites, schmoik weniger, saih nit säo viel „Fern“, dau van däern Saken weniger, dai diu süss besunners gäern doist! Dai Fastentuit fänget Askermirrewiäeke an un diuert bit Karsoaterdag ümme twelf Iuher.

Am Groinduenersdag wäd inner Misse bläöß bit taum „Gloria“ schellt, örgelt un met däern Klocken lutt. Dann „flaiget de Klocken noah Räm.“ In der Misse wäd dann bläöß näh kliäerspert odder ratsket. Am Groinduenersdag wäd dat Oawendmoahl fuert, däern Luien vam Pastäoer de Foite wasket. Karfruidag goiht dai Kruiße-

Die Osterzeit und was man da so erlebt.

Wenn am Palmsonntag das Palmbund geweiht wird, dann ist Ostern nicht mehr weit. Das Palmbund besteht bei uns und in ganz Deutschland nicht aus Palmen, sondern aus Zweigen von Weidekätzchen. So, und dann kommt die Karwoche

mit Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag. In diesen Tagen wird das Fasten noch einmal besonders ernst genommen. Was wird uns befohlen? "Du sollst kein Fleisch essen! Du darfst dich nicht satt es-

sen." Dies galt früher für alle Freitage im Jahr, Freitag ist der Sterbetag von unserem Herrn Jesus. Heute nehmen die Menschen dieses Gebot nicht mehr so genau. Fasten bedeutet in der Karwoche aber mehr als bloß fasten. Du sollst verzichten auf Vieles, was du liebst: Trink weniger Bier und Wein, verzichte auf Süßes, rauche weniger, sieh nicht so viel "Fern", tu von den Sachen weniger, die du sonst besonders gerne tust! Die Fastenzeit fängt Aschermittwoch an und dauert bis Karsamstag um zwölf Uhr.

Am Gründonnerstag wird in der Messe bloß bis zum "Gloria" geschellt, Orgel gespielt und mit den Glocken geläutet. Dann "fliegen die Glocken nach Rom". In der Messe wird dann bloß noch gekläspert oder geratscht. Am Gründonnerstag wird das Abendmahl gefeiert, den Leuten vom Pastor die Füße gewaschen. Karfreitag geht die Kreuzprozession durch die Straßen, und in der

Ereignisse im Jahresverlauf

prossiäone drier de Stroaten, un inner Kiärke ies dai Krußwiäg-Andacht. Inner Äosternacht wäd Bräöt, Water, dat Äosterlecht un dai Aske wigget. Dai Aske küemet van däern verbrannten Waidentöppen. In der Äosternacht kuemet dai Klocken trügge van Räum, inner Misse wäd wuier schellet, de Örgel briuset un



Entzünden der Osterkerze (Pastor Hans-Gerd Westermann und Diakon Winfried Heine)

de Klocken lutt wuier. Me söll wieten, dat Äostern de höchste Fuierdag inner kath. Kiärke ies. Un niu wäd fuiert - „Auferstehung“ van uesem Häern Jesus Christus vam Däoe.

Dai Luie hät bichtet, froiher was dat Plicht für jeden, un me goiht tau Kommuniäon. De Blaen frögget siek, dat de Äosterhase küemet un Egger bringet. Froiher gängen de Biuern op Waiten- un Roggenfelder un pälmeren/kroineren se met däern wiggeten Töppen vam Wiggebund. Doabui säggen/bieren se: „Iek pälme di am hieligen Äosterdag. Dai Häer bewahe di vüör Blits un Hagelschlag.“

Am Oawend wäd dat Poaskefuier anstoaken. Doatau bringet me dat Lecht, dai Flamme vam Äosterlecht iut de Kiärke un sticket dat Poaskefuier an. Boahier stammet dai Name „Poaske?“ Me säggt, dat käm van däern juidischen Woart „Pascha“ = Iuttug iut Ägypten.

Froiher war dat Äosterfuier oppacket van däern Jungens im lesten Schauljoahr. Me halere dat Dännengroin van däern afschloenen Dännen met Perrewaens iut däern Wolle un päck et met däern Hännen op. Vandage ies dat anners un viel lichter met Treckers un Frontladers. Froiher harren dai Stoiwers Rökelpötte un Äosterfackeln. Doamet war manges geföährlik rümme schwenket.

Kirche ist die Kreuzweg-Andacht. In der Osternacht wird Brot, Wasser, das Osterlicht und die Asche geweiht. Die Asche kommt von den verbrannten Weidenzweigen. In der Osternacht kommen die Glocken zurück aus Rom, in der Messe wird wieder geschellt, die Orgel braust und die Glocken läuten wieder. Man sollte wissen, dass Ostern der höchste Feiertag in der

kath. Kirche ist. Und nun wird gefeiert - Auferstehung von unserem Herrn Jesus Christus vom Tod.

Die Leute haben gebeichtet, früher war das Pflicht für jeden, und man geht zur Kommunion. Die Kinder freuen sich, dass der Osterhase kommt und Eier bringt. Früher gingen die Bauern auf Weizen- und Roggenfelder und beweihräucherten/krönten sie mit den geweihten Zweigen des Weihbundes. Dabei sagten/beteten sie: "Ich kröne dich am heiligen Ostertag. Der Herr bewahre dich vor Blitz und Hagelschlag."

Am Abend wird das Osterfeuer angesteckt. Dazu bringt man das Licht, die Flamme vom Osterlicht aus der Kirche und steckt das Osterfeuer an. Woher stammt der Name "Ostern?" Man sagt, das käm von dem hebräischen Wort "Pascha" = Auszug aus Ägypten.

Früher wurde das Osterfeuer aufgepackt von den Jungen im letzten Schuljahr. Man holte das Tannengrün von den geschlagenen Tannen mit Pferdewagen aus dem Wald und packte es mit den Händen auf. Heute ist das anders und viel leichter mit Treckern und Frontladern. Früher hatten die Jungen Räuchertöpfe und Osterfackeln. Damit wurde manchmal gefährlich herumgeschwenkt.

Eroignisse imme Joahresläöp

Dai Fackeln wöäern säo ümme 1,50 Meter lang. Gewüehnliek wöäern se iut Dänneholt. Wiäekenlang vüörhier woarn se droiget un dann bueket. Wat ies „Bueken?“. Met oinem Vüörhaamer schloag me dai Fackeln faserig, doamet se bäeter brannten.

Die Fackeln waren so etwa 1,50 Meter lang. Gewöhnlich waren sie aus Tannenholz. Wochenlang vorher wurden sie getrocknet und dann geklopft. Was ist "Klopfen?": Mit einem Vorhammer schlug man die Fackeln faserig, damit sie besser brannten.



Osterfeuer an der Külbenkapelle

Am besten groa dat, ban me se bui Siepmanns inner Schmitte unner dai dunnenschwoaren Haamers laggte. Joa, Äostern ies oin schoines Fest, doa fänget dat Liäewen nigge an.

Dai Biäelsken fuert im Mai iäehren Sturmtdag op Mirrewäeken vüör Pingsten. Se erinnert siek doaran, dat inner Sausker Fehde de Sausker Biäelecke innäehmen wollen im Joahre 1448. Dai Biäelske BÜRgermester Wilke ies bui der Verteidigunge däot schoaten woarn. Dai Sausker hät et owwer nit schaffet, Biäelecke intenäehmen. Rund ümme Biäelecke woarn Dörper un Städte van däern Sauskern innoahmen un koart maket. Biäelecke häet siek in der gantsen Tuit van 1444 bit 1449 dai Sausker vam Halse hollen konnt. Doahier küemet äok dai Sats: „Biäelecke stuiere Saust“. Owwer biuten imme Felle gaffte et Däoe bui Mensk un Vaih op baiden Suiten.

Am besten gelang das, wenn man sie bei Siepmanns in der Schmiede unter die tonnenschweren Hämmer leggte. Ja, Ostern ist ein schönes Fest, da fängt das Leben neu an.

Die Belecker feiern im Mai ihren Sturmtdag am Mittwoch vor Pfingsten. Sie erinnern sich daran, dass in der Soester Fehde die Soester Belecke einnehmen wollten im Jahr 1448. Der Belecker Bürgermeister Wilke ist bei der Verteidigung erschossen worden. Die Soester haben es aber nicht geschafft, Belecke einzunehmen. Rund um Belecke wurden Dörfer und Städte von den Soestern eingenommen und zerstört. Belecke hat sich in der ganzen Zeit von 1444 bis 1449 die Soester vom Halse halten können. Daher kommt auch der Satz: "Belecke lenkte Soest". Aber draußen im Feld gab es Tote bei Mensch und Tier auf beiden Seiten.

Ereignisse im Jahresverlauf

Dat Natiuerjahr fängt an im Froihjoahr

Göäerns un Feller im Froihjoahr: Enne Mäte, im April un im Mai ies im Goern viel te daun. Boime un Büske mött schnien wäern. Dai Brakens könnt taume Äosterfuier bracht wäern. De Rasen mott düngtet wäern, dat Mäos mott riut maket wäern (vertikutieren). Dai Rasenmägger wäd flott maket. Dai verfruernen Efeuranken mött afharket wäern, süss ersticket dai jungen Driewe.

Dat Froihbeet wäd bestallt. Dat Land wäd beackert, owwer nit alles wäd vüör däern „Uishieligen“ bestallt. Oppen Fellern wäd all Enne April de Raps gäel, hai ies amme Blöggen. Dat Winterkoarn küemet in de Höchte. Enne April könnt de Tiufeln plantet wäern. Dai Gräotebäohnen sind äok all inner Äere.

Das Naturjahr fängt an im Frühjahr

Garten und Felder im Frühjahr: Ende März, im April und im Mai ist im Garten viel zu tun. Bäume und Büsche müssen geschnitten werden. Die Äste können zum Osterfeuer gebracht werden. Der Rasen muss gedüngt werden, das Moos muss `rausgemacht werden (vertikutieren). Der Rasenmäher wird flottgemacht. Die verfrorenen Efeuranken müssen abgeharkt werden, sonst ersticken die jungen Triebe.

Das Frühbeet wird bestellt. Das Land wird beackert, aber nicht alles wird vor den "Eisheiligen" bestellt. Auf den Feldern wird bereits Ende April der Raps gelb, er ist am Blühen. Das Wintergetreide kommt in die Höhe. Ende April können die Kartoffeln gepflanzt werden. Die Großbohnen sind auch schon in der Erde.



Der Raps blüht Ende April auf der Haar

Eroignisse imme Joahresläöp

Dat Natiuerjoahr goiht vödder, hui de Suemertuit.

Ban me im Froihjoahr un im Monnat Mai Göäerns un Feller ferrig maket häet, dann wächet me op de oiste Ernte in der Natiuer. De oiste Saloat kann afschnien wäern. Dai Elwerten sind ruipe un wäd plücket. Bähnen wasset van Dag te Dag länger un dicker. Bolle sind äok de Sulferten un Kasperten ruipe. Un tüskerdüer mott me nigge Saloatpflanzen setten, dai oiste Saloat ies all gäeten woarn.

De Tiufeln wäd antrocken. Tüsker däern Gemoise wäd de Acker oplockert. Un ban dat Wier te droige ies, mott äok moal wässert wäern. Et giet liuter wuier wat te daun, owwer me mäket dat met Frödde, ban me sütt, biu schoin dai Goern groinet un blögget un biu gesund dat Gemoise iut eigenem Goern suin kann.

De Biuer mott niu mäggen. De Wiesen wäd taum oisten Moal Enne Mai odder Anfang Monnat Juni högget. Bat was dat froiher ne Aabet! All ümme fuif Iuher am froihen Moaern gäng de Biuer met der Saiße taum Mäggen. Alle Aabet in däern Höggedagen mochte



Die Erdbeeren sind reif

met däern Hännen doan wäern: Dat Gras woar met der Harke wennet, dat Ophäopen oawends woar met der Foarke doan, genau säo äe dat Iutoinschmuiten am annern Moaern. Ban dat Hoi dann droige was, mochtet met der Foarke

Das Naturjahr geht voran, hier die Sommerzeit

Wenn man im Frühjahr und im Monat Mai Gärten und Felder fertiggemacht hat, dann wartet man auf die erste Ernte in der Natur. Der erste Salat kann abgeschnitten werden. Die Erdbeeren sind reif und werden gepflückt. Bohnen wachsen von Tag zu Tag länger und dicker. Bald sind auch die Johannisbeeren und Stachelbeeren reif. Und zwischendurch muss man neue Salatpflanzen setzen, der erste Salat ist bereits gegessen worden. Die Kartoffeln werden angezogen. Zwischen dem Gemüse wird der Acker aufgelockert. Und wenn das Wetter zu trocken ist, muss auch mal gewässert werden. Es gibt immer wieder etwas zu tun, aber man macht das mit Freude, wenn man sieht, wie schön der Garten grünt und blüht und wie gesund das Gemüse aus dem eigenen Garten sein kann.

Der Bauer muss nun mähen. Die Wiesen werden zum ersten Mal Ende Mai oder Anfang Juni geheut. Was war das früher für eine Arbeit! Schon um fünf Uhr am frühen Morgen ging der Bauer mit der Sense zum Mähen. Alle Arbeit an den Heutagen muss-

te mit den Händen getan werden: Das Gras wurde mit der Harke gewendet, das Aufhäufen abends wurde mit der Forke getan, genauso wie das Auseinanderwerfen am anderen Morgen. Wenn das Heu dann trocken war, musste es mit der

Ereignisse im Jahresverlauf

op dären Ledderwaen laen wäern un äök met der Foarke vam Waen in der Schuiere op dären Hoibalken büert wäern. Vandage häet me füer all düese Aabet Maschuinen vam Mäggen bit taum Därsken.

Wat was dat ne Aabet, ban me dat leste spieken Hoi met der Schmachtharke tesammen trock, ban me dären Wieseböom op dat Foier hiewen mochte un met Winneknüppeln un nem Bandroip faste binnen mochte.

Äher dai gräote Koarnernte anfänget, häffe im August inner katholsken Kiarke dären Fuierdag „Maria Hiemelfoahrt“. An düesem Dag hollet vui näoh - „näoh!“ mott me säggen - dären ollen Briuk „Kriutbund-Wigge“ häoge. Dat Kriutbund ies en „Paket“, en Striuß van Natiuer-Medisuin. In Biäelecke sammelt me 24 Planten, Blaumen, Blöimekes un Früchte. Bläöß näo oinige Luie wietet, wat in dat Wiggebund rinküemet. Vui söl- len dären ollen Briuk, düese schoine un nütstlieke Traditiön, Planten te sammeln füer de Gesundheit van Mensken un Duiers, am Liäewen hollen!

Un niu, im Monnat August, sin vui all mirren inner Erntetuit, dai siek näoh hennetreckt bit Oktober. Dai Biuern erntet düese Koarnsoarten: Gerste, Roggen, Waiten, Hawer un Mais, vandage mä- ehr Mais un Raps äe Koarn. Doatau briuket me gueret Erntewier. Dann wäd dai Erntewaens opbugget. Dat leste Foier van der Ernte wäd schmü- cket met därm Erntekrants. Un dann wäd dat Erntedankfest, de Harkemai, fuiert.

Forke auf den Leiterwagen geladen werden und auch mit der Forke vom Wagen in der Scheune auf den Heubalken gehoben werden. Heute hat man für all diese Arbeit Maschinen vom Mähen bis zum Dreschen.

Was war das eine Arbeit, wenn man das letzte bisschen Heu mit der "Schmachtharke" zusammenzog, wenn man den Wiesenbaum auf das Fuder heben musste und mit Holzwinden und einem dicken Seil festbinden musste.

Bevor die große Kernernte anfängt, haben wir im August in der katholischen Kirche den Feiertag "Maria Himmelfahrt". An diesem Tag halten wir noch - "noch!" muss man sagen, den alten Brauch "Krautbund-Weihe" hoch. Das Krautbund ist ein "Paket", ein Strauß von Natur-Medizin. In Beleckte sammelt man 24 Pflanzen, Blumen, Blümchen und Früchte. Bloß noch einige Leute wissen, was in das Weihbund hineinkommt. Wir sollten den alten Brauch, diese schöne und nützliche Tradition, Pflanzen zu sammeln für die Gesundheit von Menschen und Tieren, am Leben halten!

Und nun, im Monat August, sind wir bereits mitten in der Erntezeit, die sich noch hinzieht bis Oktober. Die Bauern ernten diese Kornsorten: Gerste, Roggen, Weizen, Hafer und Mais, heute mehr Mais und Raps als Korn. Dazu braucht man gutes Erntewetter. Dann werden die Erntewagen aufgestellt. Das letzte Fuder der Ernte wird geschmückt mit dem Erntekranz. Und dann wird Erntedank, der "Harkemai", gefeiert.



In den 1940er Jahren wurde im Bornholzgebiet noch Getreide gedroschen

Eroignisse imme Joahresläöp

Kuiket vui moal wuier trügge in de Tuit vüör 70/80 Joahren. Ban dat Koarn met der Saiße schnien woarn was, woar et met däern Hännen tau oiner Garwe tesammen bunnen, oawends in Richten opstallt, noah oin paar Dagen - dat was afhängig vam Wier - met Ledderwaens, trocken van Perren odder Köggen/Ossen, in de Schuiere fott un op de Banse packet. Dann mochte et dorskten wäern. Doatau kam dai Däerskkasten op'n Biuernhoaf. Bat ies dat vandage anners! Dat fäng vüör Joahren an met däern Selwesbinnern. Owwer wat sind dai giegen de Mäggedärskers vandage? Boa mägget wäd, doa wäd äok foats doarsken un dat Koarn hoimebracht. Dat Sträöh, in dicke schwoare Ballen presset, blit ois op'm Felle odder wäd äok foats infott.

Im Goarn ies äok all Erntetuit. Froihe Tiufeln wäd iutgrawen, Suipeln, Kappest, Koahlrawen un anneres Gemoise wäd inkellert. Äok dat Obst, Äppel, Biern un Priumen, ies im Hiärwest ruipe. Ies niu alles unner Dach un Fach bracht odder im Keller, dann wäd Erntedank fuiert, äok inner Kiarke.

Viele „Früchte“ wäd beaabet. Bat geschütt? Iut Äppeln un Priumen wäd Appelmus un Priumenmus, Appel- un Priumenkauken. De Kappest wäd scharwet, in oin Fatt instampet. Met der Tuit ies dann Siuermius doariut woarn.

Schauen wir mal wieder zurück in die Zeit vor 70/80 Jahren. Wenn das Korn mit der Sense geschnitten worden war, wurde es mit den Händen zu einer Garbe zusammengebunden, abends in Reihen aufgestellt, nach ein paar Tagen - das war abhängig vom Wetter - mit Leiterwagen, gezogen von Pferden oder Kühen/Ochsen, in die Scheune gefahren und auf die Banse (= Platz für aufgeschichtetes Heu) gepackt. Dann musste gedroschen werden. Dazu kam der Dreschkasten auf den Bauernhof. Was ist das heute anders! Das fing vor Jahren an mit den Selbstbindern. Aber was sind die gegen die Mähdrescher heute? Wo gemäht wird, da wird auch sofort gedroschen und das Korn heimgebracht. Das Stroh, in dicke schwere Ballen gepresst, bleibt erst auf dem Feld oder wird auch sofort eingefahren.

Im Garten ist auch schon Erntezeit. Frühkartoffeln werden ausgegraben, Zwiebeln, Kohl, Kohlrabi und anderes Gemüse wird eingekellert. Auch das Obst, Äpfel, Birnen und Pflaumen, ist im Herbst reif. Ist nun alles unter Dach und Fach gebracht oder im Keller, wird Erntedank gefeiert, auch in der Kirche.

Viele Früchte werden bearbeitet. Was geschieht? Aus Äpfeln und Pflaumen werden Apfelmus und Pflaumenmus, Apfel- und Pflaumenkuchen. Der Kohl wird geschabt, in ein Fass eingestampft. Mit der Zeit ist dann Sauerkraut daraus geworden.



Pflaumenkuchen mit Sahne

Ereignisse im Jahresverlauf

Gurken un Kürbisse wäd inlaggt in oine guere Brögge. Van Böhnen un Erften koaket me Sophe, odder se wäd ois inkoaket. Schloierten un Hollerten sin guet füber Saap.

Iut Biern un äok iut annerm Obst mäket dai oine odder de annere „Süeper“ Schnaps. Met Tiufeln kann me viel maken: Pelletiufuln, Tiufelsaloat, Broattiufuln, Ruiweplätskes odder Tiufelndürroin. Un me mott dai Tiufeln iutsoiken noah Soattiufuln / Plantetiufuln, Äetetiufeln odder Schwuinetiufuln / Fauertiufeln.

Gurken und Kürbisse werden eingelegt in eine gute Brühe/Lake. Von Bohnen und Erbsen kocht man Suppe, oder sie werden erst eingekocht. Schlehen und Holunderbeeren sind gut für Saft. Aus Birnen und auch aus anderem Obst macht der eine oder andere "Säufer" Schnaps. Mit Kartoffeln kann man viel machen: Pellkartoffeln, Kartoffelsalat, Bratkartoffeln, Reibeplätzchen, oder Kartoffeldurcheinander. Und man muss die Kartoffeln aussuchen nach Saatkartoffeln / Pflanzkartoffeln, Esskartoffeln oder Schweinekartoffeln / Futterkartoffeln.



Belecker Landwirte beim Erntedankfest 2008



Feldfrüchte auf dem Altar der Heilig-Kreuz-Kirche

Sprüche tau Suemertuit iut doamoaliger Tuit.

- Kriutwigge brenget dat Solt in de Äppel.
- Oin nater August giet duier Bräot.
- Bat de August nit schaffet, kann de September nit broan.
- Däerm oinen suin Däot ies däerm annern suin Bräot.
- Dat sind nit duine Bähnen. (Dat goiht di niks an!)
- Hai biewert äe ne Erfte imme Potte.
- Goatt giet ues Nüete, owwer hai knappet se ues nit.
- Ban de Bäum gräot ies, ies de Planter all däot.

- Bai däern Mist nit ährt, ies de Ernte/Arnt nit wät.
- „Düt ies en anner Koarn“, saggte de Mühler, doa boit hai düer ´n Miuseküetel.
- Dai schmitt met ´ner Mettwarst noah ´ner Suite Speck.
- Ne Frugge kann mäher inner Schöerte iutem Hiuse dräegen, äe de Biuer met ´nem Lederwaen infoihern kann.
- Säggen un Mäggen giet Schwielen un Blägen, doach äok wat Gueret ies dran: Dat nährt liuter suinen Mann.
- Hai sall woahl wuier kuemen, hai ies joa an Bräot wient.
- Selwes äeten mäket fett.
- Siuermius kolt, drai Dage olt, im Schappe vergäeten, ies oin wahne guet Iäeten.
- Groin (Unkriut) oppem Lanne, ies Biuers Schanne!
- Sall di nit de Nietel brennen, pack se faste an met baiden Hännen.
- Me sall fetten Goisen nit däern Äs schmiern.

- Äe me de Goise wient, säo gott se.
- Ban de Katte nit te Hiuse ies, dantset de Muise op Disken un Bänken.
- Ban de Biuer ümme ne Kauh prosesset, melket se de Awekoate.

Sprüche zur Sommerzeit aus damaliger Zeit

- Krautweihe bringt das Salz in die Äpfel.
- Ein nasser August gibt teures Brot.
- Was der August nicht schafft, kann der September nicht braten.
- Dem einen sein Tod ist dem anderen sein Brot.
- Das sind nicht deine Bohnen. (Das geht dich nichts an!)
- Er zittert wie eine Erbse im Topf.
- Gott gibt uns Nüsse, aber er knackt sie uns nicht.
- Wenn der Baum groß ist, ist der Pflanze schon tot.
- Wer den Mist nicht ehrt, ist der Ernte nicht wert.
- "Dies ist ein anderes Korn", sagte der Müller, da biss er durch einen Mauseküttel.
- Der schmeißt mit einer Mettwurst nach einer Seite Speck.
- Eine Frau kann mehr in einer Schürze aus dem Haus tragen, als der Bauer mit einem Leiterwagen einfahren kann.
- Säen und Mähen gibt Schwielen und Blasen, doch auch was Gutes ist daran: Es ernährt immer seinen Mann.
- Er soll wohl wiederkommen, er ist ja an Brot gewöhnt.
- Selbst essen macht fett.
- Sauerkraut kalt, drei Tage alt, im Schrank vergessen, ist ein sehr gutes Essen.
- Grün (Unkraut) auf dem Land, ist Bauers Schand´.
- Soll dich nicht die Nessel brennen, pack´ sie fest an mit beiden Händen.
- Man soll fetten Gänsen nicht den Hintern schmieren.
- Wie man die Gänse gewöhnt, so gehen sie.
- Wenn die Katze nicht zu Hause ist, tanzen die Mäuse auf Tischen und Bänken.
- Wenn der Bauer um eine Kuh prozessiert, melkt sie der Advokat.

Suemer

von Friedel Schröder

Blütenblae vergott - schnigget op de Äere.
De Frucht ies all te saihen - ois klitseklaïn.

Sünste Hännes jaet däern twerren Saap in allet
Wassende;
et wäd höchter un höchter. Sonnenblumen,
Mais un Kuenigskerze lott mui wünnern üewer
Goarres Werke:
Iut klainen Kiärn un Köaern entstoiht oin Wun-
ner, oin riesengrätet!

Niu häet de Sunne „Hochtuit“. De Natiuer ies
muine guere Stoawe.
Flaigen un Wispelten nasket an muinem Drin-
ken, täerget mui.
Glauthoite Lucht, bit Blisse tucket.

De Menske soiket de Sunne -
üewerall, bit henne in früemde Kulturen - iek
äok.

Imme Waater spielen, op Biärge stuigen,
Feste fuiern brenget Menschen buinoin.

Optanken, Sunne tanken;
sai giet Kraft un Mumm für alle un allet.
Se wuïset ues längst mäher Gestolt - dai klits-
eklaïne Frucht;
Ruipetuit inner Natiuer. Bolle kann iek ernten.

Getankete Sunne helpet:
Gesund te wäern un te bliuwi, te bestoahn
imme „Job“,
buim Schaulbeginn, imme Liäewen!

Sommer

Blütenblätter vergehen - schneien auf die Erde.
Die Frucht ist bereits zu sehen - erst klitze-
klein.

Sankt Johannes jagt den zweiten Saft in alles
Wachsende;
es wird höher und höher. Sonnenblumen,
Mais und Königskerze lassen mich staunen
über Gottes Werke:
Aus kleinen Kernen und Körnern entsteht ein
Wunder, ein riesengroßes!

Nun hat die Sonne "Hochzeit". Die Natur ist
meine gute Stube.
Fliegen und Wespen naschen an meinem Trin-
ken, ärgern mich.
Glutheiße Luft, bis Blitze zucken.

Der Mensch sucht die Sonne -
überall, bis hin in fremde Kulturen - ich auch.

Im Wasser spielen, auf Berge steigen,
Feste feiern bringt Menschen zusammen.

Auftanken, Sonne tanken;
sie gibt Kraft und Mut für alle und alles.
Sie zeigt uns längst mehr Gestalt - die klitze-
kleine Frucht;
Reifezeit in der Natur. Bald kann ich ernten.

Getankte Sonne hilft:
Gesund zu werden und zu bleiben, zu bestehen
im "Job",
beim Schulbeginn, im Leben!

Hiärwestwunner

von Friedel Schröder

Brümme schennst diu drop,
brümme west diu ne nit,
schuddert di suin winniges Kuemen,
süsst diu suine Schoinhait, suine Vielfalt nit,
häest diu suine Wunner nit vernoahmen?

Stöert di de Winne an ruggen Dagen,
dai kahlen Boime, de blanken Feller,
häest diu dann Grüne, di te beklaen?
Goah drop tau, dann wäd hai heller!

Ban Winne däern Räenen an de Schuiwen
schlätt,
são frögge di, dat diu te Hoime bist;
doach dann denke an dai Vielen, dai't nit waa-
me hät, an dai, dai ligget daipe imme Mist.

Höar, fohle, saihe 'ne, alle Sinne noah iäehm
wecke,
bewunnere suiner Farwen bunte Pracht,
kuik häoge, biu de Kriunekrane südwärts
trecket,
dat koart de Dag wäd un lang de Nacht.

Näehm op der Sunne lesten waamen Stroahlen,
düer düese kostemoiert siek Bäum un Busk,
de Blae lott alle kunstvull siek bemoalen,
sinket runner, ies dui dat allet äok bewusst?

De Appel wächtet nāoh op räoe Wangen.
Vüörsicht, Appel, oine kolle Nacht roiket -
un diu kannst kaine Ruipe mäehr erlangen,
denn Vater Frost drängt siek niu anne Macht!

Herbstwunder

Warum schimpfst du drauf,
warum willst du ihn nicht,
schaudert dich sein windiges Kommen,
siehst du seine Schönheit, seine Vielfalt nicht,
hast du seine Wunder nicht vernommen?

Stört dich der Wind an rauen Tagen,
die kahlen Bäume, die blanken Felder,
hast du denn Gründe, dich zu beklagen?
Geh' drauf zu, dann wird er heller!

Wenn Winde den Regen an die Scheiben
schlagen,
so freue dich, dass du zu Hause bist;
doch dann denke an die vielen, die's nicht
warm haben, an die, die tief liegen im Mist.

Hör', fühle, sieh ihn, alle Sinne nach ihm
wecke,
bewundere seiner Farben bunte Pracht,
schau hoch, wie die Kraniche südwärts ziehen,
dass kurz der Tag wird und lang die Nacht.

Nimm auf der Sonne letzte warme Strahlen,
durch diese kostümieren sich Baum und Busch,
die Blätter lassen alle kunstvoll sich bemalen,
fallen herab, ist dir das alles auch bewusst?

Der Apfel wartet noch auf roten Wangen.
Vorsicht, Apfel, eine kalte Nacht reicht -
und du kannst keine Reife mehr erlangen,
denn Vater Frost drängt sich nun an die Macht!

Ereignisse im Jahresverlauf

Kahl raget de Boime de Aame inne Welt,
doach berget se längst nigget Läewen.
Oin paar Moane wächtet äok dat Koarn im
Felle,
ümme bolle dui dat däglieke Bräot te giewen.

Vuller Huopnunge lott de Winne weggen,
un all düt saihen, höarn, häegen ies wunner-
schoin,
un diu wäst säggen:
„Mui sind niu Winne, Foarst un Räegen - Sä-
egen!“

Kahl ragen die Bäume die Äste in die Welt,
doch bergen sie längst neues Leben.
Ein paar Monate wartet auch das Korn im Feld,
um bald dir das tägliche Brot zu geben.

Voller Hoffnung lass die Winde wehen,
und all dies sehen, hören, hegen ist wunder-
schön,
und du wirst sagen:
"Mir sind nun Winde, Forst und Regen - Se-
gen!"



Herbst am Mühlengraben

Dai Monnat November met suinen vielen Fuierdagen

Allerhieligen: De katholske Kiarke fuiert am oisten November dat Fest Allerhieligen. Vui denket doa an alle Mensken, dai vui imme Hiemel gloiwet, wuil se guere Mensken wöäern un äe Hielige liäewet hät. Vui denket nit bläoß an de Hieligen, dai imme Kalenner stott.

Allersäelen ies dai Däoengedenkdag inner kath. Kiarke amme twerren November. De Mensken denket an düesem Dag mäher an Däod, Vergoahn un an de Oiwigkait äe süß. Se erinnert siek an iähre Ellern, an alle iut der Verwandskopp, an Noawers un Frönne, dai all stoarwen sind. An düesem Dag wäd de Gräewers met Blaumen un Kräntsen schmücket. Inner Andacht füler de Verstoarwenen wäd de Däoen vam lesten Joahr alle met Namen in Erinnerung raupen. Doabui wäd met der gräoten Däoenklocke lutt. Dai Gang taume Kiarkhoaf - dat Woart „Friedhof“ kannte me froiher nit, de Däoen laggten alle ümme de Kiarke begrawen, - geschütt in oiner Prossiäone am Allerhieligendage. Doa hät de Luie Tuit. Allersäelen ies en Aabetsdag, am Allerhieligendag ies aabetsfrii.

De Laier un Gebiete stemmet triurig, se hannelt van Däod un Loid. Viele ligget niu hui, dai im lesten Joahr näo liäeweren, un oinige wöäern säogar bui der Prossiäone doabui. De Pastäoer säent de Gräewer met Wiggewater, un de Luie legget wiggeten Busbäom op de Grawstone. De Missedainers schwenket dat Wuihriukfättken. De Luie stäeket Lechter tau Hunnerten op däern Gräewern an.

De Biäelsken kuiert üewer iähren Kiarkhoaf mangedt recht diärwe un butt. Se sägget „Äskerw“ doatau. Dat lutt dann säo: „Dai liggt all 10 Joahre imme Äskerw“. „Anton häet niu all de twerre Frugge imme Äskerw liggen.“ „Imme Äskerw kann iek näo lange genau liggen!“ Boa küemet de Iutdruck „Äskerw“ denne? Küemet dat Woart

Der Monat November mit seinen vielen Feiertagen

Allerheiligen: Die katholische Kirche feiert am ersten November das Fest Allerheiligen. Wir denken da an alle Menschen, die wir im Himmel glauben, weil sie gute Menschen waren und wie Heilige gelebt haben. Wir denken nicht bloß an die Heiligen, die im Kalender stehen.

Allerseelen ist der Totengedenkdag in der kath. Kirche am zweiten November. Die Menschen denken an diesem Tag mehr an Tod, Vergänglichkeit und an die Ewigkeit als sonst. Sie erinnern sich an ihre Eltern, an alle aus der Verwandtschaft, an Nachbarn und Freunde, die schon gestorben sind. An diesem Tag werden die Gräber mit Blumen und Kränzen geschmückt. In der Andacht für die Verstorbenen werden die Toten vom letzten Jahr alle mit Namen in Erinnerung gerufen. Dabei wird mit der großen Totenglocke geläutet. Der Gang zum Kirchhof - das Wort "Friedhof" kannte man früher nicht, die Toten lagen alle um die Kirche begraben - geschieht in einer Prozession am Allerheiligentage. Da haben die Leute Zeit. Allerseelen ist ein Arbeitstag, am Allerheiligentag ist arbeitsfrei.

Die Lieder und Gebete stimmen traurig, sie handeln von Tod und Leid. Viele liegen nun hier, die im letzten Jahr noch lebten, und einige waren sogar noch bei der Prozession dabei. Der Pastor segnet die Gräber mit Weihwasser, und die Leute legen geweihten Buchsbaum auf die Grabsteine. Die Messdiener schwenken das Weihrauchfässchen. Die Leute stecken Lichter zu Hunderten auf den Gräbern an.

Die Belecker sprechen über ihren Kirchhof oft recht derb und grob. Sie sagen "Äskerw" dazu. Das lautet dann so: "Der liegt schon 10 Jahre im Äskerw". "Anton hat nun schon die zweite Frau im Äskerw liegen." "Im Äskerw kann ich noch lange genug liegen!" Wo kommt der Ausdruck "Äskerw" weg? Kommt das Wort von der Senke,

Ereignisse im Jahresverlauf

van de Senke, van de Kärwe imme Gelänne? Vui mött nit gluik an uesten oigenen „Äs/Ächsten“ denken.

Uese Kiärkhoaf ies im Joahre 1907 van der Stadt für alle Inwuehners in Biäelecke im Äskerw inrichtet woarn. Dai Kiärkhoaf ümme de Propsteikiärke was te klain woarn. Äok düese nigge Kiärkhoaf ies in däern 50tiger Joahren vergröttert woarn, ümme dat „Beelen Loak“ un in däern froihen 70tiger Joahren ümme däern „Waldfriedhof“. Vüör oin paar Joahren kam dann dat Kiärkhoafsdoil „Kaamersystem“ doatau.

von der Kerbe im Gelände? Wir müssen nicht gleich an unseren eigenen "Äs/Hintern" denken.

Unser Friedhof ist im Jahr 1907 von der Stadt für alle Einwohner in Belecke im Äskerw eingerichtet worden. Der Kirchhof um die Propsteikirche war zu klein geworden. Auch dieser neue Friedhof ist in den 50er Jahren vergrößert worden, (und zwar) um das "Beelen Loch" und in den frühen 70er Jahren um den "Waldfriedhof". Vor ein paar Jahren kam dann der Friedhofsteil "Kammersystem" dazu.



Nur noch einige Grabsteine erinnern an den Friedhof hinter der Propsteikirche

Däoensunddag (3. Sunndag i. Nov.) dauet dai Luthersken datselwe, bat de kath. Christen op Allerhieligen / Allersäelen maket. „Lutherske“ ies kain Schennewoard, et ies dat plattduitske Woart für „Lutheraner“. Dai Biäelske evangäelske Kiärkengemeinde höärt tau däern „Lutheranern“. Däern „Buß- und Bettag“, oin Fuierdag taum Besinnen, hät de Politikere vüör oinigen Joahren afschafft. Dat was oigentlich en häogen Fuierdag für de Luthersken, un alle Mensken in Duitskland harren oinen fruien Dag un mochten nit aabaien.

Totensonntag (3. Sonntag i. Nov.) tun die Lutheraner dasselbe, was die kath. Christen auf Allerheiligen / Allerseelen machen. "Lutherske" ist kein Schimpfwort, es ist das plattdeutsche Wort für "Lutheraner". Die Belecker evangelische Kirchengemeinde gehört zu den "Lutheranern". Den Buß- und Bettag, ein Feiertag zum Besinnen, haben die Politiker vor einigen Jahren abgeschafft. Das war eigentlich ein hoher Feiertag für die Lutheraner, und alle Menschen in Deutschland hatten einen freien Tag und mussten nicht arbeiten.

Eroignisse imme Joahresläöp

Volkstriuerdag:

Taum Gedenken an alle Däoen in Kruigen - of Saldoaten odder Zivilisten - ies in jedem Joahr im November (däerm Däoenmonnat) ne Gedenkfuier in gants Duitskland. Bui ues ies dai Fuier liuter zentral in oinem annern Stadtdoil van Woasten. Vui denket äök an alle, dai düer Gewolt op de Flucht, bui de Verdriuwunge odder in „Konzentrationslagern“ ümmekuemen sind, dai unschüllig stiärwen mochten, äök äe Früemetaabaiers. Vandage wietet vui, Kruige brenget dai Mensken nit vödder, se brenget bläöß Däod un Elend.

Volkstrauertag:

Zum Gedenken an alle Toten in Kriegen - ob Soldaten oder Zivilisten - ist in jedem Jahr im November (dem Totenmonat) eine Gedenkfeier in ganz Deutschland. Bei uns ist die Feier immer zentral in einem anderen Stadtteil von Warstein. Wir denken auch an alle, die durch Gewalt auf der Flucht, bei der Vertreibung oder in Konzentrationslagern umgekommen sind, die unschuldig sterben mussten, auch als Fremdarbeiter. Heute wissen wir, Kriege bringen die Menschen nicht voran, sie bringen bloß Tod und Elend.



Volkstrauertag an der Friedhofskapelle

Et giet äök viele schoine Dage im November. Doa sind dai vielen Namensdage, dai an wunnerbare Hielige erinnert. Oinige wellt vui fastehollen:

3. November: Sünthe Hubertus. Hubertus ies dai Paträon van däern Jägers. Op Billern saihet vui Hubertus manges met oinem Hiärtebock, dai en Kruiß tüsker suinen Höäerns/Gewigge häet.

4. November: Karl Borromäus. Hai häet met Boikern te daun, denket moal an dai vielen Borromäus-Boikeriggen.

Es gibt auch viele schöne Tage im November. Da sind die vielen Namenstage, die an wunderbare Heilige erinnern. Einige wollen wir festhalten:

3. November: Sankt Hubertus. Hubertus ist der Patron der Jäger. Auf Bildern sehen wir Hubertus manchmal mit einem Hirschbock, der ein Kreuz zwischen seinen Hörnern/Geweih hat.

4. November: Karl Borromäus. Er hat mit Büchern zu tun, denkt mal an die vielen Borromäus-Büchereien.



Martinszug

Dai 11. November ies Sünste Martinsdag. Martin häet allet afgiewen, bat hai harr. Hai häet liuter däern aamen Luien hulpen, besunners däern Kinnern. Tau suiner Erinnerung un taum Dank gott in Biälecke dai Klainen met iäehren Ellern, met Läehers/Läehersken, met Süsters, Broiers un Frönnen/Fröndinnen in oiner Prossiäone düer de Stadt. In Biälecke löppet me van der Propstuikiärke tau de Hielig-Kruiß-Kiärke, op´m Taiplass van der Schaule taume Kläoster, in Allaen äok bit tau der Kiärke.

Am Enne van däerm Martinstug stoiht dann dat „Martinsspiel“. Doa wäd erinnert, dat düese gräote Hielige imme kollen Winter suinen Mantel met suinem Söäwel düerschnien häet un de Hälfte doavan oinem aamen, fraisenden Bettler giewen häet. Dai Blaen kruiget noah däerm Martinstug oinen gräoten Bretsel, dai sall liuter wuier an däern helpenden Sünste Martin erinnern.

Der 11. November ist Sankt Martinstag. Martin hat alles abgegeben, was er hatte. Er hat immer den armen Leuten geholfen, besonders den Kindern. Zu seiner Erinnerung und zum Dank gehen in Belecke die Kleinen mit ihren Eltern, mit Lehrern/Lehrerinnen, mit Schwestern, Brüdern und Freunden/Freundinnen in einer Prozession durch die Stadt. In Belecke läuft man von der Propsteikirche zur Heilig-Kreuz-Kirche, auf dem Teiplass (in Sichtgivor) von der Schule zum Kloster, in Allagen auch bis zur Kirche.

Am Ende des Martinzuges steht dann das "Martinsspiel". Da wird daran erinnert, dass dieser große Heilige im kalten Winter seinen Mantel mit seinem Säbel durchgeschnitten hat und die Hälfte davon einem armen, frierenden Bettler gegeben hat. Die Kinder bekommen nach dem Martinzug einen großen Brezel, sie soll immer wieder an den helfenden Sankt Martin erinnern.

Eroignisse imme Joahresläöp

Oine Saake drüwwet vui an düesem Dage nit vergäeten. Dat ies ne gants wichtige Saake fűr viele Luie, äök in Biäelecke. Am 11.11. fänget in jedem Joahr de „5. Joahrestuit“ an. Doa dräepet siek dai fuinen unwuisen Häerns van de GBK (Gräote Biäelske Karnevalsgesellskop) moaerns ümme 11 Iuher 11 bui Söffkens Anne inner Wätskopp. Dat wäd dann oin langer Dag. Vui wellt hoapen, dat dai Narren nit vergäetet, am Sunndag in de Kiärke te goahn. De Häohmisse fänget ümme half elwe an. Owwer fűr dai Narren ies dai 5. Joahrestuit dai wichtigste Tuit im Joahre. Vlichte gott se joa äök moal alldags in de Misse, dann drücket uese Häergoatt äök moal oin Äoge tau.

19. November: Sünthe Lisbeth. Sai was Gräfin in Thüringen, liäewere op de Wartburg un häet genau äe Sünthe Martin viel Gueres doan.

22. November: Cäcilia/Cilli. Paträonin fűr Kiärkenmusik. Äök use Kiärkenkäoer fuiert in jedem Joahr dütt „Patronatsfest“.

Eine Sache dürfen wir an diesem Tag nicht vergessen. Das ist eine ganz wichtige Sache für viele Leute, auch in Beleck. Am 11.11. fängt in jedem Jahr die "5. Jahreszeit" an. Da treffen sich die feinen verrückten Herren von der GBK (Große Beleck Karnevalsgesellschaft) morgens um 11 Uhr 11 bei Hoppen Anne in der Wirtschaft. Das wird dann ein langer Tag. Wir wollen hoffen, dass die Narren nicht vergessen, am Sonntag in die Kirche zu gehen. Das Hochamt fängt um halb elf an. Aber für die Narren ist die 5. Jahreszeit die wichtigste Zeit im Jahr. Vielleicht gehen sie ja auch mal alltags in die Messe, dann drückt unser Herrgott auch mal ein Auge zu.

19. November: Sankt Elisabeth. Sie war Gräfin von Thüringen, lebte auf der Wartburg und hat genau wie Sankt Martin viel Gutes getan.

22. November: Cäcilia/Cilli. Patronin der Kirchenmusik. Auch unser Kirchenchor feiert in jedem Jahr dieses Patronatsfest.

Ereignisse im Jahresverlauf

Briuke inner Advents- un Wuihnachtstuit

De Dezember ies ruik an Briuken, ruiker äe alle annern Monnate. Lottet ues moal däern ganßen Dezember belöchten: Doa sind oismoal dai voier Adventssunnstage. Dann goiht de Vaar innen Wold un hält Groin für'n Adventskrans. De Adventskrans met suinen voier Lechtern, für jeden Adventssunnstage ointe, ies nit mäher wiäegtedenken. In allen Huisern sind de Fruggens un Blauen amme Werkeln un Schmücken. Owver äok de Mannsluie maket siek nützlich un brenget Lechter biuten an Dännen un Finstern an. Dann ies et säo wuit: Vui drüewet et oiste Lecht anstiäeken! Innen Kiärken hänget äok en gräoter Adventskrans, un bui däern Laiern wäd et oinem all säon bietken advent- un wuihnachtlik te Maute. Amme voierten Dezember, op Sünthe Barbara, schnuiet vui ues Töppe vamme Kiärsenbäume un stiäeket se in oine Vase. Me mott se waame stellen in Water, owver nit oppen Oawen, süß verschröggelt se. Ban me dann Glücke häet, sind se Krisdag amme Blöggen. Dat sind de „Barbara-Töppe“.

De sesste Dezember ies däerm hieligen Nikelogges wigget. Sünthe Nikelogges was Bischof in Myra un häet viel für de aamen Luie doan. Hai küemet tau ues met me Sack, doarinne sind Äppel, Nüete un Speklatius. En Stiutenkäl met ner Puipe mott äok imme Sacke suin. Stoiht owver oiner buime Nikelogges imme „schwatten Bauke“, dann triet Knecht Ruprecht in Aktiäon un trecket düesem met der Rauhe wat üewer de Riwwen. De klainen Blagen gott iäehme gärn iutem Wiäege.



Der Nikolaus kommt

Bräuche in der Advents- und Weihnachtszeit

Der Dezember ist reich an Bräuchen, reicher als alle anderen Monate. Lasst uns mal den ganzen Dezember beleuchten: Da sind erst mal die vier Adventssonntage. Dann geht der Vater in den Wald und holt Grün für den Adventskrans. Der Adventskrans mit seinen vier Lichtern, für jeden Adventssonntag eines, ist nicht mehr wegzudenken. In allen Häusern sind die Frauen und Kinder am Werkeln und Schmücken. Aber auch die Männer machen sich nützlich und bringen Lichter an Tannen und Fenstern an. Dann ist es soweit: Wir dürfen das erste Licht anzünden! In den Kirchen hängt auch ein großer Adventskrans, und bei den Liedern wird einem schon ein wenig advent- und weihnachtlich zu Mute. Am vierten Dezember, an Sankt Barbara, schneiden wir uns Zweige vom Kirschbaum und stellen sie in eine Vase. Man muss sie warm stellen in Wasser, aber nicht auf den Ofen, sonst verbrennen sie. Wenn man dann Glück hat, sind sie am Weihnachtstag am Blühen. Das sind die "Barbara-Zweige".

Der sechste Dezember ist dem heiligen Nikolaus geweiht. Sankt Nikolaus war Bischof in Myra und hat viel für die armen Leute getan. Er kommt zu uns mit einem Sack, darin sind Äpfel, Nüsse und Speklatius.

Ein Stutenkerl mit einer Pfeife muss auch im Sack sein. Steht aber einer beim Nikolaus im "schwarzen Buch", dann tritt Knecht Ruprecht in Aktion und zieht ihm mit der Rute was über die Rippen.

Die kleinen Kinder gehen ihm gerne aus dem Weg.

Inner Advents- un Wuihnachtstuit wäd äok viel Gueres doan: Et wäd inner Kiärke, bui däern Wuihnachtsmärkten, buime Fernsaihen un an vielen annern Stuien fűr Luie sammelt, dai nit säo viel op de Tasche hät. Doabui küemet en maniger Euro tesammen. Äok bui ues in Biäelecke wäd op däerm schoinen Wilkeplass suit oin paar Joahren en Wuihnachtsmarkt opbugget. De drürre Adventssunnag hett innen Kiärken ‚Gaudete‘. Dat küemet iutem Latuinsken un bedüüt säoviel äe ‚Frödde‘, frögget ugg op däern Häern, frögget ugg op Wuihnachten! Amme oinuntwintigsten Dezember ies ‚Thomas‘. Bai inner Familie moarns et leste opstohit odder amme Aabetsplasse te late küemet, ies ‚Tommesiesel‘. Hai kritit taume Froihstücke bläöß Water un Hoi. De oinuntwintigste Dezember ies de längeste Nacht un de köärteste Dag imme Joahre.

Dann wäd et langsam Tuit, siek noah ‚me Krisbäom ümmetekuiken. Dai wäd vandage van Hannelsluien op däern vielen Wuihnachtsmärkten un van Geschäftsliuen anpriesen, dai met Bäom un Holt süss nixen amme Haue hät. Op däern Wuihnachtsmärkten gefällt et ues liuter besonnern guet. Doa giet et Glöggewuin, Broatwurst, Pimpelnuete, viele Engelkes un ‚Wuihnachtsmänner‘. Owwer met düesen ‚erfunnenen‘ Gestalten häffe nix te daun, süss küemet ues Knappschulten Willi, vüöer suinem Däoe uese ‚Professor‘ inner Biäelsken Plattduitsken Schaule, van boawen un spielt met ues Knecht Ruprecht!

Niu wäd et höchste Tuit, ümme Mäos fűr de Krippe te halen, süss ies et Wuihnachten näoh nit droige un stinket inner gueren Stoawe. De Sünite-Georgs-Patfinners haalt suit Joahren in oiner Stafette et ‚Lecht van Bethlehem‘ iut oiner Noawerskopp-Gemeinde noah Biäelecke. Noah oiner ‚Lechtfuier‘ inner Kiärke nähmet siek de Luie dat ‚Bethlehem-Lecht‘ dann met noah Hius un stellt et bui de Krippe odder op ‚en Disk. Oin grätot Adventskonzert giewet de Biäelsken Chöre suit vielen Joahren, moistens amme voierten Adventssunnag inner Hielig-Kruiß-Kiärke.

In der Advents- und Weihnachtszeit wird auch viel Gutes getan: Es wird in der Kirche, bei den Weihnachtsmärkten, beim Fernsehen und an vielen anderen Stellen für Leute gesammelt, die nicht so viel auf der Tasche haben. Dabei kommt so mancher Euro zusammen. Auch bei uns in Belecka wird auf dem schönen Wilkeplatz seit ein paar Jahren ein Weihnachtsmarkt aufgebaut. Der dritte Adventssonntag heißt in den Kirchen "Gaudete". Das kommt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie "Freude", freuet euch auf den Herrn, freuet euch auf Weihnachten! Am einundzwanzigsten Dezember ist "Thomas". Wer in der Familie morgens zuletzt aufsteht oder am Arbeitsplatz zu spät kommt, ist "Thomasesel". Er bekommt zum Frühstück bloß Wasser und Heu. Der einundzwanzigste Dezember ist die längste Nacht und der kürzeste Tag im Jahr.

Dann wird es langsam Zeit, sich nach einem Christbaum umzuschauen. Die werden heute von Händlern auf den vielen Weihnachtsmärkten und von Geschäftsleuten angepriesen, die mit Bäumen und Holz sonst nichts am Hut haben. Auf den Weihnachtsmärkten gefällt es uns immer besonders gut. Da gibt es Glühwein, Bratwurst, Pfeffernüsse, viele Engelchen und "Weihnachtsmänner". Aber mit diesen "erfundenen" Gestalten haben wir nichts zu tun, sonst kommt uns Knappschulten Willi, vor seinem Tod unser "Professor" in der Belecker Plattdeutschen Schule, von oben und spielt mit uns Knecht Ruprecht!

Nun wird es höchste Zeit, um Moos für die Krippe zu holen, sonst ist es Weihnachten nicht trocken und stinkt in der guten Stube. Die Sankt-Georgs-Pfadfinder holen seit Jahren in einer Stafette das "Licht von Bethlehem" aus einer Nachbarschaftsgemeinde nach Belecka. Nach einer "Lichtfeier" in der Kirche nehmen sich die Leute das "Bethlehem-Licht" dann mit nach Hause und stellen es zur Krippe oder auf den Tisch. Ein großes Adventskonzert geben die Belecker Chöre seit vielen Jahren, meistens am vierten Adventssonntag in der Heilig-Kreuz-Kirche.

Ereignisse im Jahresverlauf

Oawends vüör der Hieligen Nacht trecket de „Nachtwächters“ met Musikanten van der Biäelsken Bloaskapelle düör de Stroaten un stemmet de Luie met Wuihnachtslaiern op de Geburt vamme Kriskinneken in.

Abends vor der Heiligen Nacht ziehen die "Nachtwächter" mit Musikern von der Belecker Blaskapelle durch die Straßen und stimmen die Leute mit Weihnachtsliedern auf die Geburt vom Christkind ein.



Traditionell singen die Nachtwächter am 23. Dezember Weihnachtslieder im Stadtgebiet

Endliek ies de Hielige Oawend doa. Moaerns ies biuten näh richtig Alldag. Dann wäd et ruhig! De Krisbäum häet niu et Säggeln. De Kiärkenklocken lutt tau Krisnacht. Inner vullen Kiärke verkünnet ues de Pastöer dat Evangelium, dat de Menskenloiser boarn woar, un de Luie singet met Hiärte dai schoinen Wuihnachtslaiern. Inner Hielig-Kruuß-Kiärke singet de Kiärkenkääoer suit niu bolle vettig Joahren inner Krisnacht dat „Transeamus usque Bethlehem“ („Kummet un lott ues noah Bethlehem goahn“). Doabui kruiget viele Luie ne Goisehiut. Doanoah fuiert de Mensken innen Familjen Krisdag, säo äe se dat gewuehnt sind. Un dat ies sieker bui jedem anners - owwer schoin.

De oiste Märtyrer inner Kiärke was Stephanus. Drümme ies suin Fest foats amme twerren Wuihnachtsdag. Dann sind in Allaen, Nuienbergmen, Wolsen un annern Döörpern, besonnern op der

Endlich ist der Heilige Abend da. Morgens ist draußen noch richtig Alltag. Dann wird es ruhig! Der Christbaum hat nun das Sagen. Die Kirchenglocken läuten zur Christnacht. In der vollen Kirche verkündet uns der Pastor das Evangelium, dass der Menschenlöser geboren wurde, und die Leute singen mit Herz die schönen Weihnachtslieder. In der Heilig-Kreuz-Kirche singt der Kirchenchor seit bald vierzig Jahren in der Christnacht das "Transeamus usque Bethlehem" ("Kommt und lasst uns nach Bethlehem gehen"). Dabei bekommen viele Leute eine Gänsehaut. Danach feiern die Menschen in den Familien Weihnachten, so wie sie das gewohnt sind. Und das ist sicher bei jedem anders - aber schön.

Der erste Märtyrer in der Kirche war Stephanus. Darum ist sein Fest sofort am zweiten Weihnachtstag. Dann sind in Allagen, Niederbergheim, Waldhausen und anderen Dörfern, besonders auf

Eroignisse imme Joahresläöp

Haar, de ‚Steffensknechte‘ unnerwiägens un sammelt Wüörste für siek un Geld für ‚n gueren Tweek. Met Silvester ies de Dezember un dat ganße Joahr rümme. Vui kuiket trügge, maket ues en Silvesterpunsch terechte un wachtet, bat ues dat nigge Joahr brenget. Met oinem ollen un schoinen Briuk fänget dat nigge Joahr amme sessten Januar an. Dann ies dat Fest ‚Hieligen drai Kuenige‘. Noah der Häohmisse in der Kiärke wäd de drai Kuenige - Kaspar, Melchior un Balthasar - in de Gemeinde iutsand, ümme däern Siäegen Goarres in de Huiser te brengen. Doabui singet oinige Kinnergruppen - Miäeken un Jungens, besonnens owwer Missedainers/rinnen - dat schoine Draikuenigslaid op Platt: "Vui hieligen drai Kuenige met uesem Stäern..."

der Haar, die "Steffensknechte" unterwegs und sammeln Würste für sich und Geld für einen guten Zweck. Mit Silvester ist der Dezember und das ganze Jahr rum. Wir schauen zurück, machen uns einen Silvesterpunsch zurecht und warten, was uns das neue Jahr bringt. Mit einem alten und schönen Brauch fängt das neue Jahr am sechsten Januar an. Dann ist das Fest "Heilige Drei Könige". Nach dem Hochamt in der Kirche werden die drei Könige - Kaspar, Melchior und Balthasar - in die Gemeinde ausgesandt, um den Segen Gottes in die Häuser zu bringen. Dabei singen einige Kindergruppen - Mädchen und Jungen, besonders aber Messdiener/innen - das schöne Dreikönigslid auf Platt: "Wir heiligen drei Könige mit unser'm Stern..."



Die Drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar singen an jeder Haustür ihr Lied

Met düesem Briuk goiht dai schoine Wuihnachts-tuit langsam te Enne. De Krisboime wäd plünnert un de Krippen abbugget un op ‚en Balken bracht. -

Dat ies de schoine Advents- un Wuihnachtstuit. Dai droigen Krisboime wäd ümmesüss van däern Patfinners afhaalt, oppen Häopen schmietun un imme Äosterfuier verbrannt. De Luie könnt für't Afhaalen owwer äok ne Spenne füern gueren Tweek giewen.

Mit diesem Brauch geht die schöne Weihnachtszeit langsam zu Ende. Die Christbäume werden "geplündert" und die Krippen abgebaut und auf den Dachboden gebracht. -

Das ist die schöne Advents- und Weihnachtszeit. Die trockenen Christbäume werden umsonst von den Pfadfindern abgeholt, auf einen Haufen geworfen und im Osterfeuer verbrannt. Die Leute können für das Abholen aber auch eine Spende für den guten Zweck geben.

Dat olle Laid van däern "Hieligen Drei Kuenigen"

*Text und Musik:
trad.*

Alle drei:

Vui hie - li - gen drai Küe - ni - ge met ue - sem Stäern, vui
3 sind op däern Stöc - kern un soi - ket däern Häern. Et
5 schnig - get, et schnac - ket, et frui - set et knac - ket, et
7 kräm - pet dai Toi - en, de Täeh - ne, dai knap - pet. Lott'
9 schnig - gen, lott' schnac - ken, dat doit ues nix, vui
11 hol - let ues al - le recht dap - per un fix! Ui
13 lai - en Lui - e, bat kuik ui säo spoi? Grund -
15 äehr - lick sind vui doach al - le drai. Drüm - me
17 ellt vui ugg ue - sen Na - men äök säg - gen, dann
19 äd ui sie - ker Res - pekt vüör ues häw - en:

21 Kaspar allein:

21 Iek Käs - per - ken häw - we kain Pläcks - ken witt, däern
23 schoi - nen Jung - fern ge - fal - le iek nit.

25 Melchior allein:

25 Iek Mel - chi - or, iek sin säo fuin, ge -
27 was - ket, ge - käm - met äe kain Groaf kann suin.

29 Balthasar allein:

29 Iek Bal - tha - sar, iek schloa - ke - re säo met, iek
31 sin nit fuin un äök nit nett, iek
33 schloa - ke - re lui - ter säo äch - ter däern an - nern, well
35 äök noah me hie - li - gen Lan - ne wan - nern.

Ereignisse im Jahresverlauf

37 Alle drei:



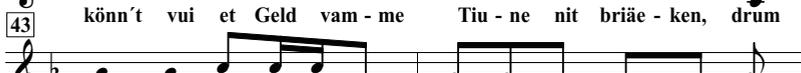
39 Dat hie - li - ge Land, dat ies näoh wuit, dat



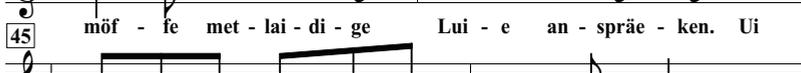
41 giet näoh man - nig - moal A - we - tuit. Doach



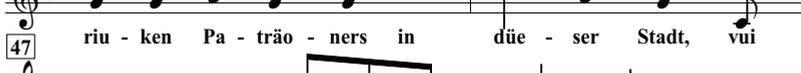
43 könn't vui et Geld vam - me Tiu - ne nit briäe - ken, drum



45 möf - fe met - lai - di - ge Lui - e an - spräe - ken. Ui



47 riu - ken Pa - träo - ners in düe - ser Stadt, vui



däch - ten ui gäf - fet ues äok woahl wat.

Kaspar rappelt mit der Geldbüchse und sammelt Geld für einen guten Zweck.
Die drei Könige werden mit Süßigkeiten und Obst beschenkt.

49



51 Vui sin - get taum Dan - ke un gräg - get däern Stäern, vui



wellt ugg äok grui - ßen däern lai - wen Häern.

(A.F./2017)

Eroignisse imme Joahresläöp

Wintertuit

Ies Wintertuit Schloapenstuit? Froiher, äe de Mensken van un fïer de Natiuer in Fellern un Wold liäeweren, was de Wintertuit ne stille Tuit oahne Hasterigge, oahne viel Aabet. Vandage wäd in däern Farbriken un Geschäften imme Winter säo viel aabet äe äök im Suemer. Doa tieger giet owwer dai Dinge, dai me grade im Winter daun mott. Hui sind viele Iutdrücke in ueser ollen Sproake, dai tau Wintertuit passet.

1. Substantive/Hauptwörter:

Winter: Wintertuit, Winterdag, Winterschloap, Winterwold, Wintergoaern, Winterkoarn, Wintermonnate.

Schnai: Schnaischauhe, Schnaiplocke, Schnaiwier, Schnaiwegge, Schnaikäl, Schnaiplaug, Schnaiball, Schnairiäenen, Schnaiklöckskes, Schnaidruiwen, Schnaischmelte.

Winterzeit

Ist Winterzeit Schlafenszeit? Früher, als die Menschen von und für die Natur in Feldern und Wäldern lebten, war die Winterzeit eine ruhige Zeit ohne Hast, ohne viel Arbeit. Heute wird in den Fabriken und Geschäften im Winter so viel gearbeitet wie auch im Sommer. Daneben gibt es aber die Dinge, die man gerade im Winter tun muss. Hier sind viele Ausdrücke in unserer alten Sprache, die zur Winterzeit passen.

1. Substantive/Hauptwörter:

Winter: Winterzeit, Wintertag, Winterschlaf, Winterwald, Wintergarten, Winterkorn, Wintermonate.

Schnee: Schneeschuhe, Schneeflocke, Schneewetter, Schneewehe, Schneemann, Schneepflug, Schneeball, Schneeregen, Schneeglöckchen, Schneetreiben, Schneeschmelze.



Eine Schneemannfamilie

Wier: Foarst, Külle, Fraisewier, Döggewier, Niewel, uisige Winne, uisige Stroaten, Dag- un Nachtfoarst.

Wetter: Frost, Kälte, Frostwetter, Tauwetter, Nebel, eisige Winde, eisige Straßen, Tag- und Nachtfrost.

Ereignisse im Jahresverlauf



Nebel in den Westerwiesen

Uis: Uiseskülle, Uisdieke (oppem Päot) Uistappen, Uisblaume, Glattuis, Uisnieuwel, uisige un kolle Hänne un Foite.

Schluien, Kinnerschluien, Perreschluien, Bengeschluien, Schlünnerbahn, Schlittschauhe.

Eis: Eiskälte, Eisdecke (auf dem Teich), Eiszapfen, Eisblume, Glatteis, Eisnebel, eisige und kalte Hände und Füße.

Schlitten, Kinderschlitten, Pferdeschlitten, Schneefegeschlitten, Schlünderbahn, Schlittschuhe.



Seltene Eisgebilde an der Möhne

2. Adjektive/Eigenschaftswörter:

kolt, köller, am köllestem,
uiskolt, uisig, veruist, taufruern, schlünnerig-
/rutschig, niewelig, dögget, opdögget, duister,
fraiserig.

3. Verben/Tätigkeitswörter:

schniggen, tauschniggen, fraisen, taufraisen, veru-
ruisen, döggen, opdöggen, schlünnern, iutrutsken.

2. Adjektive/Eigenschaftswörter:

kalt, kälter, am kältestem,
eiskalt, eisig, vereist, zugefrozen, schlünderig-
/rutschig, nebelig, getaut, aufgetaut, dunkel, frie-
rend.

3. Verben/Tätigkeitswörter:

schneien, zuschneien, frieren, zufrieren, vereisen,
tauen, abtauen, schlündern, ausrutschen.

Eroignisse imme Joahresläöp

Niu oin bietken Sproaklähre dotau:

iek bugge oinen Schnaikäl, diu buggest, hai, sai, äet bugget
vui, ui, sai bugget oinen Schnaikäl
iek buggere, diu buggerest, hai, sai äet buggere,
vui, ui, sai buggeren oinen Schnaikäl
iek häwwe bugget, diu häest bugget, hai, sai, äet
häet bugget
vui, ui, sai, hät bugget
iek fraise, diu früst, hai, sai, äet früst
vui, ui, sai fraiset
iek fruier, diu fruierst, hai, sai, äet fruier
vui, ui, sai fruern
iek häwwe, dui häest, hai, sai, äet häet fruern
vui, ui, sai hät fruern
iek schiuwe, diu schüffst, hai, sai, äet schüfft
vui, ui, sai schiuwet
iek schoaf, diu schoawest, hai, sai, äet schoaf
vui, ui, sai schoawen
iek häwwe, diu häest, hai, sai, äet häet schoawen
vui, ui, sai hät schoawen

4. Tätigkeiten:

Schnai schiuwen, Schnai fäegen, Schnai schüppen,
Schnai kihern, Schnai ruimen, Schnaikäl buggen,
Schlittschau läöpen, Schnaibälle schmuiten, Solt
ströggen, Läöpwiäege ruimen, Benge kihern,
Fautpatt vam Schnai ruimen, Uis van däern Autos
krassen, waames Tuig antrecken, Hansken un
Winterstiewel antrecken, Schnaibälle kliutern,
Müske oppen Kopp setten, de Öäwens stoakern,
de Stoawe waame hollen, de Haitsunge häoge
stellen, Düern un Finster schliuten un afdichten,
alle Ruime ophaitsen.

Noch ein wenig Sprachlehre dazu:

ich baue einen Schneemann, du baust, er sie,
es baut
wir, ihr sie bauen einen Schneemann
ich baute, du bautest, er, sie, es bauten
wir, ihr, sie bauten einen Schneemann
ich habe gebaut, du hast gebaut, er, sie, es hat
gebaut
wir, ihr, sie haben gebaut
ich friere, du frierst, er, sie es friert
wir, ihr, sie frieren
ich fror, du frorst, er, sie, es froren
wir, ihr, sie froren
ich habe, du hast, er, sie, es haben gefroren
wir, ihr, sie haben gefroren
ich schiebe, du schiebst, er, sie, es schiebt
wir, ihr, sie schieben
ich schob, du schobst, er, sie, es schob
wir, ihr, sie schoben
ich habe, du hast, er, sie, es haben geschoben
wir, ihr, sie haben geschoben

4. Tätigkeiten:

Schnee schieben, Schnee fegen, Schnee schippen,
Schnee kehren, Schnee räumen, Schneemann
bauen, Schlittschuh laufen, Schneebälle werfen,
Salz streuen, Gehwege räumen, Schnee fegen,
Fußpfad vom Schnee räumen, Eis von den Autos
kratzen, warmes Zeug anziehen, Handschuhe
und Winterstiefel anziehen, Schneebälle drehen,
Mütze auf den Kopf setzen, den Ofen stochern,
die Stube warm halten, die Heizung hochstellen,
Türen und Fenster schließen und abdichten, alle
Räume aufheizen.

Sprüche tau Wintertuit:

- Mui laip et uiskolt üewer´n Rüggen.
- Met däerm sin iek oismoal rechtschappen Schluien fott.
- Ois mött vui dai Kauh vamme Uis trecken.
- Merkes diu dat dann nit, diu goihst doamet op et Glattuis.
- Dat ies doach Schnai van gistern.
- Dat ies säo gau vergäeten un wäeg äe de Schnai vüör der Sonne.
- Imme Januar mott et knacken, well de Biuer guet insacken.
- Ies et op Lichtmiß hell un kloar, giet et oin guet Roggenjoahr.
- Schuint op Lichtmiß viele Stäerns, legget äök de Hauhner gäern.

Redewendungen zur Winterzeit :

- Mir läuft es eiskalt über den Rücken.
- Mit dem bin ich erst einmal so richtig Schlitten gefahren.
- Erst müssen wir die Kuh vom Eis ziehen.
- Merkst du denn nicht, du gehst/begibst dich damit auf´s Glatteis.
- Das ist doch Schnee von gestern.
- Das ist so schnell vergessen und weg wie der Schnee vor der Sonne.
- Im Januar muss es knacken, will der Bauer gut einsacken.
- Ist es auf Lichtmess hell und klar, gibt es ein gutes Roggenjahr.
- Scheinen auf Lichtmess viele Sterne, legen auch die Hühner gerne.

Wuihnachtstuit un Joahreswessel

von Friedel Schröder

Advent, Advent, 'ne stille Tuit?
Nai, dat schmier di af, dat ies vüörbui.
Oin Stöärten un Jaen, häff iek nit recht,
vamme oisten bit taume voierten Lecht!

Advents- un Nikeloggesfuiern, Wuihnachtsiä-
eten,
diusend Termuine, me kann viele vergiäeten.
Owwer äök, un dat ies häoge te loawen,
op et Fest woar siek instemmet, in Veroinen
und Stoawen.

Sünthe Barbara häff vui Kiärbentöppe inne Vase
doan,
doamet se Krisdag in witten Blüten däen
stoahn.

"Gaudete" häet ues de Pastäoer met Frödde
verkünnet:
„Et Fest ies ganß noage, Wuihnachten küemet!“

Äe dann dat Kind op 'em Sträohe lag, was end-
liek Ruge, owwer bläöß für twoi Dag.
All dai Geschenke woarn dann trügge bracht,
wieke nit päsßen inner hieligen Nacht.

Tüsker däern Joahren, dai Dage unnerm Bäum,
vergängen ues äe imme schoinsten Dräom.
Doach gau mäk 'me ues wuier waak,
vamme Schaiten, van oinem unwuisen Krach!

Dat Schaiten met Knallförsken was wuit üe-
wertrocken,
Nijoahr was für ues, äe de Biäelsken Kiär-
kenklocken
dat nigge Joahr begrüßern imme Wettgesang,
uesem Häern tau Ehr, taume Loawe un Dank!

De Wuihnachtslaiier sind all amme Verklingen,
Drai Kuenige wellt ues vandage iähr Laid niu
singen.

Met Caspar, däerm Schwatten, met „Melchior
fuin“ un Schloakert Balthasar, loatet ues resel-
voiert läöpen düört „nigge Joahr“!

Weihnachtszeit und Jahreswechsel

Advent, Advent, 'ne stille Zeit?
Nein, das schmier dir ab, das ist vorbei.
Ein Stürzen und Jagen, hab' ich nicht recht,
vom ersten bis zum vierten Licht!

Advents- und Nikolausfeiern, Weihnachtses-
sen,
tausend Termine, man kann viele vergessen.
Aber auch, und das ist hoch zu loben,
auf das Fest wurde sich eingestimmt, in Verei-
nen und Stuben.

Sankt Barbara haben wir Kirschzweige in die
Vase getan,
damit sie Weihnachten in weißer Blüte stan-
den.

"Freuet euch" hat uns der Pastor mit Freude
verkündet:
"Das Fest ist ganz nahe, Weihnachten kommt!"

Als dann das Kind auf dem Stroh lag,
war endlich Ruhe, aber bloß für zwei Tag'. All'
die Geschenke wurden dann zurückgebracht,
welche nicht passten in der heiligen Nacht.

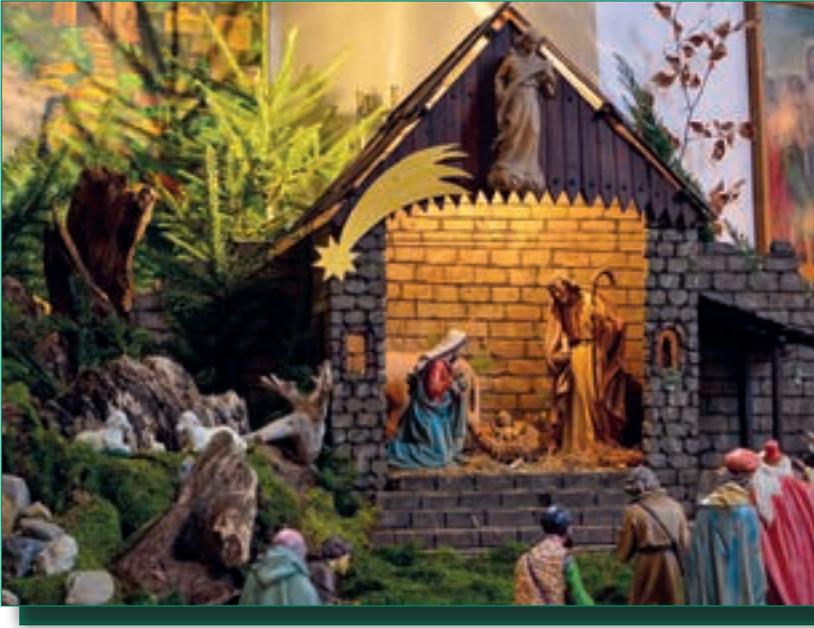
Zwischen den Jahren, die Tage unter'm Baum,
vergingen uns im schönsten Traum.
Doch schnell machte man uns wieder wach,
vom Schießen, von einem verrückten Krach!

Das Schießen mit Knallfröschen war weit
übertrieben,
Neujahr war für uns, wenn die Belecker Kir-
chenglocken
das neue Jahr begrüßten im Wettgesang,
unserem Herrn zu Ehren, zum Lob und Dank!

Die Weihnachtslieder sind nun am Verklingen,
Drei Könige wollen uns heute ihr Lied nun
singen.

Mit Kaspar, dem Schwarzen, mit "Melchior
fein" und Schlenderer Balthasar, lasst uns ent-
schlossen laufen durch's "neue Jahr"!

Ereignisse im Jahresverlauf



Die Weihnachtskrippe in der St. Pankratius-Kirche



Silvesterfeuerwerk über Belecke

Fasteoawend in Biäelecke

Unwuisse Luie giet nit bläöß in Mainz, Köln un Münster, iek maine, inner Fasteoawendtuut. Nai, im Siuerlanne sind Woasten un Biäelecke bekannt füer iähre Fasteoawendfuiern, füer iähre Räosenmundagstüege. Ies owwer kloar, dat uese Biäelecke doa an oister Stuie stoiht. Dai richtigen Fasteoawendkäls hät düesen Dag dat gantse Joahr imme Koppe, öök ban dai gewöhnliche Menske dat üewerhöopt nit metkritt. Vui höört taum oisten Moale am 11. 11. van der „Fufiten Joahrestuut“, doa fänget se offitsäell an. Et dräepet siek dai häogen Häerns van der GBK = „Gräote Biäelske Kannewalsgesellschopp“ in iährer Wätskopp bui Söffkens Anne. Doa wäd dat Motto, dat Thema, füer de kuemende Sessiäone bekannt giewen. Dat kann me dann annerndags inner Tuitunge läesen. Owwer dai Elwerroat, dai Vüörstand vanner GBK, häet siek all Wäeken vüörhier droapen un irgendboa imme Siuerlanne oin Wäekenne verliäewet, nit ümme in Ruggen oinen te drinken. Im Giegendoil, doa wäd rechtschaffen aabet un beroaen, unner biekem Namen de nöächste Karnewalstuit läöpen sall. Und dat wäd am 11. 11. verkünnet! Däern Afläop van der unwuisen Tuit vam 11. 11. bit taum Vigoileken-Dinsdag weffe ues moal ankuiken un beschriuwen. Wat doa nit alles te dauen ies, biu viele Gruppen inplanet wäern mött, wat me alles vüörhier kloar maken mott!

Bolle noah Wuihnachten kuemet dai „ollen“ Häerns im Veroinlokal tesammen. Dat sind dai Senatoren, dai Senat. Düese Häerns fuiert vüör allem de Opnahme van nigggen Senatoren. Dai wäd prüfet op Härte un Nieren. Ban se dai Prüfung bestannen hät (bai bestoiht dai nit?), dann wäd se doipet. Düese Doipe ies wichtig! Me briuket dai Senatoren, sai sind dai „Sponsoren“, se mött Geld spendoiern; dai GBK häet dat Geld noirig füer säo viele Saken!

Fastnacht in Belecke

Verrückte Leute gibt es nicht bloß in Mainz, Köln und Münster, ich meine, in der Fastnachtszeit. Nein, im Sauerland sind Warstein und Belecke bekannt für ihre Fastnachtsfeiern, für ihre Rosenmontagszüge. Ist aber klar, dass unser Belecke da an erster Stelle steht. Die richtigen Karnevalskerle haben diesen Tag das ganze Jahr im Kopf, auch wenn der gewöhnliche Mensch das überhaupt nicht mitkriegt. Wir hören zum ersten Mal am 11.11. von der "Fünften Jahreszeit", da fängt sie offiziell an. Es treffen sich die hohen Herren von der GBK = "Große Belecker Karnevalsgesellschaft" in ihrer Wirtschaft bei Hoppen Anne. Da wird das Motto, das Thema, für die kommende Session bekannt gegeben. Das kann man dann am nächsten Tag in der Zeitung lesen.

Aber der Elferrat, der Vorstand von der GBK, hat sich bereits Wochen vorher getroffen und irgendwo im Sauerland ein Wochenende verlebt, nicht um in Ruhe einen zu trinken. Im Gegenteil, da wird rechtschaffen gearbeitet und beraten, unter welchem Namen/Motto die nächste Karnevalszeit laufen soll. Und das wird am 11.11. verkündet! Den Ablauf der verrückten Zeit vom 11.11. bis zum Veilchen-Dienstag wollen wir uns mal ansehen und beschreiben. Was da nicht alles zu tun ist, wie viele Gruppen eingeplant werden müssen, was man nicht alles vorher klarmachen muss!

Bald nach Weihnachten kommen die "alten" Herren im Vereinslokal zusammen. Das sind die Senatoren, der Senat. Diese Herren feiern vor allem die Aufnahme von neuen Senatoren. Die werden geprüft auf Herz und Nieren. Wenn sie die Prüfung bestanden haben (wer besteht die nicht?), dann werden sie getauft. Diese Taufe ist wichtig! Man braucht die Senatoren, sie sind die Sponsoren, sie müssen Geld spenden; die GBK hat das Geld nötig für so viele Sachen!



Senatsjubilare der GBK 2003

Stellet vui niu dai annern Gruppen vüör. Äe vui all hoart hät, stoiht an der Spitze vanner GBK dai Elwerroat, dat sind dai „Ministers“ un dai Präsident. All dai Mannsluie, dai bui der GBK vüörme stott, wöäern all in iäher Jugendtuit echte Fasteoawendkäls, harren fake all en Pöstken buim „JuKa“, däerm Jugendkannewal. De JuKa woar grünnet 1956 un spielt füer de GBK ne gräote Rolle, goihet doach ümme däern oigenen Noahwuchs.

Dai Printsengarde ies liuter am „Hoawe“ vam Printsens, ies bui jedem van suinen Optrien doabui, bui der Kappensitzunge, buim Besauk van däern Kinnergöäerns un Schaulen, buim Roathius-Sturm, buim Räosenmundagstug.

Bui däern Kappensitzungen wuiset se däern Luien met iähren riskanten Vüörfüehrungen, bat füer „figelante“ Käls se sind. Tau der GBK gehöörn äok dai Dansgarden, de „Senioren“-, dai Noahwuchs- un dai Kinnerdantsgarde. Saihet vui ues niu moal däern GBK-Kalenner met däern vielen Termuinen an. De Senatoren-Doipe häffe all hat. Un dann dai oiste Häogepunkt inner „Füiften Joahrestuit“, dai Kappensitzunge.

Stellen wir nun die anderen Gruppen vor. Wie wir bereits gehört haben, steht an der Spitze der GBK der Elferrat, das sind die "Minister" und der Präsident. All' die Männer, die bei der GBK vorne stehen, waren schon in ihrer Jugendzeit echte Karnevalskerle, hatten oft schon ein Pöstchen beim "JuKa", dem Jugendkarneval. Der JuKa wurde gegründet 1956 und spielt für die GBK eine große Rolle, geht es doch um den eigenen Nachwuchs.

Die Prinzengarde ist immer am "Hofe" des Prinzen, ist bei jedem seiner Auftritte dabei, bei der Kappensitzung, beim Besuch von den Kindergärten und Schulen, beim Rathaus-Sturm, beim Rosenmontagszug.

Bei den Kappensitzungen zeigen sie den Leuten mit ihren riskanten Vorführungen, was für gelenkige Kerle sie sind. Zur GBK gehören auch die Tanzgarden, die "Senioren"-, die Nachwuchs- und die Kindertanzgarde. Sehen wir uns nun mal den GBK-Kalender mit den vielen Terminen an. Die Senatorentaufen haben wir schon gehabt. Und dann der erste Höhepunkt in der "Fünften Jahreszeit", die Kappensitzung.

Hui sütt un höärt me viele Büttenasse. Dai moisten kuemet iut Biäelecke,. Äok guett bekannte Büttенredner iut der Früemde wäd inlaen noah Biäelecke. Dai Garden triert op, Gruppen singet odder spielt Fasteoawendtheater, se vertellt do-abui, wat bui ues im lesten Joahr passoiert ies. Dai wichtigste Punkt bui düeser Kappensitzunge ies dat Vüörstellen vam niggen Printsен. Bit tau düesem Oawend wietet ment wennige vanner GBK, bai Prints wäern sall. In allen Joahren häet me liuter munkelt un spekuloiert, bai et woahl suin könn, owwer et ies liuter nit riutkuemen, dai inwiggeten Luie hät dicht hollen!

Biu wäd me Prints? Oinige Häerns maket siek Joahr fүer Joahr Gedanken tau der richtigen Iut-woahl. Un ban se siek oinig sind, bai et wäern könn odder sall, gott se an oinem Oawend tau däerm Kandidaten. Kainer draff se saihen. Kainer sall Verdacht schöppen. Et ies joa duister im Winter, säo grätt dat äok. Me häet all vüörhier met däerm Kandidaten kuiert, owwer niu wäd dai Sake afsiäent, äok met säo mannigem gueren Schluck! An düesem Oawend mott äok dai Frugge froaget wäern, ban dai Kandidat oine häet. Iähre Inwilligung mott se unnerschriuwen. Niu ies dai Sake in droigen Doikern. Kainer draff siek niu verkuieren, draff niks verroaen. Dai oigenen Kinner drüwwet nit wieten, dat iähr Vaa de nöächste Kannewalsprints ies.

Ne Prinsessin kennt vui in Biäelecke nit. Biu saggte vüör kortem moal oiner van däern lesten Printsен? - „Nai, ne Prinsessin, dat goiht nit, dai ies te duier, ui kennt joa dai Frau luie!“ Bui der Prunk- un Galasitzunge inner Schüttenhalle wachtet alle Gäste gespannt, bai dann niu met der Printsенgarde innen Saal fүhert wäd. Un dann goiht dai Frödde ois richtig loss!

Dai JuKa häet am Wäekenenne doanoah suine gräote Fuier im Pfarrsaal. Doa wäd dai nigge JuKa-Pprints vüörstallt. Dat Programm, dat doa aflöppet, ies genau säo schoin äe dat van der GBK. Inlaen sind nit bläöß dai jungen Gecken un dai Johnnys un Förderjohnnys, (dai froiheren Jung-

Hier sieht und hört man viele Büttenasse. Die meisten kommen aus Belecke. Auch gut bekannte Büttенredner aus der Fremde werden eingeladen nach Belecke. Die Garden treten auf, Gruppen singen oder spielen Karnevalstheater, sie erzählen dabei, was bei uns im letzten Jahr passiert ist. Der wichtigste Punkt bei dieser Kappensitzung ist das Vorstellen des Prinzen. Bis zu diesem Abend wissen nur wenige von der GBK, wer Prinz werden soll. In allen Jahren hat man immer gemunkelt und spekuliert, wer es wohl sein könnte, aber es ist nicht rausgekommen, die eingeweihten Leute haben dichtgehalten.

Wie wird man Prinz? Einige Herren machen sich Jahr für Jahr Gedanken zur richtigen Auswahl. Und wenn sie sich einig sind, wer es werden könnte oder sollte, gehen sie an einem Abend zu dem Kandidaten. Keiner darf sie sehen. Keiner soll Verdacht schöpfen. Es ist ja dunkel im Winter, so gelingt das auch. Man hat schon vorher mit dem Kandidaten gesprochen, aber nun wird die Sache abgeseget, auch mit so manchem guten Schluck! An diesem Abend muss auch die Frau gefragt werden, wenn der Kandidat eine hat. Ihre Einwilligung muss sie unterschreiben. Nun ist die Sache in trockenen Tüchern. Keiner darf sich nun verplappern, darf nichts verraten. Die eigenen Kinder dürfen nicht wissen, dass ihr Vater der nächste Karnevalsprinz ist.

Eine Prinzessin kennen wir in Belecke nicht. Wie sagte vor kurzem mal einer von den letzten Prinzen? - "Nein, eine Prinzessin, das geht nicht, die ist zu teuer, ihr kennt ja die Frauen!" Bei der Prunk- und Galasitzung in der Schützenhalle warten alle Gäste gespannt, wer denn nun mit der Prinzengarde in den Saal geführt wird. Und dann geht die Freude erst richtig los!

Der JuKa hat am Wochenende danach seine große Feier im Pfarrsaal. Da wird der neue JuKa-Prinz vorgestellt. Das Programm, das da abläuft, ist genau so schön wie das von der GBK. Eingeladen sind nicht bloß die jungen Jecken und die Johnnys und Förderjohnnys, (die früheren Jugendkarne-

Fasteoawend-Käls), äok dai Ellern, de Pastäoer un alle, dai Lust un Spass anner Frödde hät!
Wat geschütt süss näoh tüsker der oisten Kap-pensitsunge un däerm Räosenmundag?

Hui dai Antwoart:

Für dai gants klainen Gecken wäd Kinnerkannewal organisoiert met Prints un Pagen. Im Pfarrsaal wäd se vüörstallt un proklamoiert. Oinige Musi-kanten spielt für däern Noahwuchs un brenget dai Tollität met Musik am Enne van der Fuier hoime. Vui wietet, et giet nit bläöß unwise Mannsluie, Frauluie könnst näoh viel unwise sein. São fuieren bui ues in Biäelecke dai Fruggens van der KFG (Heilig-Kreuz-Gemeinde) un van der KFD (Propsteigemeinde) jeder für siek iähren oigenen Kannewal, un são faste, dat de Wände wackelt! Vandage fuiert se tesammen. Un dann ies für de Frauluie inner Wäeke vüör Fasteoawend näo dai besonnere Dag, dai Duenersdag. Doa wäd Wuiwer-Fasteoawend fuiert. In ueser Giegend fuiert me dat in allen Döörfern.

Froiher, äok näo vüör 30/40 Joahern, kannte me am Wuiwer-Fasteoawends-Dag dat Toiwenbu-iten. Dat Afschnuien van Schlipsen bui däern Mannsluien gaffte et äok. Dat geschütt vandage wenniger. Hät siek dai Mannsluie te viel wiehert? Am selwen Dag ies Lüttke-Fasteoawend. De Blauen gott van Hius tau Hius un sammelt. Froiher woll me Egger un Wöärste häwwen. Dai Blauen sungen: „Lüttke, lüttke Fastenacht, iek häwwen hoart , ui härret schlacht, härret fette Wöärste macht. Gief mi oine , gief mi oine , owwer nit são ne gantse klaine. Lott dat Messken sinken bit mirren in däern Schinken, lott dat Messken gliuen bit mirren in de Suien. Lott mi nit são lange stoahn, iek mott näo en Huiseken vödder goahn. ...“

In Biäelecke wöar et lange Tuit Gewuehnheit, dat op Wuiwer-Fasteoawend nummedags dai Senioren in de Schüttenhalle inlaen un van vielen Fasteoawends-Gruppen unnerhollen wäd. Joa, „bat däern Kinnern recht ies, ies däern Ollen billig“. Niu näohmoal trügge tau der GBK. Doa ies joa

valskerle), auch die Eltern, der Pastor und alle, die Lust und Spaß an der Freude haben!
Was geschieht sonst noch zwischen der ersten Kappensitzung und dem Rosenmontag?

Hier die Antwort:

Für die ganz kleinen Narren wird Kinderkarneval organisiert mit Prinz und Pagen. Im Pfarrsaal werden sie vorgestellt und proklamiert. Einige Musikanten spielen für den Nachwuchs und bringen die Tollität mit Musik am Ende der Feier nach Hause. Wir wissen, es gibt nicht nur verrückte Männer, Frauen können noch viel verrückter sein. So feierten bei uns in Belecke die Frauen von der KFG (Heilig-Kreuz-Gemeinde) und von der KFD (Propsteigemeinde) jeder für sich ihren eigenen Karneval, und so feste, dass die Wände wackeln! Heute feiern sie zusammen. Und dann ist für die Frauen in der Woche vor Karneval noch der besondere Tag, der Donnerstag. Da wird Weiber-Fastnacht gefeiert. In unserer Gegend feiert man das in allen Dörfern.

Früher, auch noch vor 30 bis 40 Jahren, kannte man am Weiberfastnachts-Tag das Zehenbeißen. Das Abschneiden von Schlipsen bei den Männern gab es auch. Das geschieht heute weniger. Haben sich die Männer zu viel gewehrt? Am selben Tag ist Lüttke-Fastnacht. Die Kinder gehen von Haus zu Haus und sammeln. Früher wollte man Eier und Würste haben. Die Kinder sangen: "Lüttke, lüttke Fastenacht, ich hab' gehört, ihr habt geschlacht', habt (so) fette Würst' gemacht. Gebt mir eine, gebt mir eine, aber nicht so `ne ganze kleine. Lasst das Messer sinken bis mitten in den Schinken, lasst das Messer gleiten bis mitten in die Seiten. Lasst mich nicht so lange steh'n, ich muss noch ein Häuschen weiter geh'n. ..."

In Belecke war es lange Zeit Gewohnheit, dass auf Weiberfastnacht nachmittags die Senioren in die Schützenhalle eingeladen und von vielen Karnevalsgruppen unterhalten wurden. Ja, "was den Kindern recht ist, ist den Alten billig".

Nun noch einmal zurück zur der GBK. Da ist ja

säoviel te dauen in düesen Wäeken un Dagen. Dai Narrenschele mott schriewen, rümmebracht un verkofft wäern.

so viel zu tun in diesen Wochen und Tagen. Die Narrenschele muss geschrieben, rumgebracht und verkauft werden.



„Frauenkarneval“ moderiert wird die Sitzung von Claudia Krajewski, Yvonne Schöne und Uta Cruse

In der Narrenschele wäd vertallt, biu Fasteoawend im lesten Joahre laip. Vüör allem dai vielen Biller lott dai Erinnerung an säo mannige schoine Geschichte wuier lebennig wäern.

Besonnens schoin sind dai Döänekas, dai vertallt wäd van Luien, dai drollige Saken maket hät.

Doamet dai Läesers rechtschappen Spass hät, wäd dai beschriewenen Luie fake „oppem Aam noahmen“. Me well se owwer nit blamoiern, dat ies alles nit boise ment.

Met Wuiwerfasteoawend fänget dai hoite Tuit flier de GBK an. Am

In der Narrenschele wird erzählt, wie Karneval im letzten Jahr lief. Vor allem die vielen Bilder lassen die Erinnerung an so manch' schöne Geschichte wieder lebendig werden.

Besonders schön sind die Gegebenheiten, die erzählt werden von Leuten, die lustige Sachen gemacht haben. Damit die Leser rechtschaffenden

Spaß haben, werden die beschriebenen Leute oft "auf den Arm genommen". Man will sie aber nicht blamieren, das ist alles nicht böse gemeint.

Mit dem Weiberfastnachtsabend fängt die heiße Zeit für die GBK an. Am Mor-



Morren gott *Die Narrenschele*

Brauchtum

Prints, Vüörstand, Elwerroat, Printsengarde, oine Dansgarde un ne Musikkapelle in de Kinnergöäerns un de Grundschaule. Däern Blaen wäd dai Döbberstiuten schenket. Wat ies dat, Döbberstiuten? Höärt moal tau: Imme Mirreoller (Mittelalter) wuehnere dai Rittersfamilje Döbber in Biäelecke. Am Enne vam 15. Joahrhunnert starw düese Familje iut. Se verärwere 16 Morren Land an de Kiärke in Biäelecke. Doafüer mochte twoimoal im Joahre füer de Familje oine Misse läesen wäern, un op Fasteoawend mochte de Kiärke däern Kinnern noah der Misse oinen Döbberstiuten schenken. Dai Döbberstiuten, dai wäd vandage van der GBK betahlt. Van däern Schaulen gott dai Narren taum Roathiuise. Me nennt dat in Biäelecke: "Dai Roathiussturm." Vüörm Roathiuise wäd böllert, dat Roathius sall stürmet wäern. Dai Büörgermester, vandage dai Ortsvüörsteher/ske mott däern Schlüetel afgiewen, sall haiten:



Rathaussturm am Lüttkefastnachtstag im Jahr 2005

gen gehen Prinz, Vorstand, Elferrat, Prinzengarde, eine Damengarde und eine Musikkapelle in die Kindergärten und die Grundschule. Den Kindern wird der Döbberstuten geschenkt. Was ist das, Döbberstuten? Hört mal zu: Im Mittelalter wohnte die Ritterfamilie Döbber in Belecke. Am Ende des 15. Jahrhunderts starb diese Familie aus. Sie vererbte 16 Morgen Land an die Kirche in Belecke. Dafür musste zweimal im Jahr für die Familie eine Messe gelesen werden, und auf Fastnacht musste die Kirche den Kindern nach der Messe einen Döbberstuten (Rosinenbrötchen) schenken. Der Döbberstuten, der wird heute von der GBK bezahlt. Von den Schulen gehen die Narren zum Rathaus. Man nennt das in Belecke: "Der Rathaussturm." Vor dem Rathaus wird geböllert, das Rathaus soll gestürmt werden. Der Bürgermeister, heute der/die Ortsvorsteher/in muss den Schlüssel abgeben, soll heißen:



Prinz Edelbert I. mit Ortsvorsteherin Elke Bertling

Niu hät dai Narren dat Säggen, niu regoiert dai Unwuisen. (Un bat main ui, kann `t não schliemer kuemen, äe et niu all ies?)

Am Soaterdagoawend in düeser Wäeke ies de twerre Kappensitzunge verbunnen met däerm „Kostümball“. Dai Luie met der besten Verklaidunge, met däerm besten Kostüm, wäd iutsocht, un dai Külwensteinorden wäd vergiewen an oinen Mannskäl odder ne Frugge, dai siek ümme Fasteoawend in Biäelecke verdennt maket häet.

Nun haben die Narren das Sagen, nun regieren die Verrückten. (Und was meint ihr, kann es noch schlimmer kommen, wie es nun schon ist?)

Am Samstagabend in dieser Woche ist die zweite Kappensitzung verbunden mit dem Kostümball. Die Leute mit der besten Verkleidung, mit dem besten Kostüm, werden ausgesucht, und der Külbensteinorden wird vergeben an einen Mann oder eine Frau, die sich um den Karneval in Belecke verdient gemacht haben.



Verleihung des Külbensteinordens an das Rathausteam im Jahr 2014

Am Sunndag wäd noah der Häöhmissen, dai wäd van allen Fasteoawendkäls besocht, dai am Oawend vüerhier nit te viel soopen häet, vüör der Kiärke schunkelt. Dat Schunkeln goiht nummedags ümme 5 Iuher am Roathius vödder. Doanoah fuiert dai JuKa nãohmoal im Pfarrrsaal.

Endliek ies Rãosenmundag doa. All Wäeken vüörhier häet me anfangen, Waens füer däern Rãosenmundagstug te buggen. Kloar, jeder möchte däern schoinsten Waen häwwen. Nit liuter sind dai Waens vam Printsens, vam Elwerroat odder van oiner Garde dai besten. Diusende van Luien stott af 1 Iuher in Biäelecke annen Stroaten. Dai Tug

Am Sonntag wird nach dem Hochamt, das wird von allen Karnevalskerlen besucht, die am Abend vorher nicht zu viel gesoffen haben, vor der Kirche geschunkelt. Das Schunkeln geht nachmittags um fünf Uhr am Rathaus weiter. Danach feiert der JuKa noch einmal im Pfarrrsaal.

Endlich ist Rosenmontag da. Bereits Wochen vorher hat man angefangen, Wagen für den Rosenmontagszug zu bauen. Klar, jeder möchte den schönsten Wagen haben. Nicht immer sind die Wagen vom Prinzen, vom Elferrat oder von einer Garde die besten. Tausende von Leuten stehen ab ein Uhr in Belecke an den Straßen. Der Zug



Schunkelrunde in der Altstadt – eine gut gepflegte Tradition mit GBK-Prinz Detlef I. und JuKa-Prinz Felix I.

fängt ümme 1 Iuher middags am Wilkeplass an. In däern lesten Joahren woar dai Tug liuter länger. Vui frögget ues, dat viele Waens iut de Umgiewunge kuemet. São köönt vui Waens saihen un bestaunen iut Dräewer, Ülle, Anröchte, Effeln, Erfte, Ollengaiseke, vam Teiplass, Allaaen un Nuienbiärgmen. Nit bläöß oinen Waen schickeren dai Veroine iut der Noawerskopp, nai, fake „ne gantse Hand vull“. Doatau sütt me dai vielen Fauttruppen iut Biäelecke un äök äewen säo viele iut däern annern Orten.

Säo`n Tug diuert in Biäelecke mäher äe 3 bit 4 Stunden. Ümme 1 Iuher foihert dai oisten loss am Wilkeplass, giegen 5 Iuher kuemet dai lesten bui der Schüttenhalle an. Dai Tug trecket siek düer Oawerbiäelecke, üewer dat Westerdal, de B55 roppe bit tau Beukenberger Stroate un dann twäers düer de Lanfer bit tau de Schüttenhalle. An oinigen Stuien wäd Waen füler Waen, Fauttruppe füler Fauttruppe vüörstallt. Me kann siek kium vüörstellen, bat dat füler Aabet ies bui 40 Waens un 50 odder mäher Fauttruppen, dai me beschruiwien mott. 20 Luie hät ne besonnens

fängt um ein Uhr mittags am Wilkeplatz an. In den letzten Jahren wurde der Zug immer länger. Wir freuen uns, dass viele Wagen aus der Umgebung kommen. So können wir Wagen sehen und bestaunen aus Drewer, Uelde, Anröchte, Effeln, Erwitte, Altengeseke, aus Sichtigvor, Allagen und Niederbergheim. Nicht bloß einen Wagen schicken die Vereine aus der Nachbarschaft, nein, oft "ne ganze Hand voll". Dazu sieht man die vielen Fußgruppen aus Belecke und auch ebenso viele aus den anderen Orten.

So ein Zug dauert in Belecke mehr als drei bis vier Stunden. Um ein Uhr fahren die ersten Wagen los am Wilkeplatz, gegen fünf Uhr kommen die letzten bei der Schützenhalle an. Der Zug zieht sich durch Oberbelecke, über das Westertal, die B55 rauf bis zur Beukenberger Straße und dann quer durch die Lanfer bis zu der Schützenhalle. An einigen Stellen werden Wagen für Wagen, Fußtruppe für Fußtruppe vorgestellt. Man kann sich kaum vorstellen, was das für Arbeit ist bei 40 Wagen und 50 oder mehr Fußtruppen, die man beschreiben muss. 20 Leute haben eine besonders

schwoare Opgawe, sai mött dai besten Waens un „Fautgängers“ iutsoiken un bewerten. Sai mött entschaiden, bai däern oisten, twerren odder drüeren Pruis verdennt häet. Inner Schüttenhalle wäd dai Siegers dann bekannt giewen.

Met däerm Rösenmundagstug ies dai Häogepunkt inner „Fuiften Joahrestuit“ erruiket. Am Vigoilekendinsdag mott me dann wuier nöächtern wäern. In oinigen Döärpfern ies dai Fasteoawendstug ois am Vigoileken-Dinsdag. An düesem Dag wäd soapen, viele sind äok ratske besoapen. Doarümme wäd dai Vigoilekendinsdag „Siupdinsdag“ nannt! Dai „Fuifte Joahrestuit“ ies ne lustige un schoine Tuit, owwer füer viele echte Gecken äok ne schwoare Tuit vull van Stress un Aabet!

schwere Aufgabe, sie müssen die besten Wagen und "Fußgänger" aussuchen und bewerten. Sie müssen entscheiden, wer den ersten, zweiten oder dritten Preis verdient hat. In der Schützenhalle werden die Sieger dann bekannt gegeben.

Mit dem Rosenmontagszug ist der Höhepunkt in der "Fünften Jahreszeit" erreicht. Am Veilchendienstag muss man dann wieder nüchtern werden. In einigen Dörfern ist der Karnevalszug erst am Veilchendienstag. An diesem Tag wird gesoffen, viele sind auch völlig besoffen. Darum wird der Veilchendienstag "Saufdienstag" genannt! Die "Fünfte Jahreszeit" ist eine lustige und schöne Zeit, aber für viele Jecken auch eine schwere Zeit voll Stress und Arbeit!



Rosenmontagswagen des Elferrates der GBK

"Lüttke, lüttke Fastenacht"

Text und Musik:
trad.



Lütt - ke, lütt - ke Fas - te - nacht, vui häw - wet hoart, ui här - ret schlacht,



här - ret säo fet - te Wüörs - te macht. Giewt ues oi - ne, giewt ues oi - ne,



ow - wer nit säo - ne gant - se klai - ne. Lott dat Mess - ken sin - ken, bit



mir - ren in däern Schin - ken,

danach gesprochen:

lott ues nit säo lange stoahn, vui mött näo en Huiseken födder goahn.

Oin, twoi, drai, ne Mettwoarst odder `n Ei.

Schüttenfest un Schüttenveroin in Biäelecke.

Äe vüör oinigen Joahren Hubert Gauseweg uese nigge Schüttenoawerst in Biäelecke woern was, häff vui ne inlaen in uese Plattduitske Schuale. Hubert Gauseweg kam un saggte: Gueren Oawend, laiwe Luie, odder bäeter saggt, laiwe Schoilers van der Plattduitsken Schuale. Danke vüör ugge Inladunge. Iek sall ugg vertellen üöwer uese Schüttenfest un däern Schüttenveroin. Un hui ies muin Vüördrag. Un iek mott et in Plattduitsk daun, äe dat säo Sitte ies in düeser Schuale. Un düt Platt ies niu ne Sproake, dai me nit däern gantsen Dag kuiert, bläöß af un tau. Dat me doabui Fähler mäket, dat ies woahl kloar. Doa mo'k ugg birren, doa üewer wäeg te saihen. Kuemet vui niu tau däerm oigentlieken Thema, däerm Schüttenveroin un däerm Schüttenfest.

Schützenfest und Schützenverein in Belecke.

Als vor einigen Jahren Hubert Gauseweg unser neuer Schützenoberst in Belecke geworden war, haben wir ihn eingeladen in unsere Plattdeutsche Schule. Hubert Gauseweg kam und sagte: Guten Abend, liebe Leute, oder besser gesagt, liebe Schüler der Plattdeutschen Schule. Danke für eure Einladung. Ich soll euch erzählen über unser Schützenfest und den Schützenverein. Und hier ist mein Vortrag. Und ich muss es in Plattdeutsch tun, wie das so Sitte ist in dieser Schule. Und dieses Platt ist nun eine Sprache, die man nicht den ganzen Tag spricht, bloß ab und zu. Dass man dabei Fehler macht, das ist wohl klar. Da muss ich euch bitten, darüber wegzusehen. Kommen wir nun zu dem eigentlichen Thema, dem Schützenverein und dem Schützenfest.



Ehrenoberst Hubert Gauseweg

Däern Veroin und dat Fest giet all suit däerm Joahre 1712. Doa saten säon paar Käls buinoin, me mott doavan iutgoahn, dat et doabui wat te drinken gaffte. Un se wöäern am Beroatschloan, wat me imme Suemer säo maken könn. Besonners im Juli, wuil doa kain Fuierdag inne ies, un säo hät se siek fastelaggt op däern Sunndag noah Hennrich. Owwer wat söffe doa maken, froageren se siek. Et mott wat te Drinken giewen, et mott wat met Läopen suin, säo wat, äe ne Prossiäone un wat, boa me de Flinte metnäehmen kann. Säo, doa was dat met däerm Schüttenfest beschloatene Sake, un suit düeser Tuit fuiert vui dat Fest.

Owwer bat ies niu säon Schüttenveroin? Oismoal sind doa in Biäelecke mäher äe diusend Schütten. Un dai Schütten läopet in Kompaniien, voier Stück häff vui in Biäelecke. Doa ies oismoal dai Ostkompanui, dat sind dai Luie van Oawerbiäelecke. Dann ies doa de Nordkompanui, dat ies de Bierkerhaan, de Külwe un de Bahnhofstroate. Düese baiden sind de öllsten Kompaniien. Dann giet näo dai Südkompanui, dat sin dai Länfersken, un dai fänget an bui Wessels Vögelken un goiht bit anne Tankstuie anner Hamecke. Un allet bat westlich doavan wuehnt, dat hörart bui de Westkompanui.

Den Verein und das Fest gibt es bereits seit dem Jahr 1712. Da saßen so ein paar Kerle zusammen, man muss davon ausgehen, dass es dabei was zu trinken gab. Und so waren sie am Beratschlagen, was man im Sommer so machen könnte. Besonders im Juli, weil da kein Feiertag drin ist, und so haben sie sich festgelegt auf den Sonntag nach Heinrich. Aber was sollen wir da machen, fragten sie sich. Es muss etwas zu trinken geben, es muss etwas mit Laufen sein, so was, wie eine Prozession und etwas, wo man die Flinte mitnehmen kann. So, da war das mit dem Schützenfest beschlossene Sache, und seit dieser Zeit feiern wir das Fest.

Aber was ist nun so ein Schützenverein. Erstmal sind da in Belecke mehr als tausend Schützen. Und die Schützen laufen in Kompanien, vier Stück haben wir in Belecke. Da ist erst mal die Ostkompanie, das sind die Leute aus Oberbelecke. Dann ist da die Nordkompanie, das ist der Beckerhaan, die Külbe und die Bahnhofstraße. Diese beiden sind die ältesten Kompanien. Dann gibt es noch die Südkompanie, das sind die Bewohner der Lanfer, und die fängt bei Wessels Vögelken an und geht bis an die Tankstelle an der Hamecke. Und alles was westlich davon wohnt, das gehört zur Westkompanie.



Fahnenträger der Nordkompanie

Für jede Kompanui hät se oinen, dat ies de Hauptmann, dai häet dat Gantse, dat Säggen, doa mott se alle op höäern. Un doa ies oiner, dai schlöert de Fahne, un twoie läopet met nem Söäwel links un rechts doabui rümme un passet op, dat däerm Fähnerich dat Duier nit inne Schuüte stöärtet.

Dann ies doa näo dai Flügeloffizier, dai mott tieger de oiste Ruige vanner Kompanui läopen un oppassen, dat kainer wäeglöpset.

Dann ies doa näoh dai Major, dai ies däerm gantsen Dag bläöß amme Bölken, hai sägget owwer, et wöär Kommandoiern. Un dann giet däern Adjudanten, dai mott bläöß kuiken, dat dai Kuenig genau taume Äeten un Drinken häet, un dat der Kuenigin nix iut däerm Kloid rutsket. Dai Kuenig ies dai höchste Repräsentant van däerm Veroin, owwer bläöß fүүr oin Joahr, un dai mott dat moiste betahlen. Telest küemet dai Oawerst, dat ies ne gants aamen Käl. Dai mott läopen un kuiern, kuiern un läopen. Af un tau mott hai moal en Plattduitsken Vüördrag hollen.

Niu wäffe owwer üewer dat Schüttenfest kuiern. Dat goiht all am Soaterdag, oine Wiäeke vүүr Schüttenfest loss. Dann haalt vui dai Vulstange iut däerm Winterquartoier, dat ies bui Lues, unnen inner Silbke. Ois wäd se säon bietken putset un terechte maket. Dann goffe doamet noa däerm Plass, boa dat Vuelschaiten ies. Doa wäd dann en Oikenbusk oawen op de Stange fastemaket, dai dann häogtrocken wäd. Doabui giet et dann dat oiste Moal wat te drinken. Un, laiwe Luie, dat schmecket!

Inner Wiäeke vүүr Schüttenfest möffe dai Schüttenhalle op Häogglants brengen. Doa wäd schruwet un putset, dat et säo ne Art häet. Doa blitt kain Stiuwkörneken liggen. Doanoah möffe de Fahnen ophangen un Búske anschloan. Dann küemet säon paar Frauluie un brenget Blaumen fүүr däern Kuenigssaal. Iek kann ugg säggen, dat ies oin grätet Dueroin. Owwer am Enne sütt allet schoin iut.

Am Mirrewiäkeoawend goffe noah Scholenzen Pack op de Wärkstuie, däern niggen Vuel te be-

Für jede Kompanie haben sie einen, das ist der Hauptmann, der hat das Ganze, das Sagen, da müssen sie alle drauf hören. Und da ist einer, der trägt die Fahne, und zwei laufen mit einem Säbel links und rechts dabei rum und passen auf, dass dem Fähnrich das Ding nicht in den Dreck fällt. Dann ist da noch der Flügeloffizier, der muss neben der ersten Reihe der Kompanie laufen und aufpassen, dass keiner wegläuft.

Dann ist da noch der Major, der ist den ganzen Tag bloß am Schreien, er sagt aber, es wäre Kommandieren. Und dann gibt's den Adjudanten, der muss bloß schauen, dass der König genug zu Essen und Trinken hat, und dass der Königin nichts aus dem Kleid rutscht. Der König ist der höchste Repräsentant des Vereins, aber bloß für ein Jahr, und der muss das meiste bezahlen. Zuletzt kommt der Oberst, das ist ein ganz armer Kerl. Der muss laufen und reden, reden und laufen. Ab und zu muss er mal einen Plattdeutschen Vortrag halten.

Nun wollen wir aber über das Schützenfest sprechen. Das geht bereits am Samstag, eine Woche vor Schützenfest los. Dann holen wir die Vogelstange aus dem Winterquartier, das ist bei Heppen, unten in der Silbke. Erst wird sie ein wenig geputzt und zurechtgemacht. Dann gehen wir damit zu dem Platz, wo das Vogelschießen ist. Dort wird dann ein Eichenbusch oben auf der Stange festgemacht, der dann hochgezogen wird. Dabei gibt es dann das erste Mal was zu trinken. Und, liebe Leute, das schmeckt!

In der Woche vor Schützenfest müssen wir dann die Schützenhalle auf Hochglanz bringen. Da wird geschrubbt und geputzt, dass es nur so eine Art ist. Da bleibt kein Staubkörnchen liegen. Danach müssen wir die Fahnen aufhängen und Búsche anbringen. Dann kommen so ein paar Frauen und bringen Blumen für den Königssaal. Ich kann euch sagen, das ist ein großes Durcheinander. Aber am Ende sieht alles schön aus.

Am Mittwochabend gehen wir nach Scholenzen Pack in die Werkstatt, den neuen Vogel anzu-

Brauchtum

kuicken. Dai wäd vandage timmert van suinem Schwiigersuehn Heinz Schönemann.

Doa mott dann dai Kuenigin däerm Vuel de Kunte rät moalen. Dat ies dann de leste Pinselstrik, dann ies de Vuel ferrig, doa giet all wuier wat bui te drinken, un et ies lecker.

schauen. Der wird heute gezimmert von seinem Schwiegersohn Heinz Schönemann.

Da muss dann die Königin dem Vogel den Hinterm rot anmalen. Das ist dann der letzte Pinselstrich, dann ist der Vogel fertig, da gibt es schon wieder was bei zu trinken, und es ist lecker.



In Schönemanns Schreinerwerkstatt wird der Vogel gebaut



*Schreinermeister und Vogelbauer
Heinz Schönemann*

Am Duenersdagoawend ies Kroinungsoawend. Doa mött dai Frauluie iutpiustete Egger op ne Schniuer trecken un däerm Vuel ümmehangen. Buim Koppe goiht et loss, dann wäd dai Egger an däerm oinen Fittich faste maket, van doa goiert taum Stät un üöwer däern annern Fittich wuier trügge noah däerm Koppe. Dai Egger hät dai Frauluie vüörhier säon bietken bunt maket. Un dai Frauluie kruiget bui düeser schwoaren Aabet bläöß Schnaps te trinken.

Dat mäket se ois lustig, owwer wann et met däerm Dantsen lossgoiht, sind se alle moihe. Dat ies guet für ues, vui könnt ues näemliik all wuier oinen drinken. Un, laiwe Luie, oin Boier schmecket liuter!

Niu küemet dat Schüttenfest. Amme Soaterdag ümme fuif Iuhr goihert loss met däerm Stännekenbrennen. Ois goffe noah däerm Pastäor, doa oawen bui Sünthe Pankrätius. Doa wäd dann en Stänneken bracht, un iek mott säggen, wat hai für oinen fuinen Käl ies. Dann mott iek ne "Häoge liäewen" loaten, un de Pastäor lätt dann däern Schüttenveroin häoge liäewen. Van doa oawen goiht et dann däern Knapp runner tau de Luthersken Kiärke. Doa giet dann dat selwe Spektakel: Musik, Stänneken, kuiern, häogeliäewen loaten un säo födder. Dai nöächste inner Runne ies dai Kuenig. Doa ies dann dat ointsige Miäeken doabui, dat ies dai Kuenigin. Allet annere ies dat selwe äe vüörhier.

Dann goihert op de Halle. Doa giet et dann oin Stänneken für däern Oawerst. Dai mott dann äok näohmoal wat säggen. Un dann giet endliik bat te trinken! Laiwe Luie, iek kann ugg säggen, dat ies dann äok dringend noirig.

Bann vui ues säon bietken stärket hät, marschoiert vui loss noah däerm Ortsvüörsteher, dat ies bui ues in Biäelecke im Moment ne Frugge. Owwer äet ies en lecker Miäeken, un me kann gants guet met iähr ümmegoahn.

Sai kritt äok en Stänneken, mott äok kuiern un de Schütten lott se dann häogeliäewen.

Am Donnerstagabend ist Krönungsabend. Da müssen die Frauen ausgepustete Eier auf eine Schnur ziehen und dem Vogel umhängen. Beim Kopf geht es los, dann werden die Eier an dem einen Flügel festgemacht, von da aus geht es zum Schwanz und über den anderen Flügel zurück zum Kopf. Die Eier haben die Frauen vorher so'n wenig bunt gemacht. Und die Frauen bekommen bei dieser schweren Arbeit bloß Schnaps zu trinken.

Das macht sie erst lustig, aber wenn es mit dem Tanzen losgeht, sind sie schon müde. Das ist gut für uns, wir können uns nämlich schon wieder einen trinken. Und, liebe Leute, ein Bier schmeckt immer!

Nun kommt das Schützenfest. Am Samstag um fünf Uhr geht es los mit dem Ständchenbringen. Erst gehen wir zum Pastor, da oben bei Sankt Pankrätius. Dort wird dann ein Ständchen gebracht, und ich muss sagen, was er für ein feiner Kerl ist. Dann muss ich ihn "Hoch leben" lassen, und der Pastor lässt dann den Schützenverein hochleben. Von da oben geht es dann den Berg runter zur Lutheraner Kirche. Da gibt es dann das gleiche Spektakel: Musik, Ständchen, reden, hochleben lassen und so weiter. Der nächste in der Runde ist der König. Da ist dann das einzige Mädchen dabei, das ist die Königin. Alles andere ist dasselbe wie vorher.

Dann geht es auf/in die Halle. Da gibt es dann ein Ständchen für den Oberst. Der muss dann auch noch einmal was sagen. Und dann gibt es endlich was zu trinken! Liebe Leute, ich kann euch sagen, das ist dann auch dringend nötig. Wenn wir uns so ein wenig gestärkt haben, marschieren wir los zum Ortsvorsteher, das ist bei uns in Beleck im Moment eine Frau. Aber sie ist ein lecker Mädchen, und man kann ganz gut mit ihr umgehen.

Sie bekommt auch ein Ständchen, muss auch reden und die Schützen lassen sie dann hochleben.



Die Schützen lassen die Geehrten hochleben...



...dazu spielt die Blasmusik aus Heid

Dann haalt vui dai „Ehrenmitglieder“ af, dat sind dai ollen Käls vam Schützenveroin.

Un äok dai kruiget oin Stänneken un iek mott wuier säggen, wat se doach froiher fűr Käls wäesen wöäern un dat vui alle säo dankbar sind fűr dai viele Aabet, dai se siek ümme däern Veroin maket hät.

Dann holen wir die Ehrenmitglieder ab, das sind die alten Kerle vom Schützenverein.

Und auch die bekommen ein Ständchen und ich muss wieder sagen, was sie doch früher für Kerle gewesen sind und dass wir alle so dankbar sind für die viele Arbeit, die sie sich um/für den Verein gemacht haben.



Ehrenmitglieder der Belecker Bürgerschützen im Jahr 2012

v.l.: Alfred Henke, Günter Bremicker, Rudolf Sellmann, Erhard Eickhoff, Joseph Friederizi, Ludwig Jesse, Gerd Kußmann, Dieter Molitor, Reinhard Brunnert, Martin Grimm †, Hans Heiß †, Georg Grundstoff, Bernd Görlich, Alois Meyer †, Gerd Kroll, Helmut Raulf, Hubert Risse † und Josef Jesse

Van doa iut goiht et noah däerm Kruigerdenkmoal. Doa wäd oin Krants hennelaggt, un iek mott all wuier kuiern. Dann giet et oine Stroawe van däerm Laid „Vam gueren Kameraden“. Endliek könnt vui wuier noah de Halle.

Doa ies dai Ordensverleihunge füer Käls, dai all 50 odder 60 Joahre imme Schüttenveroin sind, un füer Künige, dai vüör 25 Joahren däern Vul afschoaten hät. Dann häwwe iek äok endliek Fuieroawend un kann mui säo sachte oinen trinken. Niu küemet dai Sunndag. Ois ies dai Häohmisse inner Länfersken Kiärke. Vui mött doa suin met Mann un Mius un ues däern Siäegen haalen vüör allet, bat näoh küemet. Ächterhier küemet dann dai Siäegen buim Froihschoppen bui Söffkens. Dai diuert manges säo lange, dat vui kaine Tuit hät, te Hoime te äeten un ues ümmetetrecken.

Vui mött owwer de witte Bükse antrecken. Tau gluiken Tuit fauert ues uese Fruggens odder uese Mömmen, doamet vui wat imme Ballich hät, wann ümme twoi luher dat Antriern ies. Dai Kompaniien triert te oist an un haalt dai Fahnen un däern Oawerst af.

Von da aus geht es dann zum Kriegerdenkmal. Da wird ein Kranz niedergelegt, und ich muss schon wieder reden. Dann gibt es eine Strophe vom Lied "Vom guten Kameraden". Endlich können wir wieder zur Halle.

Da ist dann die Ordensverleihung für Kerle, die schon 50 oder 60 Jahre im Schützenverein sind, und für Könige, die vor 25 Jahren den Vogel abgeschossen haben. Dann habe ich auch endlich Feierabend und kann mir so langsam einen trinken. Nun kommt der Sonntag. Erst ist das Hochamt in der Kirche in der Lanfer. Wir müssen da sein mit Mann und Maus und uns den Segen holen für alles, was noch kommt. Hinterher kommt dann der Segen beim Frühschoppen bei Hoppen. Der dauert manchmal so lange, dass wir keine Zeit haben, zu Hause zu essen und uns umzuziehen. Wir müssen aber die weiße Hose anziehen. Zur gleichen Zeit füttern uns unsere Frauen oder unsere Mütter, damit wir was im Magen haben, wenn um zwei Uhr das Antreten ist. Die Kompanien treten zuerst an und holen die Fahnen und den Oberst ab.



Abholen des Königs 1930: Albert Blecke, Wilkestraße

Ies der Kuenig van der Ost- oder Nordkompanui, ies dat Antriern am Ollen Roathius, ies der Kuenig owwer van der West- oder Südkompanui, wäd antriern bui der niggen Kiärke. Dann wäd dai Kuenig un suin Hoafstoat afhaalt. Dai kuemet dann vüör däern Schüttentug unner gräotem Klatsken van däern Luien, dai anner Stroate stott. Niu marschoiert vui noah däerm Wilkeplass. Doa ies dann dai gräote Kuenigspatade, doa niehmet dai Kuenig suine Kuenigin an 't Hänneken, un dann mött se oinmoal an allen Schütten vüörbuigoahn. Endliek drüwwet vui noah der Halle. Doa dantset dai Kuenig met suiner Kuenigin däern Kuenigsdants. Ban dann äok vüör der Halle photographiert woaren ies, dann könnt vui maken, wat vui am besten könnt, Boier drinken. Oawends brenget dai Offiziere dai Fahnen wuier inne Kiärke. Dat geschütt doarümme, doamet buim Dantsen un bui der Siuperigge niks anne Fahnen küemet. Niu küemet dai Mundag. Ois ies wuier Misse. Vui sägget Stiuwmisse doafüer. Dat häet twei Grüne, oiner ies dai, me könn gloiwen, me härr Stiuw inner Stroaete, säo droige ies se. Dai annere könn suin, dat vui inner Kiärke singet:

Ist der König aus der Ost- oder Nordkompanie, ist das Antreten am Alten Rathaus, ist der König aber aus der West- oder Südkompanie, wird angetreten bei der neuen Kirche. Dann werden der König und sein Hofstaat abgeholt. Die kommen dann vor den Schützenzug unter großem Klatschen der Leute, die an der Straße stehen. Nun marschieren wir zum Wilkeplatz. Da ist dann die große Königsparade, da nimmt der König seine Königin an's Händchen, und dann müssen sie einmal an allen Schützen vorbeigehen. Endlich dürfen wir zur Halle. Da tanzt der König mit seiner Königin den Königstanz. Wenn dann auch vor der Halle fotografiert worden ist, dann können wir machen, was wir am besten können, Bier trinken. Abends bringen die Offiziere die Fahnen wieder in die Kirche. Das geschieht darum, damit beim Tanzen und bei der Sauferei nichts an die Fahnen kommt.

Nun kommt der Montag. Erst ist wieder Messe. Wir sagen Staubmesse dazu. Das hat zwei Gründe, einer ist, man könnte glauben, man hätte Staub in der Kehle, so trocken ist sie. Der andere könnte sein, dass wir in der Kirche singen:

“Hui liggt vüör duiner Majestät im Stiuw dai Kristenschar.“ Noa der Misse ies wuier Antriern bui de Kiärke, un dann goffe taume Froihstücken met viel Woarst, Eggern un Bräot. Niu küemet de Hauptsaake vamme Schüttenfest. Et goiht noah der Vulstange, boa dai Vul niu afschoaten wäd. Fake wäd viele hunnert Moale schoaten, owwer manges goiht et fixer. Un biäeme dat Duier inne Hacken stöärtet, dai ies dann dai nigge Kuenig. Trügge inner Schüttenhalle giet et niu genau Boier für alle.



Seit 2004 schiessen die Schützen auf einen Vogel im Kugelfang

Ümme oin Iuher wäd dai nigge Kuenig kroint. Dat ies bui ues in Biäelecke oin gräot Theater. De Musik spielt manges 25 moal, bit dai nigge Kuenig de Kuie un Schärpe ümme häet, dat Laid: „Vui winnet dui däern Jungfernkrants“.

"Hier liegt vor deiner Majestät im Staub die Christenschar." Nach der Messe ist wieder An-treten bei der Kirche, und dann gehen wir zum Frühstück mit viel Wurst, Eiern und Brot. Nun kommt die Hauptsache vom Schützenfest. Es geht zur Vogelstange, wo der Vogel nun abgeschossen wird. Oft wird viele hundert Mal geschossen, aber manchmal geht es schneller. Und wem das Ding in die Hacken fällt, der ist dann der neue König. Zurück in der Schützenhalle gibt es nun genug Bier für alle.



Pastor Hans-Gerd Westermann, Pastor Fritz Spiekermann † und Pastor Günter Bergholz †

Um ein Uhr wird der neue König gekrönt. Das ist bei uns in Belecka ein großes Theater. Die Musik spielt manchmal 25 Mal, bis der neue König die Kette und Schärpe umhat, das Lied "Wir winden dir den Jungfernkrantz".



"Wir winden dir den Jungfernkrantz" - 25 Mal spielen die Musiker dieses Stück.

Brauchtum

Noa der Parade goffe dann iut der Halle noah däerm Kuenig suin Hoime. Doa mott iek dann ois de Frugge froagen: „Ies dai Kuenig in düesem Hiuse willkuemen?“ Froiher passoiere et äok moal, dat de Mömme odder dai Vaa met der Schwiepe ächter der Hiusdüer stonte un däern Kuenig doamet daken woll.

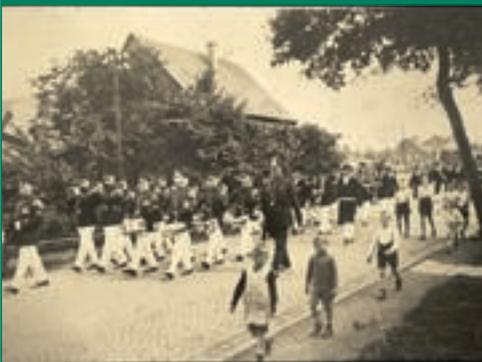
Dat ies dai Grund, boarümme dai Oawerst ois vüör goahn mott, dann kriert hai se oppen Balch. Joa säon Oawerst häet et schwoar. Nummedags ies wuier en Umtug met allen Schütten, met däern niggen Kuenig un suinem Hoafstoat, un wuier met Parade un allem, wat vui amme Sunndag äok maket hät.

Un oawends ies dann gräoter Festball. Wann et säo sachte duister wäd, dann draff dai Oawerst vüör de Thoike un kann siek äok moal in Ruggen oinen drinken. Mangest wäd et all biuten hell, wann me noah Hoime goiht. Dinsdags ies dann bläöß nöah opruimen, un dann goihert froih amme Oawend in't Berre. Laiwe Luie, dat ies liuter ne schwoare Wiäeke! Iek danke ugg füer dat Tauhöären, iek häwwe mui Mögge giewen. Niu könn ui Schüttenfest fuiern, äe et all Hunnerte van Joahren fuiert wäd.

Nach der Parade gehen wir dann aus der Halle zum König seinem Haus. Da muss ich dann erst die Frau fragen: "Ist der König in diesem Haus willkommen?" Früher passierte es auch mal, dass die Mutter oder der Vater mit der Peitsche hinter der Haustür standen und den König damit schlagen wollten.

Das ist der Grund, warum der Oberst erst vorgehen muss, dann bekommt er sie auf den Körper. Ja so'n Oberst hat es schwer. Nachmittags ist wieder ein Umzug mit allen Schützen, mit dem neuen König und seinem Hofstaat, und wieder mit Parade und allem, was wir am Sonntag auch gemacht haben.

Und abends ist dann großer Festball. Wenn es so langsam dunkel wird, dann darf der Oberst vor die Theke und kann sich auch mal in Ruhe einen trinken. Öfter wird es schon draußen hell, wenn man nach Hause geht. Dienstags ist dann bloß noch Aufräumen, und dann geht es früh am Abend ins Bett. Liebe Leute, das ist immer eine schwere Woche! Ich danke euch für das Zuhören, ich habe mir Mühe gegeben. Nun könnt ihr Schützenfest feiern, wie es schon Hunderte von Jahren gefeiert wird.



Festumzug in den 1930 Jahren, Lanfer, im Hintergrund das Haus von Bauer Bange, gen. Stirk



Hofstaat in den 1950er Jahren bei der Parade

Biäelske Geschichte - Biäelske Sage

Belecker Geschichte - Belecker Sage

Dat Hameckewuif

von Friedel Schröder

In Biäelecke, inner ollen Propstui,
Joahrhunnerte ies et längest vüörbui,
lurr vamme Täoern dai triurige Kunne,
dai bolle ies in aller Munne:
Hanxschleden ies et, de Propst ies däot,
dai ues roikere Goarres Bräot!

Bloik liggt hai inner Propstkapelle,
äe nachts üewer suine Schwelle
oin Wöäsker dränget iut der Noahwerskopp.
De Hiushöallerske owwer verjaet iäehne,
Ääs üewer Kopp.

Äe dai dat versoiket taume x-ten Moal,
sütt sai lesten Ennes kaine Woahl:
Oapen gott niu vam Hiuse de Schranken
däerm, dai doa küemet met schlechten Gedan-
ken.

Hai kuiert kloar, drümme säggt hai bolle:
„Giew mui de Akten vamme Hamecke-Wolle
un tiuske se füer düt schoine suidene Kloid,
dann doot di dat sieker äok nit säo loid.

Kainer kieket ues tau in düeser duisteren
Nacht,
un gau häff vui däern Tiusk ächternanner
bracht.

Äok de däoe Propst häet ues nit in arg,
dai liggt säo stille doa imme Sarg!

Das Hameckewib

In Belecke, in der alten Propstei,
Jahrhunderte ist es längst vorbei,
läutete vom Turm die traurige Kunde,
die bald ist in aller Munde:
Hanxschleden ist es, der Propst ist tot,
der uns gereicht hat Gottes Brot.

Bleich liegt er in der Propstkapelle,
als nachts über seine Schwelle
ein Warsteiner drängt aus der Nachbarschaft.
Die Haushälterin aber verjagte ihn,
Hals über Kopf.

Als der das versuchte zum x-ten Mal,
sieht sie letzten Endes keine Wahl:
Auf geht nun vom Hause die Schranken
dem, der da kommt mit schlechten Gedanken.

Er spricht klar, drum sagt er bald:
"Gib mir die Akten vom Hamecke-Wald
und tausche sie für dies schöne seidene Kleid,
dann tut dir das sicher auch nicht so leid.

Keiner sah uns zu in dieser dunkelen Nacht,
und schnell haben wir den Tausch hintereinan-
der gebracht.

Auch der tote Propst hat uns nicht in Verdacht,
der liegt so stille da im Sarg!

Suin Woart ies falsk, suine Stemme kolt.
São well Woasten kuemen an uesten Wold!
De Hiushöallerske owwer wuiset iäehme de
Düer:

„Riut hui, bat häest diu met mui vüör?
Füer't Kloid, são wacker mui dat gefällt,
sasst diu mui nit wäern in Woasten en Held!

„Wuis mui nit af, un schrigg nit são laut,
diu häest kaine Courage, kainen Maut.
Hui, treck et moal üewer, fix, niu lot all goahn,
et wäd sieker guet di tau Gesichte stoahn!“

Woik un möäer giet lesten Ennes sai noah,
äe sai dat schoine Kloid in suinen Hännen
soah.

Sai struipet et üewer un ies entsücket,
owwer äok säofoats verwünsket, entrücket:
„Hui, häest diu de Papuiers für däern Judas-
löhn
un schwiig un sägg van mui kainen Täon!“

Lauthals lachend verschwinnet düeser iut der
Propstui
un häet für Woasten de Akten doabui.
Füer düeset Daun vüör langer Tuit,
liggt Biäeücke vandage nāoh met Woasten
imme Struit.

Üewer de Hiushöllerske längest ies de Duiwel
niu kuemen,
däerm dütt recht ies un willkuemen.
Hai dregget iähr tuitliäewens dat Gesichte
taume Nacken, gar bit taume lesten Gerichte.

Tuitgluiks küemet biuten en bannig Unwier op,
dat de Täoern schaf wäd, kuik moal dran rop.

Sein Wort ist falsch, seine Stimme kalt.
So will Warstein kommen an unseren Wald!
Die Haushälterin aber weist ihm die Tür:

"Raus hier, was hast du mit mir vor?"
Für's Kleid, so schön mir das auch gefällt,
sollst du mir nicht werden in Warstein ein
Held!

"Weis' mich nicht ab, und schrei' nicht so laut,
du hast keine Courage, keinen Mut.
Hier, zieh' es mal über, schnell, nun lass schon
gehen,
es wird sicher gut zu Gesicht dir stehen!"

Weich und mürbe gibt letzten Endes sie nach,
als sie das schöne Kleid in seinen Händen sah.

Sie streift es über und ist entzückt,
aber auch sofort, verwünscht, entrückt:
"Hier, hast du die Papiere für den Judaslohn
und schweig' und sag' von mir keinen Ton!"

Lauthals lachend verschwindet dieser aus der
Propstei
und hat für Warstein die Akten dabei.
Für dieses Tun vor langer Zeit,
liegt Belecke heute noch mit Warstein im
Streit.

Über die Haushälterin längst ist der Teufel nun
gekommen,
dem dies recht ist und willkommen.
Er dreht ihr zeitlebens das Gesicht zum Na-
cken,
sogar bis zum letzten Gericht.

Zeitgleich kommt draußen ein starkes Unwet-
ter auf,
dass der Turm schief wird, schau mal d'ran
rauf.

Bai häet siek düt Unwier bläoß iutdacht
in düeser unglücksäeligen Nacht?

Et ies, äe groip selwers de däoe Propst in
un kuiere däerm Wuiwe in't Gewieten un Sinn:
„Diu häest verroaen de Hude, däern Wold,
Vertruggen mißbriuket, boa iek sin kolt!“

Unwuis, imme suidenen Kloid, löppet bius dat
Wuif iut däerm katholsken Hius.
Droagen düer de Winne düeser stürmsken
Nacht,
ies et in der Hamecke dann opwacht.
Hui liäewet dat „sagenumwobene“ Wuif
Joahrhunnerte all met klapperndem Luif.

Un söllst diu in düesen Wold moal goahn,
wäst diu sieker ganß noage buim Hamecke-
Wuif stoahn.
Moal ächter ner Oike, moal ächter ner Fichte
odder ner Boike husket iähr Gesichte.

Met viel Fantasui kannst diu et hui saihn,
mak de Äogen wuit oapen in düesem Hain.
Dat olle Wuif imme suidenen Kloid,
verwünsket bit in alle Oiwigkait.

Un vamme Duiwel dregget dat Gesichte taume
Nacken,
dat mäket dui in der Hamecke ganß lange
Hacken!
Füer düt Daun van däerm Wuiwe, füer düesen
Verroat,
mött vui de Wöäsken kieteln, liuter un liuter,
besonnens bui der Schnoad!

Wer hat sich dieses Unwetter bloß ausgedacht
in dieser unglückseligen Nacht?

Es ist, als griff selber der tote Propst ein
und redete dem Weib ins Gewissen und Sinn:
"Du hast verraten die Hude, den Wald,
Vertrauen missbraucht, wo ich bin kalt!"

Verrückt, im seidenen Kleid, läuft das Weib
aus dem katholischen Haus.
Getragen durch die Winde dieser stürmischen
Nacht,
ist sie in der Hamecke dann aufgewacht.
Hier lebt das sagenumwobene Weib
Jahrhunderte schon mit zitterndem Leib.

Und solltest du in diesen Wald mal gehen,
wirst du sicher ganz nah beim Hamecke-Weib
stehen.
Mal hinter `ner Eiche, mal hinter `ner Fichte
oder `ner Buche huscht ihr Gesichte.

Mit viel Fantasie kannst du es hier sehen,
mach' die Augen weit auf in diesem Wald.
Das alte Weib im seidenen Kleid,
verwünscht bis in alle Ewigkeit.

Und vom Teufel gedreht das Gesicht zum
Nacken.
das macht dir in der Hamecke ganz lange
Hacken!
Für dies Tun von dem Weib, für den Verrat,
müssen wir die Warsteiner kitzeln, immer und
immer,
besonders bei der Schnad!



Das Hameckeweib, eine Arbeit von Heinz Menke, mit einer Motorsäge aus einem Baumstamm herausgearbeitet.



Der 200-jährige aus Warstein diskutiert mit Bürgermeister Josef Löbbcke über den richtigen Grenzverlauf in der Hamecke.

Geschichtliches zum "Hamecke-Streit" zwischen Belecke und Warstein:

Bereits im 16. Jahrhundert war der Streit entbrannt. Gesetzliche, amtliche Teilungsrezesse z. B. aus den Jahren 1511, 1546 und 1549 wurden von beiden Seiten nicht eingehalten. Auch 1818 gab es viele Ungereimtheiten. Warstein beanspruchte den ganzen Besitz (267 Morgen u. 170 Ruthen), Belecke möglichst viel dieses Waldstückes. Erst 1823 kam diese bis 1975 gültige und eingehaltene Regelung zustande. Warstein erhielt 4/5, Belecke nur 1/5 zugesprochen. Durch die kommunale Neugliederung im Jahre 1975 ist dieser Streit wohl endgültig vom Tisch. Heute können beide Streithähne sagen: „Alles unser Wald!“

Schnoad

"Schnoad" ies de ‚Grenze‘, in düesem Fall de ‚Grenzen‘ tüscker uesten Noawern un Biäelecke. Schnoad wäd suut Joahrhunnerten läöpen. Et gaffte doamoals näoh kaine ‚Flurkarten‘. Drümme laipen se frögger met ‚Pauken un Trompeten‘, dai Oltvödderen, met Büörgermester, Honoratiöonen un Awekoaten de Schnoad af. De wichtigsten Luie, dai bui der Schnoad metgoahn mochten, dat wöaern owwer de jungen Luie - äok Blaen, denn düese harren de Opgawe, besonnens guet optepassen, boa de Schnoad verlaif, doamet sai se läteren Generatiöonen wuisen un widder giewen können. Oine gants wichtige Saake, de wichtigste bui däerm Spektakel üewerhöopt!

Wichtig owwer wöaern äok de Awekoaten (Rechtsgelehrten) - ‚Schöffn‘ un ‚Zeiger‘. Düese mochten Struit un Unstimmigkeiten üewer däern Verlöp van der Schnoad wuier int rechte Läot rücken. Boime (an düese woar en Toiken maket), Bieken (kleine Bäche) un Stoine gollen tau Orientierung. Manges woar oiner van däern jungen Luien met suinem Ächsten recht därwe un met Wucht op säon Stoin satt, doamet hai düese Stuie inner Flur odder imme Wolle nie wuier vergäeten söll. Dütt nannte man dann stutsäsen. "Stutsäsen" wäd fake met "Poahläsen" düeroin schmieten, daobui wäd oiner ehrenhalwer taume Bürger maket.

Schnadezug

"Schnad" ist die Grenze, in diesem Fall die Grenzen zwischen unseren Nachbarn und Beleck. Schnad wird seit Jahrhunderten gelaufen. Es gab damals noch keine Flurkarten. Darum liefen sie früher mit Pauken und Trompeten, die Vorfahren, mit Bürgermeister, Honoratioren und Advokaten die Schnad ab. Die wichtigsten Leute, die bei der Schnad mitgehen mussten, das waren aber die jungen Leute - auch Kinder, denn diese hatten die Aufgabe, besonders gut aufzupassen, wo die Schnad verlief, damit sie sie späteren Generationen zeigen und weitergeben konnten. Eine ganz wichtige Sache, die wichtigste bei diesem Spektakel überhaupt!

Wichtig aber waren auch die Advokaten (Rechtsgelehrten) - Schöffn und Zeiger. Diese mussten Streit und Unstimmigkeiten über den Verlauf der Grenze wieder ins rechte Lot rücken. Bäume (an diese wurde ein Zeichen gemacht), kleine Bäche und Steine galten als Orientierung. Manchmal wurde einer von den jungen Leuten mit seinem Hintern recht kräftig und mit Wucht auf so einen Stein gesetzt, damit er diese Stelle in der Flur oder im Wald nie wieder vergessen sollte. Dies nannte man dann Stutzäsen. "Stutzäsen" wird oft mit "Poahläsen" durcheinandergebracht, dabei wird einer ehrenhalber zum Bürger gemacht.





Oberst Rüdiger Schulte wurde von Schnoadmester Hermann Jesse † gepöhläst, ...



...und das sehr zur Freude der Schnadläufer

Vandage ies alles in Stadt un Land genau vermäeten. Schnoad läopen ies säo mäher odder wenniger oin „historischer“ Traditiönsgang woern. Owwer taume Nöägerkuemen met uesen Noawern ies de Schnoad allemoal oine schoine un wichtige Saake, un se wietet dann üewer de Grötte van Flur un Wold bäeter Beschoid. Schnoad ies

Heute ist alles in Stadt und Land genau vermessen. Schnad laufen ist so mehr oder weniger ein historischer Traditionsgang geworden. Aber zum Näherkommen mit unseren Nachbarn ist die Schnad allemal eine schöne und wichtige Sache, und sie wissen dann über die Größe von Flur und Wald Bescheid. Schnad (Grenze) ist meistens da,

moistens doa, boa ne Bieke, oin Suipen (nasse kleine Schlucht) odder broie Wäege sind, taum Buispiel: De Stockmecke, de Räomecke, Hamecke, Mülmecke, Bormecke un Dumecke ligget alle an odder noage anner Schnoad.

Uese Oltvödderen laipen moistens bläöß für oine Generatiön (alle 20 - 25 Joahre) de Schnoad. Fuif Biäelecker Schnoadtüege sind in ollen Boikern besonnens fastehollen.

Oiner ies 1653 noah me Däertigjöhriigen Kruiige wäesen, un van düesem ies dat gantse Protokoll erhollen. Doa wollen de Biäelsken van Feld un Flur wuier kloare un „saubere Grenzverhältnisse“ häwwen. Dat tau Geschichte.

In Biäelecke wäd alle 3 Joahre tau oinem Drüddel van der gantsen Strecke Schnoad läopen.

Dai Ost-Schnoad goiht anner Külwenkapelle loss. Doa giet de Stutmester met däern Woaren ‚Guere Schnoad‘ et Kommando taume Afmarsch. Met der ollen „Stadtfahne“ vüörne oppe goiht et üewern Franz-Kesting-Wäeg düer Ollenbiäelecke, däern Effelsken Wäeg ropper, links liggt de Kruißbroie, tau rechten Suite dat Hoartfeld taume Hoartwäeg (Hoart odder Hart heißt ‚Anhöhe‘) un schwenket hui rechts af taume Dräewersken Bahnhoawe.

Foiert vui van hui met der Uisenbahn födder? Nai, te Faute läöpet vui noah Lammers (Molitors) Hoaf, ümme te froihstücken. Födder goiht de Schnoad dann ächterm „Häogen Stoin“ hier un gelanget schnoadnoage an de Lüttke Dumecke. De Gräote Dumecke lott vui links liggen, läöpet düer’n Wuihbusk, säo dann anner Moihneburg un der „Dräewersken Haide“ vüörbui, gott twäers üewer de Bunnestroate 516 un de Moihne. Hui wachtet de Honoratiöonen van Dräewer, der Dräewersken Haide un Ruihen op ues, ümme ues te bewuisen, dat de Stoine näoh richtig stott. De Stutmester mäket hui sieker äok dat Stutskommando flott un settet dai Noawers van hui oppen Stoin, doamet se stutsäset wäd.

Noah düeser Aktiön löppet dai lustere Gesellschaft düer’t Höttkenholt noage der Böhnenburg, boa wuier en Schnoadstoin stoiht. De ‚Kawalier

wo ein Bach, eine kleine nasse Schlucht oder breite Wege sind, zum Beispiel: Stockmecke, Romecke, Hamecke, Mülmecke, Bormecke und Dumecke liegen alle an oder nahe an der Grenze.

Unsere Vorfahren liefen meistens bloß für eine Generation (alle 20 - 25 Jahre) die Schnad. Fünf Belecker Schnadezüge sind in alten Büchern besonders festgehalten.

Einer ist 1653 nach dem Dreißigjährigen Krieg gewesen, und von diesem ist das ganze Protokoll erhalten. Da wollten die Belecker von Feld und Flur wieder klare und saubere Grenzverhältnisse haben. Das zur Geschichte.

In Belecke wird alle drei Jahre ein Drittel von der ganzen Strecke Schnad gelaufen.

Die Ost-Schnad geht an der Külbenkapelle los. Da gibt der Stutzmeister mit den Worten "Gute Schnad" das Kommando zum Abmarsch. Mit der alten Stadtfahne vorne auf geht es über den Franz-Kesting-Weg durch Altenbelecke, den Effelner Weg rauf, links liegt die Kreuzbreite, zur rechten Seite das Hartfeld zum Hartweg (Hart heißt ‚Anhöhe‘) und schwenkt hier rechts ab zum Drewer Bahnhof.

Fahren wir von hier mit der Eisenbahn weiter? Nein, zu Fuß laufen wir nach Lammers (Molitors) Hof, um zu frühstücken. Weiter geht die Schnad dann hinterm "Hohen Stein" her und gelangt grenznah an die Kleine Dumecke.

Die Große Dumecke lassen wir links liegen, laufen durch den Wiebusch, so dann an der Möhneburg und der "Drewer Heide" vorbei, gehen quer über die Bundesstraße 516 und die Möhne. Hier warten die Honoratioren aus Drewer, der Drewer Heide und Rüthen auf uns, um uns zu beweisen, dass die Steine noch richtig stehen. Der Stutzmeister macht hier sicher auch das Stutzkommando flott und setzt die Nachbarn von hier auf den Stein, damit sie gestutzäst werden.

Nach dieser Aktion läuft die lustige Gesellschaft durch’s Höttkenholz nahe der Bohnenburg, wo auch wieder ein Grenzstein steht. Der Freiherr von

Brauchtum

van Körtlinghusen' un de Sutttröpsken häogen Häerns wellt an düeser Stuie Bekanntschaft met däerm Schnoadstoin maken.

Owwer däerm Stutsmester fällt äok sieker näh de oine odder annere in, dai met düeser Giegend wat te daun häet, taume Buispiel Fürster, Jäeger odder Politiker, dai dann äok stutsäset wäd. Sieker owwer ies, dat de Böhnenburger drop küemet. Allen, dai oppen Stoin kuemet, kostet dat oin paar Euros, un se kruiget tau Beglaubigunge ne schoine Urkunne.

Taum lesten Moale settet siek de Schnoadläopers niu in Bewiegunge Richtung Stockmecke bit unnern Stillenberg. De klaine Westerberg wäd mannigem Loiper vlichte wäegen der vielen Schnäpse all recht schwoar.

Düer de Drüppelkunte wäd schließliek de Propstuikiärke erroiket. Hui empfänget de Musik de Schnoadloipers, un met Pauken un Trompoiten kuemet se, bann allet glatt läopen ies, pünktliek ümme halw fuiwe an Stuitinges Mühle an. De Mühle ies Endrastplass. Alle, dai metläopen sind, wäd hui met Hallo begrüißet un sittet näh en paar Stunden met läeten un Drinken buinoin.

Körtlinghausen und die Suttroper hohen Herren wollen an dieser Stelle Bekanntschaft mit dem Schnadstein machen.

Aber dem Stutzmeister fällt sicher noch der eine oder andere ein, der mit dieser Gegend etwas zu tun hat, zum Beispiel Förster, Jäger oder Politiker, die dann auch gestutzäst werden. Sicher aber ist, dass der Bohnenburger draufkommt. Allen, die auf den Stein kommen, kostet das ein paar Euros, und sie erhalten zur Beglaubigung eine schöne Urkunde.

Zum letzten Mal setzen sich die Schnadläufer nun in Bewegung Richtung Stockmecke bis unter'n Stillenberg. Der kleine Westerberg wird manchem Läufer vielleicht wegen der vielen Schnäpse bereits recht schwer.

Durch die Drüppelkunte wird schließlich die Propsteikirche erreicht. Hier empfängt die Musik die Schnadläufer, und mit Pauken und Trompeten kommen sie, wenn alles glatt gelaufen ist, pünktlich um halb fünf an Stüttings Mühle an. Die Mühle ist Endrastplatz. Alle, die mitgelaufen sind, werden hier mit Hallo begrüßt und sitzen noch ein paar Stunden mit Essen und Trinken beieinander.

Guere Schnoad!

Gute Schnad!



Die Musikvereinigung holt die Schnadgänger zum Endrastplatz an Stüttings Mühle ab.

Biäelske Schnoad

von Hans-Jürgen Raulf

Vandage, Luie, ies wuier Schnoad.
Doa stoiht de richt'ge Biäelske proat.
Hai schnürt de Schauh, treckt suin Wammes
an,
doamet hai wacker metgoahn kann.

De Musik spielt, niu goiht dat loss,
en gräoten Pulk, en gräoten Tross.
Vandage me tesammen goiht,
noah de Grenze henne, boa de Schnoadstoin
stoiht.

Doa dräepet vui ues met de Noawerskopp,
doa kuemet de Luie op en Schnoadstoin drop,
wäd häoge büert bis boawen inne Lucht,
met me Ächsten dann oppen Stoin drop, met
voller Wucht.

São ies dat Sitte, dat goiht in oiner Tour,
Stutsäsen sägg me tau düeser Prozedur.
Un bai nigge ies in ueser Stadt,
küemet äok oppen Stoin, wäd poahläset, wat?

Wäd taum Büörger van Biäelecke bius ernannt,
ies äok nit duier, bläos nen Euroschuin inne
Hand.

Dann gieht en Schnäpsken in geselliger Runne,
un bius ies me dabui in uesem Bunne.

Büörger van Biäelecke, niu lott ues goahn,
vui bluiwet joa nähoh liuter annen Schnoadstoi-
nen stoahn.

Lott ues Späskes maken, viel lachen un proah-
len
un ues de Welt in schoinsten Farwen moalen.

Belecker Schnadezug

Heute, Leute, ist wieder Schnad'.
Da steht der richt'ge Belecker parat.
Er schnürt die Schuhe, zieht sein Gewand an,
damit er gut mitgehen kann.

Die Musik spielt, nun geht das los,
ein großer Pulk, ein großer Tross.
Heute man zusammen geht,
nach der Grenze hin, wo der Schnadstein steht.

Da treffen wir uns mit der Nachbarschaft,
da kommen die Leute auf den Schnadstein
drauf,
werden hoch gehoben bis oben in die Luft,
mit dem Hintern dann auf den Stein drauf, mit
voller Wucht.

So ist das Sitte, das geht in einer Tour,
Stutzäsen sagt man zu dieser Prozedur.
Und wer neu ist in unserer Stadt,
kommt auf den Stein, wird gepoahläst, was?

Wird zum Bürger von Belecke sofort ernannt,
ist auch nicht teuer, bloß 'nen Euroschein in
die Hand.

Dann gibt's ein Schnäpschen in geselliger
Runde,
und sofort ist man dabei in unserem Bunde.

Bürger von Belecke, nun lasst uns gehen,
wir bleiben ja noch immer an den Schnadstei-
nen stehen.

Lasst uns Spaß machen, viel lachen und prah-
len
und uns die Welt in schönsten Farben malen.

Brauchtum

Schnoadmester, giew dat Kommando, niu
goiht dat loss.

Vüörn drop de Fahne un doa ächter de Tross.
Vui sind alle grelle, der Dag dai wäd schoin.

Vui Schnoadloipers, vui hollet tesammen, vui
hollet buinoin.

Schnadmeister, gib das Kommando, nun geht
das los.

Vorn´ drauf die Fahne und dahinter der Tross.
Wir sind alle gespannt, der Tag, der wird
schön,

Wir Schnadläufer, wir halten zusammen, wir
halten zueinander.



Westansicht von Belecke im Jahr 1958

Säo saihe iek di

von Friedel Schröder

Diu Schatzkiste, prall füllet,
diu Klocke, dai mui schützend ümmehället,
diu ‚Rhythmus‘, diu muine ‚Liturgie‘:
Heimat, iek häwwe di laiw - un froag nit biu!
Imme Froihjoahr bist diu mui äe’n Wunner,
bann wuier blögget Moahn un Holunner,
im Suemer, bann’t ruipe Koarn wäd mägget,
un bann de Moaler Hiärwest häet et Säggen.

Rugge find’t vui imme Winter buim Schnai
un wachtet op’en Lenten un op’en Mai.
Doamet bui dui siek Liäewen dregget,
mött de Mensken siek int Tuiges leggen,
of Frauluie, Mannsluie odder Kind,
fүүr duinen Hiärtschlag ‚Akteure‘ sind.

Tesammen fuiern schoine Feste,
hui in duinem schoinen Neste,
ümme Kraft te sammeln fүүr’t gantse Joahr,
doabui goiht de Post af, dat ies woahr:
Doa ies dai gräote Tuit der Narren,
met viel ‚Helau‘ un Jäckelkarren.
Amme ‚Sturmdag‘ droihnt Kanäonenschlag,
wuil Saust met dui in ‚Fehde‘ lagg.

Imme Suemer dann dat Schüttenfest,
boa oiner der Duinen Kuenig ies.
Däern schoinen Briuk van duinen Ahnen
schruf duinen Mensken op de Fahnen.
Holl ues dat Wassene in Ehren,
däern jungen Luinen dau et lähern.

In duinen Muiern Chöre singet,
Kapellen düör de Stroaten klinget.
Dat sind alle ‚Idealisten‘
un gants gräote ‚Spezialisten‘.
Oin Loaw däernen, dai met gräotem Elane,
däern Takt hui schlott: duine ‚Karajane‘.

So sehe ich dich

Du Schatzkiste, prall gefüllt,
du Glocke, die mich schützend umhüllt,
du Rhythmus, du meine ‚Liturgie‘:
Heimat, ich lieb‘ dich - und frag nicht wie!
Im Frühling bist du mir ein Wunder,
wenn wieder blüht Mohn und Holunder,
auch, wenn gelb das Feld an Sommertagen,
oder der Maler Herbst hat’s Sagen.

Geht’s dann dem langen Winter zu,
kommt Natur und Mensch zur Ruh.
Damit in dir sich Leben regt,
der Mensch ins Zeug sich kräftig legt,
ob Männer, Frauen oder Kind,
für deinen Herzschlag ‚Akteure‘ sind.

Feste feiern in Gemeinschaft
und da bei sammeln neue Kraft
für den Alltag, für das ganze Jahr,
das geht bei dir ganz wunderbar:
Da ist die große Zeit der Narren,
mit viel ‚Helau‘ und Jäckelkarren.
Am ‚Sturmtag‘ dröhnt Kanonenschlag,
weil Soest mit dir in Fehde lag.

Im Sommer dann das Schützenfest,
wo einer der Deinen König ist.
Das schöne Brauchtum deiner Ahnen
schreib deinen Menschen auf die Fahnen.
Halt Gewachsenes in Ehren,
den jungen Menschen tu es lehren.

In deinen Mauern Chöre singen,
Kapellen durch die Straßen klingen.
Alle sind sie Idealisten
und ganz große Spezialisten.
Ein Lob, die hier den Takt angeben,
deinen ‚Karajanen‘ - eben!

Lott ues fүүr duine Kinner biern,
dai fүүr de Taukunft sind antrien
un däärenen, dai met Muskelkraft,
de gantse Wiäcke Bräot anschaff't.

Estemoire mui dai Ollen.

Fүүr dai mosst diu viel Platz fruihollen.

Danke sägg 'ne - säo lange se lääwet -
dat ies Pflicht, denn se hät fүүr dui striäewet!

Däärn Nöagesten drafste nit vergiäeten,
met gueren Woaren un waamem Iäeten.

Int Gewieten kuiere däärn ‚Egoisten‘,
spriäk Maut tau allen ‚Pessimisten‘.

Niehm se alle doach an duine Hand:

Dai, dai forsket un lährt met Verstand,
fүүr dai, dai planet un beschliuet,
datt diu äe ‚ne schoine‘ Stadt kannst gruißen.

Duine Veroine sind äe'n Gedicht,
jeder doavan häet suin oigen Gesicht.

Doach röppet diu se tau Oinhait buinoin,
dann sind se alle ‚oin gräoter Veroin‘!

Kiärkenklocken raupet, mahnet,
datt duine ‚Schoape‘ nit erlahmet.

Äok bier fүүr de Christen hui un weltwuit,
datt bolle wuier küemet 'ne biäetere Tuit.

Diu harrest siekerliek viel Sorr'n,
se wöarn gistern - kuemet moarn.

Niehm se an, diu wäst doamet proat,
verholl die anständig un akroat.

Lott alle noage tesammenstoahn,
dann wäd't äok taukünftig föddergoahn!

Muin Biäelecke, iek sin säo glücksk un fräoh,
muine Laiwte tau dui ies wahne gräot.

In dui möchte iek lääwen näo lange un fuin,
bann't äok boanners schoin sall suin.

Lass uns für deine Kinder beten,
die für die Zukunft angetreten
und den, der mit seiner Muskelkraft
die ganze Woche Brot anschafft.

Räum' den Senioren - deinen Alten -
die schon lange dich gestalten,
genügend Platz ein, denn die Greise
sind doch erfahren und recht weise.

Für den Nächsten lass sie streben
und Reiche von dem Vielen geben.

Ins Gewissen red' den Egoisten,
sprich Mut zu allen Pessimisten.

Nimm alle doch an deine Hand,
die forschen und lehren mit Verstand,
auch die, die planen und beschließen,
dass du als ‚schöne‘ Stadt kannst grüßen.

Deine Vereine sind ein Gedicht,
jeder davon hat sein eigenes Gesicht.
Doch rufst du zur Einheit, dann ist klar,
sind alle vereint und ‚eine‘ Schar!

Kirchenglocken rufen, mahnen,
dass deine ‚Schafe‘ nicht erlahmen.

Auch bitte für die Christenheit,
dass bald wiederkommt 'ne bessere Zeit.

Sicherlich kennst du auch Sorgen,
sie waren gestern - kommen morgen.

Nimm sie an und kämpfe weiter,
oft sind sie ernst, manchmal auch heiter.

Lass alle eng zusammenhalten
und so die Zukunft mitgestalten!

Mein Belecke - ich sag's bescheiden:
wer dich kennt ist zu beneiden.

Drum tausche ich dich niemals ein,
wenn's auch wo anders schön soll sein!

Uese Biäelske Platt



Blick von der Külbenkapelle auf Belecke



Blick vom Külbenstein auf Belecke



Der Belecker Busbahnhof im Jahr 1960



*Die Westerbergsschule im Jahr 1952 (im Vordergrund:
Thea Heppe, geb. Menning)*

Wortschatz

Wortschatz

Ausgesuchte Wörter und Ausdrücke zur leichteren Übersetzung der Texte:

Bei der Mehrzahlbildung der Hauptwörter ist in Klammern die neue Endung oder das ganze geänderte Wort angegeben.

Beispiele:

a	
aabaien	arbeiten
aabaitsläos	arbeitslos
Aabet	Arbeit
ächter	hinter
ächterm Hiuse	hinterm Haus
Ächterraa	Hinterrad
äe	wie, als
afschmiern	abschmieren
afsiäenen	absegnen
Afriet, Aftrie	Abtritt
Altoar/Altöäre	Altar/Altäre
Altöärken	Altärchen
am breddetsen	am breitesten
am gröttsten	am größten
am klennsten	am kleinsten
am nöegesten	am nächsten
am schwöddesten	am schwersten
anbott	angezündet
Ant/Arnt	Ernte
Appelmuis	Apfelmus
Asse (n)	Fleischbühne
ästemoiern	achten, schätzen
ästemoiern	bewahren
Awetuit	Appetit

b	
Balligbiusen	Bauchschmerzen
ban	wann
bannen	bändigen
Bauk/Boiker	Buch/Bücher
Baukeduik (e)	Teich auf der Bauke
bediuern	bedauern
bedroapen	betroffen, betrübt
beduiend	bedeutend
Begiewenhait (en)	Begebenheit
Begräefte (n)	Begräbnis
Benge kihern	Schnee fegen
bestemmen	bestimmen
biäeme	wem
Bjärke (n)	Birke
bichten	beichten
Bieke (n)	Bach
Bield, Bieler	Bild
biern	beten
biewern	beben
birren	bitten
biu	wie
biusen	knallen, schlagen
biuten	draußen
Blaa (e)	Blatt/Blätter
Bloagäerwer	Blaugerber
blöggen	blühen
boaanners	anderswo
Boarst, Böerste	Brust, Brüste
boarümme	warum
boawen/oawen	oben/oberhalb
Boike (n)	Buche
Boikerigge	Bücherei
Böttker	Böttcher

Wortschatz

Bräet, Briäer	Brett, Bretter
briuken	brauchen
Briut	Braut
Broierken	Brüderchen
broit, bredder,	breit, breiter,
Bruilen	Brilon
Bruime (n)	Bräutigam
Buggeholt	Bauholz
Buil (s)	Beutel
Buiterling	Zugezogener
Buiwuehner (s)	Mieter, -in
Bussbäom	Buchsbaum
d	
daal	nieder
Däele (n)	Deele, Tenne
Däerskkasten (s)	Dreschkasten
däerw	derb, grob
dai Däod	der Tod
dai Däoe (n)	der Tote
dai oawerste Rium	der oberste Raum
daip, depper,	tief, tiefer
Daiw (e)	Dieb
Dak, Däeker	Dach
daken	schlagen
Dal, Däler	Tal
Däoenmisse	Totenmesse
Däope/Doipe	Taufe
Däopstoin	Taufstein
däot	tot
dapper	tapfer
Dauk/Doiker	Tuch/Tücher
deppeste	tiefste
diugen	taugen
Diuwe (n)	Taube/Tauben

doa ächen	da hinten
doabui	dabei
doamoalige Tuit	damalige Zeit
doamoals	damals
Doarst	Durst
doarstig	durstig
doatau	dazu
Dochter, Döchter	Tochter
Döggewier	Tauwetter
Doil (e)	Teil
Driew (e)	Trieb
Droaht, Dröähe	Draht
Droahtwalte (n)	Drahtwalze
dröämeliëk	langweilig
droige	trocken
droigen	trocknen
drop, droppe	darauf, dann
druist	dreist
drüppeln	tröpfeln
duier	teuer
Duier (s)	Tier
Duiwel (s)	Teufel
Dürroin	Durcheinander
dürroin	durcheinander
duwwelt	doppelt
e	
Elwerte (n)	Erdbeere
Emmer (s)	Eimer
entstoahn	entstehen
erruiken	erreichen
et woar flott	es wurde geflötet
f	
Fam	Faden
Fauer	Futter

Faut, Foite	Fuß
Fiust (e)	Faust
flauken	fluchen
flott (van floiten)	geflötet
flutsken	flutschen
Foarsk, Föärske	Frosch
foarsken	forschen
Foart (e)	Furz
Födde	Ferne
fraisen	frieren
fraiseric	frostig
Frödde	Freude
fröggen	freuen
Froihtstück (e)	Frühstück
Früemedede	Fremde
früemet	fremd
Frugge (ns)	Frau
füer, füör	für
fuin	fein
g	
Gaitling (e)	Drossel
Gäos, Goise	Gans, Gänse
gau	flott, klug, rasch
Gebäet (e)	Gebet
Gewigge	Geweih
giewelstännig	giebelständig
Giul, Guile	Gaul, Gäule
glauthoit	glühend heiß
glöggen	glühen
glöggend	glühend
Goafel (n)	Gabel
Goarn, Göärns	Garten
Göärner	Gärtner
Göärnerske	Gärtnerin

Goarresdenst (e)	Gottesdienst
Goisebiärg	Gänseberg
Goisehiut	Gänsehaut
gräot, grötter	groß, größer
groaw	grob
gruggelig	gruselig
gruißen	grüßen
grundläos	bodenlos
güeseln	zündeln
güllen	golden
h	
Häer (ens)	Herr
hai wiehere siek	er wehrte sich
Häoge Stoin	Hoher Stein
häognöäsic	hochnäsic
Häohmisse	Hochamt
Hasterigge	Hasten
Hauhnerdaiw	Hühnerdieb
hieweln	hebeln
Hille (n)	Heuboden
hiusen	hausen
Hoaf, Höäwe	Hof
höär nit drop	hör nicht drauf
Höarn (s)	Horn/Hörner
höggen	heuen
Hoiern (s)	Gehirn
Hollertenbusk, -büske	Holunderbusch
Hucht, Hüchte	Strauch
hui un doa	hier und da
Hülpe	Hilfe
hülten	hölzern
Huppel (n)	geschnitzte Flöte

Wortschatz

i	
iäerwen	erben
im Tiime hollen	im Zaum Halten
Immenkoarf	Bienenkorb
in droigen Doikern	in trockenen Tüchern
Inwigge	Einweihung
inwiggen	einweihen
inwigget	eingeweiht
italjensk	italienisch
Iuher (n)	Uhr
iuter Poate	aus der Pforte
iutoin	auseinander
j	
jaen	jagen
Jaust, Joiste	Junge, Bengel
jetsunner	heutzutage
Joamer	Jammer
k	
Kasperte (n)	Stachelbeere
Katastroawe (n)	Katastrophe
katholsk	katholisch
Katte (n)	Katze
Kauh/Kögge	Kuh/Kühe
kauhl	kühl
Kawel (s)	Käfer
Kiärbentöppe	Kirschenzweige
Kietel (s)	Kessel
kihern	kehren, fegen
kium	kaum
klain, klenner	klein, kleiner
Kläoster (s)	Kloster
klättern	klettern
kliäespern	klappern
kliutern	mit Schnee werfen

knappen	knacken
Knoaken	Knochen
Koahle (n)	Kohle
Koarf, Köärwe	Korb, Körbe
Koarmüehle (n)	Kornmühle
koart	kurz
köärter	kürzer
Kramantselte (n)	Ameise
krämpen	krampfen
krassen	kratzen
Kriutbund	Kräuterbund
kroinen	krönen
krüekelig	gebrechlich
Küls (e)	Hinterkopf
l	
Lanneshäer	Landesherr
latuinsk	lateinisch
laukern	rumtreiben
Lecht	Licht
lecht	licht, hell
Ledder (n)	Leiter
Lent (en)	Lenz, Frühjahr
liäewen	leben
Liepel (s)	Löffel
Lier	Leder
Lieremmer (s)	Ledereimer
liuter	immer
Loahmüehler	Lohmüller
Loak/Löäker	Loch/Löcher
Loaw	Lob
loggen	lauschen
Lucht	Luft
Luie	Leute
luig	leer

Luiling (e)	Spatz
Luinewäerwer	Leinenweber
Luiw	Leib
Luiwwoih	Leibweh/Bauchweh
Lüster (n)	Ohr
lustern	lauschen
m	
mäggen	mähen
Maikawel	Maikäfer
men, mens, ment	nur
Meppe (n)	schiefes Gesicht
Moate	Maß
moie	müde
Morren	Morgen
Morrenlaid	Morgenlied
Müehle (n)	Mühle
Müenik (e)	Mönch
Muier (n)	Mauer
Muierker (s)	Maurer
münnekesmoate	mundgerecht
Müske (n)	Mütze
n	
naat	naß
näelen	nageln
Naihmen	Neheim
Nal, Naele	Nagel
niegenmoal klaug	neunmalklug
Nietel (n)	Nessel
niggeln	neugierig lauschen
niggemöädig	neumodisch
Nöächte	Nähe
noah, nöeger	nah, näher
Noahkueme	Nachkomme
Noahwerske	Nachbarin

noirig	nötig
Nunne (n)	Nonne
nutsen	nutzen
o	
Oahm	Atem
Oaligmüehle (n)	Ölmühle
Oawen	Ofen
oawen	oben
oawer	oberhalb
Oike (n)	Eiche
oikene Hiusdüer	Eichtür
oin daipet Loak	ein tiefes Loch
oin Faut lang	Längenmaß
ölleste	der, die älteste
olt, öller,	alt, älter
Oltvöddern	Vorfahren
op, oppem	auf, auf dem
ophaitsen	aufheizen
oppem Taihnthoawe	auf dem Zehnthof
opreget	aufgeregt
opriumen	aufräumen
opruimet	aufgeräumt
p	
Paa (n)	Pate, Patin
Päeperströgger (s)	Pfefferstreuer
pälmen	mit Palmen krönen
Paträoner (s)	Patron, Herr
Perd, Perre	Pferd, Pferde
Plass, Plässe	Platz
Plassoier	Vergnügen
ploigen	pflügen
Pöämel (s)	kleiner Kerl
Poaskefuier	Osterfeuer

Wortschatz

Poast/Pöäste	Racker (frecher Junge)
Poate (n)	Pforte, Tor
präosten	zuprosten
Priume (n)	Pflaume
Priumenmus	Pflaumenmus
proat	bereit, fertig
promoiern	prämiieren
Propstui	Propstei
r	
Raa, Räer	Rad
ratske	völlig, radikal
Rauhe (n)	Rute
reseloiert	entschlossen
riusken	rauschen
Riwwe (n)	Rippe
roaern	raten
röäkeln	räuchern
Rögge	Reue
rop, roppe	rauf
Ruie (ns)	Hund
ruikn	reichen
ruimen	räumen
s	
Saamüehle (n)	Sägemühle
Saap	Saft
säggen	sagen
Saiße (n)	Sense
säofoats	sofort
sawweln	daherreden
schäel	scheel
Schapp (e)	Schrank
Schienepuipe (n)	Schienenbein
Schiewel (n)	Schiefer

Schiewelstein	Schieferstein
schliem, schliemer	schlimm, schlimmer
schliemesten	am schlimmsten
schliepen	schleppend
schliepen	schleppen
schloakern	schleppend gehen
Schloakert	Schlacks
Schloater (s)	Schlosser
schlueken	schlucken
schlüern	schlurfen
Schluien	Schlitten
Schmachtharke	breite Heuharke
Schmäerte (n)	Schmerz
Schmiet (e)	Schmied
Schmitte (n)	Schmiede
Schmuie (n)	Schmiede
schnackn	knallen, schlagen
schniggen	schneien
schnoiern	schnüren
Schoap (e)	Schaf/Schafe
Schöerte (n)	Schürze
Schriet/Schrie	Schritt
schröggeln	abbrennen
schuddern	schauern
schuggen	scheuen
Schuiern (n)	Scheune
Schuiere (n)	Scheune
Schwiele (n)	Schwiele (harte Haut)
schwoar, schwödder	schwer, schwerer
Schwuigersuehn	Schwiegersohn
setten	setzen
Siäegen	Segen
Siäelenmisse	Seelenamt

siek gewöhnen	sich gewöhnen
siek Mögge giewen	sich Mühe geben
siek reppen	sich beeilen
siek wiehern	sich wehren
siek wünnern	sich wundern
Siuermius	Sauerkraut
Siupdensdag	Saufdienstag
Söäwel (s)	Säbel
Soile (n)	Seele
Sorre (n)	Sorge
spendoiern	spendieren
Spigge	Spucke
spiggen	spucken
Spuise (n)	Speise
Stäern (s)	Stern/Sterne
Stänneken	Ständchen
Stemme	Stimme
stiuer	stur
Stiuw	Staub
Stiuwmisse	Staubmesse
stoakern	stochern
stöärten	stürzen
ströggen	streuen
Strunk/Strünke	Strunk
stuern	stolpern
Stuie (n)	Stelle
stuiern	steuern
Stuige (n)	Stiege
suckeln	lutschen
Suehn, Sühne	Sohn
Sueker	Zucker
süekere un süekere	solche und solche
Suekerschläeken	Zuckerschlecken
Suipel (n)	Zwiebel

Suipen	Siepen (nasses Tal)
Suite (n)	Seite
Sulverte (n)	Johannisbeere
süss	sonst
Süsterken	Schwesterchen
t	
Taihnte	Zehnte (Steuer)
Täoer (n)	Turm
taunalt	zugenagelt
tefriern	zufrieden
tenge	behände, schnell
tiärgen	zanken
tieger	neben
Timmermann	Zimmermann
tintmoal	nächstes Mal
Tiun/Tuine	Zaun/Zäune
tiusken	tauschen
Toiwe (n)	Zehe
Toiwennäele	Zehennägel
Topp/Töppe	Zweig/Zweige
Trappe (n)	Treppe
Trecke (n)	Schublade
Triet, Trie	Tritt
triuern	trauern
trügge	zurück
Tuchwind -winne	Zugwind
Tuignis (se)	Zeugnis
tüskerdüer	zwischen durch
twiärs	quer, eigensinnig
Twiaärsbraken	Querkopf
Twiaärsdäele	Querdeelee
Twuig (e)	Zweig
u	
Üewermoate	Übermaß

Uisen	Eisen
uisern	eisern
Uiseskülle	Eiseskälte
ümmesüss	umsonst
v	
Vaih fauern	Vieh füttern
van boawendal	von oben runter
verdennt	verdient
Vergnoigen	Vergnügen
verluiwen	einverleiben
verstäeken	verstecken
Vigoile (n)	Veilchen
vlichte	vielleicht
vödder/födder	weiter
vüer, vüör	vor
vui wöäern doabui	wir waren dabei
Vul, Vüle	Vogel
vull	voll
vüörnehm	vornehm
w	
waam	warm
Waen (s)	Wagen
Wäerwer (s)	Weber
wahne köppsk	sehr dickköpfig
Wanst, Wänste	Bauch
Wät (e)	Wirt/Wirte
Wätskopp	Wirtschaft
weggen	wehen
wieke/bieke	welche
Wier	Wetter
Wiggebund, -bunne	Weihbund
Wispelte (n)	Wespen
Witfrugge (ns)	Witwe
Witmann (-männer)	Witwer

Woart/Woare	Wort/Wörter
Woihdauhn	das Wehtun
wuehnen	wohnen
Wuige (n)	Wiege
Wuime (n)	Gestell für...
wuisen	weisen, zeigen
Wullenwäerwer	Wollenweber

Konjugation = Beugung ausgewählter Verben/Tuwörter zum Buch

Bei starken Verben ändert sich der Selbstlaut in Platt- und Hochdeutsch in den Zeiten Gegenwart, Vergangenheit und vollendete Gegenwart.

Beispiele:

treffen, traf, getroffen = dräepən, draap, droapən
singen, sang, gesungen = singen, sang, sunge

in Personalform:

ich treffe, ich traf, ich habe getroffen = iek dräepe,
iek draap, iek häwwe droapən
du singst, du sangest, du hast gesungen = diu
singest, diu sangest, diu häest sunge

Bei schwachen Verben bleibt der Selbstlaut in den verschiedenen Zeiten erhalten, sowohl in Hoch- wie in Plattdeutsch.

Beispiele:

spielen, spielte, gespielt = spielen, spielte, spielt
reden, redete, geredet, = kuiern, kuierte, kuiert

in Personalform:

er spielt, er spielte, er hat gespielt = hai spielt,
hai spielere, hai häet spielt
wir reden, wir redeten, wir haben geredet = vui
kuiert, vui kuierten, vui hät kuiert

Konjugation ausgewählter Verben

Wort- und Abkürzungserklärungen siehe Tabellenende.

Infinitiv in Pd u. Hd	Personalformen von Präsens u. Präteritum in Platt				Präteritum Verbform bleibt
	iek	diu	hai, sai, äet	vui, ui, sai	
aabaien	aabaie	abaiaiest	aabet	abaiaiet	vui hät aabet
arbeiten	abaiaiere	abaiaierest	abaiaiere	abaiaieren	
bannen	banne	bannest	bannet	bannet	hai häet bannt
bändigen	bannere	bannerest	bannere	banneren	
bediuern	bediuere	bediuerst	bediuert	bediuert	iek häwwe bediuert
bedauern	bediuerte	bediuertest	bediuerte	bediuerten	
beduieren	beduieren	beduierst	beduiert	beduiert	äet häet beduiert
bedeuten	beduierete	beduieretest	beduierete	beduiereten	
besoiken	besoike	besöchst	besöcht	besoiket	vui hät besocht
besuchen	besochte	besochtest	besochte	besochten	
bluiwen	bluiwe	bliffst	blitt	bluiwet	hai ies tehoime bliwen
bleiben	bloiw	bloiwest	bloiw	bloiwen	
bräeken	bräeke	bräekest	bräeket	bräeket	diu häest broaken
brechen	brak	brakest	brak	braken	
büern	büere	büerst	büert	büert	vui hät büert
heben	büerte	büertest	büerte	büerten	
dainen	daine	dennst	dennt	dainet	vui hät dennt
dienen	dennte	denntest	dennte	dennten	
dauen	daue	doist	doit	dauet	vui hät doan
tun	dä	däest	dä	däen	
diugen	diuge	döggst	döggt	diuget	hai häet nit doggt
taugen	doggte	doggstest	doggte	doggten	
doilen	doile	delst	delt	doilet	vui hät delt
teilen	delt	deltest	delt	delten	
doipen	doipe	doipest	doipet	doipet	hai häet dofft
taufen	doffte	dofftest	doffte	dofften	
dräepen	dräepe	driepest	driepet	dräepet	iek häwwe droapen
treffen	draap	draapest	draap	draapen	
druuwen	druuwe	driffst	drift	druuwet	hai häet driewen

Wortschatz

Infinitiv in Pd u. Hd	Personalformen von Präsens u. Präteritum in Platt				Präteritum Verbform bleibt
	iek	diu	hai, sai, äet	vui, ui, sai	
treiben	droaw	droawest	droaw	droawen	
drüppeln	drüppele	drüppelst	drüppelt	drüppelt	vui hät drüppelt
tröpfeln	drüppelte	drüppeltest	drüppelte	drüppelten	
fallen	falle	fällst	fällt	fallet	hai ies fallen
fallen	fäll	fälltest	fäll	fällen	
fauern	fauere	fauerst	fauert	fauert	iek häwwe fauert
füttern	fauerte	fauertest	fauerte	fauerten	
finnen	finne	finnest	finnet	finnet	hai häet funnen
finden	fand	fandest	fand	fanden	
flaigen	flaige	flüggst	flüggt	flaiget	sai sind floagen
fliegen	floag	floagest	floag	floagen	
flaiten	flaite	flüsst	flütt	flaitet	et häet floaten
fließen	float	floatest	float	floaten	
floiten	floite	flötst	flött	floitet	vui hät flott
flöten	florr	florrest	florr	florren	
foihern	foihere	föst	fött	foihert	iek sin fott
fahren	forr	forrest	forr	forren	
froagen	froage	fröägest	fröäget	froaget	ui hät froaget
fragen	froagere	froagest	froagere	froagen	
fröggen	frögge	fröggest	frögget	frögget	hai häet siek frögget
freuen	fröggere	fröggerest	fröggere	fröggeren	
fraisen	fraise	früst	früst	fraiset	iek häwwe fruern
frieren	froar	froarerst	froar	froarn	
gaiten	gaite	güsst	gütt	gaitet	sai hät goaten
gießen	goat	goatest	goat	goaten	
gehöärn	gehöäer	gehöäerst	gehöäert	gehöäert	dat häet mui gehöärn
gehören	gehoar	gehoarst	gehoar	gehoaren	
geschaihen			et geschütt		et ies geschaihen
geschehen			et geschoah		
giewen	giewe	giffst	giff	giewet	ui hät giewen
geben	gaffte	gafftest	gaffte	gafften	

Wortschatz

Infinitiv in Pd u. Hd	Personalformen von Präsens u. Präteritum in Platt				Präteritum Verbform bleibt
	iek	diu	hai, sai, äet	vui, ui, sai	
gloiwen	gloiwe	glöffst	glöff	gloiwet	iek häwwwe glöff
glauben	gloffte	glofftest	gloffte	glofften	
gnoigen	gnoige	gnoigest	dat gnoiget	gnoiget	et häet gnoiget
genügen			et gnoigere		
groaen	groae	grässt	grätt	groaet	diu bist nit groaen
geraten			dat groa nit	groaen	
gruinen	gruine	griest	griest	griest	iek häwwwe grienen
weinen	groin	groinst	groin	groinen	
gruißen	gruiße	gruißest	gruißet	gruißet	vui hät gruißet
grüßen	gruißere	gruißerest	gruißere	gruißeren	
haalen	haale	hälst	hält	haalet	hai häet haalt
holen	hälte	hälttest	hälte	halten	
helfen	helpe	helpst	helpet	helpet	hai häet hulpen
helfen	hulp	hulpest	hulp	hulpen	
hieweln	hiewele	hiewelst	hiewelt	hiewelt	hai häet hiewelt
hebeln	hiewelte	hieweltest	hiewelte	hiewelten	
höärn	höäre	höärst	höärt	höärt	sai hät hoart
hören	hoar	hoarest	hoar	hoaren	
hollen	holle	hälst	hält	hollet	vui hät hollen
halten	hälte	hälttest	hälte	halten	
huiroaten	huiroate	huiroatest	huiroatet	huiroatet	vui hät huiroatet
heiraten	huiroatere	huioaterest	huioatere	huioateren	
käopen	käope	köffst	köff	käopet	häest diu kofft?
kaufen	koffte	kofftest	koffte	kofften	
klättern	klättere	kläterst	klätert	klätert	vui sin klätert
klettern	kläterte	klätertest	kläterte	kläterten	
kriupen	kriupe	kriupst	kriupet	kriupet	sai sin kroapen
kriechen	kroap	kroapest	kroap	kroapen	
kruigen	kruige	krisst	kritt	kruiget	ui hät krien
kriegen	kroig	kroigest	kroig	kroigen	
kuemen	kueme	küemest	küemet	kuemet	iek sin kuemen

Wortschatz

Infinitiv in Pd u. Hd	Personalformen von Präsens u. Präteritum in Platt				Präteritum Verbform bleibt
	iek	diu	hai, sai, äet	vui, ui, sai	
kommen	kam	kamest	kam	kamen	
kuiken	kuike	kickest	kicket	kuiket	hai häet kieken
gucken	koik	koikest	koik	koiken	
läopen	läöpe	löppest	löppet	läöpet	sai sind läopen
laufen	laip	laipest	laip	laipen	
leggen	legge	leggst	leggt	legget	diu häest hennelaggt
legen	laggte	laggtest	laggte	laggten	
liäewen	liäewe	liäewest	liäewet	liäewet	hai häet guet liäewet
leben	liäwere	liäwerest	liäewere	liäeweren	
liewern	liewere	liewerst	liewert	liewert	diu häest liewert
liefern	liewerte	liewertest	liewerte	liewerten	
liggen	ligge	liggst	liggt	ligget	sai hät läegen
liegen	laggte	laggtest	laggte	laggten	
loaten	loate	lässt	lätt	loatet	hai häet loaten
lassen	lait	laitest	lait	laiten	
loggen	logge	loggest	logget	logget	hai häet logget
lauschen	loggere	loggerest	loggere	loggeren	
luien	luie	list	litt	luiet	sai hät liehen
leiden	lih	lihest	lih	lihen	
luien	luie	luiest	lütt	luiet	hai häet lutt
läuten	lurre	lurrest	lurr	lurren	
maken	make	mäkest	mäket	maket	sai hät maket
machen	mäk	mäkst	mäk	mäken	
mäeten	mäete	mietest	mietet	mäetet	iek häwwe mäeten
messen	mat	matest	mat	maten	
niäehmen	niäehme	niehmest	niehmet	niähmet	diu häest noahmen
nehmen	nahm	nahmest	nahm	nahmen	
nutsen	nutse	nutsest	nutset	nutset	hai häet nutset
nutzen	nutserere	nutsererst	nutserere	nutsereren	
opdöggen	dögge op	döggest	dögget	dögget	et häet dögget
auftauen	dögger eop	döggerest	döggerere	döggereren	

Infinitiv in Pd u. Hd	Personalformen von Präsens u. Präteritum in Platt				Präteritum Verbform bleibt
	iek	diu	hai, sai, äet	vui, ui, sai	
passen	passé	pässest	pässe	passet	et häet passet
passen	passere	passerest	passere	passeren	
präeken	präeke	präekest	präeket	präeket	hai häet präeket
predigen	präekere	präekerest	präekere	präekeren	
raupen	raupe	röppest	röppet	raupet	sai hät raupen
rufen	raip	raipest	raip	raipen	
regoiern	regoiere	regoierst	regoiert	regoiert	hai häet regoiert
regieren	regoierte	regoiertest	regoierte	regoierten	
reppen	reppé	reppést	reppet	reppet	sai hät siek reppet
beeilen	reppere	repperest	reppere	repperen	
riäeken	riäeke	riäekest	riäeket	riäeket	vui hät riäeket
rechnen	raak	raakest	raak	raaken	
roaen	roae	roaest	roaet	roaet	sai hät roaen
raten	roaere	roarest	roaere	roaeren	
ruiken	ruike	ruikest	ruiket	ruiket	diu häest ruiket
reichen	ruikere	ruikertest	ruikere	ruikeren	
ruimen	ruime	ruimest	ruimet	ruimet	sai hät ruimet
räumen	ruimere	ruimerest	ruimere	ruimeren	
ruiten	ruite	risst	ritt	ruitet	hai häet rieten
reißen	roit	roitest	roit	roiten	
säggen	sägge	säggest	sägget	sägget	diu häest sägget
säen	säggere	säggerest	säggere	säggeren	
säggen	sägge	säggst	säggt	sägget	iek häwwe saggt
sagen	saggte	saggtest	saggte	saggten	
saihen	saihe	süsst	sütt	saihet	diu häest saihen
sehen	soah	soahest	soah	soahen	
schaiten	schaite	schaitest	schaitet	schaiten	diu häest schoaten
schießen	schoat	schoatest	schoat	schoaten	
schennen	schenne	schennst	schennt	schennt	hai häet schannt
schimpfen	schannte	schanntest	schannte	schannten	
schiuern	schiuere	schiuerst	schiuert	schiuert	sai hät schiuert

Wortschatz

Infinitiv in Pd u. Hd	Personalformen von Präsens u. Präteritum in Platt				Präteritum Verbform bleibt
	iek	diu	hai, sai, äet	vui, ui, sai	
schauern	schiuerte	schiuerstest	schiuerte	schiuerten	
schiuwen	schiuwe	schüffst	schüfft	schiuwet	iek häwwe schoawen
schieben	schoaf	schoawest	schoaf	schoewen	
schloahen	schloahe	schlässt	schlätt	schloahet	hai häet schloahen
schlagen	schlaig	schlaigest	schlaig	schlaigen	
schliepen	schliepe	schliepest	schliepet	schliepet	sai hät schliepen
schleppen	schliepere	schlieperest	schliepere	schlieperen	
schliuten	schliute	schlüsst	schlütt	schliutet	sai hät schloaten
schließen	schloat	schloatest	schloat	schloaten	
schmuiten	schmuit	schmisst	schmitt	schmuitet	äet häet schmieten
werfen	schmoit	schmoitest	schmoit	schmoiten	
schniuwen	schniuwe	schnüffst	schnüfft	schniuwet	sai hät schnoawen
schnauben	schnoaw	schnoawest	schnoaw	schnoawen	
schnuien	schnuie	schnisst	schnitt	schnuiet	sai hät schnien
schneiden	schnoit	schniest	schnoit	schnien	
schruiwen	schruuwe	schriffst	schriff	schruiwet	hai häet schriewen
schreiben	schroiw	schroiwest	schroiw	schroiwen	
schüddeln	schüddele	schüddelst	schüddelt	schüddelt	vui hät schüddelt
schütteln	schüddelte	schüddeltest	schüddelte	schüddelten	
schuddern	schuddere	schuddertest	schuddert	schuddert	sai hät schuddert
schauern	schudderte	schuddertes	schudderte	schudderten	
schwoiten	schwoite	schwesst	schwett	schwoitet	vui hät schwett
schwitzen	schwoit	schwoitest	schwoit	schwoiten	
schwuigen	schwuige	schwiggst	schwigg	schwuiget	vui hät schwiegen
schweigen	schwoig	schwoigest	schwoig	schwoigen	
singen	singe	singest	singet	singet	vui hät sungen
singen	sang	sangest	sang	sangen	
sitten	sitte	sittest	sittet	sittet	vui hät säeten
sitzen	saat	saatest	saat	saaten	
siupen	siupe	süppst	süppet	siupet	vui hät soapen
saufen	soap	soapest	soap	soapen	

Infinitiv in Pd u. Hd	Personalformen von Präsens u. Präteritum in Platt				Präteritum Verbform bleibt
	iek	diu	hai, sai, äet	vui, ui, sai	
soiken	soike	söchst	söcht	soiket	diu häest socht
suchen	sochte	sochtest	sochte	sochten	
spräeken	spräeke	spriekest	sprieket	spräeket	ui hät sproaken
sprechen	spraak	spraakest	spraak	spraakten	
stäeken	stäeke	stiekest	stieket	stäeket	sai hät stoaken
stecken	staak	staakest	staak	staaken	
stellen	stelle	stellst	stellt	stellet	sai hät stallt
stellen	stallte	stalltest	stallte	stallten	
stiäehlen	stiäehle	stiehst	stiehl	stiäehlet	sai hät stoahlen
stehlen	stahl	stahlst	stahl	stahlen	
stiäerwen	stiäerwe	stierwest	stierwet	stiäerwet	hai ies stoarwen
sterben	starw	starwest	starw	starwen	
stoahn	stoahe	stoiht	stoiht	stott	vui hät stoahn
stehen	stonte	stontest	stonte	stonten	
störten	störte	störtest	störtet	störtet	vui sind störtet
stürzen	störtere	störterest	störtere	störteren	
stuigen	stuige	stiggst	stigg	stuiget	vui sind stiegen
steigen	stoig	stoigest	stoig	stoigen	
tällen	tälle	tällst	tällt	tället	hai häet de Goise tallt
zählen	tallte	talltest	tallte	tallten	
tiärgen	tiäрге	tiärgest	tiärget	tiärget	ui hät tiärgert
zanken	tiärgerte	tiärgertest	tiärgerte	tiärgerten	
tiusken	tiuske	tiuskest	tiusket	tiusket	sai hät tiusket
tauschen	tiuskere	tiuskerest	tiuskere	tiuskeren	
trecken	trecke	treckest	trecket	trecket	äet häet trocken
ziehen	trock	trockest	trock	trocken	
triern	triere	triest	triert	triert	iek häwwe triern
treten	trat	tratest	trat	traten	
triuern	triure	triuerst	triuert	triuert	vui hät triuert
trauern	triuerte	triuertest	triuerte	triuerten	
vergäeten	vergäete	vergietest	vergietet	vergäetet	iek häwwe vergäeten

Infinitiv in Pd u. Hd	Personalformen von Präsens u. Präteritum in Platt				Präteritum Verbform bleibt
	iek	diu	hai, sai, äet	vui, ui, sai	
vergessen	vergat	vergatest	vergat	vergaten	
verlaisen	verlaise	verlüst	verlüst	verlaiset	hai häet verluern
verlieren	verluer	verluerest	verluer	verluern	
verstäeken	verstäeke	verstiekest	verstieket	verstäeket	iek häwwe verstoaken
verstecken	verstak	verstakest	verstak	verstaken	
wasken	waske	wäskest	wäsket	wasket	vui hät wosken
waschen	wosk	woskest	wosk	wosken	
weggen	wegge	weggest	wegget	wegget	sai hät wegget
wehen	weggere	weggerest	weggere	weggeren	
wieten	woit	woist	woit	wietet	iek häwwe wusst
wissen	wuss	wussest	wuss	wussen	
wuehnen	wuehne	wuehnst	wuehnt	wuehnet	iek häwwe wuehnt
wohnen	wuehnere	wuehnest	wuehnere	wuehneren	
wuisen	wuise	wist	wist	wuiset	diu häest wiesen
weisen	wies	wiesest	wies	wiesen	
wünnern	wünnere	wünnerst	wünnert	wünnert	hai häet siek wünnert
wundern	wünnerte	wünnertest	wünnerte	wünnerten	

Wort- und Abkürzungserklärungen:

Hochdeutsch = Hd

Plattdeutsch = Pd

Gegenwart = Präsens = Ps

Vergangenheit = Präteritum = Pt

Vollendete Gegenwart = Perfekt = P

Infinitiv = Grundform

Personalform = Verb + persönliches Fürwort:

iek schloape, diu schroiwest, vui hät lachet

"Guet goahn!"

Musik: G. Schwake

Text: Karl Wimpelberg (1./2. Strophe)

Büelske Plattduitske Schuale (3./4./5. Strophe)

wie ein Volkslied

Höät de Stäerns, dai - - rau - pet frönd-liek ues tau: Biu-ten wäd et
Nacht. Dat de Stu - nen ver-gott, biu dai Blits säo gau, härr iek ni - moals
dacht. Guet goahn! Äck säo! Guet goahn! Äck säo! Bit en
an - ner - Moal! Bit en an - ner Moal!

(A.F., 08/18)

Guet goahn

*Musik von Gregor Schwake,
Text von Karl Wimpelberg (Strophe 1 und 2)
Biäelske Plattduitske Schaule (Strophe 3,4 und 5)*

1. Höät de Stäerns, dai raupet fröndliek ues tau :
Biuten wäd et Nacht.

Dat de Stunnen vergott biu dai Blits säo gau,

härr iek nimoals dacht.

Guet goahn! - Äok säo! Guet goahn! - Äok säo!

Bit en anner Moal! Bit en anner Moal!

2. Äok de Moane gänk op un schuint
üewer't Land, et ies Schloapenstuit.

Drüm "adjüs", laiwe Frönne, un singt Hand in
Hand uese Oawendlaid:

Guet goahn! ...

3. Lott ues danken fūr allet, bat düese Dag
häet an Guerem bracht.

Un niu wünschet vui däerm,

bai et liuter suin mag, äok ne guerre Nacht!

Guet goahn! ...

4. Uese Schaule, dai ies all wuier vüörbui,
et was wunnerbar!

Un de Sunne, dai längest ies unnergoahn,
schuint im Hiärten näo säo kloar.

Guet goahn! ...

5. Vui hät kuiert un lachtet
un äok fake dacht:

Nai, bat ies dat schoin,

hui bui Frönnen te suin;

- owwer niu "Guere Nacht".

Bolle sin vui wuier buinoin.

Guet goahn! ...

Gut gehen

1. Hört die Sterne, sie rufen freundlich uns zu:
Draußen wird es Nacht.

Dass die Stunden vergeh'n wie der Blitz so
schnell,

hätte ich niemals gedacht.

Gut geh'n! Auch so! Gut geh'n! Auch so!

Bis zum nächsten Mal! Bis zum nächsten Mal!

2. Auch der Mond ging auf und scheint über's
Land, es ist Schlafenszeit.

Drum "adieu", liebe Freunde, und singt Hand in
Hand unser Abendlied:

Gut geh'n! ...

3. Lasst uns danken für alles, was dieser Tag
hat an Gutem gebracht.

Und nun wünschen wir jedem,

wer immer es sein mag, auch `ne gute Nacht!

Gut geh'n! ...

4. Unsere Schule, die ist schon wieder vorbei,
es war wunderbar!

Und die Sonne, die längst ist untergegangen,
scheint im Herzen noch so klar.

Gut geh'n! ...

5. Wir haben geredet und gelacht
und auch oft gedacht:

Nein, was ist das schön,

hier bei Freunden zu sein;

- aber nun "Gute Nacht".

Bald sind wir wieder zusammen.

Gut geh'n! ...

Trackliste zur MP3-CD

Trackliste zur MP3-CD

Die Trackliste bezieht sich auf die hinten im Buch eingeklebte MP3-CD. Auf dieser CD sind alle Texte des Kapitels "Wichtige geschichtliche Ereignisse in Beleck" und einige Gedichte und Lieder eingelesen bzw. eingesungen worden, um interessierten Leserinnen und Lesern einen lebendigen Eindruck von der Phonetik der Plattdeutschen Sprache zu vermitteln.

Track	Titel	Seite	gelesen von:
	Texte		
1	Vorwort / Biäelecke vüör üöwer 1.000 Joahren	40	Hans-Jürgen Raulf
2	Dai Muenike van Groafschafft	42	Eva Rellecke
3	Säo entstonte Biäelecke	45	Peter Wessel
4	Stuitings Muehle	49	Bernd Schäfer
5	Sausker Fehde un Biäelske Sturmdag	54	Hans-Jürgen Raulf
6	Katastroawen un Ünglücke in üewer voier Joahrhunnerten	60	Josef Raulf
7	Katastroawen in ueser Tuit	64	Josef Raulf
8	Biäelecke, dai Poate in 't Siuerland	68	Eva Schulte
9	Iut oinem klainen Biuern- un Handwiärkerduorpe	72	Rainer-Johannes Koch
10	Biäelecke noah däerm Oisten Weltkruige	79	Hans-Jürgen Raulf
11	Oine Häoge Schaule in Biäelecke	82	Bernd Schäfer
12	Schaule in däern Kruigsjoahren	84	Ludwig Schröder
13	Kruigsenne in Biäelecke	88	Peter Wessel
14	Biu kam dat Christentum in uese Hoimeland?	94	Eva Rellecke
15	Dai gräote Täoern van der Biäelsken Kiärke	101	Peter Wessel
16	Van däern voier Biäelsken Klocken	104	Eva Schulte
17	Dai Biäelske Wold	110	Josef Raulf

Trackliste zur MP3-CD

Track	Titel	Seite	gelesen von:
Gedichte			
18	Dai Biäelske Sturmdag	58	Hans-Jürgen Raulf
19	Kardage un Äostertuit	126	Friedel Schröder
20	Suemer	137	Friedel Schröder
21	Hiärwestwunner	138	Friedel Schröder
22	Wuihnachtstuit un Joahreswessel	156	Friedel Schröder
23	Dat Hameckewuif	178	Friedel Schröder
24	Biäelske Schnoad	186	Hans-Jürgen Raulf
25	Säo saihe iek di	188	Friedel Schröder
Lieder			
26	Willkommen hui	21	Plattdeutsche Schule
27	Iek gruiße di, muin Hoimeland	66	Plattdeutsche Schule
28	Muin Biäelecke	124	Plattdeutsche Schule
29	Dat olle Laid von däern Hieligen Draï Künenigen	149	Arthur Feller Peter Wessel, Hans-Jürgen Raulf,
30	Lüttke Fastenacht	167	Plattdeutsche Schule
31	Guet goahn	208	Plattdeutsche Schule

Literaturverzeichnis, Quellenverzeichnis, Bildnachweise

Das Kapitel "Allgemeines und Geschichtliches zur Plattdeutschen bzw. Niederdeutschen Sprache" ist in weiten Teilen der Homepage des Norddeutschen Rundfunks entnommen.

Quellen:

http://www.ndr.de/kultur/norddeutsche_sprache/plattdeutsch/Die-aelteste-ueberlieferte-Form-Antike,geschichte24.html - abgerufen am 25.03.2017

http://www.ndr.de/kultur/norddeutsche_sprache/plattdeutsch/Die-Weltsprache-des-hansischen-Wirtschaftsraumes-Mittelalter,geschichte26.html - abgerufen am 25.03.2017

http://www.ndr.de/kultur/norddeutsche_sprache/plattdeutsch/Die-Gegenwart,geschichte28.html - abgerufen am 25.03.2017

https://de.wikipedia.org/wiki/Westf%C4%84lische_Dialekte - abgerufen am 25.03.2017

Ergänzt wird dieses Kapitel durch 13 gemeinfreie historische Bilder, Abbildungen und Karten aus dem Internet.

Anmerkungen

Verfasser aller anderen Texte und verantwortlich für die plattdeutsche Schreibweise in den Kapiteln "Grammatik und Sprachlehre", "Wichtige geschichtliche Ereignisse in Beleecke", "Ereignisse im Jahreslauf", "Brauchtum" und "Wortschatz" ist Peter Wessel. Seine Texte waren Grundlage dieses Buches und wurden von ihm im Laufe der vergangenen Jahre für den Unterricht in der Belecker Plattdeutschen Schule geschrieben.

Der Verfasser des Beitrages "Schnoad" ist Friedel Schröder.

Die Silbentrennung in den plattdeutschen Texten entspricht öfters nicht den aktuellen Regeln der hochdeutschen Sprache. Die Besonderheiten der plattdeutschen Texte konnten nicht in die Layoutsoftware der Druckerei eingearbeitet werden.

Um eine Vergleichbarkeit und eine Parallelität von plattdeutschen und hochdeutschen Texten zu gewährleisten, entsprechen die Grammatik und der Satzbau in den hochdeutschen Texten an vielen Stellen bewusst nicht den aktuellen Regeln und auch nicht immer dem heute geläufigen Sprachgebrauch.

Die Gedichte und Lieder wurden von Friedel Schröder, Hans-Jürgen Raulf und der Plattdeutschen Schule verfasst oder sind traditionell überliefert.

Alle anderen Bilder wurden von Michael Sprenger und anderen Belecker Privatpersonen, Vereinen und Institutionen zur Verfügung gestellt.

